J. F. Cooper's
sämmtliche Werke.

10tes — 12tes Bändchen.

Der Letzte der Mohikaner.

Zweiter Theil.

Vierte Auflage.

Frankfurt am Main, 1845.

Druck und Verlag von Johann David Sauerländer.

Der Letzte der Mohikaner.

Eine Erzählung aus dem Jahre 1757.

Von

James Fenimore Cooper.

Aus dem Englischen übersetzt

von

Heinrich Döring.

Zweiter Theil.

Vierte Auflage.

Frankfurt am Main, 1845.

Druck und Verlag von Johann David Sauerländer.

„Sei mir nicht abhold meiner Farbe wegen,
Der Schattentracht des heißen Sonnenstrahls.“

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Erstes Kapitel.

— — — — — — Je nun, etwas der Art!
Ein ehrenwerther Mörder, wenn Ihr wollt;
Aus Haß geschah's nicht, — nur der Ehre wegen.
Othello.

Die blutige und unmenschliche Scene, die wir im vorigen Kapitel mehr flüchtig erwähnt, als umständlich geschildert haben, führt in der Geschichte der nordamerikanischen Colonien den wohlverdienten Namen des „Gemetzels von William Henry." Der Ruf des französischen Generals hatte schon durch ein früheres Ereigniß ähnlicher Art gelitten, und dieser Fleck konnte selbst durch dessen frühzeitigen ruhmvollen Tod nicht gänzlich vertilgt werden. Die Zeit hat ihn jetzt etwas verwischt; aber Tausende, denen es bekannt ist, daß Montcalm auf den Ebenen von Abraham den Heldentod starb, wissen vielleicht nicht, daß ihm jener moralische Muth fehlte, ohne den es keine wahre Größe gibt. Mehrere Seiten ließen sich hier füllen, um an diesem berühmten Beispiele die Mängel menschlicher Vollkommenheit darzuthun, und zu zeigen, wie leicht edelmüthige Gesinnungen, feines Benehmen und ritterlicher Muth unter der Gewalt eines mißverstandenen Egoismus ihren Einfluß verlieren, und so der Welt einen Mann zeigen, dessen Grundsätze fast in allen Fällen einer selbstsüchtigen Politik untergeordnet waren. Aber eine solche Aufgabe würde die Grenzen und den Zweck dieser Darstel-

lung überschreiten, und da die Geschichte, wie die Liebe, ihre Helden so gern mit einem eingebildeten Glanze umgibt, so ist es wahrscheinlich, daß Ludwig von St. Veran in den Augen der Nachwelt nur als der tapfere Vertheidiger seines Vaterlandes gilt, während seine empörende Fühllosigkeit an den Ufern des Oswego und des Horican vergessen wird. Allein dieser Gegenstand würde zu weit führen, und wir halten uns daher, wie schon gesagt, in den Grenzen, die wir uns selbst gesteckt haben.

Der dritte Tag nach der Uebergabe des Forts neigte sich seinem Ende entgegen. Indeß müssen uns unsere Leser doch noch einmal in die Nähe des heiligen Sees folgen. Als wir ihn zuletzt erblickten, war die Gegend rings umher mit Gegenständen der Gewaltthätigkeit und Empörung angefüllt. Jetzt herrschte dort eine wahre Todesstille. Die mit Blut befleckten Sieger hatten sich entfernt, und die Stelle ihres Lagers, dessen Verschanzungen zerstört waren, bezeichneten nur noch einige von den Kriegern erbaute Hütten. Die Festung selbst lag in rauchenden Ruinen begraben; halb verbrannte Balken, Ueberreste von Kanonen und anderem Geschütz, eingefallenes Gemäuer, Alles lag in grauser Verwirrung durch einander.

Auch die Jahreszeit schien sich furchtbar verändert zu haben. Die erwärmenden Sonnenstrahlen hatten durch eine undurchdringliche Dunstmasse ihre Kraft verloren, und Hunderte von leblosen menschlichen Gestalten, welche die glühende Hitze des Augusts gebräunt hatte, erstarrten nun völlig bei dem heftigen Winde, der fast Novemberkälte mit sich führte. Die Nebelgewölke, welche man über die Berge nach Norden hatte ziehen sehen, wurden nun von der Wuth eines

Orkans in einem langen, schwarzen Streifen nach Süden zu getrieben. Die Gewässer des Horican wogten ungestüm, als wollten sie den unreinen Wellenschaum an den Strand werfen. Eine gewisse Klarheit war dem See zwar noch geblieben; es spiegelte sich aber bloß das düstere Gewölk in ihm, das den ganzen Himmel umzog. Die liebliche, feuchte Atmosphäre, welche den rauhen und wilden Charakter dieser Gegend sonst milderte, war verschwunden, und der Nordwind brauste mit solchem Ungestüm über die Wasserfläche, daß weder dem Auge, noch der Einbildungskraft ein Punkt blieb, auf dem sie mit Vergnügen hätten weilen mögen.

Von diesem heftigen Winde war das schöne Grün der Ebene so ausgedörrt, als ob ein verzehrendes Feuer darüber hingegangen wäre. Doch sah man hier und da noch ein grünes Plätzchen gleichsam die künftige Fruchtbarkeit eines Bodens verkünden, der unlängst mit Blut gedüngt worden war. Die ganze Landschaft, bei einem heitern Himmel und angenehmer Wärme so anziehend, glich nun einem Sinnbilde des Lebens, in welchem die Gegenstände mit grellen, aber wahren Farben hervortreten, ohne durch irgend einen Schatten gemildert zu werden.

Wenn man aber vor der Gewalt der heftigen Windstöße jene einzelnen grünen Stellen, welche unversehrt geblieben waren, kaum unterscheiden konnte, so traten desto deutlicher die kahlen Berge und Felsen hervor, welche sich auf der Ebene erhoben; und umsonst spähte das Auge an dem unbegrenzten Himmelsgewölbe nach einem freundlicheren Anblick, da die dunkeln Wolken und Dünste das liebliche Blau verhüllten.

Das Wehen des Windes war ungleich, indem er bald dicht am Boden hinstrich, als wolle er sein dumpfes Stöhnen dem Ohr der Todten zuflüstern, bald mit durchdringendem Geheul sich in die höhern Regionen der Luft erhob, und in dem Walde die Zweige der Bäume zerbrach und mit deren Blättern die Erde bedeckte. Einige hungrige Raben sah man mit diesem wüthenden Orkan gleichsam im Kampfe begriffen; allein, wenn sie über das grüne Waldmeer herüber waren, ließen sie sich auf dem Platze nieder, wo die Getödteten lagen und wo es ihnen nicht an Nahrung fehlte.

Mit Einem Worte, es war ein Schauplatz der Oede und Verwüstung, und es schien, als hätte der Arm des Todes alle Menschen, welche sich diesem verhängnißvollen Orte genähert, erreicht. Jetzt zum ersten Male, seit die Vollbringer jener Gräuelthaten diese Gegend verlassen hatten, wagten sich wieder menschliche Wesen in ihre Nähe.

Am Abende des Tages, von dem wir hier sprechen, etwa eine Stunde vor Sonnenuntergang, näherten sich fünf Männer auf dem Pfade, welcher durch den Wald an das Ufer des Hudson führte, der zerstörten Festung. Anfangs war ihr Schritt langsam und vorsichtig, als näherten sie sich mit Widerwillen dieser traurigen Gegend, oder als fürchteten sie eine Wiederholung der hier stattgefundenen Gräuelscenen.

Ein junger Mensch ging den Uebrigen mit der Vorsicht und Gewandtheit eines Eingeborenen voran, bestieg jeden Hügel, um die Gegend zu recognosciren, und bezeichnete durch Geberden seinen Gefährten den Weg, den er für den sichersten hielt. Die, welche ihm folgten, ließen es ebenfalls an Vorsicht und Wachsamkeit nicht fehlen. Einer derselben,

ebenfalls ein Indianer, hielt sich etwas seitwärts, unverwandt seine Blicke auf die benachbarte Waldgrenze heftend. Sein Auge schien daran gewöhnt, in dem leisesten Zeichen eine herannahende Gefahr zu erkennen. Die drei Andern waren Weiße, und der Stoff und die Farbe ihrer Kleider war ihrem gefahrvollen Unternehmen angemessen, welches darin bestand, einer zahlreichen sich zurückziehenden Armee auf dem Fuße zu folgen.

Verschieden nach dem Charakter eines Jeden war der Eindruck, den das Schicksal, das sich mit jedem Schritte ihren Augen darbot, auf den kleinen Trupp machte. Der Vorderste warf einen verstohlenen Blick auf die verstümmelten Schlachtopfer, die er auf seinem Gange über die Ebene traf. Offenbar wollte er die natürlichen Gefühle, die dieser Anblick in ihm aufregte, nicht merken lassen; allein er war noch zu jung und unerfahren, um ihren mächtigen Einfluß unterdrücken zu können. Sein Gefährte war indeß weit erhaben über eine solche Schwäche. Er schien durch jahrelange Gewohnheit mit Scenen dieser Art vertraut geworden zu sein. Dies bewies der feste Schritt und die ruhige Miene, womit er durch die Haufen von Leichnamen hinging.

Die Gefühle, welche dieser Auftritt in dem Gemüthe der drei Weißen zurückließ, waren ebenfalls verschiedener Art; doch schien der Schmerz und die Trauer vorherrschend. Der Eine, dessen graue Haare und Runzeln des Gesichts, so wie sein kriegerisches Ansehn, wiewohl er die einfache Kleidung eines Waidmanns trug, einen Mann verkündeten, der die furchtbarsten Kriegesscenen längst aus Erfahrung kannte, schämte sich nicht zu seufzen, als ein so ungewöhnlich schrecklicher Anblick ihm vor Augen trat. Der junge

Mann, der neben ihm ging, schauderte vor Entsetzen, schien aber seine Gefühle aus Schonung für seinen Begleiter zu unterdrücken. Unter allen schien allein der Letzte, der gleichsam den Nachtrab bildete, ohne Scheu und Zurückhaltung seine Empfindungen laut werden zu lassen. Er betrachtete den furchtbarsten Anblick mit starrem Auge, keine seiner Muskeln verzog sich; aber er brach in Flüche und Verwünschungen aus, und verrieth auf diese Weise den Abscheu, womit ihn dies Blutbad erfüllte.

Der Leser wird ohne Zweifel in diesen Personen, die beiden Mohikaner und ihren weißen Freund, den Kundschafter, nebst Munro und Heyward erkannt haben. Es war wirklich der Vater, der seine Kinder suchte, begleitet von dem Jünglinge, der sich so lebhaft für seine Familie interessirte, und jenen drei wackern Waldbewohnern, die in den bereits erzählten Abenteuern so viele Beweise von Muth und Treue gegeben hatten.

Als Uncas, der voranging, die Mitte der Ebene erreicht hatte, erhob er ein Geschrei, welches seine Gefährten sogleich um ihn versammelte. Der junge Krieger betrachtete eine Gruppe von Weibern, welche die Wilden niedergemetzelt hatten. Die Leichname waren fast schon in Fäulniß übergegangen. Munro und Heyward unterzogen sich gleichwohl dem furchtbaren Geschäft, die mehr oder minder verstümmelten Todten näher in Augenschein zu nehmen, um zu sehen, ob nicht vielleicht die ämsig Gesuchten darunter wären. Der Vater und der Liebende fühlten sich einigermaßen getröstet, als sie Cora und Alix nicht fanden. Auch entdeckten sie unter den wenigen Kleidungsstücken, welche die Mörder ihren Schlachtopfern gelassen hatten, nichts, was

den Schwestern gehört hatte. Demungeachtet empfanden sie die Qual einer Ungewißheit, die fast so peinlich war, wie die schrecklichste Gewißheit. In ein düsteres Schweigen versunken, standen sie vor dem Haufen der Todten, als sich ihnen der Kundschafter näherte. Sein Gesicht erröthete vor Zorn, da er die Leichname betrachtete, und zum ersten Male, seit sie die Ebene betraten, redete er die Uebrigen laut und deutlich an.

„Ich habe mehr als ein Schlachtfeld gesehen," sagte er, „und habe die blutigen Spuren oft meilenweit verfolgt; aber nie sah ich die Hand des Teufels so sichtbar im Spiel, wie hier. Rache ist ein angebornes Gefühl der Indianer, und wer mich kennt, der weiß, daß nicht ein Tropfen ihres Bluts in meinen Adern rinnt; aber so viel will ich sagen, — hier im Angesicht des Himmels und im Schutze des Herrn, der auch in dieser heulenden Wildniß seine Macht verkündet, — kommen die Franzosen, die diesem Gemetzel kaltblütig zugesehen, mir auf Schußweite in den Wurf, so steht hier Einer, der seine Büchse nicht aus der Hand legen wird, so lange noch ein Stein Funken gibt und das Pulver zündet! Ich überlasse die Streitaxt und das Messer denen, die ein natürliches Geschick besitzen, damit umzugehen. — Was sagst du dazu, Chingachgook?" fügte er in delawarischer Sprache hinzu, „werden sich die rothen Huronen dieser That vor ihren Weibern rühmen, wenn der tiefe Schnee kommt?"

Ein Strahl von Rache erhellte die dunkeln Züge des Mohikaner-Häuptlings. Er zog sein Messer halb aus der Scheide, dann aber sein Auge von dem Anblick desselben hinwegwendend, wurde sein Gesicht wieder so ruhig, als ob

es den Einfluß oder die Aufregung der Leidenschaft nie gekannt habe.

„Montcalm! Montcalm!" fuhr der tief entrüstete Kundschafter lebhaft fort, indem er sich keinen Zwang auferlegte, „man sagt, es komme dereinst eine Zeit, wo alle Thaten, die man auf Erden vollbracht, mit einem Blicke übersehen werden sollen und zwar von Augen, denen keine sterbliche Schwäche mehr anklebt. Wehe dem Elenden, der dann Rechenschaft ablegen muß, was auf dieser Ebene geschehen ist! — Ha, so wahr ich vom Blute der Weißen stamme, dort liegt unter den Todten eine rothe Haut, der man den Schopf abgezogen hat! Betracht' ihn genauer, Chingachghook! Es ist vielleicht einer von denen, die wir vermissen, und in diesem Falle sollte er begraben werden, wie es einem tapfern Krieger geziemet Ich les' es in deinen Augen: ein Hurone muß dafür büßen, ehe der Wind den Geruch des Bluts verweht hat!"

Chingachghook näherte sich dem verstümmelten Leichnam, und ihn umwendend, erkannte er die unterscheidenden Zeichen einer der sechs verbündeten Stämme oder Nationen, wie man sie nannte. Sie waren, obgleich sie in den Reihen der Engländer fochten, die Todfeinde seines Volks; daher stieß ihn der Mohikaner verächtlich mit dem Fuße fort, ihn mit der Gleichgültigkeit verlassend, als ob es das Aas eines Thieres gewesen wäre. Der Kundschafter begriff recht gut diese Handlung, und verfolgte bedächtig seinen Weg, während er fortfuhr, seine Erbitterung gegen den französischen General auszulassen.

„Nur der unendlichen Weisheit und unumschränkten Allmacht," sagte er, „kommt es zu, eine solche Menschen-

menge von der Erde zu vertilgen; denn nur Gott weiß, wann es Noth thut zu richten. Wo aber ist das Wesen, das ein einziges Geschöpf zu ersetzen vermag, dem es das Leben raubte? Ich halte es schon für eine Sünde, einen zweiten Rehbock zu schießen, eh' ich den ersten gegessen habe, — es müßte denn sein, daß ich auf einem weiten Wege begriffen wäre oder lang im Hinterhalt liegen müßte. Es ist etwas ganz Anderes auf dem Schlachtfelde, dem Feinde gerade gegenüber. Da gilt es zu sterben mit der Büchse oder Streitaxt in der Hand, je nachdem einer eine weiße oder rothe Haut hat. Komm', Uncas! Laß die Raben auf diesen Mingo herabflattern. Ich weiß aus Erfahrung, daß diese Thiere das Fleisch eines Oneidas vorzüglich lieben. Lassen wir sie daher ihren natürlichen Appetit befriedigen!"

„Hugh!" rief der junge Mohikaner, auf die Spitze der Fußzehen tretend, und die Augen fest auf den gerade gegenüberliegenden Waldsaum heftend. Dieser Ausruf verscheuchte den Raben, der sich anderswo eine Beute suchte.

„Was gibt es?" fragte der Kundschafter leise, sich wie ein Panther bückend, der auf seinen Raub losstürzen will. „Gott gebe, daß es so ein französischer Nachzügler ist, der umherschleicht, die Leichname zu plündern. Ich glaube, mein Hirschtödter würde heute sein Ziel nicht verfehlen!"

Uncas sprang, ohne eine Antwort darauf zu geben, von dem Platz hinweg, und einen Augenblick später sah man, daß er aus einem Gebüsche den Ueberrest von Cora's grünem Schleier hervorzog und ihn triumphirend über seinem Kopfe schwang. Diese Bewegung und ein abermaliges Geschrei des jungen Mohikaners lockten die Uebrigen schnell herbei.

„Mein Kind!" rief Munro mit lebhafter Besorgniß, „gebt mir mein Kind wieder!"

„Uncas will es versuchen," war die einfache und kurze Antwort des Mohikaners.

Diese Versicherung machte auf den beunruhigten Vater keinen Eindruck; er ergriff das Stück von Cora's Schleier, und während er es krampfhaft in die Hand preßte, war sein starrer Blick auf die Gebüsche geheftet, in der Furcht und Hoffnung, ein schreckliches Geheimniß enthüllt zu sehen.

„Hier sind keine Todten," sagte Heyward mit einer hohlen Stimme, welche die Angst fast erstickt hatte; „der Sturm scheint sich nicht nach dieser Seite gewendet zu haben."

„Das ist so klar, wie der Himmel über uns," erwiederte der kaltblütige, unerschütterliche Kundschafter. „Aber entweder sie selbst, oder diejenigen, die sie entführten, müssen durch dies Gebüsch gekommen sein; denn ich entsinne mich recht gut, daß gerade solch ein Schleier ein Gesicht bedeckte, das Jedermann nur mit Wohlgefallen betrachtete. Uncas, du hast Recht, das Mädchen mit den dunkeln Locken ist offenbar hier gewesen und in den Wald geflohen wie ein scheues Reh. Warum sollte auch, wer noch fliehen kann, stehen bleiben, um sich tödten zu lassen? Wir wollen die Spuren suchen, die sie zurückließ, und wir finden sie sicher; denn ich möchte fast behaupten, daß das Auge eines Indianers die Spuren sieht, die ein Vogel auf seinem Fluge in der Luft zurückläßt."

Der junge Mohikaner stürzte bei dieser Aufforderung fort, und kaum hatte der Kundschafter jene Worte gesprochen, als dieser an dem Saume des Waldes ein abermaliges Freudengeschrei erhob. Nachdem die Uebrigen den

Platz erreichten, brachte Uncas ihnen ein anderes Stück des nämlichen Schleiers, das an einer niedrigen Buche gehangen hatte.

„Sachte! sachte!“ rief der Kundschafter, seine lange Büchse dem ungeduldigen Heyward entgegenhaltend, der im Begriff stand, fortzueilen. „Wir wissen nun, was wir zu thun haben; aber wir können uns auch von dem Wege verlieren, den wir einmal eingeschlagen haben. Ein unvorsichtiger Schritt kann uns stundenlang zu schaffen machen. Wir sind auf der Fährte, das wenigstens läßt sich nicht läugnen.“

„Der Himmel segne Euch, würdiger Mann!“ rief der beunruhigte Vater. „Aber wohin sind sie geflohen? Wo sind meine Kinder?“

„Der Weg, den sie eingeschlagen haben, hängt von mancherlei Umständen ab,“ sagte Hawk-eye. „Sind sie allein gegangen, so können sie, statt gerade aus, irgend einen Umweg gemacht haben, und in diesem Falle nicht weiter, als ein Dutzend Meilen von uns entfernt sein. Haben aber die Huronen oder Indianer, welche mit den Franzosen verbündet sind, Hand an sie gelegt, so befinden sie sich wahrscheinlich schon an den Grenzen von Kanada. Doch was thut das?“ fuhr er fort, als er in den Zügen Munro's und Heyward's die durch die getäuschte Hoffnung wachsende Besorgniß wahrnahm; „die beiden Mohikaner und ich, wir stehen hier an dem einen Ende der Fährte, und wir finden das andere, wenn es auch hundert Meilen von hier entfernt wäre! — Sachte, Uncas, sachte! Du bist so ungeduldig, als ob du in den Colonien geboren wärest! Du vergißt, daß zarte Füße keine sehr tiefen Spuren zurücklassen.“

„Hugh!“ rief Chingachghook, der sich damit beschäftigt

hatte, eine Oeffnung zu untersuchen, welche durch das niedere Gebüsch, das den Wald begrenzte, gemacht worden war. Er richtete sich jetzt empor und deutete mit der Hand auf die Erde. Seine Stellung und Miene war die eines Menschen, der eine widerliche Schlange erblickt.

„Hier ist die deutliche Spur eines Männerfußes!“ rief Heyward, sich niederbückend, um die bezeichnete Stelle näher zu betrachten. „Er ist am Rande dieser Pfütze hergekommen, das sieht man deutlich. Sie sind offenbar gefangen!“

„Das ist besser, als wenn sie in den Wäldern umherirren und Hungers sterben!“ erwiederte der Kundschafter. „Um so weniger verlieren wir ihre Spur. Ich wollte fünfzig Biberfelle gegen fünfzig Kiesel wetten, daß die Mohikaner und ich die Hütten dieser Schurken finden, ehe ein Monat vergeht. Bücke dich, Uncas, und sieh einmal, was du aus diesem Halbstiefel machen kannst; denn es ist offenbar die Spur von einem Halbstiefel und nicht von einem Schuh.“

Der junge Mohikaner bückte sich nieder, und die zerstreuten Blätter von dem Platze wegräumend, untersuchte er ihn mit der Genauigkeit, womit heut zu Tage ein Handelsmann einen verdächtigen Schuldbrief betrachtet. Endlich stand er wieder auf, und schien befriedigt durch den Erfolg seiner Untersuchung.

„Nun,“ fragte der Kundschafter, „was meinst du? Hast du etwas daraus machen können?“

„Es ist le Renard Subtil.“

„Schon wieder dieser herumstreifende Teufel! Den werden wir nicht los, bis mein Hirschtödter ein Wort im Vertrauen mit ihm gesprochen hat!“

„Heyward räumte ungern und zögernd die Wahrheit

dieser Nachricht ein und suchte sich durch Zweifel zu trösten.

„Ein Halbstiefel sieht dem andern doch so ähnlich; hier findet wahrscheinlich ein Irrthum Statt."

„Ein Halbstiefel dem andern ähnlich!" sagte Hawk-eye, „das ist eben so viel, als wenn man sagen wollte, alle Füße seien einander gleich, und doch wissen wir Alle, daß einige lang, andere kurz, einige breit, andere schmal sind; daß die Fußspanne bald höher, bald niedriger ist, daß der Eine auswärts, der Andere einwärts geht. Die Halbstiefel sind einander so wenig gleich, als die Bücher, wenn gleich Diejenigen, die in diesen lesen, nicht immer im Stande sind, jene zu unterscheiden. So ist Alles aufs Beste eingerichtet, damit Jedem seine natürlichen Vorzüge bleiben. — Laßt mich hinzu, Uncas! Bücher oder Halbstiefel — vier Augen sehen immer besser, als zwei!"

Der Kundschafter bückte sich nun ebenfalls, um die Spur genau zu betrachten.

„Du hast Recht, Uncas," sagte er, sich sogleich wieder aufrichtend, „es ist die Spur, die wir oft gesehen haben, als wir Jagd auf ihn machten. Der Bursche säuft stets, wenn sich ihm eine Gelegenheit dazu darbietet. Die Säufer unter euch Indianern treten immer fester auf, als der Wilde im Naturzustande; das ist einmal die Art der Trunkenbolde, mag ihre Haut roth oder weiß sein. Es ist gerade die rechte Länge und Breite. Sieh' auch hin, Chingachghook; du hast mehr als einmal die Spuren dieses Schurken gemessen, als wir ihn vom Felsen des Glenn bis an die Heilquellen verfolgten."

Chingachghook kniete nieder, und nach kurzer Unter-

suchung wieder aufstehend, sprach er mit ruhiger und ernster Miene, doch in einem fremden Dialekt, das Wort Magua aus.

„Ja, das ist eine ausgemachte Sache," sagte Hawk-eye, „das junge Frauenzimmer mit den schwarzen Haaren und Magua sind hier vorbeigekommen."

„Und Alix?" fragte Heyward bestürzt.

„Von ihr haben wir noch keine Spuren bemerkt," erwiederte der Kundschafter, die Bäume, das Gebüsch und den Boden aufmerksam untersuchend. — „Aber was ist das hier? Uncas, hol' einmal, was da an dem Dornstrauch hängt!"

Der junge Indianer gehorchte sogleich. Als er aber seinen Fund dem Kundschafter eingehändigt hatte, hielt ihn dieser hoch empor, und lachte dabei, wie es seine Art war, von ganzem Herzen.

„Es ist das Spielzeug, die Pfeife unseres Sängers!" rief er aus. „Er ist also hier gewesen, und da hätten wir ja nun eine Spur, der ein Priester folgen könnte. Uncas, suche die Spuren eines Schuhs, der lang und breit genug ist, um eine sechs Fuß zwei Zoll hohe schwankende Fleischmasse aufrecht zu erhalten. Nun habe ich einige Hoffnung, daß aus dem Burschen noch was werden kann, da er das Spielwerk weggeworfen hat und wahrscheinlich Willens ist, sich auf ein nützlicheres Gewerbe zu legen."

„Wenigstens hat er treu auf seinem Posten ausgehalten," sagte Heyward, „und Cora und Alix haben doch einen Freund bei sich."

„Ja," entgegnete Hawk-eye, indem er seine Büchse sinken ließ und sich mit sichtbarer Verachtung darauf stützte, „an Singen wird er's nicht fehlen lassen! Aber kann er einen Rehbock zu ihrem Mittagsmahl schießen? Kann er

seinen Weg am Moos der Buchen erkennen? Kann er einem Huronen, der sie überfällt, den Hals abschneiden? Versteht er nichts von alle dem, so ist der erste beste Spottvogel, der ihm in den Weg kommt, geschickter, als er. Nun, Uncas, findest du etwas, das der Spur eines solchen Fußes gleicht?"

„Hier ist eine Spur von einem Menschenfuße, der einen Schuh getragen zu haben scheint," sagte Heyward, der freudig diese Gelegenheit ergriff, um ein Gespräch, das David nachtheilig war, abzubrechen, da er ihm von Herzen Dank wußte, daß er die beiden Schwestern nicht verlassen hatte. „Könnte dieß wohl der Fuß unseres Freundes sein?"

„Berühren Sie die Blätter mit größerer Vorsicht, wenn Sie nicht die ganze Spur verderben wollen. Das da? Das ist die Spur eines Fußes, aber von dem Mädchen mit dem schwarzen Haar, und sie ist klein genug für einen so artigen Wuchs. Die Ferse des Sängers würde diese Spur ganz bedecken."

„Wo? Laßt mich die Spur von dem Fußtritt meiner Tochter sehen!" rief Munro, sich rasch durch die Gebüsche drängend und niederkniend, um den halbverlöschten Eindruck im Sande näher zu betrachten. Obgleich der Schritt, der diese Spur zurückgelassen hatte, leicht und rasch gewesen war, so konnte man dieselbe doch noch deutlich erblicken. Des greisen Kriegers Augen verdunkelten sich, als er sie betrachtete, und als er wieder aufstand, bemerkte Heyward, daß Munro die Spur vom Fußtritt seiner Tochter mit Thränen benetzt hatte. Um seinen Schmerz, der jeden Augenblick gewaltsam auszubrechen drohte, durch Zerstreuung zu mildern und die Gedanken des Greises von seinem

Kummer abzulenken, wandte sich Duncan zu seinem Kundschafter und sagte:

„Da wir nun so untrügliche Spuren gefunden haben, so wollen wir uns augenblicklich auf den Weg machen. Unter solchen Umständen dünkt den Gefangenen jede Minute ein Jahrhundert."

„Nicht immer ereilt der Hund, der am schnellsten läuft, den fliehenden Hirsch," entgegnete Hawk-eye, ohne sein Auge von den entdeckten Spuren hinwegzuwenden; „wir wissen, daß der umherschleichende Hurone hier vorbeigegangen ist, und eben so das Mädchen mit dem schwarzen Haar und der Sänger. — Aber was ist aus dem Frauenzimmer mit dem blonden Haar und blauen Augen geworden? Wenn auch kleiner und nicht so muthig, als ihre Schwester, ist sie doch lieblich anzuschauen und angenehm in ihrem Gespräch. Hat sie keinen Freund, der ihrer gedenkt?"

„Gott mög' es verhüten, daß es ihr je daran fehle!" sagte Duncan. „Aber sind wir denn nicht hier, um sie zu suchen? Was mich anlangt, so will ich meine Nachforschung nicht aufgeben, bis ich sie gefunden habe."

„In diesem Falle müssen wir verschiedene Wege einschlagen," sagte der Kundschafter; „denn hier ist sie offenbar nicht gewesen. So leicht auch ihr Fußtitt sein mag, eine Spur hätten wir doch finden müssen."

Heyward trat einige Schritte zurück; er schien niedergeschlagen und sein ganzer Muth in diesem Augenblick erloschen. Ohne darauf zu achten, fuhr der Kundschafter fort, nachdem er einen Augenblick nachgesonnen hatte:

„Es gibt kein weibliches Wesen in dieser Wildniß, dessen Fuß eine solche Spur zurücklassen kann. Sie rührt nothwen-

dig von dem Mädchen mit dem schwarzen Haar oder von ihrer Schwester her. Daß Ersteres hier gewesen ist, wissen wir; wo aber sind die Zeichen von der Anwesenheit der Andern? — Indeß wollen wir diese Spuren verfolgen, und finden wir keine andern mehr, so gehen wir zurück in die Ebene und schlagen einen andern Weg ein. Vorwärts, Uncas! Hefte dein Auge stets auf die dürren Blätter! Ich will die Gebüsche untersuchen. Vorwärts, Freunde! Die Sonne sinkt schon hinter die Berge hinab."

„Gibt es denn nichts für mich zu thun?" fragte Heyward.

„Sie," sagte Hawk-eye, der sich mit seinen zwei rothen Freunden schon in Bewegung gesetzt hatte. „Sie gehen hinter uns her, und, wenn Sie Spuren entdeckten, so hüten Sie sich, nichts daran zu verderben."

Sie waren kaum eine kleine Strecke gegangen, als die beiden Indianer stehen blieben und einige Zeichen auf dem Boden aufmerksam betrachteten. Vater und Sohn sprachen laut und lebhaft mit einander, ihr Auge bald auf den Gegenstand ihres Gesprächs heftend, bald freudige Blicke mit einander wechselnd.

„Sie haben sicher den kleinen Fuß gefunden!" rief der Kundschafter, und lief zu ihnen, ohne daran zu denken, was er sich selbst bei der allgemeinen Nachforschung zur Pflicht gemacht hatte. „Was gibt's da? Auf dieser Stelle hat man im Hinterhalt gelegen! Bei der besten Flinte, die es in den Grenzlanden gibt, hier sind Pferde gewesen, die den einen Vorder- oder Hinterfuß zugleich aufheben. Nun ist das ganze Geheimniß enthüllt, und die Sache so klar, wie der Nordstern um Mitternacht. Ja, sie sind zu Pferde gewesen. An der Tanne hier ist der Boden von den ange-

bundenen Pferden zerstampft, und dort ist der große Pfad, der sich nördlich nach Kanada hinzieht."

„Aber wir haben noch keine Spur von Alix, — von der jüngern Miß Munro," sagte Duncan.

„Nein" erwiederte der Kundschafter, „es müßte uns denn das glänzende Spielwerk dazu verhelfen, das Uncas dort so eben von der Erde aufhebt. Gib her, Junge, daß wir es untersuchen können."

Heyward erkannte sogleich ein Geschmeide, das Alix gern trug, und mit dem treuen Gedächtnisse eines Liebenden erinnerte er sich, an jenem unglücklichen Morgen, wo das Gemetzel stattfand, es an ihrem Halse gesehen zu haben. Er nahm das theure Kleinod und, indem er seinen Gefährten den Fund meldete, verbarg er es an seinem klopfenden Herzen mit einer Hastigkeit, daß der Kundschafter in dem Wahn, jener habe es fallen lassen, sich bückte, um es zu suchen.

„Ach!" seufzte Hawk-eye, der vergeblich mit dem Kolben seiner Büchse die dürren Blätter weggeräumt hatte, „das ist ein sicheres Zeichen des Alters, wenn das Gesicht abzunehmen anfängt. So ein glänzendes Geschmeide nicht zu finden! Nun gleichviel! Seh' ich doch wenigstens noch so gut, um mit dieser Büchse mein Ziel zu treffen, und mehr braucht es nicht, um jeden Streit zwischen mir und den Mingos beizulegen. Aber ich hätte doch das Ding gerne gefunden, wär's auch nur, um es der Eigenthümerin wiederzugeben; das würde die zwei Enden einer langen Fährte schön an einander knüpfen, — denn jetzt liegt schon der St. Lorenzostrom, vielleicht auch gar die großen Seen, zwischen uns und ihnen."

„Um so mehr haben wir Ursache, uns nicht länger auf-

zuhalten," entgegnete Heyward. „Laßt uns sogleich unsern Weg fortsetzen."

„Junges Blut und heißes Blut, sagt man, ist so ziemlich Eins und dasselbe," erwiederte der Kundschafter. „Wir sind nicht hier, um auf eine Eichhörnchenjagd zu gehen oder ein Wild in den Horican zu treiben. Tage und Nächte müssen wir unterwegs bleiben und Wildnisse durchkreuzen, die selten ein menschlicher Fuß betritt, und wo alle Bücherweisheit nichts hilft. Ein Indianer macht sich nie an ein solches Unternehmen, ohne vor seinem Versammlungsfeuer geraucht zu haben, und obgleich ich vom Blute der Weißen stamme, so billige ich dennoch ihre Gebräuche in diesem Falle, da sie uns Zeit zum Nachdenken lassen. Wir wollen daher zurückgehen und unser Feuer unter den Ruinen des alten Forts anzünden. Dann sind wir morgen mit Tagesanbruch frisch und munter, und so im Stande, unser Unternehmen wie Männer auszuführen und nicht wie geschwätzige Weiber oder ungeduldige Knaben."

Heyward sah sogleich an dem Benehmen des Kundschafters, daß jede Einwendung vergeblich sein würde. Munro war wieder in jenen Zustand der Gefühllosigkeit versunken, aus dem er sich seit seinem letzten Unglücke selten und nur augenblicklich durch einen neuen und lebhaften Eindruck aufrütteln ließ. Aus der Noth eine Tugend machend, ergriff Duncan den Arm des greisen Kriegers und folgte dem Kundschafter und den beiden Indianern, die bereits den Pfad eingeschlagen hatten, der sie wieder nach der Ebene führte.

Zweites Kapitel.

Salarino. Nun, ich bin sicher, wenn der Schein verfällt, so wirst du sein Fleisch nicht nehmen; wozu wär' es gut!

Shylock. Fische damit zu angeln. Sättigt es sonst Niemand, so sättigt es doch meine Rache.

Shakspeare's „Kaufm. v. Venedig."

Die Abendschatten hatten die schauerliche Oede der Ruinen von William Henry noch vermehrt, als die Reisenden dort anlangten. Der Kundschafter und seine Gefährten trafen sogleich die nöthigen Vorkehrungen, um hier zu übernachten. Aber ihre ernste und nachdenkende Miene verrieth nur zu deutlich, daß die furchtbare Scene, die sie mit eignen Augen angesehn, einen tiefen, bleibenden Eindruck auf sie gemacht hatte. Einige Balken wurden gegen eine vom Rauch geschwärzte Mauer gelehnt; Uncas bedeckte sie mit Zweigen, und deutete, als er mit seiner Arbeit fertig war, auf die einfache Hütte. Heyward, der diese stumme Geberdensprache verstand, drang in Munro, einzutreten und sich einige Ruhe zu gönnen. Den Greis mit seinem Kummer allein lassend, trat Duncan sogleich wieder in die freie Luft; denn er war zu aufgeregt, um selbst die Ruhe zu genießen, die er so eben seinem alten Freunde empfohlen hatte.

Während Hawk-eye und die Indianer ihr Feuer anzündeten und ihre Abendmahlzeit verzehrten, die, höchst frugal, aus gedörrtem Bärenfleische bestand, stieg Heyward auf die Trümmer einer der Bastionen, die auf die Wasserfläche des Horican hinaussahen. Der Wind hatte sich gelegt, und die

Wogen bewegten sich an dem Sandufer zu seinen Füßen regelmäßiger und minder ungestüm. Die Wolken zertheilten sich, als wären sie ihres ungestümen Ziehens müde, und während die dichtern sich am Horizont in schwarzen Massen sammelten, floh das leichtere Gewölk noch über die Fluthen des Sees und über die Gipfel der Berge hin, wie ein Zug verscheuchter Vögel, die noch immer in der Nähe ihrer Nester umherflattern. Hier und da kämpfte ein funkelnder Stern mit dem Nebel, der noch die Luft füllte, und brach dann plötzlich mit seinem Lichte durch das düstere Gewölk des Himmels. Auf den benachbarten Bergen ruhte bereits undurchdringliche Finsterniß, und die Ebene glich einem großen verlassenen Beinhause, dessen zahlreiche Bewohner in dem tiefen Schlummer ruhten, den auch das leiseste Flüstern nicht unterbricht.

Diese Scene, die mit dem Vergangenen in so schauerlichem Einklange stand, betrachtete Duncan eine Weile. Seine Augen streiften unter den Trümmern umher, auf welchen der Kundschafter und seine Gefährten um das angezündete Feuer saßen. Bald aber wandten sie sich nach dem matten Lichte, welches noch den Himmel erhellte, und ruhten dann lange auf der düsteren Dunkelheit, welche nach der Seite hin, wo die Todten lagen, seinen Gesichtskreis beschränkte.

Bald dünkte es ihm, als drängen von dieser Gegend her unerklärliche Laute zu ihm herüber, so leis' und unbestimmt, daß er darüber völlig im Dunkel und ungewiß blieb, ob er sich nicht täusche. Er schämte sich der Unruhe, die ihn bei diesen seltsamen Klängen ergriff, und um sich zu zerstreuen, blickte er wieder nach dem See hin, die funkelnden Sterne betrachtend, die sich in den Wellen spiegelten.

Doch abermals vernahm sein lauschendes Ohr die nämlichen Laute, als ob sie ihn vor irgend einer verborgenen Gefahr warnen wollten. Endlich schien ein leises Geräusch deutlich das Herannahen von Schritten zu verkündigen. Nicht länger im Stande, seine Unruhe zu beherrschen, rief Duncan leise den Kundschafter und bat ihn, seinen Platz zu verlassen und zu ihm zu kommen. Hawk-eye nahm seine Büchse unter den Arm, und näherte sich dem Major mit einer so sorglosen und ruhigen Miene, daß man wohl sah, er glaube sich hier in völliger Sicherheit zu finden.

„Horcht,“ sagte Duncan, als der Kundschafter sich ruhig an seine Seite gestellt hatte, „ich höre da halblaute Töne auf der Ebene; man sollte daraus schließen, Montcalm habe seine Eroberung noch nicht verlassen.“

„Dann sind Ohren besser, als Augen,“ antwortete der kaltblütige Kundschafter, der gerade ein Stück Bärenfleisch mit den Zähnen zermalmte, und daher undeutlich und schwer sprach, wie Jemand, der den Mund voll hat. „Ich hab' ihn selbst mit seinem ganzen Heere in den Ty gehen sehen; denn, wenn diese Franzosen einen Sieg davon getragen haben, so feiern sie ihn gern daheim durch einen Tanz oder irgend eine andere Lustbarkeit.“

„Das weiß ich nicht; aber ein Indianer schläft selten während des Kriegs, und ein Hurone kann, um zu plündern, zurückgeblieben sein, auch nachdem seine Landsleute sich bereits entfernt haben. Ich dächte, wir löschten das Feuer aus, und gäben genau auf Alles Acht. Horcht! Hört Ihr das Geräusch nicht, das ich meine?“

„Ein Indianer schleicht selten unter Todten umher. Obgleich stets bereit zu tödten und nicht bedenklich über die Art

und Weise, wie es geschieht, so begnügt er sich doch gewöhnlich mit der Kopfhaut seines Feindes, falls sein Blut nicht zu sehr erhitzt ist und ihn völlig wüthend macht. Ist aber der Geist vom Körper getrennt, so vergißt er seine Feindschaft und läßt den Todten ruhen. Da ich gerade von Geistern spreche, Major, glauben Sie, daß die rothen Häute und wir Weisen dereinst in das nämliche Paradies kommen?"

„Ohne Zweifel, ohne Zweifel. — Aber es kam mir so vor, als hört' ich den nämlichen Laut wieder; oder war es vielleicht ein Rauschen in den Blättern der Buche dort?"

„Was mich betrifft," fuhr Hawk-eye fort, sein Gesicht einen Augenblick gleichgültig nach der Seite wendend, nach welcher Heyward wies, so glaub' ich: das Paradies ist zur Glückseligkeit bestimmt, und jeder Mensch wird sie dort nach seinen Anlagen und Neigungen auf verschiedene Weise genießen. Ich denke daher, die rothen Häute haben nicht so ganz Unrecht, wenn sie glauben, es gäbe dort schöne Wälder voll Wildpret, wie es all' ihre Traditionen melden. Und was dies betrifft, so würd' es, denk' ich, einem Weißen, dessen Blut unvermischt ist, eben nicht zur Schande gereichen, wenn er zum Zeitvertreib —"

„Hört Ihr's? Abermals!" unterbrach ihn Duncan.

„Ja, ja, mag es Nahrung im Ueberflusse geben, oder mag sie fehlen; die Wölfe sind immer auf den Beinen," entgegnete der Kundschafter. „Es würde Einem ordentlich die Wahl schwer werden unter den Häuten der Satansbrut, wenn's hell wäre, und man zu dem Spaß Zeit hätte! Aber um wieder auf das Leben jenseits zu kommen, Major. Ich habe Prediger in den Colonien gehört, die sagten, der Himmel sei ein Aufenthalt der Ruhe. Aber die Begriffe der

Menschen von Glückseligkeit sind sehr verschieden. Ich meines Theils, — bei aller Achtung vor dem Willen der Vorsehung, — würde mich eben nicht sehr glücklich fühlen in den Wohnungen der Ruhe, von denen jene Geistlichen predigen; denn ich habe von Natur einen Hang zur Bewegung und zur Jagd."

Duncan, der nun nach der Erklärung des Kundschafters zu wissen glaubte, wo das Geräusch herrühre, schenkte jetzt dem Gegenstande, für den sich Hawk-eye so sehr interessirte, etwas mehr Aufmerksamkeit.

„Es ist schwer," sagte er, „sich von den Gefühlen Rechenschaft zu geben, die den Menschen bei diesem letzten großen Wechsel ergreifen."

„Es wäre in der That ein furchtbarer Wechsel für einen Mann, der den größten Theil seines Lebens unter freiem Himmel zugebracht," erwiederte der Kundschafter, „für einen Mann, der so oft an den heißen Quellen des Hudson gefrühstückt hat, und aus seinem Schlummer geweckt ward durch das Geheul der Mohawker. Aber es ist ein Trost, zu wissen, daß wir einem barmherzigen Herrn dienen. Zwar thut dies jeder auf seine eigne Weise, und wir sind durch unermeßliche, öde Strecken von ihm getrennt; aber — doch was war das?"

„Ist es nicht das Geräusch der Wölfe, die, wie Ihr vorhin sagtet, ihrer Beute nachgehen?" fragte Heyward.

Hawk-eye schüttelte den Kopf, und gab Duncan einen Wink, ihm an einen Ort zu folgen, den das Feuer nicht erhellte. Als der Kundschafter diese Vorsichtsmaßregel getroffen hatte, horchte er mit der gespanntesten Aufmerksamkeit, ob der leise Ton, der so unverhofft zu seinen Ohren gedrungen war, sich nicht wiederholen werde. Allein

vergeblich war sein Horchen, und einige Augenblicke darauf flüsterte er Duncan zu:

„Wir müssen Uncas rufen; er besitzt die Organe eines Indianers, und hört leicht, was wir nicht zu hören vermögen. Ich, als Weißer, kann meine Natur nicht verleugnen.“

Der junge Mohikaner, der am Feuer sitzend in leisem Gespräch mit seinem Vater begriffen war, fuhr zusammen, als er den Ruf einer Eule hörte, und sogleich aufspringend, blickte er nach verschiedenen Seiten, um sich zu überzeugen, woher der Ruf komme. Der Kundschafter wiederholte ihn, und nun sah Duncan, daß Uncas sich vorsichtig dem Orte näherte, wo sie standen.

Hawk-eye erklärte ihm in der delawarischen Sprache mit wenigen Worten seine Wünsche, und als Uncas sie vernommen hatte, warf er sich mit dem Gesichte auf den Rasen, und blieb, wie es schien, eine Zeitlang ruhig und bewegungslos liegen. Verwundert über diese Stellung des jungen Kriegers, und neugierig, auf welche Art er die verlangten Erkundigungen einzöge, näherte sich Heyward ihm auf einige Schritte und beugte sich über den dunkeln Gegenstand hin, den er für den ausgestreckten Körper des Mohikaners hielt. Allein Uncas war verschwunden und was er erblickte, war nur der Schatten von einigen Trümmern.

„Was ist aus dem jungen Mohikaner geworden?“ fragte er den Kundschafter, als er wieder bei ihm war; dort sah ich ihn niederfallen, und ich könnte darauf schwören, daß er nicht wieder aufgestanden ist!“

„Pst! sprechen Sie leiser; denn wir wissen nicht, was für Ohren uns belauschen, und die Mingos sind eine aufmerksame Race. Uncas ist fortgekrochen, und befindet sich

jetzt auf der Ebene, und wenn sich dort irgend ein Maqua blicken läßt, so wird er sehen, daß er Jemand vor sich hat, der es mit ihm aufnehmen kann."

„Ihr glaubt also, Montcalm habe nicht alle seine Indianer mitgenommen? Wir wollen unsre Gefährten zusammenrufen und die Waffen ergreifen. Wir sind unsrer Fünf, und nie hat Einem darunter der Feind Schrecken eingeflößt."

„Sprechen Sie kein Wort mit ihnen, wenn Ihnen Ihr Leben lieb ist! — Sehen Sie dort Chingachghook bei dem Feuer sitzen? Er hat völlig das Ansehen eines großen indianischen Häuptlings. Wenn ein Paar Bursche in dem Dunkel umherschleichen, so werden sie es an seinen Zügen durchaus nicht merken, daß wir hier das Herannahen einer Gefahr vermuthen."

„Aber ihn können Sie entdecken, und dann ist sein Tod gewiß. Man kann seine Gestalt beim hellen Feuer zu deutlich sehen, und er wird sicher das erste Opfer, das durch einen aus dem Dunkel abgesendeten Pfeil oder durch eine Kugel fällt."

„Die Wahrheit dieser Worte läßt sich nicht leugnen," erwiederte der Kundschafter, dessen Gesicht eine nicht gewöhnliche Unruhe verrieth; „aber was ist zu thun? Eine einzige verdächtige Bewegung von unsrer Seite kann einen Angriff herbeiführen, ehe wir noch zum Widerstande gerüstet sind. Er weiß bereits durch das Signal, das ich Uncas gegeben habe, daß etwas Ungewöhnliches vorgeht. Nun will ich ihn durch ein zweites Zeichen darauf aufmerksam machen, daß die Mingos in unsrer Nähe sind. Seine indianische Natur wird ihn dann schon lehren, was er zu thun hat."

Der Kundschafter legte nun seinen Finger an den Mund

und ließ einen leisen, zischenden Ton hören, bei welchem Duncan zusammenfuhr, weil er eine Schlange zu hören glaubte. Chingachghook hatte den Kopf auf die Hand gestützt und schien in Gedanken versunken. Als er den warnenden Ton des Thiers vernahm, dessen Namen er führte, richtete er sich empor, und seine schwarzen Augen blickten lebhaft und keck nach allen Seiten umher. Diese plötzliche, vielleicht unwillkührliche Bewegung war das einzige Merkmal von Ueberraschung oder Unruhe. Er griff nicht nach seiner Büchse, die ihm zur Hand lag; ja er schien sie kaum zu bemerken. Eben so ließ er die Streitaxt, die er Bequemlichkeit halber aus dem Gürtel losgemacht hatte, wieder zu Boden sinken, wie Jemand, dessen körperliche Kräfte völlig erschöpft sind. Mit vieler Schlauheit seine frühere Stellung wieder annehmend, stützte er den Kopf jedoch auf die andere Hand, um, wie es schien, seinen Arm ausruhen zu lassen, und wartete nun den Erfolg mit einer Ruhe und Fassung ab, deren Niemand als ein Indianer fähig gewesen wäre.

Allein Heyward bemerkte, daß, während der Mohikaner-Häuptling zu schlummern schien, sein Kopf sich ein wenig seitwärts neigte, um seinen Gehörorganen zu Hülfe zu kommen. Auch streiften seine lebhaften Blicke an jedem Gegenstand vorüber, den sein Auge erreichen konnte.

„Sehen Sie den edlen Krieger!“ flüsterte Hawk-eye, Duncan's Arm drückend. „Er weiß, daß die geringste Bewegung unsre Vorsicht vereiteln und uns ohne Gnade dieser Satansbrut —“

Hier unterbrach ihn der Blitz und der Knall einer Muskete. Feuerfunken füllten die Luft an dem Platze, auf

welchen sich Heyward's Augen noch voll Verwunderung hefteten. Ein zweiter Blick sagte ihm, daß Chingachghook in diesem Moment verschwunden sei. Indessen hatte der Kundschafter seine Büchse gespannt, und sich schußfertig haltend, erwartete er ungeduldig den Augenblick, wo sich ihm ein Feind zeigen würde. Aber mit dem vergeblichen Versuche, Chingachghook nach dem Leben zu trachten, schien der Angriff beendigt zu sein. Einige Male glaubten die beiden Horchenden ein entfernteres Rauschen in den Gebüschen zu hören; aber Hawk-eye's Auge erkannte bald einen Trupp fliehender Wölfe, welche ohne Zweifel der Schuß verscheucht hatte. In Ungewißheit und Ungeduld verflossen abermals einige Minuten, als man etwas im Wasser plätschern und gleich darauf einen zweiten Flintenschuß hörte.

„Dort geht Uncas!“ sagte der Kundschafter. „Der Junge hat eine treffliche Büchse. Ich kenne ihren Knall so gut, wie ein Vater die Stimme seines Kindes kennt; denn ich habe sie lange selbst gebraucht, eh' ich eine bessere bekam.“

„Was soll das alles heißen?“ fragte Duncan. „Man lauert uns auf, wie es scheint, und hat uns den Tod geschworen.“

„Jener erste Schuß beweist, daß man nichts Gutes gegen uns im Schilde führte, und dieser Indianer hier kann beweisen, daß ihm nichts Schlimmes widerfahren ist,“ erwiederte der Kundschafter, kaltblütig seine Büchse unter den Arm nehmend, als er Chingachghook unweit des Feuers wieder zum Vorschein kommen sah.

„Nun, wie steht es?“ sagte er, indem er auf ihn zuging. „Greifen uns die Mingos ernstlich an, oder ist es nur so ein Gewürm, das sich im Rücken eines Heeres auf-

hält, um irgend einem Todten seine Kopfhaut zu stehlen und sich dann unter ihren Weibern des Siegs über die bleichen Gesichter zu rühmen?"

Chingachghook verfügte sich wieder ruhig an seinen Platz, und ertheilte keine Antwort, bis er einen Feuerbrand untersucht, den die Kugel, die ihm galt, getroffen hatte. Dann hob er einen Finger empor, und sagte in englischer Sprache bloß das Wort:

„Einer!"

„Das dacht' ich," erwiederte Hawk=eye, indem er sich neben ihn setzte; „und da er sich im See versteckt hatte, ehe Uncas seine Büchse abfeuern konnte, so ist es nur zu wahrscheinlich, der Schurke ist entkommen, um seine Lüge überall auszusprengen, daß er zwei Mohikanern und einem weißen Jäger aufgelauert habe, — denn die zwei Offiziere kann man bei dergleichen Scharmützeln kaum in Anschlag bringen. — Nun, er mag gehen! Es gibt unter jeder Nation rechtschaffene Leute, wenn sie auch unter den Maquas, Gott weiß es, selten sind, und da kann denn wohl ein wackrer Mann auftreten, der den Schurken über seine unvernünftige Prahlerei zur Rede stellt. Aber das Blei dieses Spitzbuben hat dir um die Ohren gepfiffen, Chingachghook!"

Ruhig und mit gleichgültigem Blick den Feuerbrand betrachtend, den die Kugel getroffen hatte, nahm Chingachghook wieder seine frühere Stellung an. Seine Kaltblütigkeit schien durch ein solches Ereigniß nicht gestört werden zu können. In diesem Augenblick kam Uncas zurück, und setzte sich mit derselben Ruhe und Gleichgültigkeit, wie sein Vater, ans Feuer.

Alle diese Bewegungen entgingen Heyward nicht, der

sie mit Neugier und Bewunderung betrachtete. Es schien ihm, als hätten die Waldbewohner gewisse geheime Zeichen, durch die sie sich unter einander verständlich machten, wiewohl er dieselben, trotz seiner Aufmerksamkeit, nicht entdecken konnte. Statt eines weitläuftigen und geschwätzigen Berichts über dasjenige, was sich in der Ebene zugetragen, wie ihn vielleicht ein junger Europäer mitgetheilt und übertrieben haben würde, schien der junge Krieger sich damit zu begnügen, seine Thaten für sich sprechen zu lassen. Wirklich war auch hier weder der Ort, noch die Zeit, die ein Indianer gewählt haben würde, sich seiner Thaten zu rühmen, und wahrscheinlich wäre der Gegenstand gar nicht zur Sprache gekommen, wenn nicht Heyward durch seine Fragen dazu die Veranlassung gegeben hätte.

„Was ist aus unserm Feinde geworden, Uncas?" fragte er; „wir hörten den Knall deiner Büchse, und hoffentlich hast du sie nicht umsonst abgefeuert?"

Der junge Mohikaner hob eine Falte seines Jagdkleides auf, und zeigte mit vieler Ruhe das Haarbüschel, das er als Siegeszeichen an seinem Gürtel befestigt hatte.

Chingachghook legte seine Hand an die Kopfhaut, und betrachtete sie einen Augenblick mit vieler Aufmerksamkeit; dann ließ er sie plötzlich fahren, während sich in seinen kräftigen Gesichtszügen tiefe Verachtung malte, und rief:

„Hugh! Oneida!"

„Ein Oneida!" wiederholte der Kundschafter, dessen lebhafter Antheil fast in die Fühllosigkeit seiner rothen Gefährten überzugehen schien, der aber nun mit ungewöhnlichem Ernst näher trat, um das blutige Siegespfand zu betrachten. „Bei Gott, wenn die Oneidas uns auflauern, während

wir den Huronen nachgehen, so sind wir auf beiden Seiten von Teufeln umringt. Nun, für die Augen eines Weißen ist zwischen dieser Kopfhaut und der irgend eines andern Indianers kein Unterschied, und gleichwohl behauptet Chingachghook, sie gehöre dem Kopfe eines Mingos. Ja, er nennt sogar den Stamm des armen Teufels mit so völliger Gewißheit, als ob die Haut ein Buch und jedes Haar darauf ein Buchstabe wäre. Mit welchem Rechte können sich die Weißen ihrer Gelehrsamkeit rühmen, wenn ein Wilder eine Sprache lesen kann, die selbst dem Klügsten unter uns genug zu schaffen machen möchte! — Was sagst du, Uncas? Zu welcher Nation gehörte der Schurke?"

Uncas hob sein Auge empor, und dem Kundschafter ins Gesicht blickend, antwortete er mit seiner sanften, melodischen Stimme:

„Oneida!"

„Abermals Oneida!" rief Hawk-eye. „Was ein Indianer sagt, ist gewöhnlich wahr; aber wenn seine Worte von einem Andern seines Volks bestätigt werden, kann man fest darauf bauen, wie auf ein Evangelium!"

„Der arme Teufel hat uns irriger Weise für Franzosen gehalten!" sagte Heyward; „einem Freunde hätte er nicht nach dem Leben getrachtet."

„Einen Mohikaner, bemalt mit den Farben seiner Nation, für einen Huronen zu halten," entgegnete der Kundschafter, „das wäre eben so viel, als die weißen Röcke von Montcalm's Grenadieren mit den rothen Jacken der Engländer verwechseln! Nein, nein! Die Schlange wußte wohl, was sie that, und es herrscht eben kein großer Irrthum in dieser Sache; denn die Liebe zwischen einem Delawarer und einem

Mingo ist nicht groß, — gleichviel, für wen ihre Stämme in einem Streit mit den Weißen fechten. Was das betrifft, so würde ich, wenn gleich die Oneidas Sr. Majestät dem Könige von England dienen, mich eben nicht lange besonnen haben, die Satansbrut mit meinem Hirschtödter aus dem Wege zu räumen."

„Das wäre eine Verletzung unserer Verträge gewesen und zugleich eine Eures Charakters unwürdige Handlung."

„Es ist allerdings der Arglist der Weißen gelungen, diese Stämme so zu verwirren, daß man nicht mehr weiß, wer Freund und wer Feind ist. So ziehen denn die Huronen und die Oneidas, welche dieselbe Sprache reden und gleichsam ein Volk ausmachen, einander die Kopfhäute ab, und die Delawarer sind unter sich selbst uneins. Einige sind bei ihrem großen Versammlungsfeuer an ihrem Flusse geblieben, und kämpfen für dieselbe Sache, wie die Mingos, während der größere Theil, von natürlichem Hasse gegen diese getrieben, sich nach Kanada begeben hat. So ist Alles in die äußerste Verwirrung gerathen; — und doch liegt es nicht in der Natur einer rothen Haut, mit jedem Windstoß ihre Gesinnungen zu ändern, — und so gleicht denn die Freundschaft zwischen einem Mohikaner und einem Mingo so ziemlich der zwischen einem Weißen und einer Schlange."

„Ich bedaure, Euch so sprechen zu hören; denn ich glaubte, die Eingebornen, die in unsrem Bezirk wohnen, hätten uns zu gerecht und zu liberal gefunden, als daß sie in unsern Streitigkeiten nicht völlig mit uns übereinstimmen sollten."

„Nun," sagte der Kundschafter, „ich halte es für natürlich, daß man seine eigenen Streitigkeiten fremden

vorzieht. Was mich betrifft, so lieb' ich Gerechtigkeit, und deßhalb; — nun, ich will nicht sagen: ich hasse einen Mingo, denn dieß würde sich weder für meine Farbe, noch für meine Religion schicken; aber ich wiederhol' es, die Dunkelheit der Nacht ist allein daran Schuld, wenn mein Hirschtödter diesen herumschleichenden Oneida nicht getroffen hat."

„Hierauf wandte der ehrliche, aber unversöhnliche Waidmann, dem die Stärke seiner Beweise zu genügen, und der Eindruck, den sie auf Heyward machten, gleichgültig zu sein schien, seinen Kopf nach einer andern Seite, als wolle er dies Gespräch abbrechen. Duncan begab sich wieder auf den Wall. Er war zu wenig bekannt mit der Art, wie man in den Wäldern Krieg führte, um sich an einem Orte beruhigt zu fühlen, wo so leicht ein ähnlicher Angriff abermals stattfinden konnte. Nicht so der Kundschafter und die Mohikaner. Ihre Sinnwerkzeuge, durch lange Uebung geschärft, setzten sie bald in Stand, die Gefahr zu entdecken und zugleich zu der Ueberzeugung zu gelangen, daß jetzt nichts mehr zu fürchten sei. Keiner von allen Dreien schien den geringsten Zweifel zu hegen, daß sie sich in völliger Sicherheit befänden. Dies bewiesen ihre Vorkehrungen über dasjenige, was nun weiter zu thun sei, sich gemeinschaftlich zu berathen.

Die Verwirrung der Nationen, ja selbst der Stämme, auf welche Hawk-eye angespielt, hatte in dieser Periode ihren höchsten Grad erreicht. Das mächtige Band der Sprache und demnach ihrer gemeinschaftlichen Abkunft war zerrissen, und dieses hatte zur Folge, daß die Delawarer und die Mingos (mit welchem Namen man die sechs verbündeten Nationen bezeichnete) in denselben Reihen kämpften,

während die letztern den Huronen feindlich gegenüber standen, obgleich man beide für Sprößlinge eines Stammes hielt. Die Delawarer waren selbst unter sich verwirrt. Die Liebe zu dem Boden, der das Eigenthum ihrer Väter gewesen war, bewog zwar den Fürsten der Mohikaner, mit einem kleinen Haufen Delawarer, die im Fort Eduard dienten, unter den Fahnen des Königs von England zurückzubleiben; doch wußte man, daß bei weitem der größere Theil der Nation sich zu Montcalm's Partei geschlagen hatte und für ihn focht. Der Leser hat wahrscheinlich aus dem Fortgange dieser Erzählung gesehen, daß die Delawarer oder Lenapes darauf Anspruch machten, der Stamm des zahlreichen Volks zu sein, das ehemals den größten Theil der östlichen und nördlichen Staaten von Nordamerika besaß, und von dem die Völkerschaft der Mohikaner einer der ältesten und angesehensten Zweige war.

Völlig bekannt mit den verschiedenen kleinlichen und verwickelten Interessen, welche Freunde gegen Freunde bewaffnet hatten und als geborene Feinde neben einander kämpfen ließen, beschlossen der Kundschafter und seine Gefährten, nun die Maßregeln zu erwägen, nach denen sie ihre Bewegungen unter so vielen mit einander entzweiten Stämmen einrichten wollten. Duncan kannte die indianischen Gebräuche ziemlich genau, und es war ihm daher nichts Neues, daß die beiden Mohikaner und selbst Hawk-eye mit vielem Ernste und einer gewissen Feierlichkeit ihren Sitz unter einer Rauchwolke des wieder angezündeten Feuers einnahmen. Er stellte sich so, daß er diese Scene betrachten konnte; aber er lieh zugleich dem geringsten Geräusch, das sich auf der Ebene hören ließ, ein aufmerksames Ohr, und wartete

den Erfolg der Berathung so geduldig ab, als es ihm seine Lage erlaubte.

Nach einem kurzen Schweigen zündete Chingachghook eine Pfeife an, deren Kopf mit seltsamen Verzierungen aus einem weichen Steine geschnitzt und deren Rohr von gewöhnlichem Holz war. Nachdem er einige Züge daraus gethan, gab er sie dem Kundschafter. Auf diese Weise hatte die Pfeife dreimal in der Gesellschaft die Runde gemacht, während das tiefste Schweigen herrschte und Niemand daran zu denken schien, den Mund zu öffnen. Endlich trug Chingachghook, als der älteste und angesehenste, in wenigen Worten, aber mit Ruhe und Würde den Gegenstand der Berathung vor. Der Kundschafter antwortete, und Chingachghook machte einige Einwendungen, die jener zu widerlegen suchte. Nur Uncas beobachtete fortwährend ein ehrerbietiges Schweigen, bis ihn Hawk-eye um seine Meinung fragte. Heyward schloß aus den Geberden der Sprechenden, daß Vater und Sohn einer Meinung waren, während der Weiße auf einer andern zu beharren schien. Der Wortwechsel wurde allmählig lebhafter, da keiner seine Ansicht aufgeben wollte.

Aber ungeachtet der zunehmenden Wärme dieses freundschaftlichen Streits hätte jede christliche Versammlung, die Synoden nicht ausgenommen, bei denen sich bloß die Diener der Kirche einfinden, ein heilsames Muster an der Mäßigung und Höflichkeit der Streitenden nehmen können. Was Uncas sprach, ward mit eben der Aufmerksamkeit angehört, wie die Worte seines Vaters, welche eine gereiftere Erfahrung verriethen; und Niemand kam aus Ungeduld den Worten eines Andern zuvor, Jeder nahm sich vielmehr einige

Minuten Zeit, um über das Gesagte und über die Antwort, die er darauf ertheilen wollte, schweigend nachzudenken.

Die Sprache der Mohikaner begleiteten so natürliche und ausdrucksvolle Geberden, daß Heyward leicht den Faden ihres Gesprächs verfolgen konnte. Dunkler blieben ihm die Worte des Kundschafters, weil er, aus Stolz auf seine Farbe, sich des kalten und leblosen Vortrags bediente, der alle Classen von englischen Amerikanern charakterisirt, falls sie nicht leidenschaftlich aufgeregt werden. Die Indianer wiederholten mehrfach die Schilderung der verschiedenen Merkmale, nach denen man sich bei einer Reise durch die Wälder richte, und es ging daraus deutlich hervor, daß sie die Verfolgung zu Lande fortsetzen wollten. Der Kundschafter dagegen wies zu wiederholten Malen nach der Gegend des Horican, und schien dadurch anzudeuten, er sei der Meinung, die Reise zu Wasser zu machen.

Indeß schien er der nachgebende Theil zu sein, und die Sache war auf dem Punkte, gegen ihn entschieden zu werden, als er plötzlich aufstand und, seine kalte Gleichgültigkeit abschüttelnd, mit einem Male anfing, sich aller Künste der indianischen Beredsamkeit zu bedienen. Seinen Arm emporhebend, bezeichnete er den Lauf der Sonne von Osten nach Westen, und wiederholte dies Zeichen für jeden Tag, der zu ihrer Reise nöthig war. Dann beschrieb er auf der Erde, durch eine lange krumme Linie, die Hindernisse, welche Berge und Flüsse ihnen in den Weg stellen könnten. Das Alter und die Schwäche Munro's, der jetzt schlummerte, suchte er ebenfalls durch Geberden aufs Täuschendste anschaulich zu machen. Daß er Duncan's physische Kraft, so viele Schwierigkeiten zu überwinden, in Zweifel zog, merkte der

Major, als er den Kundschafter den Arm ausstrecken sah und ihn das Wort „offene Hand" aussprechen hörte, — ein Zuname den Duncan wegen seiner Freigebigkeit von allen Stämmen befreundeter Indianer erhalten hatte; er ahmte hierauf die leichte Bewegung eines Kahns nach, und ging sodann, um den Contrast hervorzuheben, mit dem langsamen und schwankenden Schritte eines Ermüdeten umher. Zum Schluß deutete er auf die Kopfhaut des Oneida, und wollte dadurch offenbar zu erkennen geben, wie nöthig es sei, rasch aufzubrechen, und zwar so, daß keine Spur des Weges zurückbliebe.

Die Mohikaner hörten ihm mit vielem Ernste zu, und man las in ihren Gesichtzügen deutlich den Eindruck, den die Rede des Kundschafters auf sie machte. Nach und nach immer mehr überzeugt, begleiteten sie seine letzten Worte mit dem Ausruf, der bei den Wilden ein Zeichen der Einwilligung oder des Beifalls ist. Kurz, Uncas und sein Vater bekehrten sich zu Hawk-eye's Meinung, und entsagten ihrer bisher verfochtenen Ansicht mit so argloser Aufrichtigkeit, daß sie, wenn sie Repräsentanten eines großen civilisirten Volks gewesen wären, sicher ihren politischen Ruf verloren hätten, weil sie vernünftigen Gründen nachgaben.

Als der Entschluß gefaßt war, schien der ganze Streit vergessen, und man beschäftigte sich allein mit dem Resultate der Berathung. Ohne umherzublicken und seinen Triumph in den Augen der Anwesenden zu lesen, streckte sich Hawk-eye vor dem allmählig erlöschenden Feuer auf den Boden, wo ihn bald der Schlummer umfing.

So gewissermaßen sich selbst überlassen, ergriffen die Mohikaner, deren Zeit bisher fast gänzlich dem Interesse

und den Angelegenheiten Anderer gewidmet gewesen war, den Augenblick, um sich mit sich selbst zu beschäftigen. Chingachgook, der jetzt das ernste und strenge Benehmen eines indianischen Häuptlings ablegte, sprach mit seinem Sohne sanft und mit väterlicher Zärtlichkeit. Uncas erwiederte dieselbe, und ehe noch das tiefe Athemholen des Kundschafters verkündete, daß er schlummere, war eine völlige Veränderung in dem Betragen seiner Gefährten eingetreten.

Es ist unmöglich, den Wohllaut ihrer Sprache zu schildern, als sie sich so der Fröhlichkeit und den Ergießungen ihrer gegenseitigen Zärtlichkeit überließen. Ihre Stimmen, besonders die des Jünglings, hatten einen seltenen Umfang, von dem tiefsten Basse bis zu Tönen von fast weiblicher Sanftheit. Die Augen des Vaters folgten den anmuthigen Bewegungen seines Sohnes mit sichbarem Vergnügen, und er lächelte wohlgefällig bei den Antworten, die ihm Uncas gab. Der Eindruck dieser sanften und natürlichen Gefühle hatte den Ausdruck von Wildheit, der in Chingachgook's Zügen lag, völlig verbannt, und das Bild des Todes, das auf seine Brust gemalt war, schien eher auf eine scherzhafte Vermummung zu deuten, als den Wunsch auszudrücken, es möchten ihm Tod und Verwüstung auf dem Fuße nachfolgen.

Als sie sich eine Stunde lang diesen bessern Gefühlen hingegeben hatten, gab Chingachgook plötzlich den Wunsch zu erkennen, daß er schlafen wolle. Den Kopf in die Decke hüllend, die er auf den Schultern trug, streckte er sich auf der Erde aus. Uncas unterdrückte jetzt seine laute Fröhlichkeit, und nachdem er die Kohlen zusammengeschürt, um die Füße seines Vaters leicht zu erwärmen, suchte auch er sich ein Lager unter den Trümmern.

Heyward, dem das Sicherheitsgefühl dieser Waldbewohner neues Vertrauen einflöſ'te, folgte bald ihrem Beispiel, und die Nacht war noch nicht zur Hälfte vorüber, als bereits Alle, die unter den Ruinen von William Henry ein Obdach gesucht hatten, so fest schlummerten, als die Schlachtopfer, deren Gebeine auf der Ebene rings umherbleichten.

Drittes Kapitel.

Albanien, es hefte sich mein Aug'
Auf dich, du finstre Amme rauher Wilden!
Junker Harold's Pilgerfahrt.

Der Himmel war noch mit Sternen besäet, als Hawk-eye die Schläfer weckte. Ihre Mäntel abwerfend, waren Munro und Heyward schon auf den Beinen, als am Eingange des rohen Daches, unter dem sie die Nacht zugebracht hatten, der Ruf des Kundschafters erscholl. Sie traten heraus und fanden Hawk-eye ihrer wartend. Er grüßte sie bloß mit einer ausdrucksvollen Geberde, die ihnen zu schweigen befahl.

„Sprechen Sie Ihre Gebete in Gedanken," flüsterte er ihnen zu; „denn derjenige, an den sie gerichtet sind, kennt alle Sprachen, die des Herzens sowohl, als die des Mundes. Sprechen Sie nicht eine Sylbe; denn es ist ein seltner Fall, daß die Stimme eines Weißen in den Wäldern den rechten Ton zu treffen weiß, — das haben wir an dem Beispiel des armen Teufels, des Sängers, gesehen. Kommen Sie," fuhr er fort, indem er sich einer zerstörten Bastion näherte, „wir wollen hier in den Graben hinuntersteigen. Nehmen Sie sich nur in Acht, daß Sie sich nicht an den Steinen und Trümmern stoßen."

Seine Gefährten gehorchten, wiewohl für Einen unter ihnen die Gründe aller dieser außerordentlichen Vorsichtsmaaßregeln noch ein Geheimniß waren. Als sie in dem Graben, der das Fort von drei Seiten umgab, einige Schritte weiter thaten, fanden sie ihn beinahe völlig angefüllt mit Trümmern, die den Weg hemmten. Durch Vorsicht und Geduld gelang es ihnen indeß, dem Kundschafter zu folgen, bis sie endlich das sandige Ufer des Horican erreichten.

„Dies ist eine Fährte, die bloß der Geruch verfolgen kann," sagte Hawk-eye, der mit Zufridenheit auf den schwierigen Pfad zurückblickte. „Das Gras ist ein verrätherischer Teppich für den Fliehenden; doch auf Holz und Stein bleibt keine Spur von einem Stiefel zurück. Hätten Sie Ihre schweren Stiefeln angehabt, so hätten wir allerdings nicht ganz ohne Sorge sein können; aber mit einer gehörig zugerichteten Hirschhaut unter den Füßen kann man sich im Allgemeinen den Felsen ganz sicher anvertrauen. — Rudre etwas näher dem Ufer zu, Uncas! In dem Sande dort bleibt eben so leicht ein Eindruck zurück, als in der Butter der Holländer in ihren Colonien am Mohawk. Sachte, Junge, sachte! Der Kahn darf nicht ans Ufer stoßen; sonst wüßten ja die Schelme, wo wir uns eingeschifft haben."

Der Jüngling beobachtete diese Vorsicht, und der Kundschafter holte aus den Trümmern ein Brett, legte es von dem Ufer aus auf den Kahn, und gab den beiden Offizieren einen Wink, hineinzusteigen. Hawk-eye folgte ihnen, nachdem er sich zuvor versichert hatte, daß sie keine Spur zurückließen, wovor er sich sehr zu fürchten schien. Er warf hierauf das Brett unter die Trümmer zurück, die bis zum Ufer zerstreut umher lagen. Heyward beobachtete ein fortwähren-

des Schweigen, bis der Kahn, von den Indianern mit Vorsicht gerudert, sich in einiger Entfernung vor dem Fort befand, mitten in dem dunkeln Schatten, den die östlichen Berge auf die klare Fläche des Sees warfen. Er wandte sich nun an Hawk-eye und fragte:

„Weßhalb hatten wir denn nöthig, so schleunig und insgeheim aufzubrechen?"

„Könnte das Blut eines Oneida eine so reine Wasserfläche färben, wie die, über welche wir hier hinwegfahren," entgegnete der Kundschafter, „so würden Ihre eigenen Augen Ihnen die Frage beantworten, die Sie an mich richten. Haben Sie schon das schleichende Ungeziefer vergessen, das Uncas gestern Abend mit seiner Büchse traf?"

„Keineswegs. Aber es hieß doch, er sei allein gewesen, und ein Todter ist nicht zu fürchten."

„Allerdings war er allein, als der Schuß geschah. Aber ein Indianer, dessen Stamm so viele Krieger zählt, braucht selten besorgt zu sein, daß sein Blut allein fließen werde. Ohne den Todesschrei einiger seiner Feinde geht es dabei nicht leicht ab."

„Aber unsere Gegenwart, das Ansehen des Obristen Munro würde uns doch wohl hinlänglichen Schutz gegen unsere Verbündeten gewähren, besonders in einem Falle, wo es sich um einen Elenden handelt, der sein Schicksal nur zu gerecht verdient hat. Ich will hoffen, daß nicht eine so ungegründete Furcht Euch bewog, von dem geraden Wege, den wir verfolgen müssen, abzuweichen?"

„Meinen Sie, die Kugel dieses Schurken wäre seitwärts gegangen, wenn Seine Majestät der König von England ihr im Wege gestanden hätte?" erwiederte der Kundschafter.

„Warum hat der Franzose, der Obergeneral von Kanada ist, nicht die Streitäxte der Huronen verscharren lassen, wenn ein Wort von einem Weißen so großen Einfluß auf die Natur eines Indianers ausüben kann?"

Heyward's Antwort wurde durch einen tiefen und schweren Seufzer Munro's unterbrochen. Er schwieg einen Augenblick, aus Achtung vor dem Kummer seines bejahrten Freundes, und antwortete dann in feierlichem Tone:

„Der Marquis von Montcalm kann allein mit Gott diesen Handel ausgleichen."

„Nun, jetzt ist wieder Vernunft in Ihren Worten; denn sie gründen sich auf Religion und Ehre. Es ist ein großer Unterschied, ein Regiment von Weißröcken zwischen Wilde und Gefangene werfen, oder einen wüthenden Indianer durch schmeichelnde Worte und durch die Anrede „mein Sohn" vergessen machen, daß er ein Messer und eine Büchse trägt. Nein, nein," fuhr der Kundschafter fort, nach dem Ufer von William Henry zurückblickend, das allmählig in der Dämmerung verschwand, und dabei, wie es seine Art war, leise lachend, „sie müssen unsere Spuren auf dem Wasser suchen, und wenn die Satansbrut nicht mit Fischen einen Freundschaftsbund schließt, und von ihnen erfährt, wer an diesem Morgen über den See ruderte, so liegt der Horican in seiner ganzen Länge hinter uns, ehe sie sich entschlossen haben, welchen Weg sie einschlagen wollen."

„Mit Feinden vor uns und Feinden im Rücken, scheint unserer Reise viele Gefahr zu drohen!"

„Gefahr!" wiederholte Hawk-eye ruhig; „Gefahr ist im Grunde nicht vorhanden. Mit wachsamem Ohr und

gutem Auge können wir den Schurken immer einige Stunden weit voraus sein. Und müssen wir je zu der Büchse unsere Zuflucht nehmen, so sind wir hier ja unserer Drei, die sich so gut aufs Zielen verstehen, wie der beste Schütze in den Grenzlanden. Nein, von Gefahr ist nicht die Rede. Ich will gerade nicht sagen, daß es unmöglich sei, in die Klemme zu kommen, wie Ihr es nennt, oder daß ein Scharmützel stattfinden könnte; aber wir können uns überall leicht verbergen, und an Schießpulver fehlt es uns auch nicht."

Wahrscheinlich betrachtete Heyward, der sich durch seinen Muth ausgezeichnet hatte, die Gefahr aus einem andern Gesichtspunkte, als der Kundschafter; denn statt diesem etwas zu erwiedern, blieb er schweigend sitzen, während der Kahn eine Strecke von mehreren Meilen auf dem See zurücklegte.

Der Tag war so eben angebrochen, als sie in der Gegend, wo der Horican enger wird, durch eine Menge kleiner Eilande schnell, aber vorsichtig hindurchfuhren. Auf diesem Wege hatte sich Montcalm mit seiner Armee zurückgezogen, und er konnte vielleicht hier einen Trupp von seinen Indianern zurückgelassen haben, theils um seinen Nachtrab zu decken, theils um die Nachzügler zu sammeln. Die Reisenden näherten sich daher dieser Durchfahrt mit der größten Vorsicht, und beobachteten das tiefste Schweigen.

Chingachgook legte das Ruder hin, während Uncas und der Kundschafter das leichte Fahrzeug durch die zahlreichen Canäle zwischen den Inseln hindurchgetrieben, wo auf jeder plötzlich ein versteckter Feind hervorbrechen konnte. Chingachgook's Augen rollten, inzwischen der Kahn sich leicht fortbewegte, rastlos von Insel zu Insel, von Busch zu Busch; ja sein Blick schien sogar zum Gipfel der Felsen,

die sich am Seeufer erhoben, hinaufzureichen und bis ins Innere der Wälder zu dringen.

Heyward, den dies Schauspiel zwiefach anzog, theils wegen der Naturschönheiten der Gegend, theils wegen der Besorgnisse, die ihm seine Lage natürlich einflößte, fing beinahe an zu glauben, daß seine Furcht ziemlich ungegründet gewesen sei, als die Ruder auf ein von Chingachghook gegebenes Zeichen plötzlich still hielten.

„Hugh!" rief Uncas fast in demselben Augenblicke, wo sein Vater einen leichten Schlag auf den Bord des Kahns that, um auf die Nähe einer Gefahr aufmerksam zu machen.

„Was gibt es?" fragte der Kundschafter; „der See ist so klar und ruhig, als ob nie ein Wind darauf geweht hätte, und ich kann eine Strecke von mehreren Meilen überblicken, ohne daß sich mir nur ein schwarzer Punkt im Wasser zeigt."

Der Indianer hob bedächtig sein Ruder empor, auf den Punkt hindeutend, wohin sich fortwährend seine Blicke hefteten. Duncan's Auge verfolgte diese Richtung. In einiger Entfernung lag eine kleine, waldige Insel, die aber so still und friedlich schien, als habe nie der Fuß eines Menschen ihre Einsamkeit gestört.

„Ich sehe nichts, als Land und Wasser," sagte Heyward, „und es ist eine reizende Landschaft."

„Pst!" unterbrach ihn der Kundschafter. „Ja, Chingachghook, du thust nie etwas ohne Grund. Es ist bloß ein Schatten; aber der Schatten ist nicht natürlich. Sehen Sie den leichten Nebel, Major, der über dem Eiland emporsteigt? Einen eigentlichen Nebel kann man's nicht nennen, es ist mehr der Streifen eines dünnen Gewölks."

„Es sind die Dünste, die aus dem Wasser steigen.“

„So würde ein Kind sprechen. Sehen Sie nicht, daß dieser sogenannte Dunst nach unten zu schwärzer ist und daß er aus dem Dickicht am Ende der Insel herkommt? Es ist offenbar der Rauch eines Feuers, und zwar eines Feuers, das nahe daran ist zu erlöschen.“

„Nun, laßt uns an der Insel landen, damit wir unserem Zweifel und unserer Unruhe ein Ende machen,“ entgegnete Duncan. „Das müßte ein kleiner Haufe sein, der sich auf solch einer unbedeutenden Insel verbergen könnte.“

„Wenn Sie die List der Indianer nach demjenigen, was Sie darüber in Büchern finden, oder auch nur mit dem Scharfsinn eines Weißen beurtheilen, so werden Sie oft auf Irrthümer gerathen, die Ihnen leicht das Leben kosten können,“ versetzte Hawk-eye, mit Aufmerksamkeit die Merkmale betrachtend, welche die Nähe der Feinde zu verkünden schienen. „Ist es mir vergönnt,“ fuhr er fort, „meine Meinung zu sagen, so bleiben uns nur zwei Auswege übrig: entweder wir kehren um, und geben jeden Gedanken an eine Verfolgung der Huronen auf —“

„Nimmermehr!“ unterbrach ihn Heyward, lauter sprechend, als es die Umstände füglich erlaubten.

„Gut, gut!“ entgegnete der Kundschafter, ihm schnell einen Wink gebend, seinen Eifer zu mäßigen. „Ich bin derselben Meinung; aber ich glaubte es meiner Erfahrung schuldig zu sein, Ihnen die zwei möglichen Fälle mitzutheilen. So müssen wir denn weiter vorwärts rudern und, wenn Franzosen oder Indianer hier irgendwo verborgen sind, zusehen, wie wir am besten durch diese Canäle hindurchkommen. — Ist das vernünftig gesprochen, Chingachgook?“

Der Indianer gab keine Antwort, sondern ruderte rasch vorwärts; und da jetzt an ihm die Reihe war, den Kahn zu lenken, so gab er durch diese Bewegung deutlich genug seinen Entschluß zu erkennen. Die Uebrigen unterstützten ihn mit ihren Rudern so kräftig, daß sie in wenigen Minuten einen Punkt erreichten, von welchem man die Aussicht auf das bisher verborgene nördliche Ufer der Insel hatte.

„Ich habe mich nicht geirrt!“ flüsterte der Kundschafter, „da sind sie! Jetzt sieht man den Rauch ganz deutlich und, was mehr ist, zwei Kähne. Die Schurken haben noch nicht aus dem Rauch hervorgeguckt, sonst hätten wir schon ihr verdammtes Kriegsgeheul gehört. Vorwärts, Freunde! Frisch zugerudert! Wir sind schon weit von ihnen weg, und eine Kugel kann uns fast nicht mehr erreichen.“

Er wurde durch einen Flintenschuß unterbrochen. Die Kugel fiel in geringer Entfernung vom Kahn ins Wasser, und ein furchtbares Geheul, das sich zu gleicher Zeit auf der Insel hören ließ, verkündete ihnen, daß sie entdeckt seien. In demselben Augenblicke stürzten mehrere Wilde nach den Kähnen, die zu schleuniger Verfolgung die Wellen durchschnitten. Diese furchtbaren Zeichen eines nahen Kampfes brachten keine Veränderung in den Gesichtszügen des Kundschafters und der beiden Mohikaner hervor. Sie behaupteten, so viel Duncan bemerken konnte, ihre vorige Ruhe; doch setzten sie die Ruder eifriger in Bewegung, und die kleine Barke schien nun leicht wie ein Vogel dahinzufliegen.

„Halte sie in dieser Weite, Chingachghook,“ sagte Hawk-eye, ruhig über die Schulter des Mohikaners blickend, während dieser emsig fortruderte. „Halte sie in dieser Weite! Denn die Huronen haben nie ein Gewehr gehabt, dessen

Schuß so weit reichte, und auf meinen Hirschtödter kann ich rechnen."

Als der Kundschafter sich überzeugt hatte, daß die Mohikaner ohne ihn den Kahn in gehöriger Entfernung erhalten konnten, legte er bedächtig das Ruder hin und ergriff seine Büchse. Dreimal stemmte er den Kolben an die Schulter, und eben so oft ließ er ihn wieder sinken, um seinen Gefährten zu sagen, sie sollten die Feinde noch etwas näher herbeikommen lassen. Endlich, nachdem er die Entfernung mit dem Auge genau abgemessen, schien er zufrieden, und seine linke Hand unter den Lauf des Gewehrs bringend, wollte er eben abfeuern, als ein plötzlicher Ausruf von Uncas ihn abermals davon abhielt.

„Was gibt's, Junge?" fragte Hawk-eye. „Du hast einem Huronen durch dein „Hugh!" das Leben gerettet. Was veranlaßt dich zu schreien?"

Uncas wieß schweigend auf das östliche Felsenufer, wo eben ein anderes Kriegsfahrzeug abstieß, und gerade auf sie zu segelte. Jetzt war ihre Lage offenbar höchst gefährlich, und kaum bedarf es der Worte, dies zu bekräftigen. Der Kundschafter legte sogleich seine Büchse weg, und ergriff das Ruder, während Chingachgook den Kahn mehr dem westlichen Ufer zusteuerte, um sich von diesen neuen Feinden so weit, wie möglich, entfernt zu halten. Diese aber erinnerten sie an ihre Gegenwart durch das wilde Geheul, das sie ausstießen. Selbst Munro wurde durch diese beunruhigende Scene aus der Betäubung geweckt, worin er durch sein Unglück versunken war.

„Wir wollen uns bemühen, jene Felsen dort am Ufer zu erreichen, um daselbst die Wilden zu erwarten," sprach

Munro mit der unerschrockenen Miene eines erfahrenen Kriegers. „Gott möge mich und einen jeden, der es gut mit mir meint, davor bewahren, jemals bei jenen Ludwigsrittern auf Treu' und Glauben zu rechnen!"

„Wer im Kriege mit den Indianern Glück haben will," sagte Hawk-eye, „der muß sich nicht so stolz dünken, die Erfahrung eines Eingeborenen zu verachten. — Weiter dem Lande zu, Chingachghook! Wir umfahren die Schurken, wenn sie nicht vielleicht so steuern, daß sie uns auf eine andere Weise in Verlegenheit bringen."

Hawk-eye hatte sich nicht geirrt. Als die Huronen sahen, daß die gerade Linie, die sie verfolgten, sie weit hinter dem Kahn zurückließ, den sie einholen wollten, beschrieben sie allmählig eine schiefere; und bald ruderten die beiden Kähne in paralleler Richtung etwa zweihundert Ruthen weit von einander. Die Bewegung der leichten Fahrzeuge war so schnell, daß die kräuselnden Wellen lebhaft vor ihnen hertanzten, und jeder Kahn suchte dem andern den Vorsprung abzugewinnen. Dieser Umstand setzte ein fortwährendes Rudern voraus, und war wahrscheinlich die Ursache, warum die Huronen nicht sogleich Feuer gaben. Die Anstrengungen der Flüchtlinge waren indeß zu groß, um lange dauern zu können; auch war die Zahl der Verfolger bei weitem größer, als die ihrige. Duncan bemerkte nicht ohne Unruhe, daß der Kundschafter ängstlich umherblickte, als sähe er sich nach einem neuen Mittel um, ihre Flucht zu beschleunigen.

„Steure noch ein wenig weiter von der Sonne weg, Chingachghook!" sagte Hawk-eye; „denn, wie ich sehe, legt einer der Schurken das Ruder bei Seite, wahrscheinlich,

um nach seiner Büchse zu greifen. Ein einziges Glied, das von dem Schuß getroffen würde, könnte uns unsere Schädel kosten. — Noch etwas weiter von der Sonne weg, Chingachghook! Wir wollen diese Insel zwischen ihnen und uns in der Mitte lassen."

Dieses Hülfsmittel war nicht ohne Nutzen. Eine lange mit Wald bewachsene Insel lag vor ihnen, und während sie an der linken Seite derselben hinruderten, waren die Huronen, die sich auf derselben Linie halten wollten, genöthigt, an der rechten Seite des Eilandes hinzuschiffen. Der Kundschafter und seine Gefährten übersahen diesen Vortheil nicht; denn kaum waren sie durch die Gebüsche dem Auge ihrer Verfolger entzogen, als sie ihre Anstrengung verdoppelten, so groß dieselbe auch bereits gewesen war. Die beiden Kähne langten endlich an der nördlichen Spitze der Insel an, wie zwei Renner, die dem Ziel nahe sind; aber die Flüchtlinge hatten einen bedeutenden Vorsprung vor den Huronen, die in einiger Entfernung zurückblieben.

„Du hast gezeigt, daß du dich auf die Verfertigung eines Kahns von Birkenholz verstehst, Uncas; sonst hättest du nicht unter den Kähnen, die die Huronen bei William Henry zurückließen, gerade diesen gewählt." So sprach der Kundschafter lächelnd und beinahe mehr erfreut über den Vorzug seines Kahns, als über die Aussicht, die sich jetzt zeigte, den Wilden zu entrinnen. „Die Schurken rudern jetzt mit aller Kraft, und wir müssen unsere Schädel, statt mit Pulver und Blei, mit glatten Stücken Holz vertheidigen."

„Sie machen sich fertig, Feuer zu geben!" rief Heyward, „und sie werden schwerlich ihr Ziel verfehlen, da sie sich mit uns in einer Linie befinden."

„Legen Sie sich auf dem Boden des Kahnes nieder," erwiederte der Kundschafter, „Sie, Major, und der Obrist!"

Heyward antwortete lächelnd: „Wir würden als Offiziere ein schlechtes Beispiel geben, wenn wir uns in dem Augenblicke versteckten, wo die Wilden ihre Gewehre abfeuern."

„Du lieber Gott, das ist nun der Muth eines Weißen!" rief der Kundschafter. „Aber, wie so manche andere Begriffe derselben, ist auch er nicht auf Vernunft gegründet. Glauben Sie, daß Chingachghook, Uncas oder selbst ich Bedenken tragen würden, uns bei einem Scharmützel zu verstecken, wo es gar nichts nützen könnte, wenn wir uns sehen ließen? Wozu haben denn die Franzosen ihre Verschanzungen bei Quebeck aufgeführt, wenn man stets im Freien fechten muß?"

„Das mag Alles wahr sein, mein Freund," erwiederte Heyward; „aber unsre Gebräuche erlauben uns nicht, Eurem Rathe zu folgen."

Eine Salve der Huronen unterbrach das Gespräch, und als die Kugeln um ihre Ohren sausten, bemerkte Duncan, daß Uncas den Kopf wandte, um sich nach ihm und Munro umzusehen. Ungeachtet der Nähe des Feindes und der Gefahr, die ihm persönlich drohte, glaubte Duncan in den Zügen des jungen Kriegers keine andere Empfindung zu lesen, als Erstaunen darüber, daß Menschen sich freiwillig und unnütz der Gefahr aussetzten. Chingachghook kannte wahrscheinlich die Begriffe der Weißen in dieser Hinsicht besser; denn, ohne nur einen Seitenblick zu thun, war er fortwährend und ausschließlich mit der Lenkung des Kahnes beschäftigt. Eine Kugel, welche sein Ruder traf, entriß es seinen Händen und schleuderte es einige Fuß weit in die

Wellen. Die Huronen ließen ein Freudengeschrei erschallen und waren sogleich beschäftigt, ihre Flinten wieder zu laden. Uncas beschrieb mit seinem Ruder einen Halbkreis im Wasser, wodurch der Kahn sich dem Ruder seines Vaters wieder näherte. Dieser zog es aus dem See empor, und indem er es im Triumph über seinem Haupte schwang, stieß er das Kriegsgeschrei der Mohikaner aus, und bot dann seine ganze Stärke und Gewandtheit auf, die Bewegung des Kahnes zu beschleunigen.

Der laute Ruf: le gros Serpent! la longue Carabine! le Cerf agile! ließ sich aus den Kähnen der Wilden hören, und schien sie zu eifriger Verfolgung zu ermuntern. Der Kundschafter, mit der rechten Hand fortwährend rudernd, ergriff mit der linken seinen Hirschtödter und schwang ihn den Feinden triumphirend über den Kopf entgegen. Die Wilden beantworteten diesen Hohn erst durch ein wildes Geheul und dann durch eine zweite Gewehrsalve. Die Kugeln fielen, mit Ausnahme einer, welche den Boden des Kahnes durchbohrte, ins Wasser. In diesem bedenklichen Augenblicke zeigte sich durchaus keine Veränderung in den Gesichtszügen der Mohikaner, welche weder Furcht noch Hoffnung ausdrückten. Der Kundschafter aber wandte sich zu Heyward und sagte lächelnd:

„Die Schurken haben das Knallen ihrer Büchsen gern; aber man findet unter den Mingos kein Auge, das in einem Kahne, der auf den Wellen tanzt, richtig zu zielen verstände. Um laden und schießen zu können, haben die dummen Teufel einen ihrer Mannschaft vom Rudern wegnehmen müssen; und aufs Geringste gerechnet, nähern wir uns ihnen auf drei Fuß, ehe sie zwei zurücklegen.“

Duncan war nicht völlig so ruhig, wie seine Gefährten, weil er vielleicht die Geschwindigkeit der beiden Kähne nicht so gut berechnen konnte. Doch sah er mit Vergnügen, daß sie durch ihre Anstrengungen und Gewandtheit den Feinden wirklich einen Vorsprung abgewonnen hatten. Als die letztern abermals ihre Gewehre abfeuerten, traf eine Kugel das Ruder des Kundschafters, ohne ihn jedoch zu verletzen.

„Das nenne ich einen Schuß!“ sagte Hawk=eye, die leichte Vertiefung, welche die Kugel in dem Ruder zurückgelassen hatte, aufmerksam betrachtend. „Nicht durch die Haut eines Kindes wäre diese Kugel gedrungen, viel weniger durch die Haut von Leuten, die durch Strapatzen abgehärtet sind. Major, wollen Sie einstweilen wohl dies Ruder zur Hand nehmen? Ich möchte meinen Hirschtödter auch einmal ein paar Worte mitsprechen lassen!“

Während Heyward das Ruder nahm und sich desselben mit einem Eifer bediente, der seinen Mangel an Uebung zum Theil ersetzte, hatte der Kundschafter seine Büchse ergriffen, und nachdem er sie geladen, zielte er auf einen Huronen, der sich so eben schußfertig machte. Kaum war das Gewehr abgefeuert, als der Wilde, in den Kahn zurücksinkend, sein eignes ins Wasser fallen ließ. Zwar raffte er sich sogleich wieder auf; allein seine Bewegungen und Geberden waren wild und verstört. In diesem Augenblicke verließen seine Gefährten, sich um ihn versammelnd, die Ruder, und die drei Kähne blieben auf einem Haufen stehen.

Chingachghook und Uncas benutzten diese augenblickliche Ruhe, um Athem zu schöpfen; Duncan aber war unabläßig mit Rudern beschäftigt. Vater und Sohn warfen sich ruhige, aber forschende Blicke zu, um zu sehen, ob

das Gewehrfeuer der Huronen einen von beiden verwundet habe; denn sie wußten nur zu gut, daß man in solchem Augenblicke sich durch keine Klagen oder Ausrufungen des Schmerzes verrathen durfte. Einige Tropfen Blut liefen von Chingachgook's Schulter hinab, und als er sah, daß seines Sohnes Auge sich darauf heftete, schöpfte er Wasser in die hohle Hand, um die Wunde damit auszuwaschen, und begnügte sich, ihn auf diese Weise zu überzeugen, daß die Kugel nur die Haut geritzt habe.

„Sachte, sachte, Major!" rief der Kundschafter, der indeß seine Büchse wieder geladen hatte. „Wir sind schon ein wenig zu weit entfernt, als daß eine Kugel die Schurken erreichen könnte, und Sie sehen, daß sie sich jetzt berathschlagen. Wir wollen sie bis auf Schußweite herankommen lassen; mein Auge trügt sich in dergleichen Fällen nie. Ich will sie bis ans Ende des Horican herumführen, und wir wollen uns stets in solcher Entfernung von ihnen halten, daß ich Ihnen dafür stehen kann, nicht eine ihrer Kugeln soll uns wirklich Schaden thun. Für einen leichten Streifschuß kann ich freilich nicht stehen; dafür aber soll mein Hirschtödter in drei Tempos zwei der Schurken niederstrecken.

„Wir vergessen, was uns zunächst am Herzen liegen muß," entgegnete Heyward, emsig fortrudernd. „Um des Himmels willen, laßt uns diesen Vortheil nutzen, und dem Feinde mehr aus dem Gesichte kommen!"

„Gebt mir meine Kinder!" rief Munro mit erstickter Stimme; „treibt nicht länger euer Spiel mit der Verzweiflung eines Vaters! Gebt mir meine Kinder wieder!"

Durch die lange Gewohnheit, auf die Befehle seiner Obern zu achten, hatte der Kundschafter die Tugend des Gehorsams

gelernt. Einen Blick auf die feindlichen Kähne werfend, legte er seine Büchse hin, und löste den vom Rudern ermüdeten Duncan ab. Hawk-eye's Kräfte, welche keiner Erschöpfung fähig zu sein schienen, wurden durch die beiden Mohikaner verstärkt, und in wenigen Minuten waren sie und die Huronen so weit von einander entfernt, daß Duncan wieder freier Athem schöpfte.

Der See dehnte sich jetzt mehr aus, und das Ufer, von dem sie nicht sehr weit entfernt waren, begrenzten, wie früherhin, hohe und steile Berge. Aber die wenigen Inseln, die sich hier befanden, waren leicht zu vermeiden. Die Ruderschläge wurden allmählig abgemessener und regelmäßiger, während die Ruderer, denen vor Kurzem eine so große Gefahr gedroht hatte, eine Kaltblütigkeit verriethen, als ob sie von einer fröhlichen Wasserfahrt heimkehrten.

Statt längs dem westlichen Ufer hinzufahren, an welchem sie ans Land steigen mußten, lenkte der schlaue Mohikaner den Lauf des Kahnes den Bergen zu, hinter welche Montcalm, wie man wußte, seine Armee in die furchtbare Festung Ticonderoga geführt hatte. Es war zwar kein eigentlicher Grund zu dieser außerordentlichen Vorsichtsmaßregel vorhanden; denn die Huronen hatten, wie es schien, ihre Verfolgung aufgegeben. Demungeachtet steuerte der Mohikaner mehrere Stunden lang in dieser Richtung fort, bis das kleine Fahrzeug endlich in einer kleinen Bucht am nördlichen Seestrande anlangte. Hier stiegen die Reisenden ans Land, und der Kahn wurde ans Ufer gezogen. Hawk-eye und Heyward begaben sich auf eine benachbarte Anhöhe, und der Erstere betrachtete mehrere Minuten lang schweigend die klare Wasserfläche des Sees. Endlich machte er Heyward auf

einen schwarzen Punkt aufmerksam, der sich in der Entfernung von mehreren Meilen in der Nähe eines Vorgebirges zeigte.

„Sehen Sie es?" fragte der Kundschafter. „Wofür würden Sie wohl, nach Ihrer Erfahrung als Weißer, jenen Punkt halten, gesetzt Sie müßten Ihren Weg durch diese Wasserwüste allein zurücklegen?"

„In dieser Entfernung würd' ich ihn seiner Größe nach für einen Wasservogel halten, wenn es überhaupt ein lebendes Wesen ist."

„Es ist ein Kahn von guter Birkenrinde, und auf ihm befinden sich wilde und verschlagene Mingos. Hat gleich die Vorsehung den Bewohnern der Wälder bessere Augen verliehen, als den Leuten in den Colonien, die diesem Mangel durch Erfindungen mancherlei Art abhelfen können, so sieht doch kein menschliches Auge scharf genug, um all die Gefahren zu bemerken, die uns jetzt umringen. Die Schurken dort thun so, als dächten sie an nichts, als an ihr Abendmahl; aber so wie Dunkelheit eintritt, werden sie auf unsrer Fährte sein, wie die besten Spürhunde. Wir müssen sie irre führen, oder unsere Verfolgung des Renard Subtil mißlingt uns. Diese Seen sind bisweilen von Nutzen, besonders wenn das Wild sich ins Wasser stürzt," fuhr er fort, mit flüchtiger Unruhe umherblickend; „aber sie verbergen Niemanden, es müßten denn die Fische sein. Gott weiß, was aus dem Lande werden würde, wenn die Colonien der Weißen sich je über die Flüsse hinausdehnen sollten. Jagd und Krieg würden ihren ganzen Reiz verlieren."

„Laßt uns ohne wichtige Ursache keinen Augenblick zögern."

„Der Rauch gefällt mir nicht, den Sie dort längs dem

Felsen hinter dem Kahne emporsteigen sehen," unterbrach ihn der Kundschafter, sich seinen eigenen Gedanken überlassend. „Ich setze mein Leben zum Pfande, daß ihn noch andere Augen, als die unsrigen, sehen und zugleich wissen, was er bedeutet. Aber Worte machen die Sache um kein Haarbreit besser, und es ist Zeit zu handeln."

Hawk-eye stieg, in tiefes Nachdenken versunken, von der Anhöhe herab und begab sich ans Ufer, wo er seinen Gefährten in delawarischer Sprache den Erfolg seiner Beobachtungen mittheilte. Es erfolgte nun eine kurze, aber ernstliche Berathung, und als sie zu Ende war, machte man sich sogleich an die Ausführung dessen, was man beschlossen hatte.

Der Kahn wurde auf den Schultern fortgetragen, und die Reisenden hüteten sich, als sie den Wald betraten, sehr sorgfältig, deutliche Spuren ihres Weges zurückzulassen. Sie erreichten bald einen Gießbach, den sie durchschritten, und befanden sich nun in der Nähe eines kahlen Felsens von bedeutendem Umfange. Hier konnten die Spuren ihrer Schritte von ihren etwaigen Verfolgern nicht bemerkt werden, und sie kehrten von da wieder nach dem Gießbach zurück, wobei sie sich der Vorsicht bedienten, rückwärts zu gehen. Die Fluth des Gießbachs, der sich hier zu einem kleinen Flusse erweiterte, vermochte den Kahn zu tragen; und bis zur Mündung hinabfahrend, erreichten sie wieder den See. Durch einen vorspringenden Felsen konnten sie hier von dem Vorgebirge aus, wo sie den Kahn der Huronen erblickt hatten, nicht gesehen werden; auch war das Ufer des Sees eine Strecke weit mit dichten und tief herabhängenden Gebüschen bedeckt. Diese Vortheile benutzend,

fuhren sie schweigend am Strande hin, bis der Kundschafter äußerte, er halte es für rathsam, abermals zu landen.

Als die Dämmerung einbrach, bestiegen sie ihren Kahn wieder, schnell vorwärts rudernd, um das westliche Ufer zu erreichen. Obgleich dasselbe von hohen Bergen begrenzt war, die dicht zusammen gedrängt zu sein schienen, so entdeckte doch Chingachghook's geübtes Auge einen kleinen Hafen, in welchen er den Kahn mit der Gewandtheit und Vorsicht eines erfahrenen Schiffers steuerte.

Nachdem das leichte Fahrzeug wieder ans Ufer gezogen und eine Strecke weit in den Wald getragen worden war, verbarg man es dort sorgfältig unter einem Haufen von Strauchwerk. Die Reisenden nahmen ihre Waffen und ihr Gepäck, und der Kundschafter kündigte Heyward und Munro'n an: er und die Indianer seien nun bereit, die Nachforschungen zu beginnen.

Viertes Kapitel.

„Wenn Ihr einen Mann dort findet, so soll er den Tod eines Floh's sterben."

Die lustigen Weiber von Windsor.

Die Reisenden waren an der Grenze eines Landstrichs angelangt, der selbst bis auf diesen Tag den Bewohnern der Vereinigten Staaten von Nordamerika weniger bekannt ist, als die arabischen Wüsten oder Sandsteppen der Tartarei. Es war der rauhe und unfruchtbare Distrikt, wo sich die dem Champlain zinsbaren Flüsse von dem Hudson, dem Mohawk und dem St. Lorenzostrom trennen. Seit

der Zeit, in welcher sich die erzählte Geschichte zutrug, hat der Unternehmungsgeist des Landes dasselbe mit einem Gürtel reicher und blühender Colonien umgeben; aber selbst heut zu Tage dringen nur der Jäger oder der Wilde, so viel man weiß, in den rauhen und öden Bezirk dieser Gegend.

Da Hawk-eye und die Mohikaner gleichwohl mehr als einmal die Berge und Thäler dieser weiten Wildniß durchstrichen hatten, so trugen sie kein Bedenken, sich in den Wald zu vertiefen, wie Menschen, die gewöhnt sind, Entbehrungen zu ertragen und den Kampf mit mannichfachen Hindernissen muthig zu bestehen. Mehrere Stunden lang setzten sie ihren beschwerlichen Weg fort, indem sie sich bald der Leitung eines Sterns überließen, bald den Lauf eines Gießbachs verfolgten. Endlich machte der Kundschafter Halt, und nach einer kurzen Berathung mit den Indianern wurde Feuer angezündet, und man traf die gewöhnlichen Vorkehrungen, die Nacht an dem Orte, wo man sich eben befand, zuzubringen.

Die Zuversicht ihrer erfahrenern Begleiter flößte auch Munro'n und Heyward Vertrauen ein; sie begaben sich, wie jene, zur Ruhe, und entschlummerten ohne Furcht, wenn auch nicht ohne Besorgniß. Der Nebel hatte sich zerstreut, und die Sonne beleuchtete mit ihrem Strahlenglanze den Wald, als die Wanderer am andern Tage ihre Reise fortsetzten.

Nachdem Hawk-eye, der stets voranging, einige Meilen zurückgelgt hatte, fing er an, langsamer und aufmerksamer vorwärts zu schreiten. Oefters blieb er stehen, um die Bäume genau zu betrachten; auch ging er über keinen Bach, ohne die Schnelligkeit seines Laufs, die Tiefe und Farbe

seiner Fluth zu untersuchen. Seinem eignen Urtheil nicht trauend, fragte er öfters Chingachghook um seine Meinung, und besprach sich sehr ernst und angelegentlich mit ihm. Während einer dieser Unterredungen bemerkte Heyward, daß Uncas schweigend, doch mit sichtbarem Antheil zuhörte, ohne sich irgend eine Bemerkung zu erlauben. Er fühlte sich stark versucht, sich an den jungen Indianer mit der Frage zu wenden, wie weit sie noch von dem Ziel ihrer Reise entfernt wären. Allein die ruhige Miene und das ganze Benehmen des Eingebornen ließ ihn glauben, daß derselbe sich auf die Einsicht und den Scharfsinn Chingachghook's und des Kundschafters gänzlich verlassen werde. Endlich wandte sich Hawk-eye selbst an den Major, und erklärte ihm die Verlegenheit, in der er sich befand.

„Als ich bemerkt hatte," sagte er, „daß die Spuren der Huronen nach Norden hin führten, brauchte es keinen jahrlangen Verstand, um daraus zu schließen, sie würden den Weg in die Thäler einschlagen und zwischen den Gewässern des Hudson und des Horican Halt machen, bis sie zu den Quellen der Ströme von Kanada und von da in das Herz des von den Franzosen besetzten Landes gelangten. Hier sind wir aber nicht weit vom Scavoon, und noch haben wir nicht eine einzige Spur gefunden. Die menschliche Natur ist schwach und dem Irrthum unterworfen. Wir sind am Ende nicht auf der rechten Fährte."

„Der Himmel schütze uns vor einem solchen Irrthum!" rief Duncan. „Wir wollen wieder umkehren und die Gegend sorgfältiger untersuchen. Weiß Uncas in dieser Verlegenheit uns keinen Rath zu ertheilen?"

Der junge Mohikaner warf einen raschen Blick auf seinen

Vater, dann aber wieder seine ruhige und zurückhaltende Miene annehmend, beobachtete er sein früheres Schweigen. Chingachgook, der den Blick bemerkt hatte, gab ihm mit der Hand einen Wink, daß er sprechen möge. Kaum war diese Erlaubniß ertheilt, so leuchtete plötzlich aus seinem ernsten Antlitz der Blick des Scharfsinns und der Freude. Leicht wie ein Hirsch forteilend, erklimmte er eine kleine Anhöhe, die in einiger Entfernung vor ihnen emporstieg, und blieb dort mit triumphirender Miene an einer Stelle stehen, wo der Tritt eines Thieres die Erde aufgewühlt zu haben schien. Aller Augen hefteten sich auf ihn, aufmerksam jeder seiner Bewegungen folgend; denn sie glaubten in seinem heitern, zufriedenen Blick ein für sie günstiges Resultat zu lesen.

„Das sind ihre Spuren!" rief der Kundschafter, der sich der Stelle genähert hatte. „Der Junge hat für sein Alter ein scharfes Auge und einen ungemeinen Verstand."

„Es ist doch sonderbar," murmelte Duncan vor sich hin, „daß er uns seine Entdeckung nicht früher mitgetheilt hat."

„Man hätte sich noch viel mehr darüber wundern müssen," sagte Hawk-eye, „wenn er gesprochen, ohne daß man es ihn geheißen hätte. Nein, nein! Die Jünglinge unter euch Weißen, die ihre ganze Kenntniß aus Büchern schöpfen, mögen sich zwar einbilden, ihr Wissen laufe ihren Vätern voran, wie ihre Beine; aber der junge Indianer, bei dem dieses Wissen bloß auf Erfahrung beruht, lernt den Werth der Jahre schätzen und achtet das Alter."

„Seht!" sagte Uncas, auf die Spuren verschiedener Füße nach Norden und Süden zu deutend, „das Mädchen mit dem dunklen Haare ist nach der Seite der Kälte zu gegangen."

„Nie fand ein Spürhund eine schönere Fährte!“ rief der Kundschafter, indem er in der Richtung der bemerkten Spuren sich wieder auf den Weg machte. „Wir haben von großem Glück zu sagen, — von großem Glück, — und dürften nur unserer Nase nachgehen. — Ah! da sind ja wieder die Tritte von den zwei Thieren, die einen so wunderlichen Gang haben. Dieser Hurone reist wie ein General unter den Weißen! Er ist toll und mit Blindheit geschlagen. Sieh doch einmal zu, Chingachghook,“ fuhr er fort, indem er sich lachend umdrehte, „sieh doch einmal, ob du keine Spur von Wagenrädern findest; wir sehen am Ende bald den Narren in einer Kutsche einherfahren — während ihm die besten Augen im Lande dicht auf den Fersen sind.“

Des Kundschafters Muth und Fröhlichkeit, so wie der unerwartete Erfolg, der eine Nachsetzung begleitete, wegen der sie bereits vierzig Meilen zurückgelegt hatten, trug viel dazu bei, Heyward und Munro'n neue Hoffnung einzuflößen. Sie gingen mit schnellen Schritten vorwärts, und so zuversichtlich, wie Reisende auf einer breiten Landstraße. Unterbrach ein Felsen, ein Bach, ein ungewöhnlich harter Boden die Spur, welche sie verfolgten, so gelang es dem geübten Auge des Kundschafters leicht, sie wieder zu entdecken, und selten waren sie genöthigt, stehen zu bleiben. Sehr erleichtert ward ihre Reise auch durch die erlangte Ueberzeugung, daß Magua für gut befunden habe, durch die Thäler zu reisen, — ein Umstand, der ihnen über die Richtung, welche sie einschlagen mußten, keinen Zweifel mehr übrig ließ.

Der schlaue Hurone hatte übrigens die Kunstgriffe nicht verabsäumt, deren sich die Indianer zu bedienen pflegen, wenn sie sich vor einem Feinde zurückziehen. Häufig stießen

die Reisenden auf falsche, absichtlich gemachte Spuren, so oft ein Bach oder die Beschaffenheit des Bodens dergleichen erlaubte. Aber Magua's Verfolger ließen sich dadurch nur selten täuschen, oder entdeckten wenigstens ihren Irrthum bald, ehe sie diesen trügerischen Spuren eine bedeutende Strecke gefolgt waren.

Gegen die Mitte des Nachmittags waren sie über den Scavoon gegangen, und nahmen nun ihre Richtung der untergehenden Sonne entgegen. Nachdem sie von einer Anhöhe in eine Schlucht hinabgestiegen waren, durch die ein kleiner Bach hinglitt, gelangten sie an eine Stelle, wo le Renard offenbar mit seinen Gefangenen Halt gemacht hatte. Erloschene Feuerbände lagen um eine Quelle umher; hier und da sah man zerstreute Ueberreste eines Damhirsches, und an dem Grase und den Gebüschen wiesen sich unverkennbare Merkmale, daß die Pferde hier geweidet hatten. In einiger Entfernung bemerkte Heyward ein kleines Gebüsch, neben welchem das Gras niedergedrückt war, und nicht ohne Rührung betrachtete er den Platz, wo, wie er sich vorstellte, Alix und Cora geruht hatten. Wenn sich indeß auch von Menschen sowohl als von Thieren überall Spuren zeigten, so hörten dieselben dennoch plötzlich wieder auf, und ließen die Reisenden abermals in Ungewißheit.

Zwar war es leicht, die Spuren der Pferde zu verfolgen; aber sie schienen ohne Führer umhergelaufen und nur ihrem natürlichen Instinct gefolgt zu sein. Endlich entdeckte Uncas eine Spur, die ganz frisch zu sein schien. Eh' er sie indeß verfolgte, machte er seine Gefährten mit dieser Entdeckung bekannt, und während sie sich noch über den sonderbaren Umstand besprachen, erschien der junge

Indianer mit den beiden Pferden, deren Sättel und Schabracken zerrissen und beschmutzt waren, als ob sie mehrere Tage lang allein umhergestreift wären.

„Was bedeutet das?“ sagte Duncan, erbleichend und rings umherblickend, als fürchte er, die Büsche und Gesträuche würden ihm jetzt irgend ein furchtbares Geheimniß enthüllen.

„Das bedeutet,“ erwiederte der Kundschafter, „daß unsere Reise sich zu Ende neigt, und daß wir uns in friedlichem Lande befinden. Wäre man den Schurken nahe auf den Leib gerückt, und hätten die jungen Frauenzimmer keine Pferde gehabt, um ihm schnell genug zu folgen, so wär' es leicht möglich gewesen, daß er ihre Kopfhäute mitgenommen hätte. Da ihm aber kein Feind auf dem Fuße nachfolgte, und er so gute Pferde hätte, als diese hier, so steh' ich dafür, daß er ihnen kein Haar gekrümmt hat. Ich errathe Ihre Gedanken, Major, und es ist eine Schande für unsere Farbe, daß Sie Ursache haben, so zu denken; wer aber glaubt, daß selbst ein Mingo ein weibliches Wesen, das in seiner Gewalt ist, mißhandeln könnte, es sei denn, daß er ihr einen leichten Hieb mit der Streitart versetzte, der kennt weder die Natur der Indianer, noch die Waldgesetze. Nein! nein! Ich habe gehört, daß die mit den Franzosen befreundeten Indianer in diese Wälder herübergekommen wären, um hier die Hirsche zu jagen, und wir können nicht sehr weit von ihrem Lager entfernt sein. Und warum sollten sie nicht hieher kommen? Jeden Tag hört man Morgens und Abends in diesen Bergen den Donner der Kanonen von Ty; denn die Franzosen errichten neue Batterien zwischen den Provinzen des Königs und Kanada. — Uebrigens sind nun zwar die beiden Pferde hier;

aber die Huronen sind fort. Wir müssen durchaus ihre Spuren zu entdecken suchen.

Hawk=eye und die beiden Mohikaner machten sich nun ernstlich an dies Geschäft. Ein Kreis von einigen hundert Fuß ward um den Platz gezogen, wo le Renard Subtil Halt gemacht hatte, und jeder begann nun die Untersuchung eines Abschnitts desselben. Sie blieb indeß fruchtlos. Es gab zwar unzählige Fußtritte; allein sie schienen von Leuten herzurühren, die ohne die Absicht, sich zu entfernen, hin= und hergegangen waren. Endlich machte der Kundschafter mit seinen Gefährten abermals die Runde um den Platz, und kehrte dann zu Heyward und Munro zurück, ohne durch diese Untersuchung um ein Haarbreit klüger geworden zu sein.

„Bei dieser List muß der Teufel sein Spiel gehabt haben!" rief Hawk=eye, als er die bestürzten Blicke seines Gefährten bemerkte. „Chingachghook, wir müssen noch einmal von der kleinen Quelle an dem Boden Zoll für Zoll untersuchen. Dieser Hurone soll sich nicht gegen seine Landsleute rühmen dürfen, er habe einen Fuß, der keine Spur zurückläßt."

So sprechend, ging er seinen Gefährten mit gutem Beispiel voran, und begann die Untersuchung mit erneutem Eifer. Kein Blatt blieb unangerührt, die dürren Zweige, die Steine wurden weggeräumt; denn man wußte, daß die List und Geduld der Indianer öfters so weit ging, bei jedem Schritte wieder stehen zu bleiben, um erst den, welchen sie bereits gethan, zu verbergen. Demungeachtet gelangten sie trotz aller Mühe und Sorgfalt zu keiner Entdeckung.

Uncas, der mit jener ihm eigenthümlichen Lebhaftigkeit sein Geschäft zuerst vollendet hatte, gerieth auf den Gedanken,

einen kleinen Damm von Steinen und Erde über den Bach zu ziehen, welcher aus der früher erwähnten Quelle entsprang. Er hemmte dadurch den Ablauf des Wassers, das sich nun einen andern Weg suchen mußte. Sobald das schmale Bette unter dem Damm trocken war, bückte er sich mit neugierigem Auge darüber hin, um es zu untersuchen. Ein Schrei des Frohlockens verkündete, daß er etwas entdeckt habe. Die Uebrigen versammelten sich sogleich um ihn, während er ihnen auf dem feinen und feuchten Sande die Spuren eines Halbstiefels zeigte.

„Der Junge macht seinem Volke Ehre," rief Hawk-eye, indem er die Spuren mit einer Bewunderung betrachtete, die der Naturforscher den Zähnen eines Mammuth oder dem Geripp eines Kraken schenken würde. „Den Huronen wird er ein Dorn im Auge sein!" fügte er hinzu. „Das sind aber nicht die Fußtritte eines Indianers. Die Ferse ist zu sehr aufgedrückt, und die Zehen vorn so viereckigt. — Geh', Uncas, und hole mir das Maaß vom Fuße des Sängers. Du findest eine herrliche Spur davon an dem Fuße jenes Felsens."

Während der Jüngling sich seines Auftrags entledigte, betrachteten der Kundschafter und Chingachghook mit vieler Aufmerksamkeit die Spuren. Der junge Indianer war indeß zurückgekommen, und die Maaße paßten so vollkommen zusammen, daß Hawk-eye mit großer Zuversicht erklärte, die Spuren rührten von David's Fuße her.

„Jetzt ist mir die ganze Sache so klar," sagte er, „als hätt' ich le Subtil's Kunstgriffe mit angesehen. Da der Sänger ein Mann ist, den man bloß mit der Kehle und mit den Beinen brauchen kann, so hat man ihm abermals Halbstiefel angezogen und ihn vorausgehen lassen. Die-

jenigen aber, die ihm folgten, haben die Vorsicht gebraucht, ihre Füße in seine Fußtapfen zu setzen."

„Aber," sagte Duncan, „ich sehe keine Spur von . . ."

„Von den beiden jungen Frauenzimmern?" unterbrach ihn der Kundschafter. „Der Schurke wird schon Mittel gefunden haben, sie so weit zu tragen, bis er außer aller Besorgniß war, daß ihm Jemand auf dem Fuße nachfolge. Mein Leben wollt' ich darum wetten, daß wir ihre kleinen, netten Füße finden, ehe wir noch weit gegangen sind."

Die ganze Gesellschaft folgte nun dem Laufe des Baches, in dessen Bette sich fortwährend die nämlichen Spuren zeigten. Das Wasser trat bald wieder herein, und sie sahen sich daher genöthigt, längs den beiden Ufern des Baches hinzugehen, um die Stelle zu entdecken, wo der Hurone sich aus dem Wasser wieder auf das Land begeben hatte.

Ueber eine halbe Meile hatten sie auf diese Weise zurückgelegt, als sie an eine Stelle kamen, wo der Bach am Fuße eines großen kahlen Felsens einen Winkel bildete. Hier machten sie Halt, um näher zu untersuchen, ob der Hurone über diese Anhöhe hinweggegangen oder im Bache fortgewatet war.

Wirklich gelang es Uncas' scharfem Auge bald, auf einem Büschel Moos die Fußtapfen eines Indianers zu entdecken, der wahrscheinlich aus Unachtsamkeit darauf getreten hatte. Die Fußspitze war gegen ein nahes Gebüsch gerichtet, und Uncas, der sogleich darauf zueilte, fand dort alle Spuren so frisch und deutlich, als jene waren, die sie zu der Quelle geführt hatten. Ein abermaliges Freudengeschrei verkündete diese Entdeckung seinen Gefährten und machte jeder weitern Berathung ein Ende.

„Ja, ja," sagte der Kundschafter als sich die Uebrigen an der Stelle versammelt hatten; „das ist mit indianischer Klugheit ausgeführt, und den Augen eines Weißen wär' es offenbar entgangen."

„Wollen wir unsern Weg fortsetzen?" fragte Heyward.

„Gemach! gemach!" entgegnete Hawk-eye. „Den Weg wissen wir nun; aber es ist rathsam, die Sache gründlich zu untersuchen. Das ist mein Grundsatz, Major; man muß nie versäumen, in dem Buche lesen zu lernen, das die Vorsehung vor uns aufschlägt, und das mehr ist, als alle Eure Bücher. Jetzt ist mir Alles klar, Eins ausgenommen: wie nämlich der Schurke die beiden Frauenzimmer den ganzen Bach herunter von der Quelle bis an den Felsen gebracht haben mag; denn auch ein Hurone ist zu stolz, als daß er sie gezwungen haben sollte, mit ihren Füßen das Wasser zu berühren.

„Könnte dies hier etwa das Räthsel lösen?" sagte Heyward, auf die Ueberreste einer Tragbahre deutend, welche, wie es schien, aus frisch abgeschnittenen Zweigen verfertigt worden war, die man durch Weiden mit einander verbunden hatte. Sie lag jetzt nachläßig hingeworfen am Eingange des Waldes.

„Jetzt ist Alles klar!" rief Hawk-eye freudig. „Aber ich wollte wetten, sie haben lange zugebracht mit der Verfertigung dieser Tragbahre. — Nun, hier haben wir drei Paar Halbstiefel und zwei Paar kleine Füße. Ist es nicht erstaunlich, daß schwache Geschöpfe auf so kleinen Füßen diese weite Reise machen konnten? Uncas, gib mir deinen Riemen; ich will einmal die Länge des kleinsten Fußes messen. Beim Himmel, das ist der Fuß eines Kindes, und

die beiden Frauenzimmer sind doch schlank, schön gewachsen. In der That, das kann Niemand bestreiten, daß die Vorsehung mitunter ihre Gaben parteiisch vertheilt, wenn es auch aus weisen Gründen geschieht."

„Die zarten Gliedmaßen meiner Töchter können solche Beschwerden nicht ertragen!" rief Munro, mit väterlicher Zärtlichkeit die Spuren der Tritte betrachtend. „Wir werden sie in irgend einem Winkel dieser Wildniß völlig müd' und erschöpft antreffen."

„Das haben wir nicht zu befürchten," erwiederte der Kundschafter, langsam den Kopf schüttelnd. „Man sieht, dies ist ein fester und gerader Schritt, wenn er auch leicht und nur kurz ist. Sehen Sie, die Ferse hat kaum den Boden berührt, und dort hat das junge Frauenzimmer mit dem schwarzen Haar einen Sprung gemacht von einer Wurzel zur andern. Nein! nein! Meiner Ansicht nach war keine von beiden in Gefahr, aus Mangel an Kräften auf dem Wege zu unterliegen. Dem Sänger scheinen freilich seine Füße geschmerzt zu haben; er scheint müde geworden zu sein. Sehen Sie wohl, dort ist er ausgeglitscht; sein Gang ist unsicher und schwankend gewesen, als wär' er auf Schlittschuhen gegangen. Ja, ja, ein Mensch, der an nichts als an seine Kehle denkt, kann seine Beine nicht gehörig in Ordnung erhalten."

Durch dergleichen Schlüsse errieth der erfahrene Kundschafter die Wahrheit mit einer Zuversicht und Bestimmtheit, als ob er selbst ein Zeuge aller jener Vorfälle gewesen wäre, die sich sein Scharfsinn so leicht erklärte. Seine Gefährten, welche dadurch wieder neue Hoffnung schöpften und sich durch eine Reihe so einfacher und natürlicher

Schlüsse ermuthigt fühlten, setzten die Reise fort, nachdem sie einen kurzen Halt gemacht hatten, um ein leichtes Mahl einzunehmen.

Als sie damit fertig waren, warf der Kundschafter einen Blick nach der untergehenden Sonne, und trieb seine Begleiter mit einer solchen Schnelligkeit fort, daß Heyward und Munro all' ihre Kräfte aufbieten mußten, um mit ihm gleichen Schritt zu halten.

Ihr Weg lief längs dem bereits erwähnten Bache hin, und da die Huronen keine weitere Vorsichtsmaßregeln angewandt hatten, um den ihrigen zu verbergen, so wurde der Marsch ihrer Verfolger durch die Zögerungen, welche die Ungewißheit verursacht, nicht mehr aufgehalten. Eh' indeß eine Stunde verflossen war, fing Hawk-eye allmählig an langsamer zu gehen; auch wandte er den Kopf bald rechts, bald links, als besorge er irgend eine nahe Gefahr. Endlich blieb er stehen, und wartete, bis die ganze Gesellschaft ihn eingeholt hatte.

„Ich wittere die Huronen," sagte er, sich zu den Mohikanern wendend. „Dort schimmert der Himmel durch die Baumgipfel, und wir kommen am Ende dem Lager der Schurken zu nahe. Chingachghook, steig' auf die Anhöhe rechts, und du, Uncas, magst dich auf der linken halten, welche längs dem Bache hinläuft, während ich die Spur verfolge. Wer etwas bemerkt, benachrichtige die Andern davon, indem er dreimal wie eine Krähe krächzt. Ich habe so eben mehrere dieser Vögel über der abgestorbenen Eiche dort flattern sehen, und das ist abermals ein Zeichen, daß wir uns in der Nähe eines indianischen Lagers befinden."

„Die Mohikaner entfernten sich, ohne es für nöthig zu

erachten, ihm eine Antwort zu geben, und während Jeder von ihnen seinen besondern Weg einschlug, setzte Hawk=eye mit den beiden Offizieren den seinigen fort. Heyward verdoppelte seine Schritte, um seinen Führer einzuholen; denn er brannte vor Ungeduld, die Feinde zu erblicken, die er mit so vieler Müh' und Anstrengung verfolgt hatte. Sein Gefährte sagte ihm, er möge sich an den von dichten Gebüschen umgebenen Waldsaum zurückziehen und ihn daselbst erwarten. Duncan gehorchte und befand sich bald auf einer kleinen Anhöhe, von wo er eine Aussicht hatte, die ihm eben so außerordentlich als neu vorkam.

Auf einer sehr beträchtlichen Strecke waren alle Bäume gefällt, und die Helle des milden Sommerabends, die sich über diese große Lichtung verbreitete, bildete einen schönen Contrast mit dem Halbdunkel des Waldes. Nicht weit von dem Platze, wo Duncan stand, erweiterte sich der Bach zu einem kleinen See, der in einem zwischen zwei Bergen eingeengten Thale fortlief. Aus diesem geräumigen Becken floß das Wasser mit so sanftem und regelmäßigem Falle ab, daß hier weniger die Natur, als Menschenhände gewaltet zu haben schienen. Hunderte von Wohnungen, aus Erde aufgerichtet, erhoben sich an den Ufern dieses Sees, ja selbst aus der Wasserfläche emporsteigend, als habe die Fluth ihre gewöhnlichen Grenzen überschritten. Die abgerundeten Dächer, welche einen kräftigen Schutz gegen unfreundliche Witterung gewährten, ließen auf mehr Kunstfleiß und Vorsicht schließen, als die Eingebornen auf ihre gewöhnlichen Wohnungen zu wenden pflegten, am wenigsten auf diejenigen, die ihnen während der Jagd und des Fischfangs zu einstweiligem Obdache dienten. Kurz, das ganze Dorf

oder die kleine Stadt, wie man es nennen konnte, verrieth mehr Kunst und Nettigkeit, als die Weißen gewohnt waren bei den Indianern zu finden. Der Ort schien indeß öde und verlassen; wenigstens glaubte Duncan dieses im ersten Augenblicke. Bald aber dünkte es ihm, als säh' er mehrere Menschen auf sich zu kommen, die auf allen Vieren gingen und etwas Schweres, vielleicht ein ihm unbekanntes Kriegswerkzeug, hinter sich her schleppten. In demselben Augenblicke schauten mehrere schwärzliche Köpfe aus ihren Wohnungen hervor, und bald schien der Platz belebt durch eine Menge von Wesen, welche aber so schnell von Hütte zu Hütte fortschlüpften, daß Heyward nicht unterscheiden konnte, womit sie sich beschäftigten oder was sie beabsichtigten.

Beunruhigt durch diese verdächtigen und unerklärlichen Bewegungen, war er eben im Begriff, das Geschrei einer Krähe nachzuahmen, um seine Gefährten herbeizurufen, als ein Rauschen in dem Gebüsche seine Aufmerksamkeit aufs Neue fesselte.

Der junge Mann erschrack und prallte einige Schritte zurück, als er in geringer Entfernung einen fremden Indianer erblickte. Sich augenblicklich fassend, unterdrückte er das Lärmsignal, das ihm vielleicht hätte verderblich werden können, und blieb unbeweglich hinter einem Gebüsch stehen, die Bewegungen des Fremden aufmerksam betrachtend.

Der erste beobachtende Blick reichte hin, um Duncan zu überzeugen, daß er nicht bemerkt worden sei. Der Indianer schien, gleich ihm, beschäftigt, die niedern Dorfhütten und die Bewegungen ihrer Bewohner zu betrachten. Das Gesicht desselben war auf groteske Weise bemalt, und der Ausdruck seiner Züge daher schwer zu erkennen; doch

schienen sie eher den Charakter der Melancholie, als der Wildheit zu tragen. Sein Haupt war, wie gewöhnlich, kahl geschoren, außer auf dem Scheitel, wo drei oder vier verblichene Falkenfedern an dem Haarbüschel befestigt waren. Ein abgetragener Mantel von Calicot bedeckte kaum zur Hälfte seinen Körper; der untere Theil desselben hatte keine andere Bekleidung, als ein gewöhnliches Hemd. Seine Schenkel waren nackt und von Dornen zerrissen, die Füße aber mit einem Paar Halbstiefel von gutem Bärenfell bekleidet. Kurz, das Aeußere dieses Individuums war elend und armselig.

Duncan betrachtete noch neugierig seinen Nachbar, als der Kundschafter sich still und vorsichtig an seine Seite schlich.

„Ihr seht," flüsterte der Major ihm zu, „wir haben ihre Niederlassungen oder ihr Lager erreicht, und dort steht ein Wilder, dessen Stellung uns wohl in unserem Wege hinderlich sein wird."

Hawk-eye stutzte, und hob geräuschlos seine Büchse empor, mit seinen Augen die Richtung verfolgend, welche Duncan's Finger andeutete. Er reckte seinen Hals aus, um den verdächtigen Fremdling näher zu betrachten, ließ aber bald darauf sein Gewehr wieder sinken und sagte:

„Das ist kein Hurone; auch gehört er zu keinem von den kanadischen Stämmen. An seinen Kleidern aber können Sie sehen, daß der Schurke einen Weißen geplündert hat. Ja, ja, Montcalm hat die Wälder von allen Schurken gereinigt, und eine mörderische Rotte um sich versammelt. — Können Sie sehen, wo er seine Büchse oder seinen Bogen hingelegt hat?"

„Er scheint keine Waffen zu führen," entgegnete Hey-

ward, „und überhaupt keine blutigen Absichten zu hegen. Wenn er nicht etwa seinen Gefährten, die dort am Seeufer herumkriechen, ein Lärmsignal gibt, so, glaub' ich, haben wir nichts von ihm zu befürchten."

Der Kundschafter wandte sich um und betrachtete Heyward augenblicklich mit starrer Verwunderung; dann öffnete er den Mund weit und brach in ein herzliches Gelächter aus, dessen Ton er aber, durch häufige Gefahren belehrt, auf eigenthümliche Weise zu unterdrücken wußte.

Seine Gefährten, die am Seeufer herumkriechen!" sagte er, des Majors Worte wiederholend. „Das lernt man, wenn man Jahrelang in der Schule sitzt und in den Büchern lieset, ohne jemals die Colonien der Weißen verlassen zu haben! — Der Schurke hat lange Beine, ihm ist nicht zu trauen. Behalten Sie ihn mit Ihrer Büchse im Auge; ich will mich durch das Gebüsch hinten an ihn heranschleichen und mich seiner bemächtigen. Aber geben Sie in keinem Falle Feuer!"

Hawk-eye hatte schon das Gebüsch erreicht, das ihn halb verbarg, als Heyward, seine Arme nach ihm ausstreckend, rief:

„Aber wenn ich Euch in Gefahr sehe, darf ich nicht einen Schuß thun?"

Der Kundschafter betrachtete ihn einen Augenblick wie Jemand, der nicht recht weiß, wie er die an ihn gerichtete Frage nehmen soll; dann aber nickte er mit dem Kopfe und sagte lächelnd:

„In diesem Falle, Major, Pelotonfeuer!"

Gleich darauf verbargen ihn die Gebüsche. Duncan wartete einige Augenblicke mit ängstlicher Ungeduld, ob

sich sein Gefährte nicht bald zeigen werde. Endlich sah er, daß Hawk-eye wie eine Schlange hinter dem einherkroch, den er zu seinem Gefangenen machen wollte. Als er nur noch wenige Schritte von dem Indianer entfernt war, stand er still und langsam auf. In diesem Augenblicke ließ sich ein plötzliches Geräusch vom See her hören, und Duncan, der sein Auge rasch dahinwandte, sah Hunderte von Wesen, deren Umrisse er nur dunkel erkennen konnte, sich in die Fluthen hinabstürzen.

Seine Büchse ergreifend, heftete er die Blicke wieder auf den Indianer. Statt Unruhe zu verrathen, reckte dieser den Hals nach dem See hin, die Bewegungen der Wilden mit einer Art von einfältiger Neugier betrachtend. Indeß hatte der Kundschafter drohend die Hand gegen ihn aufgehoben, ließ sie aber ohne sichtbaren Grund wieder sinken, während er sich einem abermaligen Anfalle seines heimlichen Gelächters hingab. Endlich, statt sein Schlachtopfer bei der Kehle zu packen, gab er ihm einen leichten Schlag auf die Schulter, und rief laut:

„He da, guter Freund, wollt Ihr die Biber singen lehren?"

„Warum nicht?" antwortete jener schnell. „Warum sollte das Wesen, das ihnen die Kräfte gab, ihre Fähigkeiten so gut zu gebrauchen, ihnen die Stimme versagen, um sein Lob zu singen?"

Fünftes Kapitel.

Grund. Sind Alle beisammen?
Quitte. Ja, und hier ist ein höchst schicklicher Platz für unsere Probe.
Shakspeare's „Sommernachtstraum."

Der Leser kann sich Heyward's Ueberraschung besser vorstellen, als wir sie zu beschreiben vermöchten. Sein Lager von furchtbaren Indianern hatte sich plötzlich in eine Gesellschaft von Bibern verwandelt; sein See war nichts mehr als ein Teich, den diese fleißigen und erfindungsreichen Thiere sich nach und nach gebildet hatten; sein Wasserfall wurde zu einer Schleuse, von eben diesen Bibern angelegt, und in dem Wilden, den er als einen verdächtigen Feind betrachtet hatte, erkannte er seinen alten Freund David wieder, den Meister im Psalmgesange. Die unerwartete Erscheinung des letztern flößte dem jungen Manne eine so lebendige Hoffnung ein, die beiden Schwestern bald wieder zu sehen, daß er, ohne sich einen Augenblick zu besinnen, aus seinem Versteck hervortrat und den beiden Hauptschauspielern dieser Scene entgegeneilte.

Des Kundschafters Anfall von Lustigkeit war noch nicht völlig vorüber, als Duncan zu ihm kam. Indem er ohne weitere Umstände David auf den Fersen herumdrehte und ihn von oben bis unten betrachtete, bekräftigte er es mehr als einmal: die Art, wie er aufgeputzt sei, mache dem Geschmack der Huronen große Ehre. Hierauf ergriff er David's Hand, drückte sie mit einer Kraft, die diesem Thränen auspreßte, und wünschte ihm zu seinem neuen Amte Glück.

„Ihr waret also eben im Begriff, die Biber im Gesang zu unterrichten?“ sagte er. „Nun, die schlauen Thiere verstehen schon etwas von Eurem Handwerk; denn, wie Ihr gesehen haben werdet, schlagen sie den Tact mit dem Schwanze. Zeit war es indeß, daß sie untertauchten; denn ich hatte große Lust, ihnen mit meinem Hirschtödter den Ton anzugeben. Ich habe Leute genug gekannt, die lesen und schreiben konnten, und gleichwohl nicht den Verstand eines Bibers besaßen; aber was das Singen betrifft, so sind diese Thiere stumm geboren. — Was haltet Ihr von dieser Melodie?“

Bei diesen Worten ahmte er das Geschrei einer Krähe nach, während David beide Hände vor die Ohren hielt, und Heyward, obgleich er wußte, daß dies das verabredete Signal war, doch nicht umhin konnte, gen Himmel zu blicken, ob sich nicht ein Vogel sehen ließe.

„Seht,“ fuhr der Kundschafter lachend fort, indem er auf die beiden Mohikaner deutete, welche, so wie sie den Schall vernommen hatten, von verschiedenen Seiten herbeieilten, „das ist eine Musik, die ihre natürliche Kraft hat; sie bringt zwei gute Büchsen an meine Seite, der Messer und Streitärte nicht zu gedenken. Aber, wie wir sehen, ist Euch nichts Schlimmes widerfahren! Sagt uns jetzt vor Allem, was aus den beiden Frauenzimmern geworden ist?“

„Sie sind von den Heiden gefangen worden,“ entgegnete David, „aber, wenn auch in ihrem Gemüthe beunruhigt, dem Körper nach in völliger Sicherheit.“

„Beide?“ fragte Heyward, der kaum zu athmen vermochte.

„Beide,“ wiederholte David. „Obgleich unsere Reise

sehr beschwerlich, und unsre Nahrung eben nicht reichlich war, so haben wir doch wenig Ursache gehabt, uns zu beklagen, ausgenommen über die Gewalt, die man unserem Willen anthat, indem man uns als Gefangene in ein fernes Land führte."

„Der Himmel segne Euch für diese Trostesworte!" rief Munro zitternd, in der heftigsten Bewegung. „So werd' ich also meine Kinder so schuldlos und engelrein wieder empfangen, als ich sie verlor?"

„Ich weiß nicht, ob der Augenblick ihrer Befreiung so nahe ist," entgegnete David ernst. „Der Anführer dieser Wilden ist von einem bösen Geist besessen, den allein die Allmacht des Himmels bändigen kann. Alles hab' ich bei ihm versucht, aber weder die Harmonie der Töne, noch die Kraft der Worte schienen seine Seele zu rühren."

„Wo ist der Schurke?" unterbrach ihn der Kundschafter hastig.

„Er jagt heute das Elennthier mit seinen jungen Kriegern, und morgen, wie ich gehört habe, sollen wir uns tiefer in die Wälder begeben und uns den Grenzen von Kanada nähern. Die ältere der beiden Schwestern ist zu einem benachbarten Volksstamme gebracht worden, dessen Wohnungen jenseit des großen, schwarzen Felsens liegen, den Ihr dort seht. Die jüngere verweilt bei den Weibern der Huronen, zwei kleine Meilen von hier, auf einer Ebene, wo das Feuer das Geschäft der Axt versehen hat, um die Bäume wegzuräumen."

„Alix! meine edle Alix!" murmelte Heyward. „Dir ist also sogar der Trost geraubt, in der Nähe deiner Schwester zu sein!"

„Dieser Trost ist allerdings geraubt," sagte David; „aber die Tröstungen des Gebets und des frommen Gesanges, dies süße Labsal für ein bekümmertes Gemüth, hat sie keineswegs entbehrt."

„Hat sie denn Gefühl für Musik?"

„Ja, für die ernstere und feierliche, wiewohl ich gestehen muß, daß trotz meiner Bemühungen, sie zu zerstreuen, das gute Mädchen häufiger weint, als lächelt. In solchen Augenblicken brech' ich die Melodie des heiligen Gesanges ab; aber es gibt manche glücklichere Momente, wo ich mich getröstet fühle, wenn ich sehe, wie die Wilden sich um mich versammeln, um die himmlische Barmherzigkeit von mir anflehen zn hören."

„Wie kommt es aber, daß man Euch so allein und unbewacht umhergehen läßt?" fragte Heyward.

David suchte seinen Zügen einen Ausdruck von bescheidener Demuth zu geben, eh' er antwortete.

„Gering ist das Verdienst eines solchen Wurms, wie ich bin," sagte er; „aber wenn auch die Macht des Psalmgesanges während der furchtbaren Begebenheit auf dem blutigen Felde, über das wir gegangen sind, unterdrückt ward, so hat dieser Gesang selbst auf die Heiden seinen Einfluß wieder erlangt, und daher darf ich kommen und gehen, wie es mir beliebt."

Der Kundschafter lachte, und indem er mit ausdrucksvoller Miene auf seine Stirn deutete, warf er dem Major einen Blick zu und machte seine Gedanken vielleicht noch deutlicher durch die nachfolgenden Worte:

„Die Indianer thun nie Jemanden, dem es hier fehlt, etwas zu Leide. — Aber sagt mir," fuhr er fort, indem

er sich zu David wandte, „da der Weg so offen vor Euch da lag, warum seid Ihr nicht auf Eurer eigenen Spur zurückgegangen? Sie ist nicht so undeutlich, als die eines Eichhorns. Warum gingt Ihr nicht nach Fort Edward, um diese Nachrichten zu überbringen?"

Der Kundschafter, der bloß an seine eiserne Natur und seine Gewandtheit dachte, vergaß wahrscheinlich, daß er David eine Aufgabe zumuthete, welche dieser schwerlich vollbringen konnte. Aber der Psalmsänger begnügte sich, ihm mit seiner gewöhnlichen Demuth zu antworten:

„Hätte mein Herz sich auch erfreut, die Wohnungen der Christen wiederzusehen, so wäre doch mein Fuß den zarten Geschöpfen, die mir zur Obhut übergeben wurden, eher bis in die abgöttische Provinz der Jesuiten gefolgt, als daß ich einen Schritt rückwärts gethan hätte, während sie in Gefangenschaft und Trübsal schmachten."

David's figürliche Sprache war zwar nicht allen seinen Zuhörern verständlich; allein seine ehrliche Miene, der feste und treuherzige Ausdruck seines Blickes verbannten jeden Argwohn, daß seine Worte vielleicht täuschen könnten. Uncas näherte sich und betrachtete ihn mit wohlgefälligem Lächeln, während sein Vater durch den bei den Indianern gewöhnlichen Ausruf des Beifalls seine Zufriedenheit an den Tag legte.

„Nie hat es der Herr gewollt," sagte der Kundschafter, „daß der Mensch alle Sorgfalt einzig auf seine Kehle wenden und darüber seine andern und edlern Fähigkeiten vernachlässigen sollte! Aber dieser Bursche da ist irgend einem einfältigen Weibe in die Hände gefallen, während er unter dem blauen Himmel mitten unter den Schönheiten des

Waldes an seiner Erziehung hätte arbeiten sollen. Hier, Freund, habt Ihr ein Spielzeug wieder, womit ich das Feuer anzünden wollte; da Ihr aber so viel darauf haltet, so nehmt es und blaset wacker darauf!"

David empfing sein Instrument mit jenem Ausdruck von Freude, den er mit dem ehrwürdigen Beruf, welchen er übte, verträglich hielt. Nachdem er der Pfeife einige Töne entlockt und, mit dem Laute seiner eignen Stimme sie begleitend, sich überzeugt hatte, daß sein Lieblingsinstrument nichts von seinem Klange verloren habe, zog er das oft erwähnte Büchlein aus der Tasche, ämsig darin blätternd, um einen recht langen Lobgesang aufzusuchen.

Heyward verhinderte indeß diese fromme Absicht durch Fragen über Fragen in Betreff der Gefangenen. Er erkundigte sich nach ihrer frühern und jetzigen Lage und that dies mit so mächtigem, dringendem Antheile, daß David den Antworten kaum ausweichen konnte. Mit sehnsüchtigen Augen betrachtete er sein Instrument, ohne sich desselben, wie er wünschte, bedienen zu können. Denn auch Munro bestürmte ihn mit Fragen, und selbst Hawk-eye erkundigte sich nach mehrern einzelnen Umständen, den Sänger unermüdlich ausforschend, so wie sich ihm nur eine schickliche Gelegenheit darbot. Auf diese Weise, wiewohl mit häufigen Pausen, welche David mit gewissen drohenden Tönen seines Instruments ausfüllte, erfuhren sie endlich die einzelnen Umstände, die ihnen bei Ausführung ihres großen Unternehmens, die beiden Schwestern zu befreien, von Nutzen sein konnten.

David's Erzählung war einfach und enthielt nur wenige Thatsachen. Magua hatte sich auf dem Berge so lange

aufgehalten, bis das Gemetzel auf der Ebene aufgehört und eine günstige Gelegenheit sich ihm dargeboten hatte, seinen bisherigen Platz zu verlassen. Gegen Mittag war er hinabgestiegen und hatte westlich vom Horican den Weg nach Kanada eingeschlagen. Der schlaue Hurone war mit diesem Pfade genau bekannt, und da er wußte, daß ihm hier keine unmittelbare Gefahr, verfolgt zu werden, drohe, so beeilte er sich in seinem Marsche nicht sonderlich. Nach David's ungeschmücktem Bericht schien es, daß man seine Gegenwart mehr geduldet, als gewünscht hatte, wenn gleich Magua selbst nicht ganz frei von der abergläubischen Verehrung war, womit die Indianer ein Wesen betrachten, dessen Verstand, wie sie glauben, der große Geist verwirrt hat. Nachts waren die größten Vorsichtsmaßregeln getroffen worden, um die Gefangenen theils vor dem feuchten Thau der Wälder zu schützen, theils ihrer Flucht vorzubeugen. An der Quelle ließ man die Pferde frei umhergehen, und ungeachtet der Entfernung und Länge ihres Weges, nahm man zu den bereits erwähnten Kunstgriffen seine Zuflucht, um jede Spur, die zu ihrem Versteck führen könnte, zu vertilgen. Bei der Ankunft im Lager der Huronen hatte Magua, zufolge einer Politik, die ein Wilder selten aus der Acht läßt, seine Gefangenen getrennt. Cora war zu einem nomadischen Volksstamme geschickt worden, der in einem benachbarten Thale wohnte; aber David kannte die Geschichte und die Gebräuche der Indianer zu wenig, um über den Namen oder Charakter dieses Stammes genügende Auskunft geben zu können. Er wußte nur, daß diese Indianer an dem Feldzuge, der vor Kurzem gegen William Henry unternommen worden, keinen Antheil genommen hatten;

daß sie, wie die Huronen, Bundesgenossen Montcalm's waren, und in freundschaftlichem, doch behutsamem Verkehr mit dem kriegerischen und wilden Volke standen, in deren unangenehme Nachbarschaft sie der Zufall geführt hatte.

Die Mohikaner und der Kundschafter hörten dieser abgebrochenen und unvollständigen Erzählung mit einem Interesse zu, das mit jedem Augenblicke sichtbar wuchs; und als David eine nähere Schilderung der indianischen Völkerschaft, zu der Cora gebracht worden war, liefern wollte, unterbrach ihn Hawk=eye durch die Frage:

„Habt Ihr ihre Messer genau betrachtet? Waren sie von englischer oder französischer Fabrik?“

„Meine Gedanken weilten nicht bei dergleichen Tand; ich theilte vielmehr die Betrübniß der beiden Frauenzimmer und bemühte mich, sie zu trösten.“

„Es kann eine Zeit kommen, wo Euch das Messer eines Wilden nicht ein so verächtlicher Tand scheinen möchte,“ entgegnete der Kundschafter, in dessen Zügen sich tiefe Verachtung spiegelte. „Haben sie ihr Kornfest gefeiert? Könnt Ihr uns etwas von ihren Totems sagen?“

„An Korn hat es uns nicht gefehlt; es war, Gott sei Dank! im Ueberflusse vorhanden. Korn, in Milch gekocht, ist lieblich für den Mund und heilsam für den Magen. Was Ihr mit dem Totem meint, weiß ich nicht. Ist es etwas, was auf die indianische Musik Bezug hat, so darf man's bei ihnen nicht suchen. Denn nie vereinigen sie ihre Stimmen zu einem Lobgesang; es scheint, sie sind unter allen ruchlosen Götzendienern die ruchlosesten.“

„Ihr verläumdet die Natur eines Indianers!“ sagte der Kundschafter. „Selbst die Mingos verehren nur den

wahren lebendigen Gott. Zur Schande meiner Farbe sag' ich's, es ist eine schändliche Lüge von den Weißen, wenn sie behaupten, die Krieger der Wälder beugten ihr Kniee vor den Bildern, die sie selbst geschnitzt haben. Zwar suchen sie mit dem Teufel in Frieden zu leben — und wer wollte das nicht, da man nie über ihn Meister werden kann? — aber sie flehen demungeachtet doch bloß den großen Geist um Hilfe und Beistand an."

„Das mag sein," versetzte David; „aber ich habe gesehen, daß sie sich den Körper mit wunderlichen und seltsamen Figuren bemalen. Ihre Sorgfalt dabei, so wie die Bewunderung, womit sie dieselben betrachten, schmeckt etwas nach geistlichem Stolze. Vorzüglich sah ich eine Figur, die ein ekelhaftes, unreines Thier vorstellte."

„War es eine Schlange?" fragte der Kundschafter lebhaft.

„Nicht so eigentlich. Es hatte viel Aehnlichkeit mit einer Landschildkröte."

„Hugh!" riefen die beiden aufmerksamen Mohikaner in einem Athem, während der Kundschafter mit der Miene eines Menschen, der eine wichtige, aber nicht eben angenehme Entdeckung gemacht hat, den Kopf schüttelte. Hierauf sprach Chingachghook in delawarischer Sprache mit einer Ruhe und Würde, welche selbst die Aufmerksamkeit derer, die ihn nicht verstanden, rege machte. Seine Geberden waren ausdrucksvoll und mitunter selbst energisch. Einmal hob er den rechten Arm empor, und als er ihn langsam wieder sinken ließ, schob er die Falten seines Mantels hinweg und ließ den einen Finger auf der Brust ruhen, als wollte er dadurch seine Worte bekräftigen.

Duncan's Augen folgten dieser Bewegung mit vieler Aufmerksamkeit, und er sah auf seiner Brust das eben erwähnte Thier in schwachen Umrissen mit blauer Farbe gemalt. Alles, was er von der gewaltsamen Trennung der zahlreichen Stämme der Delawarer gehört hatte, trat ihm jetzt vor die Seele, und er erwartete den Augenblick, wo er füglich sprechen konnte, mit einer Ungeduld, die ihm durch das Interesse, das er an den Worten Chingachghook's nahm, fast unerträglich wurde. Der Kundschafter kam ihm indeß zuvor, und wandte sich, als der Mohikaner-Häuptling ausgeredet hatte, in englischer Sprache an den Major:

„Wir haben da etwas entdeckt, das uns zum Nutzen oder zum Schaden gereichen kann, wie es der Himmel fügt. Chingachghook stammt aus dem ältesten Blute der Delawarer, und er ist das Oberhaupt ihrer Schildkröten. Daß Einige aus diesem Stamme sich unter dem Volke befinden, von dem der Sänger spricht, daran läßt sich nach dem, was er gesagt hat, nicht zweifeln. Und hätte er nur die Hälfte seines Athems, den er verschwendete, um aus seiner Kehle eine Trompete zu machen, für ein paar kluge Fragen aufgespart, so hätten wir nun erfahren können, wie groß die Anzahl der Krieger von diesem Stamme ist. Es ist auf jeden Fall ein gefährlicher Pfad, auf dem wir uns befinden; denn ein Freund, der sein Gesicht von uns hinweggewendet hat, ist oft schlimmer und blutdürstiger, als der Feind, dem es geradezu um unsern Schädel zu thun ist."

„Erklärt Euch!" sagte Duncan.

„Es ist eine lange und traurige Geschichte," antwortete der Kundschafter, „an die ich nicht gerne denken mag; denn

nicht zu läugnen ist es, daß das Uebel vorzüglich von den Weißen herrührt. Die Sache endete damit, daß Bruder gegen Bruder die Streitaxt emporhob, und daß die Mingos und die Delawarer auf einem Pfade neben einander wandelten."

„Und Ihr vermuthet, Cora befinde sich gegenwärtig bei einem Stamme der letztern Nation?"

Der Kundschafter nickte bloß mit dem Kopfe, als Zeichen der Bejahung, und schien das Gespräch über einen ihm lästigen Gegenstand abbrechen zu wollen. Der ungeduldige Duncan entwarf nun mehrere Plane zur Befreiung der Schwestern, wie sie ihm die Verzweiflung eingab. Munro schien sich aus seiner Betäubung aufzuraffen und horchte den ausschweifenden Projecten des jungen Mannes mit einer Achtung und sichtbaren Theilnahme zu, welche sein Alter und sein weißes Haar demselben in jedem andern Falle versagt haben würde. Aber der Kundschafter, ruhig abwartend, bis die erste Hitze des Liebenden etwas nachließ, fand Mittel, ihn zu überzeugen, wie thöricht Uebereilung in einer Sache sei, welche vor Allem kaltblütige Ueberlegung und Entschlossenheit verlange.

„Es ist am besten," sagte er, „wir lassen den Sänger gehen, damit er sich wieder zu den Indianern verfüge und die beiden Frauenzimmer benachrichtige, daß wir uns in der Nähe befinden. Auf ein ihm gegebenes Zeichen mag er dann wieder hieher kommen, damit wir uns weiter mit ihm besprechen. Ihr könnt doch wohl, guter Freund," fuhr er fort, indem er sich zu David wandte, „das Geschrei einer Krähe von dem Rufe eines Kuckucks unterscheiden?"

„Der Kuckuck ist ein lieblicher Vogel," erwiederte David.

„Sein Ton hat etwas Sanftes und Schwermüthiges; er ist nicht unangenehm, wenn er gleich nur zwei Noten hat.“

„Nun, wenn Euch dieser Ton gefällt,“ sagte der Kundschafter, „so soll er Euer Signal sein. Merkt Euch also: Hört Ihr den Kuckuck drei Mal rufen, so begebt Ihr Euch in den Wald und zwar an den Ort, wo Ihr den Vogel gehört zu haben glaubt.“

„Halt!“ unterbrach ihn Heyward. „Ich begleite David.“

„Sie?“ rief Hawk-eye erstaunt. „Sind Sie es müde, die Sonne auf- uud untergehen zu sehn?“

„David ist ein lebendiger Beweis, daß auch die Huronen barmherzig sein können.“

„Ihm leistet seine Kehle Dienste, die kein Mensch, der bei Sinnen ist, der seinigen zumuthen würde.“

„O ich kann die Rolle eines Narren, eines Wahnsinnigen, eines Helden spielen, wenn es mir nur gelingt, die Geliebte aus ihrer Gefangenschaft zu befreien. Keinen Einwurf weiter! Ich bin entschlossen!“

Hawk-eye betrachtete den jungen Mann einen Augenblick mit stummer Verwunderung. Duncan aber, der sich aus Achtung vor der Einsicht und Erfahrung des Kundschafters bisher unbedingt seinem Willen unterworfen hatte, nahm jetzt den Stolz und die Miene eines Menschen an, der zu befehlen gewohnt ist. Er winkte mit der Hand, zum Zeichen, daß er auf keine weitere Vorstellung hören werde, und fuhr dann in gemäßigterem Tone fort:

„Ihr kennt alle Mittel, mich unkenntlich zu machen. Verändert mein ganzes Aeußere, bemalt mich, wenn es Euch gut dünkt, macht einen Narren aus mir oder was Ihr sonst irgend wollt.“

„Es ziemt mir nicht zu sagen," versetzte der Kundschafter, unzufrieden den Kopf schüttelnd, „ob der, den die mächtige Hand der Vorsehung schuf, nöthig habe, eine Veränderung zu erleiden. — Wenn Ihr Eure Truppenabtheilungen ins Feld schickt, so braucht Ihr die Vorsicht, daß Ihr ihnen eine Parole gebt und gewisse Sammelplätze bezeichnet, damit die, welche auf Eurer Seite fechten, sich erkennen und wissen, wo sie ihre Freunde zu suchen haben. Daher . . ."

„Hört mich an," unterbrach ihn Duncan. „Ihr habt so eben von David, der die Gefangenen so treu begleitete, gehört, daß die Indianer, bei denen sie sich befinden, zu zwei verschiedenen Stämmen, wo nicht zu zwei verschiedenen Nationen gehören. Bei der Völkerschaft, welche Ihr für einen Zweig der Delawarer haltet, befindet sich das Frauenzimmer mit dem schwarzen Haar; ihre jüngere Schwester ist offenbar in den Händen unserer erklärten Feinde, der Huronen. Meiner Jugend und meinem Range nach muß ich den schwereren und gefahrvollern Theil unsers Unternehmens bestehen, und während Ihr mit Euren Freunden wegen der Befreiung der Einen unterhandelt, will ich die Andere retten oder sterben!"

Der erwachte Muth des jungen Kriegers glühte in seinem Auge und gab seinem ganzen Wesen etwas Achtunggebietendes, dem man nicht widerstehen konnte. Hawk-eye, der die Schlauheit und List der Indianer zu gut kannte, um die Gefahr eines solchen Unternehmens zu übersehen, wußte gleichwohl nicht recht, wie er diesen plötzlichen Entschluß bekämpfen sollte. Vielleicht lag etwas in diesem Plane, das seiner eigenen kühnen Natur und geheimen

Neigung zu gewagten Unternehmungen behagte. Die letztere hatte ohnedies durch tägliche Erfahrung einen solchen Grad erreicht, daß die Gefahr gewissermaßen ein nothwendiger Lebensgenuß für ihn geworden war. Statt daher gegen Heyward's Project weitere Einwendungen zu machen, veränderte er plötzlich sein Benehmen, und zeigte sich willig, ihm bei der Ausführung seiner Pläne behülflich zu sein.

„Nun," sagte er mit gutmüthigem Lächeln, „wenn sich ein Rehbock ins Wasser stürzen will, so muß man sich ihm entgegenstellen, und nicht ihm von hinten nachsetzen. Chingachghook hat in seiner Tasche so viele Farben, als die Frau eines Artillerieoffiziers, der die Natur mit ihren Bergen und Wäldern auf ein Stück Papier hinkritzelt und den blauen Himmel dicht darüber malt, so daß Ihr ihn mit dem Finger erreichen könnt. — Chingachghook versteht sich aufs Malen. Setzen Sie sich auf den Baumstamm dort, und mit meinem Leben steh' ich Ihnen dafür, daß er bald einen so natürlichen Narren aus Ihnen gemacht haben wird, als Sie nur irgend wünschen können."

Duncan setzte sich, und der Mohikaner, der diesem Gespräch mit großer Aufmerksamkeit zugehört hatte, machte sich sogleich an die Arbeit. Lange geübt in einer Kunst, welche fast alle Wilden verstehen, gab er mit großer Gewandtheit und Schnelligkeit Heyward's Gesichtszügen jenen seltsamen Schatten, den die Eingebornen als das Zeichen einer friedlichen und fröhlichen Gemüthsart zu betrachten pflegen. Jede Linie, welche auf kriegerische Absichten hätte deuten können, wurde sorgsam vermieden, und durch mehrere phantastische Züge der Krieger zuletzt gänzlich in einen Possenreißer verwandelt. Leute dieser Gattung waren unter

den Indianern keine ungewöhnliche Erscheinung, und da Duncan schon hinlänglich unkenntlich war durch die Kleidung, die er bei seiner Abreise von Fort Edward angelegt hatte, so war allerdings einiger Grund vorhanden, daß man ihn bei seiner vollkommenen Kenntniß der französischen Sprache für einen Gaukler von Ticonderoga halten konnte, der unter den verbündeten Volksstämmen umherstreifte.

Als Chingachghook seine Malerei vollendet hatte, empfing Heyward von dem Kundschafter mehrere freundschaftliche Rathschläge, wie er sich unter den Huronen zu verhalten habe. Signale wurden verabredet, so wie der Ort, wo sie im Falle eines glücklichen Erfolgs wieder zusammentreffen wollten.

Der Abschied Munro's von seinem jungen Freunde war trüb' und schmerzlich; doch fügte sich der Oberst, wie es schien, mit einer Gleichgültigkeit darein, deren sein herzlicher, liebreicher Charakter in einer minder niedergeschlagenen Stimmung kaum fähig gewesen wäre. Der Kundschafter führte Heyward bei Seite und theilte ihm seine Absicht mit, Munro unter Chingachghook's Schutz in irgend einem sichern Versteck zurückzulassen, während er und Uncas nähere Erkundigungen einziehen wollten über den Volksstamm, den sie aus guten Gründen für Delawarer hielten. Seine bereits ertheilten Vorsichtsmaßregeln dem Major nochmals wiederholend, sagte er in feierlichem Tone und mit einer Wärme des Gefühls, von welcher Duncan tief gerührt ward, zuletzt die Worte:

„Und nun segne Sie Gott! Sie haben einen Muth gezeigt, der mir gefällt. Dies ist der Jugend eigen, besonders, wenn sie ein warmes Blut und ein entschlossenes Herz hat.

Aber glauben Sie dem Rathe eines erfahrenen Mannes. Was ich Ihnen gesagt habe, ist nur die reine Wahrheit. Ihre ganze Entschlossenheit werden Sie zeigen müssen und mehr Scharfsinn, als man in den Büchern finden kann, wenn Sie die Kniffe eines Mingo vereiteln und über seinen Muth den Sieg davon tragen wollen! Gott schütze Sie! Sollten die Huronen aus Ihrer Kopfhaut ein Siegeszeichen machen wollen, so verlassen Sie sich auf das Versprechen eines Mannes, der zwei tapfere Krieger zur Seite hat! Die Schurken sollen ihr Siegeszeichen mit so vielen Todten bezahlen, als sie Haare daran gefunden haben. Ich wiederhol' es, möge die Vorsehung Ihr redliches und ehrenwerthes Unternehmen segnen. Aber denken Sie stets daran, daß, um diese Schurken zu betrügen, man zu Kunstgriffen seine Zuflucht nehmen muß, die nicht ganz in der Natur eines Weißen liegen."

Duncan schüttelte seinem würdigen Gefährten die Hand und empfahl den Obersten abermals seiner Sorgfalt. Die Wünsche eines glücklichen Erfolgs dieser Unternehmung erwiedernd, gab er David einen Wink und entfernte sich mit ihm, indeß der Kundschafter dem hochherzigen jungen Manne einige Augenblicke mit sichtbarer Bewunderung nachsah. Dann trat er kopfschüttelnd, als zweifle er, ihn je wiederzusehen, zu seinen Begleitern, und verschwand mit ihnen in dem dichten Gebüsch des Waldes.

Der Weg, welchen Heyward und David einschlugen, lief über die Lichtung hin, dicht an den Ufern des Biberteichs. Als Duncan sich allein sah mit einem Manne, der so wenig zum Beistand in einer dringenden Gefahr geeignet war, fing er an, die Schwierigkeiten seines Unternehmens

lebhaft zu fühlen. Das verschwindende Tageslicht vermehrte die Dunkelheit der ringsumher sich weit ausbreitenden Wildniß, und selbst die Ruhe und Stille, welche in den kleinen Hütten herrschte, die doch so reichlich bevölkert waren, hatte etwas Schauerliches. Als er auf diese bewunderungswürdige Gebäude einen Blick warf und die erstaunlichen Vorsichtsmaßregeln bewunderte, welche überall sichtbar waren, drang sich ihm der Gedanke auf, daß selbst die Thiere in dieser öden Wildniß einen Instinct besäßen, der sich fast mit der menschlichen Vernunft messen könne. Nicht ohne Besorgniß dachte er daher an den ungleichen Kampf, der ihm bevorstand, und dem er so tollkühn entgegenging. Dann aber trat wieder das Bild der Alix, ihr Unglück, ihre Gefahr lebhaft vor seine Seele, und jede Gefahr, der er selbst ausgesetzt sein konnte, war verschwunden. Er munterte David durch sein Beispiel und seine Worte auf, und ging mit dem leichten und kräftigen Schritte des jugendlichen Muthes rasch vorwärts.

Nachdem sie fast einen Halbkreis um den Teich beschrieben hatten, verließen sie ihn und stiegen auf eine kleine Anhöhe, dort eine Zeitlang ihren Weg fortsetzend. In einer halben Stunde erreichten sie eine andere Lichtung in deren Nähe, wie es schien, ebenfalls Biber gewohnt, aber dieselbe durch irgend einen Zufall verlassen hatten, um sie mit der vortheilhaftern Stelle zu vertauschen, welche sie jetzt behaupteten. Ein sehr natürliches Gefühl war die Ursache, daß Duncan einen Augenblick stehen blieb, eh' er den Schutz des Waldes verließ. Er glich einem Menschen, der zu einer bevorstehenden gewaltsamen Anstrengung alle seine Kräfte sammelt, und er benutzte jenen kurzen Auf=

enthalt, um sich umzusehen, so viel es ein rascher Blick erlaubte.

An dem andern Ende der Lichtung, nah' an einer Stelle, wo sich ein Gießbach über einige Felsenstücke hinabstürzte, erblickte man fünfzig bis sechzig Hütten, die höchst einfach aus Baumstämmen, Zweigen, Reisig und Erde errichtet waren. Sie standen unordentlich durch einander und konnten ihrer Bauart nach weder auf Schönheit noch auf äußere Reinlichkeit Anspruch machen. In den beiden letztern Eigenschaften standen sie den Wohunngen der Biber, welche Duncan so eben gesehen hatte, so weit nach, daß er über diesen Anblick noch mehr überrascht war, als früherhin.

Sein Erstaunen vermehrte sich, als er in dem dämmernden Zwielichte zwanzig bis dreißig Gestalten erblickte, die sich aus dem hohen Grase, das vor den Wohnungen der Wilden wuchs, abwechselnd aufrichteten und wieder verschwanden, als ob sie in die Erde gesunken wären. Diese seltsamen Figuren, die er nur augenblicklich und in dunkeln Umrissen erblickte, glichen mehr düstern Gespenstern oder übernatürlichen Wesen, als Geschöpfen von Fleisch und Bein. Ein hagerer nackter Körper ließ sich einen Augenblick sehen, schwang die Arme mit wunderlichen Geberden in der Luft umher und verschwand. Plötzlich aber zeigte er sich wieder an einer entfertern Stelle, oder es erschien ein anderer, dessen Ansehen eben so geheimnißvoll war.

David, welcher bemerkte, daß sein Begleiter still stand, folgte der Richtung seines Blicks, und rief Heyward's Besinnung einigermaßen zurück, indem er ihn anredete.

„Es gibt hier," sagte er, „vielen fruchtbaren Boden, der leider unangebaut ist, und ich kann, ohne den sündigen

Sauerteig der Eigenliebe, wohl sagen, daß ich seit meinem kurzen Aufenthalt unter diesen Heiden viel guten Samen ausgestreut habe, der aber leider auf Steine gefallen ist."

„Diese Volksstämme beschäftigen sich mehr mit der Jagd, als mit Arbeiten, wie sie die Menschen in unsern Colonien vornehmen," erwiederte Heyward, noch immer sein Auge auf die Gegenstände heftend, welche seine Verwunderung erregten.

„Es ist mehr Freude, als Arbeit für den Geist, die Stimme zu einem Lobgesange zu erheben; aber diese Bursche mißbrauchen die Gaben des Himmels. Selten habe ich Leute gefunden, welche die Natur freigebiger mit Anlagen zu einem guten Psalmgesange ausgestattet hätte, und gleichwohl gibt es keinen unter ihnen, der dies Talent nicht vernachlässigte. Drei Abende nach einander hab' ich mich hieher begeben, habe die Knaben um mich versammelt, um sie dahin zu bringen, daß sie das heilige Lied wiederholen sollten, das ich ihnen vorsang. Aber meine Bemühungen waren vergebens, und ich hörte nichts als ein gellendes Geheul ohne allen Accord, das mir bis ins Innerste der Seele drang und meine Ohren auf furchtbare Weise beleidigte."

„Von wem sprecht Ihr?" fragte Duncan.

„Von wem anders, als von den Teufelskindern, die ihre kostbare Zeit mit so kindischen Spielen vergeuden! Ach! den heilsamen Zwang einer strengen Erziehung kennt man unter diesem sich selbst überlassenen Volke fast gar nicht. In einem Lande, wo so viele Birken wachsen, sieht man gleichwohl keine Ruthe; und es ist in meinen Augen kein Wunder, wenn die kostbaren Wohlthaten der Vorsehung hier zu so mißtönenden Lauten gemißbraucht werden."

So sprechend, hielt David die Hände vor die Ohren,

Staatsbibliothek München

um nicht das gellende Geschrei der Kinder zu hören, welches jetzt im ganzen Walde wiederhallte. Duncan aber verzog seine Lippe zu einem Lächeln über die abergläubischen Bilder, welche ihm augenblicklich seine Phantasie vorgespiegelt hatte, und sagte dann mit festem Tone:

„Wir wollen vorwärts gehen!"

Ohne die schützenden Decken von seinen Ohren zu entfernen, gehorchte der Meister im Gesange, und Beide gingen nun keck auf „die Zelte der Philister" zu, wie David die Wohnungen der Wilden zuweilen zu nennen pflegte.

Sechstes Kapitel.

Zwar ward dem Wild mit gutem Grund
Das Jagdrecht zuerkannt;
Der Hirsch war weit, eh' man den Hund
Erst hetzt', den Bogen spannt'.
Doch hielt man dieses nicht vonnöthen
Bei'm Fuchs, und pflegt ihn gleich zu tödten.
Die Jungfrau vom See.

Es gehört zu den seltenen Fällen, wenn man die Lager der Eingebornen, wie die der besser unterrichteten Weißen, von bewaffneten Kriegern bewacht findet. Von der Annäherung einer jeden Gefahr unterrichtet, während sie noch fern ist, verläßt sich der Indianer im Allgemeinen auf die Kenntniß der Merkmale, die sich in den Wäldern zeigen, so wie auf die langen und schwierigen Wege, welche ihn von denen trennen, die er zu fürchten hat. Der Feind, dem es durch ein glückliches Zusammentreffen von Umständen gelingt, die Wachsamkeit der Kundschafter zu täuschen, findet selten

Schildwachen, wenn er sich den Wohnungen der Wilden nähert. Abgesehn von diesem allgemeinen Gebrauche, kannten die mit den Franzosen verbündeten Volksstämme die Wichtigkeit des eben errungenen Sieges zu gut, um eine unmittelbare Gefahr von Seiten der feindlichen Nationen zu fürchten, welche der Krone Britanniens ergeben waren.

Als Duncan und David sich daher mitten unter den Kindern befanden, die, wie unlängst erwähnt, mit ihren Spielen beschäftigt waren, hatte noch Niemand die geringste Ahnung von ihrem Herannahen. Kaum aber waren sie bemerkt worden, als die ganze Bande von Kindern, wie aus einer Kehle, ein seltsames, gellendes Geschrei ausstieß, und gleichsam durch Zauberei ihren Augen entschwand. Die dunkle Farbe der nackten Körper vermischte sich zu dieser Tageszeit so seltsam mit der Farbe des welken Grases, daß es Anfangs wirklich schien, als habe die Erde den ganzen kleinen Trupp verschlungen. Nachdem aber Duncan's Ueberraschung ihm erlaubte, genauer auf die Stelle hinzublicken, begegnete sein Blick überall in dem Grase schwarzen, lebhaft rollenden Augen, die sich scharf auf ihn hefteten.

Für Heyward war die Neugierde der Kinder keine ermunternde Vorbedeutung, und er hätte in diesem Augenblicke gerne wieder den Rückweg angetreten; allein es war zu spät, selbst um Unentschlossenheit blicken zu lassen. Das gellende Geschrei der Kinder hatte in der nächsten Hütte ein Dutzend Krieger vor die Thür gelockt, wo sie in einer düstern und wilden Gruppe stehen blieben, das Herannahen der neuen Ankömmlinge ruhig erwartend.

David, der einigermaßen an dergleichen Auftritte

gewöhnt war, ging mit einer Festigkeit voran, die nur ein ungewöhnliches Hinderniß hätte stören können, und betrat die Hütte. Es war dies das hauptsächlichste Gebäude des sogenannten Dorfes, doch ebenfalls aus Baumrinde und Zweigen erbaut. Hier fanden die Berathungen und öffentlichen Zusammenkünfte der Völkerschaft während ihres einstweiligen Aufenthalts an den Grenzen der englischen Provinz statt.

Duncan ward es schwer, den Schein von Gleichgültigkeit anzunehmen, der unter diesen Umständen so unumgänglich nöthig war. Er schritt zwischen den kräftigen und riesenmäßigen Gestalten der Wilden hindurch, welche sich an der Thür zusammengedrängt hatten. Der Gedanke, daß sein Leben von seiner Geistesgegenwart abhänge, und das Beispiel seines Führers, dem er auf dem Fuße nachfolgte, gab ihm indeß seine Fassung wieder. Sein Blut hatte einen Augenblick gestockt, als er sich in der Nähe seiner wilden und unversöhnlichen Feinde befand; aber es gelang ihm, seine innere Bewegung zu unterdrücken, und er kam bis in den Mittelpunkt der Hütte, ohne irgend eine Schwäche zu verrathen. Nach David's Beispiel ging er auf ein Bündel von wohlriechenden Zweigen zu, das sich in einem Winkel der Hütte befand, und setzte sich dort schweigend nieder.

Sobald der neue Ankömmling eingetreten war, begaben sich diejenigen Wilden, welche an dem Eingang gestanden hatten, sogleich wieder in die Hütte und versammelten sich um Heyward; doch schienen sie geduldig den Augenblick zu erwarten, wo die Würde des Fremden ihm mit ihnen zu sprechen erlaubte. Bei weitem der größere Theil hatte sich mit scheinbarer Gleichgültigkeit an die Baumstämme gelehnt,

welche das schwankende Gebäude stützten, während drei oder vier der ausgezeichnetsten und ältesten Anführer sich, ihren Gebräuchen gemäß, etwas entfernt von den Uebrigen niedergesetzt hatten.

Eine Fackel brannte in der Hütte, abwechselnd einen rothen Schein auf die Züge der einzelnen Indianer werfend, je nachdem der Luftzug die Flamme nach der einen oder der andern Seite trieb. Duncan benutzte dieses Licht, um, wo möglich, in den Mienen der Wilden den Empfang zu lesen, der ihm zu Theil werden sollte. Allein die kalte Arglist und Verstellungsgabe dieses Volksstammes machte es ihm unmöglich, über diesen Punkt zu irgend einer Gewißheit zu gelangen.

Die Anführer, welche ihm gegenüber standen, hefteten kaum einen Blick auf ihn. Sie senkten ihre Augen zu Boden mit einer Miene, die man für ein Zeichen der Achtung halten, doch eben so gut als Mißtrauen auslegen konnte. Weniger zurückhaltend waren diejenigen Indianer, welche im Schatten standen. Duncan bemerkte bald, daß sie durchdringende, neugierige Blicke auf ihn hefteten. Keine Bewegung oder Geberde, nicht die leiseste Veränderung seines Gesichtes entging ihrer Aufmerksamkeit; und dies genaue Beobachten veranlaßte sie zu irgend einem Schlusse.

Endlich trat ein Mann, dessen Haar fast ergraut war, dessen nervigte Glieder und fester Tritt aber bewiesen, daß er noch völlig in der Kraft des männlichen Alters stehe, aus einem Winkel der Hütte hervor, wo er wahrscheinlich seine geheime Beobachtungen angestellt hatte. Er redete Heyward in der Sprache der Wyandots oder Huronen an. Sie war dem Major zwar unverständlich; indeß glaubte

er, nach den Geberden, womit der Indianer seine Worte begleitete, eher Ausdrücke der Artigkeit, als des Zorns zu erkennen. Heyward schüttelte den Kopf, und suchte dem Wilden deutlich zu machen, daß er diese Sprache nicht verstehe.

„Spricht keiner von meinen Brüdern Französisch oder Englisch," fragte er, die Umstehenden der Reihe nach anblickend, in der Hoffnung, daß einer antworten werde.

Obgleich sich mehr als ein Kopf nach ihm umwandte, als wolle er den Sinn seiner Worte fassen, so erhielt Duncan doch keine Antwort.

„Es sollte mir leid thun, wenn ich glauben müßte," fuhr er in französischer Sprache fort, sehr langsam redend, weil er dadurch eher verstanden zu werden hoffte, „unter dieser tapfern und weisen Nation befände sich Niemand, der die Sprache versteht, deren sich der große Monarch bedient, wenn er mit seinen Kindern spricht. Schwer würd' es sein Herz drücken, wenn er denken müßte, seine rothen Krieger zollten ihm so wenig Achtung."

Eine lange Pause erfolgte. Jedes Gesicht war ernst, keine Bewegung, kein Winken des Auges verrieth den Eindruck, den diese Bemerkung gemacht hatte. Duncan, welcher wohl wußte, daß Schweigen unter den Indianern für eine Tugend gilt, fügte sich gern dieser Sitte, um inzwischen seine Gedanken zu sammeln.

Endlich richtete derselbe Krieger, der ihn vorhin angeredet hatte, in dem französischen Patois, das in Kanada gebräuchlich ist, an Heyward die trockene Frage:

„Wenn der große Vater zu seinem Volke spricht, bedient er sich der Sprache der Huronen?"

„Er macht unter seinen Kindern keinen Unterschied und

redet mit allen in derselben Sprache, gleichviel, ob die Farbe ihrer Haut roth, schwarz oder weiß ist," erwiederte Duncan; „aber er schätzt besonders seine tapfern Huronen."

„Aber wie wird er sprechen," fuhr der schlaue Häuptling fort, „wenn man ihm die Kopfhäute zeigen wird, die sich vor fünf Nächten noch auf den Schädeln der Yengeese *) befanden?"

„Die Yengeese waren seine Feinde," sagte Duncan, unwillkührlich schaudernd, „und ohne Zweifel wird er sprechen: Das ist wacker, meine Huronen sind tapfer."

„Unser Vater von Kanada denkt nicht so. Anstatt vorwärts zu schauen und seine Indianer zu belohnen, wendet er sich rückwärts. Er sieht die todten Yengeese, aber keinen Huronen. Was bedeutet dies?"

„Ein großer Anführer, wie er, hat mehr Gedanken, als Sprache. Er wendet die Augen rückwärts, um zu sehen, ob ihm kein Feind auf der Spur nachfolgt."

„Der Kahn eines todten Kriegers kann nicht mehr auf dem Horican schwimmen," entgegnete der Wilde mit düsterem Blicke. „Sein Ohr ist offen für die Delawarer, die nicht unsere Freunde sind, und sie füllen es mit Lügen."

„Das kann nicht sein. Seht! er hat mir, da ich mich auf die Heilkunde verstehe, befohlen, zu seinen Kindern, den rothen Huronen der großen Seen, zu gehn und sie zu fragen, ob irgend einer unter ihnen krank ist."

Ein abermaliges langes Schweigen erfolgte bei dieser Erklärung, welche Duncan über seinen Stand und Charakter gab. Jedes Auge heftete sich zugleich, als ob es sich

---

*) Engländer.

von der Wahrheit oder Falschheit seiner Worte überzeugen wollte, so scharf und durchdringend auf ihn, daß ihm für den Erfolg dieser Ausforschung in der That bange ward. Endlich nahm der Hurone wieder das Wort.

„Bemalen die schlauen Männer von Kanada ihre Haut?“ sagte er kalt. „Wir haben gehört, sie rühmten sich, daß ihr Gesicht bleich sei.“

„Wenn ein indianischer Anführer zu seinen Vätern, den Weißen, kommt,“ erwiederte Duncan mit großer Festigkeit, „so legt er seine Büffelhaut ab, um das Hemd anzunehmen, das ihm dargeboten wird. Meine indianischen Brüder haben mir diese Malerei gegeben, und ich trage sie ihnen zu Ehren.“

Ein leises Gemurmel des Beifalls verkündete, daß dies Compliment von den Indianern günstig aufgenommen worden sei. Der ältliche Häuptling gab durch eine Geberde seine Zufriedenheit zu erkennen, und die meisten seiner Kameraden streckten die eine Hand empor, mit lautem Ausruf dem Redner Beifall zollend. Duncan fing an leichter zu athmen, als er von der Last dieses peinlichen Verhörs befreit zu sein glaubte; und da er zur Unterstützung seines unschuldigen Betrugs schon eine einfache und wahrscheinliche Geschichte in Bereitschaft hatte, so fühlte er sich von neuer Hoffnung belebt, daß sein Unternehmen gelingen werde.

Nach einem Schweigen von einigen Minuten stand ein anderer Krieger auf, der erst darüber nachgedacht zu haben schien, wie er die Worte des Fremden gehörig beantworten sollte. Seine Geberde verkündete, daß er bereit sei zu sprechen. Kaum aber hatte er seine Lippen geöffnet, als

sich ein dumpfer, aber fürchterlicher Ton vom Walde her hören ließ. Gleich darauf folgte ein gellendes, durchdringendes Geschrei, das eine Zeitlang fortwährte und dem kläglichen Geheul eines Wolfes glich.

Diese plötzliche und furchtbare Unterbrechung veranlaßte Duncan, schnell von seinem Sitz aufzuspringen; so tief war der Eindruck, den das widerliche Geschrei auf ihn gemacht hatte. In demselben Augenblicke stürzten alle Krieger zur Hütte hinaus, und die Luft erfüllte ein lautes Jauchzen, welches fast die schrecklichen Laute übertönte, die Heyward noch dann und wann vom Walde her erschallen hörte.

Unfähig, sich länger zu bezwingen, und voll Neugier, zu erfahren, was draußen vorgehe, begab sich auch der Major aus der Hütte, und befand sich plötzlich mitten unter einer verworrenen Gruppe, die aus Allem zu bestehen schien, was im Lager Leben hatte. Männer, Weiber und Kinder; der Bejahrte, der Gebrechliche, der Starke: Alles war hier beisammen. Einige stießen ein triumphirendes Geschrei aus, während Andere mit gräßlicher Freude in die Hände klopften; aber Alle drückten ihre wilde Lust über irgend ein unerwartetes Ereigniß aus. Obgleich anfangs von dem Lärm betäubt, fand Heyward doch bald die Auflösung des Räthsels in der folgenden Scene.

Der Himmel war noch hell genug, um zwischen den Bäumen mehrere Pfade zu bemerken, die sich am Ende der Lichtung in der Tiefe des Waldes verloren. Auf einem dieser Wege näherte sich eine lange Reihe von Kriegern, welche langsam den Wohnungen zuschritten. Derjenige, welcher den Zug anführte, trug einen kurzen Rock, an

welchem, wie man nachher sah, mehrere Kopfhäute befestigt waren.

Die furchtbaren Töne, welche Heyward gehört hatte, waren das, was die Weißen das Todesgeschrei genannt haben würden, und die öftere Wiederholung dieses Geschreies sollte dem Volksstamme die Zahl der getödteten Feinde verkündigen. Heyward, dem dieser Gebrauch der Indianer bekannt war, erklärte sich leicht den sonderbaren Vorfall, und da er jetzt wußte, daß die Unterbrechung durch das unerwartete Heimkehren eines Trupps von Kriegern veranlaßt worden war, die einen Streifzug unternommen hatten, so ward er wieder ruhig, ja er wünschte sich Glück zu diesem Ereignisse, das wahrscheinlich die allgemeine Aufmerksamkeit von ihm ablenkte.

Als die Krieger sich einige hundert Schritte weit von den Wohnungen befanden, machten sie Halt. Ihr Klaggeheul und Jauchzen, welches das Gewinsel der Sterbenden und die Freude der Sieger ausdrücken sollte, hatte gänzlich aufgehört. Einer aus ihrem Trupp rief jetzt mit lauter Stimme die Todten an, obgleich diese seine Worte eben so wenig hören konnten, als das furchtbare Geheul, das früher angestimmt worden war. Schwer würd' es sein, einen Begriff zu geben von dem wilden Entzücken und der ausgelassenen Freude, womit die Nachricht des Sieges empfangen ward. Das ganze Lager verwandelte sich plötzlich in einen Schauplatz der Verwirrung und des Aufruhrs.

Die Krieger zogen ihre Messer, und sie hoch emporschwingend, stellten sie sich in zwei Linien auf, welche von dem Platze, wo die Sieger Halt gemacht hatten, bis zu der Hütte, aus welcher Duncan so eben trat, eine Gasse

bildeten. Die Weiber ergriffen Keulen, Aexte, die erste beste Waffe, die ihnen in die Hände fiel, und beeilten sich, Antheil zu nehmen an der grausamen Belustigung, welche hier stattfinden sollte; selbst die Kinder wollten nicht davon ausgeschlossen sein. Knaben, welche kaum die Streitaxt schwingen konnten, rissen sie ihren Vätern aus dem Gürtel und schlichen sich in die Reihen, dem Beispiel ihrer wilden Aeltern folgend.

Hohe Haufen von Reisig waren in der Lichtung gesammelt worden, und ein altes Weib beschäftigte sich damit, jene Bündel anzuzünden, damit dem Schauspiel, das jetzt vor sich gehen sollte, die nöthige Helle nicht fehle. Als die Flamme emporloderte, verschlang sie das wenige Tageslicht, das noch übrig war, und die Gegenstände traten dadurch nur um so deutlicher und furchtbarer hervor. Dieser Platz bot jetzt ein auffallendes Gemälde dar, dessen Rahmen eine finstre Gruppe hoher Fichten bildete.

Im Hintergrunde befanden sich die eben angekommenen Krieger, und einige Schritte von ihnen standen zwei Menschen, welche, von den übrigen abgesondert, bestimmt zu sein schienen, eine Hauptrolle in dem Schauspiele zu spielen, welches jetzt vor sich gehen sollte. Das Licht war nicht hell genug, um in der Entfernung ihre Züge deutlich unterscheiden zu können; doch sah Heyward an ihrer Haltung ganz gut, daß ihre Gefühle sehr verschieden sein mußten. Während der Eine aufrecht stand, mit entschlossener Miene bereit, seinem Schicksal als Held entgegenzugehen, senkte der Andere den Kopf auf die Brust, als würde er von Schreck gelähmt oder von Scham niedergebeugt.

Der edle Duncan fühlte einen mächtigen Antrieb, dem Erstern seine Bewunderung und sein Mitleid zu zollen,

wenn sich ihm auch keine Gelegenheit darbot, dies Gefühl blicken zu lassen. Er konnte kein Auge von ihm abwenden, er verfolgte jede seiner Bewegungen; und als er seinen regelmäßigen und kräftigen Körperbau, die Gewandtheit seiner Glieder betrachtete, überredete er sich, wenn es ja in der Macht des Menschen stehe, durch einen großherzigen Entschluß einer dringenden Gefahr zu entgehen, so könnte es dem jungen Gefangenen vielleicht gelingen, unversehrt durch die Reihen der wüthenden Krieger zu laufen, welche ihm nach dem Leben trachteten. Unmerklich hatte sich Duncan den dunkeln Linien der Huronen genähert; sein Antheil an den unglücklichen Gefangenen war so groß, daß er kaum zu athmen vermochte.

In diesem Augenblicke ertönte ein allgemeines Geschrei, welches das Signal zu dem Laufe gab. Eine tiefe Stille hatte eine Zeitlang geherrscht, die nun durch ein so höllisches Geheul unterbrochen ward, wie es bisher noch nicht gehört worden war. Das eine dieser beiden Schlachtopfer blieb bewegungslos stehen, während das andere sogleich mit der Schnelligkeit und Gewandtheit eines Hirsches seinen Lauf begann. Statt aber, indem er in die von den Kriegern gebildete Gasse trat, in diesem gefährlichen Defilé fortzulaufen, wie man erwartet hatte, sprang er, ehe man Zeit hatte, nur einen einzigen Streich nach ihm zu führen, über die Köpfe mehrerer Kinder hinaus und lief auf einem weniger gefahrvollen Wege fort, während ihn die Huronen bald aus dem Gesichte verloren. Aber ihr Geschrei und ihre Verwünschungen tönten ihm nach; die Reihen der Krieger löften sich auf, und jeder rannte in wilder Verwirrung bald nach dieser, bald nach jener Seite.

Der Platz wurde durch die brennenden Reisigbündel von einem röthlichen, schauerlichen Lichte erhellt. Er glich einer unheiligen, verwünschten Stätte, wo böse Geister ihr Wesen treiben. Die Gestalten der im Hintergrunde befindlichen Wilden glichen Gespenstern, die rasch vorüberglitten und sich wie Wahnsinnige geberdeten. In schroffern Zügen malte sich die Wildheit derer, welche nahe an dem Feuer vorübereilten, das seinen Schein auf ihre düstern und widerlichen Züge warf.

Es ist leicht begreiflich, daß unter einem solchen Haufen rachsüchtiger Feinde der Flüchtling kaum Zeit hatte, Athem zu holen. Ein einziges Mal glaubte er eine Stelle erreicht zu haben, wo er in den Wald entschlüpfen konnte. Aber es gelang ihm nicht, und er wurde in die Mitte seiner unbarmherzigen Verfolger wieder zurückgetrieben. Sich umwendend wie ein Hirsch, der den Jäger vor sich erblickt, sprang er über einen brennenden Reisighaufen, und schnell wie ein Pfeil durch eine Gruppe von Weibern schießend, erreichte er das andere Ende der Lichtung. Allein auch dort stieß er auf Huronen, und wandte sich nun nach einem Platze, den der Schein des Feuers nur halb erleuchtete. Er verschwand hier, und da Heyward ihn eine Zeitlang nicht wieder erblickte, so glaubte er, der rüstige und beherzte Jüngling sei den Streichen seiner Feinde unterlegen.

Man konnte jetzt nichts unterscheiden, als einen verworrenen Haufen menschlicher Gestalten, die unordentlich durch einander liefen. Blinkende Messer, furchtbare Keulen und andere Waffen wurden in der Luft geschwungen, woraus Heyward schloß, der tödtliche Streich sei noch nicht gefallen. Die furchtbare Wirkung dieser Scene wurde noch vermehrt

durch das durchdringende Geschrei der Weiber und das gellende Geheul der Krieger. Dann und wann erblickte Heyward im Dunkel eine flüchtige Gestalt, welche über irgend ein in ihrem Wege befindliches Hinderniß hinwegzuspringen schien, und hoffte mehr, als daß er's glaubte, der Gefangene sei noch im Besitze seiner erstaunlichen Gewandtheit und seiner Kräfte, welche keiner Erschöpfung fähig zu sein schienen.

Plötzlich stürmte die Menge rückwärts und näherte sich dem Platze, wo der Major stand. Einige im Nachtrab befindliche Wilde warfen, um sich Bahn zu machen, mehrere Weiber und Kinder zu Boden, und während dieser Verwirrung erblickte Heyward abermals den Gefangenen. Aber menschliche Kräfte konnten nicht lange mehr eine so schreckliche Probe aushalten; der Unglückliche schien dies selbst zu fühlen. Die augenblickliche Verwirrung benutzend, stürzte er durch eine Gruppe von Kriegern und machte, wie es Duncan schien, den letzten verzweifelten Versuch, den Wald zu gewinnen. Als ob er gewußt hätte, daß er von Heyward nichts zu befürchten habe, eilte der Flüchtling so dicht an ihm vorüber, daß er ihn am Aermel streifte.

Ein schlanker Hurone von kräftigem Körperbau folgte ihm auf den Fersen nach, mit aufgehobener Streitart und eben im Begriff, ihm den Todesstreich zu versetzen, als Duncan, der den Gefangenen in der äußersten Gefahr erblickte, unwillkührlich dem Huronen einen Fuß vorstreckte, und dieser dicht hinter dem Flüchtling zu Boden fiel. Letzterer benutzte diesen Vortheil, und Duncan einen Blick zuwerfend, verdoppelte er seine Schnelligkeit und verschwand wie ein Meteor. Heyward suchte ihn überall mit den Augen,

und war erstaunt, als er ihn bald darauf ruhig an einem mit verschiedenen Farben bemalten Pfosten bei der Thüre der vornehmsten Hütte stehen sah.

Aus Besorgniß, die Hülfe, welche er dem Gefangenen geleistet, möchte bemerkt worden sein, und ihm selbst dadurch Gefahr drohen, verließ Duncan seinen bisherigen Platz und mischte sich unter den Haufen der Wilden, welche sich um die Wohnungen zusammendrängten, jene Unzufriedenheit verrathend, womit eine versammelte Volksmenge die Hinrichtung eines Verbrechers aufgeschoben sieht. Neugierde oder vielleicht ein edleres Gefühl trieb ihn an, sich dem Gefangenen zu nähern. Heyward sah, daß der Flüchtling einen Arm um den Pfosten geschlungen hatte. Sichtbar erschöpft von großer Anstrengung, vermochte er kaum zu athmen; doch erlaubte der Stolz ihm nicht, sein Leiden durch irgend ein äußeres Zeichen zu verrathen. Zufolge eines heiligen, seit undenklichen Zeiten bestehenden Gebrauchs war seine Person jetzt geschützt, bis der Volksstamm nach gemeinschaftlicher Berathung sein Loos entschieden hatte. Allein nach den Gesinnungen zu schließen, welche die Menge rings umher äußerte, war das Resultat jener Berathung nicht schwer vorauszusehen.

Es gab in der Sprache der Huronen keinen verächtlichen Ausdruck, kein erniedrigendes Beiwort, welches die Weiber nicht gegen den Unglücklichen ausgestoßen hätten, dem es gelungen war, sich ihrer Wuth zu entziehen. Sie warfen ihm die Anstrengungen vor, die er gemacht, um ihnen zu entfliehen, und riefen ihm mit bitterm Spotte zu: seine Beine seien mehr werth, als seine Arme, und man hätte ihm Flügel geben sollen, weil er weder mit einem Pfeil,

noch mit einem Messer umzugehen wisse. Auf alle diese Schmähungen gab der Gefangene keine Antwort, und begnügte sich eine Haltung zu beobachten, in welcher sich Würde mit Verachtung seltsam mischte. Nicht minder erbittert über seine Fassung als über sein früheres Glück, gingen ihre Schimpfreden allmählig in ein furchtbares und durchdringendes Geheul über.

In diesem Augenblicke bahnte sich die Alte, welche das Feuer angezündet hatte, einen Weg durch die Menge und trat vor den Gefangenen hin. Ihre Runzeln und welken Züge, der Schmutz, der sie bedeckte, gaben ihr das Ansehn einer Hexe. Sie warf ihr leichtes Gewand zurück, und ihren langen, hagern Arm dem Gefangenen entgegenstreckend, redete sie ihn in der Sprache der Lenapes oder Delawarer an, um sicher zu sein, daß sie von ihm verstanden würde.

„Höre mich, Delawarer!" sagte sie, mit spöttischem Lächeln ihm ein Schnippchen schlagend, „deine Nation ist ein Geschlecht von Weibern, und die Hacke schickt sich besser für eure Hände, als die Flinte. Eure Weiber sind die Mütter von Rehen; würde ein Bär, eine wilde Katze oder eine Schlange unter euch geboren, so würdet ihr die Flucht ergreifen. Die Töchter der Huronen werden dir einen Weiberrock machen, und wir wollen uns nach einem Manne für dich umsehen!"

Dieser Einfall wurde von wildem Gelächter begleitet, und man konnte die sanften Töne der jungen Frauen und Mädchen, trotz der schreienden und schmetternden Stimme des alten, boshaften Weibes, deutlich unterscheiden. Allein der Fremdling schien erhaben über dergleichen Schmähungen. Sein Haupt blieb unbeweglich, und man hätte schließen

können, er glaube sich allein, wenn nicht sein stolzer Blick sich dann und wann auf die Krieger geheftet hätte, welche düster schweigend hinter den Weibern standen.

Wüthend über die Selbstbeherrschung und Ruhe des Gefangenen, stemmte die Alte ihre Hände in die Seite, und eine trotzige Stellung annehmend, brach sie in einen abermaligen Strom von Schimpfreden aus, welche auf dem Papier wiederzugeben ein vergeblicher Versuch sein würde. Allein vergebens strengte sie ihren Athem an. Denn obgleich sie sich in der Kunst zu schimpfen unter ihrer Nation einen gewissen Ruf erworben hatte, so half es ihr dennoch nichts, ihre Wuth bis zu einem Grade zu steigern, daß ihr der Schaum vor den Mund trat. Der Fremde stand bewegungslos, ohne nur einen Muskel zu rühren.

Die Entrüstung der Alten über diese Gleichgültigkeit schien allmählig auch auf andere Zuschauer überzugehen. Ein Jüngling, kaum dem Knabenalter entwachsen, kam der Hexe zu Hülfe und stieß zahlreiche Drohungen gegen den Gefangenen aus, indem er zugleich die Streitaxt über seinem Kopfe schwang. Der Gefangene wandte den Kopf nach ihm und warf ihm einen Blick der tiefsten Verachtung zu. Dann aber nahm er wieder die ruhige, stolze Haltung an, die er bisher behauptet hatte. Aber diese Bewegung und veränderte Stellung des Fremden hatte Duncan vergönnt, sein Auge genauer auf ihn zu heften, und groß war sein Erstaunen, als er in dem Gefangenen den jungen Mohikaner Uncas wieder erkannte.

Heyward konnte vor Ueberraschung kaum athmen, und schaudernd vor der gefährlichen Lage, in der sich sein Freund befand, schlug der Major die Augen nieder, aus

Furcht, daß irgend ein Blick das Loos des Gefangenen beschleunigen möchte. Zu einer solchen Furcht war indeß für den Augenblick kein Grund vorhanden. Jetzt bahnte sich ein Krieger stürmisch den Weg durch die erbitterte Menge. Weiber und Kinder auf die Seite drängend, nahm er Uncas beim Arm und führte ihn in die große, zu Berathschlagungen bestimmte Hütte. Dahin begaben sich nun alle Häuptlinge, so wie die ausgezeichnetsten Krieger der Nation; und Heyward, von Besorgniß über das Schicksal seines Freundes angetrieben, fand Mittel, sich ebenfalls hineinzuschleichen, ohne sich auf eine Art bemerklich zu machen, welche für ihn hätte gefährlich werden können.

Einige Zeit verging, ehe die Huronen nach dem Range und dem Einflusse, den sie in ihrem Volksstamme genossen, sich geordnet hatten. Diese Ordnung war derjenigen ähnlich, welche bei Heyward's Eintreten beobachtet worden war. Die bejahrten und ausgezeichneten Anführer nahmen die Mitte des Gemachs ein, welche der Schein einer großen Fackel heller als die übrigen Theile erleuchtete. Die jungen Leute und die Krieger von niedrigerem Range saßen hinter ihnen im Kreise umher. Sie bildeten den düstern Hintergrund des Gemäldes durch ihre schwärzlichen, scharf hervorstechenden Züge. Mitten im Gemache, unmittelbar unter einer Oeffnung, die als Rauchfang diente und durch die man zwei oder drei Sterne blinken sah, stand Uncas, der seine frühere Fassung und stolze Ruhe behauptete. Dies Benehmen entging seinen Siegern nicht, die ihn öfters mit Augen betrachteten, welche nichts von ihrer Wildheit verloren hatten, in denen man aber deutlich die Bewunderung las, die sein Muth ihnen einflößte.

Anders verhielt es sich mit dem Jünglinge, den Heyward neben Uncas bemerkt hatte, und der ebenfalls dazu verurtheilt gewesen war, zwischen den Reihen der wüthenden Wilden hindurchzulaufen. Statt sein Heil in der Flucht zu suchen, war er während der allgemeinen Verwirrung stehen geblieben, wie eine Bildsäule der Demuth oder Scham. Obgleich Niemand daran gedacht hatte, ihn zu bewachen, so war er, statt in das zur gemeinschaftlichen Berathung bestimmte Gemach hineingeführt zu werden, selbst eingetreten, als ob ihn ein Verhängniß, dem er nicht wiederstehen konnte, dahin zöge.

Heyward benutzte die erste Gelegenheit, die sich ihm darbot, um dem Jüngling ins Gesicht zu sehen. Doch that er es mit geheimer Furcht, daß er abermals einen Freund entdecken möchte. Allein er sah einen völlig fremden Menschen vor sich, der, — was ihm noch unerklärlicher dünkte, — nach den Farben, womit er seinen Körper bemalt hatte, ein huronischer Krieger zu sein schien. Statt sich indeß unter seine Landsleute zu mischen, hatte er sich allein in einen Winkel gesetzt, das Haupt auf die Brust gesenkt, und sich zusammengekauert, als ob er so wenig Raum, wie möglich, einzunehmen wünsche.

Als jeder Einzelne den ihm gebührenden Platz eingenommen hatte, herrschte eine allgemeine Stille in der Versammlung, bis der früher erwähnte Häuptling mit weißem Haar Uncas in delawarischer Sprache folgendermaßen anredete:

„Delawarer, bist du gleich aus einer Nation von Weibern, so hast du dich doch als ein Mann gezeigt. Ich würde dir gern einige Nahrungsmittel anbieten; aber wer mit einem

Huronen ißt, wird sein Freund. Ruh' in Frieden aus bis zu Sonnenaufgang; dann sollst du dein Urtheil vernehmen."

„Sieben Nächte und eben so viele Tage hab' ich gefastet, als ich den Spuren der Huronen nachging," entgegnete Uncas kaltblütig. „Die Kinder der Lenapes wissen auf dem Pfade der Gerechtigkeit zu wandeln, ohne stille zu stehn, um zu essen."

„Zwei meiner Krieger verfolgen noch deinen Gefährten," erwiederte der greise Häuptling, der sich den Schein gab, als ob er die Prahlerei des Gefangenen nicht gehört habe. „Wenn sie zurückgekehrt sind, wirst du aus dem Munde dieser weisen Männer vernehmen, ob du leben sollst oder sterben."

„Hat der Hurone keine Ohren?" sagte Uncas halb verächtlich. „Zweimal schon, seit er euer Gefangener ist, hat der Delawarer den Knall einer wohlbekannten Flinte gehört. Eure beiden Krieger werden nie wiederkehren."

Ein kurzes und tiefes Schweigen erfolgte auf diese kecke Erklärung. Duncan sah leicht ein, daß Uncas auf den Hirschtödter des Kundschafters anspielte, und streckte daher den Kopf vor, um den Eindruck, den die Worte seines Freundes auf die Gemüther der Wilden machten, in ihren Gesichtern zu lesen. Aber der Häuptling begnügte sich mit der einfachen Aeußerung:

„Wenn die Lenapes so erfahren und geschickt sind, warum ist einer ihrer tapfersten Krieger hier?"

„Er folgte den Schritten eines Feigen, der die Flucht ergriff," entgegnete Uncas, „und fiel dadurch in eine Schlinge. Auch den Biber, so schlau er ist, kann man fangen."

So sprechend, deutete Uncas auf den Huronen, der sich

einsam in einen Winkel gedrückt hatte; doch würdigte er ihn nur durch einen verächtlichen Blick seiner Aufmerksamkeit. Die Worte des jungen Mohikaners, seine Mienen und Geberden machten auf die Zuhörer einen tiefen Eindruck. Jedes Auge wandte sich nach dem Huronen hin, auf den er gedeutet hatte, und ein dumpfes Gemurmel verbreitete sich. Diese drohenden Töne drangen bis zu der äußern Thür der Hütte, wo ein Haufen von Weibern und Kindern so dicht an einander gedrängt stand, daß auch nicht eine Handbreit Zwischenraum unausgefüllt blieb.

In kurzen und abgebrochenen Sätzen theilten sich indeß die ältesten Häuptlinge gegenseitig ihre Meinung mit. Kein Wort ward gesprochen, das nicht die ausdruckvollsten Geberden begleiteten. Eine lange und feierliche Stille trat abermals ein. Sie war, wie alle Anwesenden wußten, der ernste Vorbote des wichtigen Urtheilsspruchs, der jetzt gefällt werden sollte. Die im Hintergrunde befindlichen Huronen stellten sich auf die Fußspitzen, um ihre Neugierde zu befriedigen, und selbst der Schuldige, der auf einen Augenblick seine Schande vergaß, hob unruhig den Kopf empor, um einen Blick auf die düstere Versammlung der Häuptlinge zu werfen.

In diesem Augenblicke trat die mehrfach erwähnte Alte, welche Uncas mit so vielen Schmähungen überhäuft hatte, in den Kreis und begann, eine brennende Fackel in der Hand tragend, eine Art von Tanz aufzuführen, wobei sie undeutliche Worte vor sich hin murmelte, die für eine Beschwörung gelten konnten. Obgleich sie sich in die Versammlung eingedrängt hatte, so schien doch Niemand geneigt, sie zur Hütte hinauszuweisen.

Als sie sich Uncas näherte, hielt sie ihm die Fackel auf eine solche Art entgegen, daß ihr rother Schein auf seine Gestalt fiel und jeder Zug, so wie die geringste Bewegung, die sich in seinem Antlitz ausdrücken mochte, sichtbar ward. Aber der Mohikaner behielt sein ruhiges und stolzes Benehmen, auch diese neue Prüfung standhaft ertragend. Sein Auge, das die niedrigen Züge der Alten keines Blicks würdigte, war fest und unveränderlich in die Ferne gerichtet. Zufrieden mit ihrer Ausforschung, und mit einer leisen Aeußerung von Vergnügen, begab sich die Fackelträgerin von ihm hinweg zu ihrem Landsmanne, dem sie eine ähnliche Prüfung zugedacht hatte.

Der junge Hurone war zart und schön gebaut; die anmuthigen Formen seines Körpers konnten seine wenigen Kleidungsstücke nicht verbergen, überdies erhellte der Schein der Fackel jedes einzelne Glied und Gelenk. Aber Duncan wandte sich mit Abscheu hinweg, als er sah, daß der Fremdling an seinem ganzen Körper vor Furcht zitterte. Die Alte stimmte bei diesem Anblick ein dumpfes, klagendes Geheul an; aber der Häuptling streckte seine Hand aus und schob sie sanft zurück.

„Schwankes Rohr," sagte er, sich zu dem jungen Huronen wendend, den er in seiner Muttersprache anredete, „obgleich der große Geist dir eine Gestalt gegeben hat, welche lieblich anzuschauen ist, so wäre es besser, du wärst nie geboren worden. Deine Zunge läßt sich im Dorfe laut vernehmen, aber sie schweigt im Kampfe. Keiner meiner jungen Leute treibt die Streitaxt tiefer in den Kriegspfahl, keiner schlägt damit schwächer auf die Yengeese. Der Feind kennt die Gestalt deines Rückens, aber nie hat er die Farbe

deiner Augen gesehen. Dreimal haben die Feinde dir zugerufen, dich ihnen zu nähern, und eben so oft bist du ihnen die Antwort schuldig geblieben. Dein Name wird nie mehr unter deiner Nation erwähnt werden — er ist bereits vergessen.“

Als der Häuptling langsam diese Worte sprach, zwischen jedem Satze eine Pause machend, richtete der Schuldige, aus Achtung vor dem Alter und Range des Greises, sein Antlitz empor. Scham, Furcht, Entsetzen und Stolz malten sich sprechend in seinen Zügen. Sein Auge, krampfhaft zusammengepreßt, heftete sich starr auf die Krieger, deren Lob er wenigstens im letzten Augenblicke seines Lebens noch verdienen wollte. Der Stolz schien unter den mannichfachen Gefühlen, von denen er bewegt ward, die Oberhand zu behalten. Er stand auf, und seine Brust entblößend, sah er ohne Zittern auf das blinkende Todesmesser, das sein unerbitterlicher Richter in der Hand hielt; und als es sich langsam in sein Herz senkte, lächelte er, als freue er sich, den Tod nicht so furchtbar zu finden, wie er erwartet hatte. Endlich fiel er bewegungslos neben Uncas nieder, der noch immer seine ruhige stolze Haltung behauptete.

Die Alte stieß ein lautes, klägliches Geheul aus und warf die Fackel auf die Erde. Sie erlosch und verbreitete rings umher in der Hütte tiefe Finsterniß. Alle Anwesenden stürzten hinaus, wie aufgestörte Geister, und Duncan glaubte mit dem noch zuckenden Schlachtopfer eines indianischen Urtheilsspruchs allein in der Hütte zurückgeblieben zu sein.

Siebentes Kapitel.

Der Weise sprach's, und aus einander ging
Schnell die Versammlung auf der Fürsten Wink.
Homer's Iliade, nach Pope's Uebersetzung.

Ein einziger Augenblick reichte hin, um Heyward zu überzeugen, daß er sich geirrt habe, als er allein in der Nähe des getödteten Huronen zu sein glaubte. Er fühlte, daß seinen Arm eine Hand sanft drückte, und erkannte Uncas' Stimme, der ihm zuflüsterte:

„Die Huronen sind Hunde. Der Anblick des Blutes eines Feigen kann nie einen Krieger zittern machen. Der Graukopf und Chingachgook sind in Sicherheit, und Hawkeye's Büchse schläft nicht. Geh' hinaus! Uncas und die „Offene Hand" müssen einander jetzt fremd scheinen. Kein Wort weiter!"

Heyward hätte gern mehr erfahren; allein sein Freund drängte ihn mit sanfter Gewalt nach der Thüre hin und erinnerte ihn an die Gefahren, denen sie sich Beide aussetzten, wenn man ihre Verbindung entdeckte.

Langsam und widerstrebend fügte sich Heyward in die Nothwendigkeit; er verließ die Hütte und mischte sich unter das draußen befindliche Gewühl. Die erlöschenden Feuer warfen nur noch ein düstres, zweifelhaftes Licht auf die Gestalten, welche schweigend hin- und hergingen oder in einzelnen Gruppen beisammen standen. Dann und wann verbreitete indeß die augenblicklich auflodernde Flamme eine flüchtige Helle bis in das Innere der Hütte, wo man

Uncas noch in seiner frühern Stellung und zu seinen Füßen den Körper des todten Huronen erblickte.

Einige Krieger traten jetzt hinein und trugen den Leichnam in den benachbarten Wald. Duncan aber ging, in der Hoffnung, einige Spuren zu entdecken, um derentwillen er sich solchen Gefahren ausgesetzt hatte, in verschiedene Hütten. In keiner richtete man eine Frage an ihn, ja man schien ihn kaum zu bemerken. Die Stimmung, in welcher sich jetzt die ganze Völkerschaft befand, hätte von ihm leicht benutzt werden können, um zu entfliehen und zu seinen Begleitern zurückzukehren; allein ein solcher Gedanke war seiner Seele fremd. Außer der beständigen Unruhe, die ihn in Betreff des Schicksals der Alix ergriff, ward selbst Uncas' Geschick ein neuer, wenn auch nicht so mächtiger Beweggrund für ihn, in der Nähe der Huronen zu bleiben.

Er streifte daher eine Zeitlang von Hütte zu Hütte, bis er den ganzen Umkreis des Dorfes durchwandert hatte. Allein seine Nachforschungen blieben ohne Erfolg, und er kehrte wieder zu der Hütte zurück, wo die Berathung Statt gefunden hatte. Dort hoffte er David zu treffen, von ihm nähere Auskunft zu erhalten und so der Ungewißheit, die ihm immer lästiger ward, ein Ende zu machen.

Als er an der Thüre des Gemachs ankam, das Gerichtssaal und Hinrichtungsplatz zugleich gewesen war, sah er, daß der allgemeine Aufruhr, welcher früher Statt fand, sich gänzlich gelegt hatte. Die Krieger hatten sich wiederum versammelt; sie rauchten in Frieden und besprachen sich ernsthaft über die vorzüglichsten Ereignisse bei ihrem neuerlichen Zuge nach William Henry. Duncans Erscheinen hätte vielleicht die etwas verdächtigen Umstände bei seiner

Ankunft ihnen ins Gedächtniß zurückrufen können; allein seine Rückkehr schien keinen sichtbaren Eindruck zu machen. So begünstigte die eben erlebte furchtbare Scene seine Absichten, und er beschloß, kein Mittel aus der Acht zu lassen, um diesen unerwarteten Vortheil zu benutzen.

Ohne Zagen oder Unruhe zu verrathen, trat er in die Hütte, und setzte sich mit einem Ernste nieder, der zu dem Benehmen der Huronen sehr gut paßte. Ein verstohlener Blick reichte hin, ihm zu sagen, daß Uncas sich noch an seinem alten Platze befinde, David aber noch nicht zugegen sei. Der junge Mohikaner war durchaus keinem Zwange unterworfen, außer daß ein junger Hurone, der nicht weit von ihm saß, einen wachsamen Blick auf ihn heftete und ein bewaffneter Krieger sich in der Nähe der Thür an die Wand gelehnt hatte. In jeder andern Hinsicht schien dem Gefangenen völlige Freiheit gelassen; doch war er von allem Antheil an dem Gespräch ausgeschlossen, und glich so durch seine Unbeweglichkeit mehr einer schön geformten Bildsäule, als einem lebenden Wesen.

Heyward hatte erst vor Kurzem ein furchtbares Beispiel der raschen Urtheilsvollstreckung eines Volks mit angesehen, in dessen Hände er sich freiwillig begeben hatte. Er fühlte, welcher Gefahr er sich aussetze, wenn er zu viele Keckheit blicken ließe. Daher hätte er in einem Augenblicke, wo die Entdeckung, wer er eigentlich sei, ihm so verderblich werden konnte, viel lieber die Gespräche der Huronen schweigend angehört und sich jeder eigenen Aeußerung enthalten. Allein unglücklicher Weise schien die hier versammelte Menge anderer Meinung zu sein; denn kaum hatte er einige Minuten auf dem Platze, den er weislich etwas im Schatten

gewählt hatte, gesessen, als einer der ältern Krieger ihn in französischer Sprache folgendermaßen anredete:

„Mein Vater von Kanada vergißt seine Kinder nicht, und ich danke ihm dafür. Die Frau eines meiner jungen Krieger ist von einem bösen Geiste besessen. Kann der kluge Fremde sie davon befreien?“

Heyward kannte die Gaukeleien, deren sich die Indianer zu bedienen pflegen, wenn sie glauben, daß irgend Jemand von einem bösen Geiste besessen ist. Er sah sogleich ein, dieser Umstand könne vielleicht seine eigenen Zwecke befördern, und schwerlich hätte ihm in diesem Augenblicke ein angenehmerer Vorschlag gemacht werden können. Da er aber zugleich die Nothwendigkeit fühlte, die Würde des Charakters, in dem er auftrat, zu behaupten, so unterdrückte er seine innere Bewegung und entgegnete in einem geheimnißvollen Tone, der zu seiner Rolle paßte:

„Die Geister sind verschiedener Art; einige weichen vor der Macht der Weisheif, während andere ihr wiederstehen.“

„Mein Bruder ist ein großer Arzt,“ sagte der schlaue Wilde; „will er einen Versuch machen?“

Eine Geberde, daß er einwillige, war Heyward's Antwort. Der Hurone war mit dieser Versicherung zufrieden, und seine Pfeife wieder zur Hand nehmend, erwartete er einen schicklichen Augenblick, sich zu entfernen. Der ungeduldige Heyward verwünschte indeß heimlich die kalten Gebräuche der Wilden, welche dem äußern Schein Alles aufopferten. Allein er war genöthigt, sich die Gleichgültigkeit des alten Häuptlings zum Muster zu nehmen, der übrigens ein naher Verwandter der angeblich Besessenen war.

Der kurze Aufschub von einigen Minuten dünkte dem

Major, der vor Begierde brannte, keck als Empiriker aufzutreten, ein Jahrhundert zu sein. Endlich legte der Hurone seine Pfeife weg und zog sein Gewand über der Brust zusammen, als sei er bereit, sich zur Wohnung der Kranken zu begeben. Aber in diesem Augenblicke trat ein Krieger von kräftigem Körperbau und hohem Wuchs in das Gemach, und schweigend durch die Gruppe der Huronen schreitend, ließ er sich auf demselben Bündel nieder, auf welchem Duncan saß. Dieser warf einen ungeduldigen Blick auf seinen Nachbar, und ein unwillkührliches Entsetzen ergriff ihn, als er Magua erkannte.

Die plötzliche Rückkehr dieses verschmitzten und furchtbaren Häuptlings verzögerte das Weggehen des Huronen. Mehrere Pfeifen wurden wieder angezündet; auch Magua zog die seinige hervor, und nachdem er sie gestopft, fing er mit so vieler Ruhe und Gleichgültigkeit an zu rauchen, daß man kaum glauben konnte, er habe zwei Tage lang auf einer ermüdeten Jagd zugebracht. Zehn Minuten, welche dem Major eine Ewigkeit dünkten, waren auf diese Weise verflossen, und eine dicke Rauchwolke umgab die sämmtlichen Krieger. Da wandte sich endlich einer zu dem neuen Ankömmling mit den Worten:

„Willkommen, Freund! Hast du Elennthiere getroffen?"

„Meine Krieger beugen sich unter ihrer Last," erwiederte Magua. „Laßt das „Schwanke Rohr" ihnen entgegengehen und ihnen helfen."

Eine tiefe, schauerliche Stille erfolgte, als dieser verbotene Name ausgesprochen ward. Jedem Anwesenden sank die Pfeife aus dem Munde, als ob ihr Rohr nur noch unreine Dämpfe durchgelassen hätte. Der Rauch stieg wirbelnd zum

Dache empor, um sich durch die Oeffnung einen Ausgang zu verschaffen, wodurch der untere Theil des Gemachs von seinen Wolken gesäubert ward und die schwärzlichen Gesichtszüge der Häuptlinge, vom Schein der Fackel beleuchtet, wieder deutlich hervortraten. Die Augen der meisten waren zu Boden gesenkt, nur einige jüngere Krieger hefteten ihren Blick auf einen Greis mit weißen Haaren, der zwischen zwei der ehrwürdigsten Häuptlinge des Volkstammes saß. In dem Gesicht oder Anzuge dieses Indianers lag übrigens nichts, was ihn zu dieser Auszeichnung berechtigte. Ihm fehlte die stolze Haltung der Eingebornen, und er sah im Gegentheil eher niedergeschlagen aus. Sein Anzug war so beschaffen, wie ihn die Indianer von der gewöhnlichsten Klasse tragen. Wie fast alle Uebrigen, heftete er seinen Blick auf den Boden; als er aber einmal verstohlen emporsah und bemerkte, daß er ein Gegenstand der allgemeinen Aufmerksamkeit geworden war, stand er plötzlich auf und erhob mitten unter dem allgemeinen Schweigen seine Stimme.

„Es ist eine Lüge!“ sagte er, „ich habe keinen Sohn. Derjenige, der diesen Nameu trug, ist vergessen. Sein Blut war bleich und kam nicht aus den Adern eines Huronen. Die verruchten Chippewas haben mein Weib betrogen. Der große Geist hat gewollt, daß Wiss-en-tusch's Geschlecht erlöschen soll. Glücklich ist der, welcher weiß, daß das Unglück seines Geschlechts mit ihm stirbt! — Ich bin zu Ende.“

Der unglückliche Vater blickte umher, als wünschte er in den Augen seiner Zuhörer zu lesen, daß sein Stoicismus mit Beifall aufgenommen werde; allein die Forderung, welche die strengen Gebräuche seines Volks an den schwachen Greis gemacht hatten, war für ihn zu angreifend. Der

Ausdruck seines Blicks strafte die ruhmredige und stolze Sprache, deren er sich bediente, Lügen, während jeder Muskel in seinem schwärzlichen, mit Runzeln bedeckten Antlitz krampfhaft zuckte. Er blieb noch einen Augenblick stehen, um den theuer erkauften Triumph zu genießen. Dann aber das Haupt in seine Decke verhüllend, als wär' ihm der Anblick der Menschen verhaßt, entfernte er sich mit dem geräuschlosen Schritte eines Indianers und suchte in seiner Hütte Trost bei einer Gattin, die alt und kinderlos war, wie er.

Die Indianer, welche an die erbliche Fortpflanzung von Tugenden und Fehlern glauben, ließen ihn schweigend hinausgehen. Kaum war er fort, so lenkte einer der Häuptlinge mit einem Zartgefühl, das mancher gebildetern Gesellschaft zum Muster dienen könnte, die Aufmerksamkeit der jungen Leute von dem Anblick der Schwäche ab, den sie so eben vor Augen gehabt hatten. Mit Höflichkeit zu Magua, dem neuesten Ankömmling, sich wendend, sagte er:

„Die Delawarer sind herumgeschlichen wie Bären, welche Bienenstöcke voll Honig suchen. Aber wer hat je einen Huronen im Schlaf überrumpelt?"

Eine düstere, unheildrohende Wolke bedeckte Magua's Stirn, als er rief:

„Die Delawarer von den Seen?"

„Nicht sie; die, welche Weiberröcke tragen und am Ufer des Delaware wohnen. Einer von ihnen ist hieher gekommen."

„Haben unsre jungen Krieger ihm die Kopfhaut abgezogen?"

„Nein," entgegnete der Anführer, auf Uncas deutend, der fast unbeweglich da stand. „Seine Beine waren gut,

obgleich sein Arm mehr für den Spaten, als für die Streitaxt geschaffen ist."

Statt irgend eine unmännliche Neugier zu verrathen, seine Augen an dem Anblick eines Gefangenen zu weiden, dessen Nation ihm so verhaßt war, rauchte Magua mit nachdenkender Miene fort, die man gewöhnlich an ihm bemerkte, wenn seine Schlauheit oder Beredsamkeit nicht unmittelbar in Anspruch genommen ward. Obgleich sich insgeheim wundernd über die eben empfangene Nachricht, erlaubte er sich doch keine Frage, und behielt sich eine genauere Nachforschung für einen schicklichern Zeitpunkt vor. Erst nach Verlauf einiger Minuten klopfte er die Asche aus seiner Pfeife, zog den Gürtel, in welchem seine Streitaxt steckte, fester zusammen, und warf dann zum ersten Male einen Blick auf den Gefangenen, der hinter ihm stand.

Obgleich dem Anschein nach in ein tiefes Nachdenken versunken, bemerkte doch Uncas Alles, was um ihn her vorging, und sich rasch nach Magua umsehend, begegneten ihre Blicke einander. Einige Minuten lang betrachteten sich die beiden stolzen, unbeugsamen Männer, während keiner den andern dahin bringen konnte, die Augen niederzuschlagen. Uncas' Gestalt schien sich zu vergrößern, seine Nasenlöcher standen offen wie die Nüstern eines kampffertigen Tigers, und seine Stellung war so stolz und Achtung gebietend, daß er mit Hülfe der Phantasie leicht in den Kriegsgott seiner Nation verwandelt werden konnte. Mehr Geschmeidigkeit lag in Magua's Zügen, und ihr trotziger Charakter verlor sich allmählig in einen Ausdruck von wilder Freude, als er mit lauter Stimme rief:

„Le Cerf agile!"

Jeder Krieger sprang auf, als er diesen gefürchteten, wohlbekannten Namen hörte, und die Ueberraschung siegte eine Zeitlang über die stoische Ruhe der Indianer. Der gehaßte und doch geachtete Name erscholl abermals wie aus Einem Munde, und selbst die vor der Hütte stehenden Weiber und Kinder wiederholten ihn wie ein Echo. Gleich darauf erfolgte ein lautes klagendes Geheul. Aber kaum war es vorüber, als unter den Männern sich bereits die Gährung gelegt hatte. Jeder Anwesende nahm seinen Sitz wieder ein, als schäme er sich seiner Uebereilung; aber mehrere Minuten lang hefteten sie noch neugierige, ausforschende Blicke auf ihren Gefangenen, in ihm einen Krieger wahrnehmend, dessen Tapferkeit sich an den Besten und Stolzesten ihrer Nation so oft bewährt hatte.

Uncas genoß seines Siegs; allein er begnügte sich, seinen Triumph nur durch ein ruhiges, stolzes Lächeln auszudrücken, das seine Lippen umschwebte, — ein Zeichen der Verachtung, das allen Zeiten und Völkern gemein ist. Magua verstand diesen Ausdruck, und indem er seinen Arm emporhob und so drohend gegen den Gefangenen schüttelte, daß die leichten silbernen Zierrathen des Armbandes von der zitternden Bewegung des Gliedes laut rasselten, rief er mit furchtbarer Stimme in englischer Sprache:

„Mohikaner, du stirbst!“

„Die Heilquellen werden nie wieder die erschlagenen Huronen ins Leben zurückrufen!“ erwiederte Uncas in der melodischen Sprache der Delawarer; „die rauschenden Flüsse umspülen ihre Gebeine! Ihre Männer sind Weiber, ihre Weiber Eulen. Geh' und rufe die Hunde von Huronen hieher, daß sie einen Krieger zu sehen bekommen. Ein

widriger Geruch beleidigt meine Nasenlöcher; sie wittern das Blut einer Memme!“

Die letztere Anspielung machte einen tiefen Eindruck, und die Gemüther fühlten sich empört. Mehrere Huronen verstanden die fremde Sprache, deren sich der Gefangene bediente. Zu diesen gehörte auch Magua, und der schlaue Wilde, welcher den Vortheil einsah, den er hieraus ziehen könne, zögerte nicht, ihn sogleich zu benutzen.

Er ließ seinen leichten Mantel von Thierfellen von der Schulter herabfallen, und den Arm ausstreckend, fing er an, mit seiner gefährlichen und listigen Beredsamkeit zu sprechen. War auch sein Einfluß auf seine Nation durch die entehrende Schwäche, die er hier und da gezeigt, so wie durch seine Entfernung vom Stamme geschmälert worden, so konnte man ihm doch Muth und Beredsamkeit nicht absprechen. Er sprach daher nie, ohne Zuhörer zu finden, und öfters wußte er sie für seine Ansichten und Meinungen zu gewinnen. Bei dieser Gelegenheit spornte der heißeste Durst nach Rache seine angebornen Rednergaben.

Er erzählte noch einmal die Ereignisse, welche den Angriff auf die Insel an den Glenns begleitet hatten, den Tod seiner Gefährten und das Entrinnen ihrer furchtbarsten Feinde. Hierauf schilderte er die Lage und Beschaffenheit des Berges, wohin er die Gefangenen geführt hatte, die ihnen in die Hände gefallen waren. Seiner eignen blutigen Absichten auf die beiden Schwestern und seines vereitelten Vorhabens gedachte er nicht, sondern ging schnell zu dem Ueberfall durch la longue Carabine's Partei und dessen unglücklichem Ausgange über. Hier schwieg er plötzlich und blickte umher, als sei er tief ergriffen von einem

ehrfurchtsvollen Andenken an die Gefallenen. Im Grunde aber wollte er nur den Eindruck beobachten, den seine Erzählung gemacht habe. Jedes Auge war, wie gewöhnlich, auf sein Antlitz geheftet, und die düstern Gestalten schienen belebten Bildsäulen zu gleichen; so bewegungslos war ihre Stellung, so gespannt ihre Aufmerksamkeit.

Jetzt ließ Magua seine Stimme, die bisher deutlich, stark und erhaben gewesen war, sinken und erwähnte die Verdienste der Erschlagenen. Keine Eigenschaft, die nur das Mitgefühl eines Indianers erregen konnte, vergaß er zu erwähnen. Von dem Einen war bekannt, daß er nie ohne Beute von der Jagd heimgekehrt sei; von dem Andern, daß er die Spur seiner Feinde unermüdlich verfolgt habe. Dieser war tapfer, Jener großmüthig gewesen. Kurz, er wußte die Sache so geschickt einzuleiten, daß er bei einer Nation, die nur aus so wenig Familien bestand, jede Saite berührte, die in irgend einer Brust Wiederklang fand.

„Sind die Gebeine meiner jungen Krieger," schloß er seine Rede, „auf dem Begräbnißplatze der Huronen? Ihr wißt, sie sind es nicht. Ihre Geister sind nach der untergehenden Sonne gegangen und fahren schon über die großen Gewässer hinüber zu den glücklichen Jagdrevieren. Aber sie schieden ohne Lebensmittel, ohne Flinten oder Messer, ohne Halbstiefel, nackt und arm, wie sie geboren wurden. Soll dies so sein? Sollen ihre Seelen erscheinen in dem Lande der Gerechten wie hungrige Irokesen oder unmännliche Delawarer? Sollen sie nicht vielmehr mit Waffen in der Hand und Mänteln auf dem Rücken ihren Freunden entgegenkommen? Was ist, werden unsere Väter denken, aus den Stämmen der Wyandots geworden? Mit trübem Auge werden sie ihre

Kinder anblicken und sprechen: geht! Ein Chippewa ist unter dem Namen eines Huronen hieher gekommen. Brüder, laßt uns nicht der Todten vergssen; eine rothe Haut vergißt nie. Wir wollen den Rücken dieses Mohikaners belasten, bis er unter unsrer Freigebigkeit erliegt, und ihn zu unsern Brüdern senden. Sie rufen uns um Hülfe an, und obschon unsere Ohren nicht offen sind, sie zu hören, rufen sie doch: vergeßt uns nicht! Wenn sie den Geist des Mohikaners keuchend unter seiner Last hinter sich her kommen sehen, werden sie erfahren, daß wir sie nicht vergessen haben. Dann werden sie zufriedener ihren Weg fortsetzen, und unsere Kinder werden sagen: das haben unsre Väter gethan für ihre Freunde, ein Gleiches müssen wir für die unsrigen thun. Was ist ein Yengee! Wir haben so manchen schon erschlagen, aber die Erde ist noch blaß. Nur das Blut eines Indianers kann den Flecken vertilgen, der auf dem Namen eines Huronen haftet! Laßt daher diesen Delawarer sterben!"

Die Wirkung einer solchen Rede, welche in der kräftigen Sprache und mit der ausdrucksvollen Manier eines huronischen Redners gehalten ward, konnte kaum zweifelhaft sein. Magua hatte auf eine so künstliche, schlaue Art die natürlichen Gefühle und den religiösen Aberglauben seiner Zuhörer aufzuregen gewußt, daß in ihren Gemüthern, die schon längst daran gewöhnt waren, den Manen ihrer Landsleute Todesopfer darzubringen, jede Spur von Menschlichkeit erlosch und nur der Wunsch nach augenblicklicher Rache lebhaft in jeder Seele glühte.

Vorzüglich hatte ein Krieger, dessen Aeußeres drohend und wild war, den Worten des Redners eine besondere Aufmerksamkeit gezollt. Deutlich las man auf seinem Gesichte

die wechselnden Gefühle, von denen er ergriffen ward, bis endlich seine Züge nur den unveränderlichen Ausdruck von boshafter Rachsucht annahmen. Er erhob sich, als Magua kaum geendet hatte, und ein dämonisches Geheul ausstoßend, schwang er sein Beil um den Kopf, das in dem Fackelschein hell blinkte. Diese Bewegung und der Schrei erfolgten zu schnell, als daß Worte seine blutige Absicht hätten verhindern können. Es schien, als schöffe aus seiner Hand ein glänzender Strahl, den in demselben Augenblick ein breiter, dunkler Streif durchkreuzte. Das Erstere war die Streitaxt, die nach ihrem Ziele flog, das Letztere der Arm, den Magua schnell ausstreckte, um der tödtlichen Waffe eine andere Richtung zu geben. Die rasche und entschlossene Dazwischenkunft des Häuptlings war nicht völlig zu spät gekommen. Die Waffe durchschnitt die kurze Kriegerfeder in dem Haarbüschel auf Uncas' Schädel und fuhr durch die dünne Wand der Hütte, als wäre sie von einer furchtbaren Maschine geschleudert worden.

Duncan, der die drohende Handlung mit angesehen hatte, war schnell aufgesprungen. Sein Herz pochte mit gewaltigen Schlägen und ward erfüllt von den großmüthigsten Entschlüssen für die Rettung seines Freundes. Ein Blick aber zeigte ihm gleich, daß der Wurf den jungen Mohikaner nicht getroffen hatte, und Heyward's Schrecken verwandelte sich in Bewunderung. Uncas stand noch immer unbeweglich da, seinem Feinde fest ins Auge blickend. Seine Züge schienen über jede Furcht oder Besorgniß erhaben. Marmor kann nicht kälter und unbeweglicher sein, als Uncas' Benehmen bei diesem plötzlichen rachsüchtigen Angriffe. Dann aber lächelte er, als ob er einen Mangel an Gewandtheit bedaure,

der so sehr zu seinem Glück gereicht hatte, und murmelte in seiner eignen sanften und wohlklingenden Sprache einige Worte der Verachtung.

„Nein!“ sagte Magua, als er sich überzeugt hatte, daß der Gefangene nicht verwundet worden sei, „die Sonne soll seine Schande beleuchten, die Weiber sollen sein Fleisch zucken sehen; oder unsre Rache ist nur ein Kinderspiel. Geht! Führt ihn hin, wo Stille herrscht. Wir wollen sehn, ob ein Delawarer diese Nacht schlafen und am andern Morgen sterben kann.“

Die jungen Krieger, denen die Bewachung des Gefangenen oblag, banden sogleich seine Arme mit Baststricken und führten ihn zur Hütte hinaus, während sie ein düsteres, unheildrohendes Schweigen beobachteten. Uncas ging mit festem Schritte einher; als er aber an den Eingang der Thüre gelangte, blieb er einen Augenblick stehen, und sich umwendend, heftete er einen stolzen und forschenden Blick auf den Kreis seiner Feinde. Duncan glaubte in diesem Blicke zu lesen, der junge Mohikaner habe noch nicht alle Hoffnung aufgegeben.

Magua, zufrieden mit dem Erfolg, vielleicht auch zu sehr mit seinen geheimen Plänen beschäftigt, schien keine weitere Nachforschungen anstellen zu wollen. Er schüttelte seinen Mantel, und ihn über die Brust werfend, verließ er ebenfalls den Ort, ohne weiter von einem Gegenstande zu sprechen, der für den, welcher an seiner Seite saß, leicht hätte gefährlich werden können.

Trotz seiner immer mehr wachsenden Erbitterung, seiner natürlichen Standhaftigkeit und seiner lebhaften Besorgniß für Uncas, fühlte sich Heyward doch sehr erleichtert durch

die Entfernung eines so listigen und gefährlichen Feindes. Die Gährung, welche durch Magua's Rede entstanden war, hatte sich allmählig gelegt. Die Krieger nahmen ihre Sitze ein, und Rauchwolken füllten wiederum die Hütte. Fast eine halbe Stunde lang wurde keine Sylbe gesprochen, und kaum bewegte sich ein Auge. Es herrschte eine ernste, nachdenkende Stille, wie sie nach einer Scene der Gewaltthätigkeit und Unruhe gewöhnlich bei diesen Geschöpfen folgt, in denen mit dem heftigsten Ungestüm zugleich die strengste Selbstbeherrschung verbunden ist.

Als der Häuptling, der Duncan's Hülfe angesprochen, seine Pfeife ausgeraucht hatte, machte er endlich Anstalten zum Aufbruche. Ein Wink mit dem Finger gab dem vorgeblichen Arzt zu verstehen, daß er ihm folgen sollte; und als Duncan die dichten Rauchwolken hinter sich hatte, war er in mehr als einer Hinsicht von Herzen froh, daß er endlich wieder einmal die reine und erfrischende Luft des kühlen Sommerabends einathmen konnte.

Statt aber den Weg zwischen den Hütten einzuschlagen, in denen Heyward bereits vergebliche Nachforschungen angestellt hatte, wandte sich sein Begleiter seitwärts, gerade auf den Abhang eines nahen Berges zugehend, dessen Gipfel das Lager der Huronen beherrschte. Der Fuß dieses Berges war von so dichtem Gesträuch umgeben, daß die beiden Wanderer ihren Weg auf einem schmalen, gekrümmten Pfade fortsetzen mußten.

Die Knaben hatten ihre Spiele in der Lichtung wieder begonnen und bemühten sich, in zwei Reihen gestellt, den Lauf nach dem Pfosten und die dabei Statt gefundene Verfolgung mimisch darzustellen. Um ihre Spiele der Wirklich-

keit so ähnlich, wie möglich, zu machen, hatte einer der Kecksten einige Feuerbrände, die bisher noch dem Verbrennen entgangen waren, in einen Haufen Strauchholz geworfen. Der Schein dieses Feuers erleuchtete den Pfad, auf welchem Duncan mit dem Häuptling wandelte, und die Landschaft erhielt dadurch einen noch schauerlichern und wildern Charakter. In einiger Entfernung von ihnen erhob sich ein kahler Felsen, und sie waren eben im Begriff, einen offnen Rasenplatz, der sie noch von der schroffen Anhöhe trennte, zu betreten, als von neuem Holz auf das Feuer geworfen ward und die emporlodernden Flammen selbst diesen entfernten Fleck erhellten. Die weiße Felsenwand warf den Wiederschein des Lichts zurück, und plötzlich zeigte sich den Blicken der Wanderer in einiger Entfernung ein dunkles Wesen von wunderlichem Aussehn.

Der Indianer stand still, als getraue er sich nicht, weiter zu gehn. Er wartete, bis sein Begleiter sich ihm näherte. Ein großer, schwarzer Klumpen, der Anfangs ganz still gelegen zu haben schien, fing jetzt an, sich auf eine Weise zu bewegen, welche Duncan durchaus unerklärlich war. Bei dem wieder auflodernden Feuer zeigte sich indeß der Gegenstand deutlicher, und Heyward erkannte bald an der rastlos wechselnden Stellung, an dem Schwanken von einer Seite zur andern, wodurch der obere Theil der Gestalt in steter Bewegung blieb, während sie doch zu sitzen schien, einen Bären, der zwar laut und grimmig brummte, auch einige Male seine feurig rollenden Augäpfel zeigte, außerdem aber kein Zeichen einer feindseligen Gesinnung verrieth. Der Hurone wenigstens schien von seinen friedlichen Absichten überzeugt, denn nachdem er das Thier aufmerksam beobachtet hatte, setzte er ruhig seinen Weg fort.

Duncan wußte, daß die Indianer diese Thiere häufig zähmen, und demgemäß glaubend, irgend ein solcher Liebling des Stammes habe den Weg nach diesem Dickicht eingeschlagen, um sich sein Futter zu suchen, folgte er dem Beispiel seines Begleiters, und Beide gingen an dem Bären vorüber, der ihnen kein Hinderniß in den Weg legte.

Obgleich ihr Weg sie sehr dicht an dem Thiere vorbeiführte, so verrieth doch der Hurone, der sich Anfangs mit so vieler Vorsicht von der wahren Beschaffenheit dieses sonderbaren Ereignisses zu überzeugen gesucht hatte, jetzt nicht die mindeste Unruhe. Heyward dagegen konnte nicht umhin, sich öfters umzublicken, um sich gegen einen Angriff im Rücken zu sichern. Es war ihm keineswegs wohl zu Muth, als er bemerkte, daß das Thier sich auf dem Wege fortwälzte, ihnen auf dem Fuße nachfolgend. Eben wollte er den Indianer darauf aufmerksam machen, als dieser eine Thüre von Baumrinde öffnete, welche in eine im Innern des Berges befindliche Höhle führte.

Der Häuptling trat hinein, und Duncan folgte ihm nach, sehr erfreut, durch diesen Zufluchtsort einer möglichen Gefahr entgehen zu können. Als er aber die leichte Thüre wieder hinter sich zuschließen wollte, riß ihm der Bär, dessen zottige Gestalt sogleich den Eingang verdunkelte, dieselbe aus der Hand. Sie befanden sich nun in einem engen, dunkeln Gange, den die Felsenkluft bildete. Ohne dem Thiere gerade in die Klauen zu laufen, war keine Rückkehr denkbar. Aus der Noth eine Tugend machend, eilte der junge Mann daher schnell vorwärts, um so nah', wie möglich, hinter seinem Führer zu bleiben. Der Bär brummte mehrere Male dicht hinter den Fersen des Majors und legte sogar ein oder zweimal seine unförmlichen Tatzen auf

Heyward's Schultern, als wollte er sein weiteres Vordringen in die Höhle verhindern.

Wie lange Heyward's Nerven im Stande gewesen wären, eine so außerordentliche Lage zu ertragen, läßt sich schwer bestimmen; denn glücklicherweise wurde er bald daraus erlöst. Die Wanderer waren dem Schimmer eines schwachen Lichts nachgegangen, und sie erreichten jetzt den Ort, von wo die Helle ausging.

Eine große Felsenhöhle war künstlich in mehrere Gemächer getheilt worden, deren Scheidewände aus Steinen, Aesten und Baumrinde bestanden. Durch oben angebrachte Oeffnungen fiel das Tageslicht hinein, während bei Nacht Feuer und Fackeln die Stelle der Sonne vertraten. Hierher hatten die Huronen ihre besten Sachen geschafft, besonders diejenigen, welche ein Gemeingut der Nation waren, und hierher, wie es sich jetzt zeigte, hatte man auch die kranke Frau gebracht, die man für das Opfer einer übernatürlichen Macht hielt; denn man glaubte, es werde dem bösen Geiste, der sie plage, schwerer fallen, durch die Steinmauer zu ihr zu dringen, als durch die Laubdächer der Hütten. Das Gemach, welches Duncan und sein Führer zuerst betraten, war ihr eingeräumt worden, und der letztere näherte sich ihrem Lager, welches eine Gruppe von Weibern umgab, unter denen Heyward mit Erstaunen seinen vermißten Freund David bemerkte.

Ein einziger Blick überzeugte den vorgeblichen Arzt, daß die Kranke sich in einem Zustande befinde, der ihm keine Hoffnung ließ, Talente glänzen zu lassen, die er nicht besaß. Sie lag da, von einer Lähmung befallen, in einem völlig bewußtlosen Zustande, ohne irgend eine Empfindung von dem zu haben, was um sie her vorging. Glücklicher-

weise schien sie daher auch keinen Schmerz zu fühlen. Heyward war es nichts weniger als unangenehm, daß seine Beschwörungen einem Wesen gelten sollten, welches bereits zu krank war, als daß es an dem glücklichen oder unglücklichen Erfolg irgend einen Antheil hätte nehmen können. Bei dem Anblick der Kranken verschwanden die leichten Gewissensbisse wieder, die durch seinen beabsichtigten Betrug in ihm rege geworden waren, und eilig begann er seine Gedanken zu sammeln, um seine Rolle mit gehöriger Klugheit zu spielen, als er sah, daß ein Anderer ihm in seinen ärztlichen Bemühungen zuvorkam und erst noch einen Versuch machen wollte, durch die Macht der Töne auf den körperlichen Zustand der Kranken zu wirken.

David, der schon, als Duncan und sein Begleiter eintraten, im Begriff gewesen war, einen Gesang anzustimmen, blies, nachdem er einen Augenblick gewartet, einen Ton auf seinem Instrument und begann eine Hymne, die gewiß Wunder gethan haben würde, wenn zu der Wirksamkeit des Mittels nichts als der feste Glaube erforderlich gewesen wäre. Er konnte das Lied ruhig zu Ende singen; denn die Indianer ehrten seine Geistesschwäche, die ihn, nach ihrer Ansicht, unter den unmittelbaren Schutz des Himmels stellte. Doch auch Duncan kam dieser Aufschub zu gelegen, als daß er ihn durch die leiseste Unterbrechung hätte verkürzen sollen. Eben erklangen die letzten hinsterbenden Töne des Gesanges in seinen Ohren, als er erschrocken auf die Seite fuhr; denn er hörte dieselben Töne von einer Stimme, die wie aus einem Grabe emporscholl und nichts von menschlichem Laut zu haben schien, wiederholen. Sich rasch umwendend, erblickte er das zottige Unthier in dem dunkelsten Winkel der Höhle. Dort saß der Bär auf seinen

Hintertatzen, den Körper nach Art dieser Thiere hin und her wiegend. Mit leisem Brummen wiederholte er in dieser Stellung Töne, wo nicht Worte, die mit der Melodie des Sängers eine flüchtige Aehnlichkeit hatten.

Der Eindruck, den dies sonderbare Echo auf David machte, läßt sich leichter vorstellen, als beschreiben. Seine Augen öffneten sich weit, als traue er ihnen nicht, und sein Mund, obgleich eben so weit geöffnet, verstummte augenblicklich vor Verwunderung. Von einem Gefühl ergriffen, das der Furcht ziemlich nahe kam, so gern er es auch für Bewunderung ausgegeben hätte, vergaß er seinen klug ausgedachten Plan, Heyward eine wichtige Nachricht mitzutheilen, beinahe gänzlich; endlich rief er laut:

„Sie erwartet Sie! Sie ist hier!"

Nach diesen Worten verließ er eilig die Höhle.

Achtes Kapitel.

Snug. Habt ihr schon die Rolle des Löwen aufgeschrieben? Ich bitt' Euch, wenn es geschehen ist, gebt sie mir; denn ich lerne schwer auswendig.

Quince. Ihr könnt sie extemporiren; denn es ist nichts, als Brüllen.

Sommernachtstraum.

Es lag eine seltsame Mischung des Lächerlichen und Erhabenen in der eben Statt gefundenen Scene. Der Bär schwankte noch immer von einer Seite zur andern, dem Anschein nach, unermüdlich in seinen Bewegungen. Allein

seine Versuche, David's Melodie nachzuahmen, hörten auf, seit dieser das Feld geräumt hatte. David's Worte an Heyward waren in seiner Muttersprache gesprochen worden, und dem letztern schien irgend ein verborgner Sinn darin zu liegen, den er aber, ungeachtet er in allen Winkeln der Höhle umherblickte, nicht zu entziffern vermöchte. Aus seiner Ungewißheit riß ihn indeß bald der Häuptling, der, an das Lager der Kranken tretend, den dort versammelten Weibern, die sich neugierig hinzudrängten, um die Gaukeleien des Fremden mit anzusehen, einen Wink gab, sich sogleich zu entfernen. Wenn auch ungern, leisteten sie ihm dennoch Gehorsam, und als das letzte dumpfe Echo von dem Zuschließen der am Eingang befindlichen Thür durch den langen Felsengang verklungen war, sagte der Indianer, auf seine besinnungslose Tochter deutend, zu Heyward:

„Jetzt zeige mein Bruder seine Macht!"

So auf die unzweideutigste Art aufgefordert, sich den Functionen seines vorgeblichen Gewerbes zu unterziehen, war Duncan besorgt, daß der geringste Verzug gefährliche Folgen für ihn haben könne. Er sammelte daher rasch seine Gedanken, um jene Zauberformeln und wunderlichen Gebräuche nachzuahmen, unter welchen die indianischen Beschwörer ihre wirkliche Unwissenheit und Ohnmacht zu verbergen pflegen. Sehr wahrscheinlich würde er bei dem verwirrten Zustande seiner Gedanken nur zu bald einen Fehler begangen haben, der Verdacht erregt und vielleicht Gefahr für ihn herbeigeführt hätte. Allein als er eben mit seinen Beschwörungen den Anfang gemacht hatte, unterbrach ihn ein grimmiges Brummen des vierfüßigen Gesellschafters. Er wiederholte seine Verrichtungen zum

zweiten und dritten Male; aber eben so oft fand dieselbe unerklärliche Störung Statt, und jedesmal auf eine wildere und ungestümere Weise.

„Die Gelehrten sind argwöhnisch,“ sagte der Hurone; „ich gehe, Bruder; das Weib hier ist die Frau eines meiner tapfersten jungen Krieger. Behandle sie gut. Stille!“ fügte er hinzu, indem er dem mißvergnügten Thiere winkte, sich ruhig zu verhalten, „ich gehe schon!“

Der Häuptling hielt augenblicklich Wort, und Duncan befand sich nun allein in dieser wilden, unfreundlichen Höhle mit der hülflosen Kranken und dem grimmigen, gefährlichen Thiere. Der Bär horchte, mit dem jenen Thieren eigenthümlichen Scharfsinn, auf die Tritte des Indianers, die sich immer mehr entfernten, bis das verhallende Echo verkündete, daß auch er die Höhle verlassen habe. Jetzt kam das Thier watschelnd auf Duncan zugeschritten und setzte sich vor ihm in einer natürlichen Stellung aufrecht wie ein Mensch nieder. Der junge Mann sah sich ängstlich um, ob er nicht irgendwo eine Waffe fände, um sich mit Muth und Entschlossenheit gegen einen Angriff zu vertheidigen, den er ernstlich zu besorgen anfing.

Allein das Thier schien plötzlich seine Gesinnungen gänzlich geändert zu haben. Statt sein unzufriedenes Brummen fortzusetzen oder sonst ein Zeichen des Unwillens zu verrathen, schüttelte er seinen zottigen Körper so heftig, als ob es von einem seltsamen, innern Krampfe ergriffen würde. Die unförmlichen schweren Tatzen tappten plump an der grinsenden Schnauze umher, und während Heyward mit mißtrauischem Blick diese Bewegungen beobachtete, fiel der furchtbare Bärenkopf auf die Seite, und an seiner Stelle erschien

das ehrliche, kecke Gesicht des Kundschafters, der auf seine eigenthümliche Art von ganzem Herzen lachte.

„Pst!“ sagte der vorsichtige Waidmann und unterdrückte den Schrei der Ueberraschung, der Duncans Lippen entschlüpfen wollte. „Die Schurken sind nicht weit von hier, und vernehmen sie irgend einen Ton, der nicht zu Ihren Zaubereien gehört, so haben Sie die ganze Masse auf dem Halse!“

„Sagt mir erst, was die Mummerei zu bedeuten hat,“ entgegnete Heyward. „Wie habt Ihr es gewagt, Euch auf ein so gefährliches Unternehmen einzulassen?“

„Ach! der Zufall thut oft mehr, als Nachdenken und Ueberlegung,“ erwiederte der Kundschafter. „Da indeß jede Geschichte ihren Anfang haben muß, so will ich Ihnen das Ganze in der Ordnung erzählen, wie sich's zugetragen hat. Als Sie fort waren, verbarg ich den Commandanten und Chingachghook in einer alten Biberhütte, wo sie sicherer vor den Huronen sind, als selbst in der Garnison von Edward; denn die Indianer, welche von Euch weit nach Nordwest hin wohnen und noch nicht mit vielen Handelsleuten in genauer Verbindung stehen, hegen noch immer große Verehrung vor den Bibern. Hierauf sind wir, Uncas und ich, verabredeter Maßen aufgebrochen, um das andere Lager auszukundschaften. — Haben Sie den Jungen gesehen?“

„Zu meinem großen Kummer. Er ist gefangen und verurtheilt worden, mit Aufgang der Sonne zu sterben.“

„Es hat mir wohl geahnt, daß dies sein Schicksal sein würde,“ entgegnete der Kundschafter in einem weniger zuversichtlichen Tone. Bald aber gewann seine Stimme ihre natürliche Festigkeit wieder. „Sein Mißgeschick,“ fuhr

er fort, „ist der eigentliche Grund, weßhalb Sie mich hier sehen; denn nie können wir zugeben, daß solch ein Bursche in den Händen der Huronen bleibt. Wie sich die Schurken freuen würden, wenn sie das „Springende Elennthier" und die „longue Carabine," wie sie mich nennen, an einen Pfahl binden könnten! Weßhalb sie mir den Namen gegeben haben, ist mir stets unbegreiflich gewesen; denn zwischen meinem Hirschtödter und einer von Euren ächten kanadischen Büchsen ist nicht mehr Aehnlichkeit, als zwischen einem Stücke Thon und einem Feuersteine."

„Bleibt bei Eurer Erzählung," sagte Heyward ungeduldig; „wir wissen nicht, wie bald die Huronen zurückkehren."

„Sein Sie deßhalb unbesorgt. Einem Beschwörer muß eben so gut Zeit gelassen werden, als einem in den Colonien herumziehenden Priester. Wir sind so sicher vor jeder Unterbrechung, als ein Missionär, wenn er seine zwei Stunden lange Predigt anfängt. — Nun gut! Uncas und ich stießen auf eine rückkehrende Partei der Schurken. Der Junge war aber für einen Kundschafter viel zu hitzig; indeß, da er nun einmal heißes Blut hat, will ich ihm gerade nicht deßhalb Vorwürfe machen. Kurz, am Ende lief einer der Huronen wie eine Memme davon, und lockte ihn fliehend in einen Hinterhalt."

„Und theuer hat er diese Schwäche bezahlt!" rief Duncan.

Der Kundschafter fuhr mit der Hand auf eine ausdrucksvolle Weise um die Kehle herum und nickte, als wollt' er sagen: „Ich verstehe was Sie meinen!"

Hierauf fuhr er in einer lautern, wiewohl kaum verständlicheren Sprache fort:

„Nach dem Verlust des wackern Jungen ging ich, wie

Sie leicht denken können, den Huronen zu Leibe. Mit zwei oder drei von ihren Kundschaftern kam es zu einem Scharmützel; das hatte aber nicht viel zu bedeuten. So wie ich die Satansbrut mit meiner Büchse getödtet hatte, kam ich so ziemlich nah' an die Wohnungen heran, ohne daß mir etwas Besonderes zugestoßen wäre. Welch ein größeres Glück konnte mir nun widerfahren, als daß ich gerade an die Stelle gelangte, wo einer der berühmtesten Beschwörer sich, wie ich wohl merkte, verkleidete, um dem Satan ein Haupttreffen zu liefern. Doch warum sollte ich das Glück nennen, was mir jetzt offenbar als eine besondere Fügung der Vorsehung erscheint? — Ein Schlag auf den Kopf betäubte den listigen Betrüger auf einige Zeit, und um allen Lärm zu vermeiden, ließ ich ihm ein Stückchen Wallnuß zu seinem Abendmahl zurück, und zwischen ein paar jungen Bäumen ihn aufhängend, streifte ich ihm seinen schönen Balg vom Leibe, und beschloß selbst die Rolle des Bären zu spielen, um auf diese Weise unser Vorhaben zu fördern."

„Und Ihr habt sie vortrefflich gespielt! Eure Nachahmung hätte das Thier selbst beschämt."

„Du lieber Gott, Major," erwiederte der geschmeichelte Waidmann, „Jemand, der so lange, wie ich, in der Wildniß studirt hat, müßte ja ein erbärmlicher Schüler sein, wenn er nicht die Bewegungen und das Wesen eines Bären nachahmen könnte. Wär' es nur eine wilde Katze oder ein völlig ausgewachsener Wolf gewesen, da hätten sie eine Darstellung sehen sollen, die Ihrer Aufmerksamkeit noch werther gewesen wäre! Aber den Gang und die Manieren eines solchen dummen Viehs nachzuahmen, ist eben nichts

Außerordentliches, wiewohl auch die Rolle des Bären schlecht gespielt werden kann. Denn es ist, wie jeder weiß, viel leichter zu übertreiben, als gerade das richtige Maaß zu treffen. — Aber wir haben noch viel zu thun. Wo ist denn das junge Frauenzimmer?"

„Das weiß der Himmel! Jede Hütte im Dorfe habe ich durchspäht, ohne nur die mindeste Spur zu entdecken, daß sie sich noch im Lager der Huronen befindet."

„Sie hörten ja aber, was der Sänger zu Ihnen sagte, als er fortlief: Sie erwartet Sie! Sie ist hier!"

„Ich bin am Ende auf den Gedanken gekommen, er habe das unglückliche Weib hier gemeint."

„Der Einfaltspinsel war erschrocken, und hat sich deßhalb nicht deutlich ausgedrückt. Gewiß liegt ein tieferer Sinn hinter seinen Worten verborgen; denn hier sind so viele Wände, daß ganze Colonien dazwischen liegen könnten. Aber ein Bär muß sich aufs Klettern verstehen. Ich will einmal hinüberschauen. Wie leicht könnten Honigtöpfe zwischen diesen Felsen versteckt worden sein; und ich bin ein Thier, das, wie Sie wissen, dergleichen Süßigkeiten liebt."

Seinen Einfall selbst belachend, sah sich der Kundschafter um, und indem er die plumpen, linkischen Bewegungen des Thieres, das er vorstellte, nachahmte, kletterte er die Wand hinauf. Kaum war er indeß oben, so winkte er dem Major, still zu sein, und stieg sogleich wieder hinab.

„Sie ist hier!" flüsterte er, „und Sie werden sie finden, wenn Sie durch diese Thüre gehen. Gern hätt' ich dem armen Mädchen irgend ein tröstendes Wort gesagt; aber bei dem Anblick eines solchen Ungeheuers hätte sie leicht die Besinnung verlieren können. Zwar was das betrifft,

Major, Sie mit Ihrer Malerei sehen eben auch nicht reizend aus!"

Duncan war bereits aufgesprungen, um der Thür zuzueilen. Als er aber diese niederschlagenden Worte hörte, blieb er stehen und fragte mit schmerzlichem Tone: „Ist mein Anblick denn wirklich so zurückschreckend?"

„Gerade nicht so, daß ein Wolf sich vor Ihnen fürchten, oder ein Regiment der königlichen Amerikaner die Flucht ergreifen würde," entgegnete der Kundschafter trocken. „Aber es gab doch eine Zeit, wo, ohne Ihnen zu schmeicheln, Ihr Aeußeres einnehmender war. Die Weiber der Huronen würden an Ihrem buntscheckigten Gesichte wenig auszusetzen haben; aber die jungen Frauenzimmer von weißem Blute sehen ihre eigene Farbe lieber. Sehen Sie," fügte er hinzu, indem er auf eine Stelle wies, wo das Wasser, aus einer Felsenspalte hervortröpfelnd, sich in einem kleinen krystallhellen Becken sammelte. „Mit leichter Mühe können Sie sich hier von der Malerei befreien, womit Chingachghook Sie geschmückt hat; und wenn Sie wieder zurückkommen, soll meine Hand versuchen, Sie wieder von Neuem aufs schönste zu malen. Es ist eben so gewöhnlich, daß ein Beschwörer seine Malerei ändert, als daß ein junger Stutzer in den Colonien einen andern Rock anzieht."

Der bedächtige Waidmann brauchte eben nicht nach Gründen zu suchen, um seinem Vorschlage Eingang zu verschaffen. Er sprach noch, als Duncan zu dem Wasser eilte, um sich zu waschen. In einem Augenblick war jedes zurückschreckende oder widerwärtige Merkmal vertilgt, und es zeigten sich wieder die feinen, wohlgebildeten Züge, womit die Natur den Jüngling ausgestattet hatte. Auf

diese Weise zu einem Zusammentreffen mit seiner Geliebten vorbereitet, nahm er eilig Abschied von seinem Begleiter und verschwand durch die bezeichnete Thür.

Der Kundschafter sah ihm mit zufriedener Miene nach und freundlich mit dem Kopfe nickend, murmelte er seine guten Wünsche. Hierauf machte er sich sehr kaltblütig an eine Untersuchung des Speisegewölbes der Huronen; denn die Höhle, obgleich zu mancherlei Zwecken dienend, war auch besonders dazu bestimmt, die Mundvorräthe der Nation aufzubewahren.

Duncan hatte jetzt keinen andern Führer als den fernen Schimmer eines Lichtes, der dem Liebenden jedoch den Dienst eines Polarsterns leistete. Seiner Leitung sich überlassend, erreichte er den Hafen seiner Hoffnungen, der in nichts Anderm bestand, als in einer andern Abtheilung der Höhle, bestimmt, einer so wichtigen Gefangenen, als die Tochter des Commandanten von William Henry war, zum sichern Gewahrsam zu dienen. Den Boden bedeckte gänzlich die in dieser unglücklichen Festung gemachte Beute, und mitten unter den zerstreut umher liegenden Sachen fand er Alix, bleich, zitternd und erschrocken, doch nichts desto weniger liebenswürdig. Sie war durch David von Duncans Ankunft unter den Huronen benachrichtigt worden.

„Duncan!“ rief sie, fast erschreckt über den Ton ihrer eigenen Stimme.

„Alix!“ antwortete der Major, sorglos über Koffer, Kasten, Waffen und ähnliche Dinge hinwegspringend, bis er sich an ihrer Seite befand.

„Ich wußte, daß Sie mich nicht verlassen würden, Duncan,“ sagte Alix, ihn zärtlich anblickend, während ein

freudiger Hoffnungsstrahl augenblicklich ihr bekümmertes Antlitz erhellte. „Ich sehe aber Niemand bei Ihnen, und so dankbar ich es auch erkenne, daß Sie sich meiner erinnern, so wünschte ich doch, Sie wären nicht ganz allein.“

Duncan sah, daß sie zitterte und nicht länger im Stande war, sich aufrecht zu erhalten. Er nöthigte sie daher mit Freundlichkeit, sich niederzusetzen, und erzählte ihr nun in aller Kürze die vorgefallenen Ereignisse, welche unsere Leser bereits kennen. Alix hörte ihm mit lebhaftem Interesse zu, und obgleich der Major den Gram des bekümmerten Vaters nur flüchtig berührte, um das kindliche Gefühl der Tochter nicht so schmerzlich zu verwunden, so rollten doch die Thränen von ihrer Wange so reichlich herab, als hätte sie noch nie eine vergossen. Der erste heftige Ausbruch ihrer Empfindungen legte sich indeß allmählig durch Duncan's besänftigende Liebkosungen, und sie hörte dem Ende seiner Erzählung, wo nicht mit Ruhe, doch mit ununterbrochener Aufmerksamkeit zu.

„Und nun, Alix,“ fuhr er fort, „sollen Sie sehen, wie viel wir noch von Ihnen erwarten. Mit Hülfe unseres erfahrenen und schätzbaren Freundes, des Kundschafters, kann es uns noch gelingen, diesem wilden Volke zu entrinnen. Aber Sie müssen Ihre ganze Standhaftigkeit aufbieten, — müssen sich mit all' Ihrem Muthe waffnen. Denken Sie daran, daß Sie den Armen ihres ehrwürdigen Vaters entgegeneilen und daß sein ganzes Glück, wie Ihr eignes, nur auf den von Ihnen geforderten Anstrengungen beruht.“

„Was sollte ich nicht für einen Vater thun, der so viel für mich gethan hat!“

„Und für mich!" fuhr der Jüngling fort, ihre Hand, die er zwischen der seinigen hielt, sanft drückend.

Der Blick voll Unschuld und Ueberraschung, den sie auf Heyward heftete, überzeugte ihn von der Nothwendigkeit, sich deutlicher zu erklären.

„Es ist weder der Ort, noch die Zeit, um Sie mit meinen eigennützigen Wünschen bekannt zu machen, liebe Alix," fügte er hinzu; „aber welches Herz, das so bedrängt ist, wie das meinige, würde sich nicht Erleichterung zu schaffen suchen? Das Unglück, sagt man, sei das mächtigste aller Bande; die Leiden, die wir gemeinschaftlich um Ihrentwillen erduldeten, werden mich der Mühe überheben, mich noch deutlicher gegen Ihren Vater zu erklären."

„Und meine theure Cora, Duncan, — nicht wahr, Cora ist nicht vergessen worden?"

„Vergessen? Nein! Sie ist bedauert worden mit einer Theilnahme, wie sie selten einem Mädchen ward, Ihr ehrwürdiger Vater macht keinen Unterschied zwischen seinen Kindern; ich aber, Alix — zürnen Sie mir nicht, wenn die Vorzüge Ihrer Schwester einigermaßen verdunkelt wurden durch —"

„Dann kennen Sie ihren Werth nicht!" unterbrach ihn Alix, ihre Hand der seinigen entziehend. „Sie spricht von Ihnen nie anders, als von ihrem theuersten Freunde."

„Das will ich von ganzem Herzen glauben," erwiederte Duncan schnell, „ja ich wünschte ihr selbst noch einen höhern Platz einzuräumen; aber, Alix, darf ich hoffen, daß mit Einwilligung Ihres Vaters einst uns noch ein näheres und schöneres Band vereint?"

Das Mädchen zitterte heftig und schien einen Augenblick, ihr Gesicht abwendend, überwältigt zu werden von den zarten Empfindungen, für die das weibliche Geschlecht so empfänglich ist. Schnell aber diese Gefühle unterdrückend, gewann sie ihre vorige Fassung wieder.

„Heyward,“ sagte sie, mit dem rührendsten Ausdruck der Unschuld und des Vertrauens ihm ins Auge blickend, „gönnen Sie mir erst das Wiedersehen meines ehrwürdigen Vaters, lassen Sie mich seine Einwilligung vernehmen. Bis dahin bitt' ich Sie, nicht weiter in mich zu dringen.“

„Ist mir's gleich nicht erlaubt, mehr zu sagen, so konnt' ich doch auch nicht weniger,“ war der Jüngling im Begriff zu antworten, als ein leichter Schlag auf die Schulter ihn unterbrach. Er wandte sich rasch um, die Ursache dieser Störung zu erfahren, und erblickte die düstre Gestalt und das boshafte Antlitz Magua's. Das hohle, innerliche Lachen des Wilden klang dem Major in diesem Augenblicke wie das höllische Hohngelächter eines Dämons. Wäre er dem Drange seines Gefühls sogleich gefolgt, so würde er dem Huronen entgegengestürzt sein und in einem Kampfe auf Tod und Leben sein ganzes Glück aufs Spiel gesetzt haben. Da er aber gänzlich unbewaffnet war und nicht wußte, ob nicht mehrere Huronen in der Nähe wären, so entsagte er einem Gedanken, den ihm nur die Verzweiflung eingegeben hatte. Er that dies um so mehr, da er auch für die Sicherheit eines Wesens, das ihm jetzt theuerer war, als je, Sorge tragen mußte.

„Was ist dein Begehr?“ fragte Alix demüthig ihre Arme über die Brust kreuzend, während sie sich bemühte, die Besorgniß für Heyward unter dem kalten, zurückstoßen-

den Wesen zu verbergen, mit welchem sie ihres Siegers Besuche zu empfangen pflegte.

Der frohlockende Wilde hatte indeß wieder seine finstere Miene angenommen; doch zog er sich behutsam zurück vor den drohenden Blicken des Majors. Nachdem er einige Minuten lang sein Auge auf die Gefangene geheftet hatte, trat er auf die Seite und legte einen Baumstamm vor eine andere Thür, als die, durch welche Duncan gekommen war. Der letztere sah nun ein, auf welche Art er überrumpelt worden war. Er hielt sich für unwiederbringlich verloren, und Alix an seine Brust ziehend, stand er bereit, ein Schicksal zu erdulden, das ihm in einer solchen Umgebung kaum beklagenswerth schien.

Allein Magua beabsichtigte keine unmittelbare Gewaltthätigkeit; er schien nur darauf bedacht, Maßregeln zu treffen, durch die er sich seines neuen Gefangenen versichern könnte. Auch warf er keinen zweiten Blick auf die mitten in der Höhle bewegungslos dastehenden Gestalten, bis er jeden Weg durch den geheimen Eingang, dessen er sich selbst bedient, zu entkommen, gänzlich abgeschnitten hatte. Heyward, der alle seine Bewegungen sorgfältig beobachtete, blieb fest und ruhig stehen, die zarte Gestalt der Alix an seine Brust drückend. Denn sowohl sein Stolz, als die Hoffnung eines günstigen Erfolgs hielt ihn ab, einen so oft überlisteten und getäuschten Feind um Gnade zu bitten. Als Magua glaubte, den Gefangenen sei nun jeder Ausweg zur Flucht abgeschniten, wandte er sich zu ihnen und sagte in englischer Sprache:

„Die bleichen Gesichter überlisten den schlauen Biber; aber die Rothhäute verstehen die Yengeese zu fangen.“

„Möge mich das Schlimmste treffen, Hurone!“ rief Heyward empört, in diesem Augenblicke vergessend, daß sein Geschick mit dem eines andern theuern Wesens aufs innigste verflochten war. „Ich verachte dich und deine Rache!“

„Wird der weiße Mann am Pfahle auch noch so sprechen?“ sagte Magua, während das grinsende Lächeln, womit er diese Worte begleitete, andeutete, daß er an Heyward's Standhaftigkeit zweifle.

„Hier, ganz allein mit dir,“ fuhr der unerschrockene Duncan fort, „oder in Gegenwart deiner ganzen versammelten Nation!“

„Le Renard Subtil ist ein großer Häuptling,“ entgegnete der Indianer. „Er wird seine jungen Krieger herbeirufen, damit sie sehen, wie standhaft ein bleiches Gesicht die Martern erdulden kann.“

So sprechend, wandte er sich hinweg und ging auf die Thüre zu, durch welche Duncan gekommen war; allein er blieb einen Augenblick stehen, als sich ein leises, drohendes Brummen hören ließ. Die Gestalt des Bären zeigte sich jetzt in der Thür, wo sie sich niedersetzte, mit ihrer gewöhnlichen Unruhe von einer Seite zur andern schwankend. Gleich dem Vater des kranken Weibes betrachtete Magua das Thier aufmerksam, als ob er über dessen wirkliche Beschaffenheit zu einer festen Ueberzeugung gelangen wollte. Allein erhaben über den gemeinen Aberglauben seines Stammes, war er, so wie er die bekannte Vermummung eines Beschwörers erkannte, im Begriff, mit kalter Verachtung vorbeizugehen. Doch ein lautes und drohenderes Brummen bewog ihn, abermals stehen zu bleiben. Plötzlich schien er indeß entschlossen, sich nicht länger aufhalten

lassen zu wollen, und schritt muthig vorwärts. Der Bär zog sich langsam vor ihm zurück bis an den engen Durchgang, und indem er sich hier auf seine Hinterbeine stellte, hieb er, nach Art dieser Thiere, mit den Vordertatzen in der Luft herum.

„Narr!" rief der Häuptling in huronischer Sprache, „geh', treibe mit Kindern und Weibern deine Späße, und lasse verständige Männer in Ruhe."

Er that abermals einen Schritt vorwärts, um an dem vermeintlichen Gaukler vorüberzugehen, während er es nicht einmal der Mühe werth hielt, eine drohende Bewegung zu machen, als ob er nach dem scharfen Messer oder der blinkenden Streitaxt greifen wolle, die an seinem Gürtel befestigt waren. Plötzlich aber streckte die Bestie ihre Arme oder vielmehr Beine aus und umschlang ihn mit der eigenthümlichen Kraft dieser Thiere.

Mit gespannter Aufmerksamkeit und lebhaftem Antheil hatte Duncan allen diesen Bewegungen des Kundschafters zugesehen. Zuerst ließ er Alix los; dann aber einen ledernen Riemen ergreifend, mit welchem irgend ein Bündel zusammengeknüpft gewesen war, stürzte er auf Magua, den Hawk-eye umklammert hielt. Er umschlang die Arme und Beine zwanzigfach mit dem Riemen, wodurch es Magua unmöglich ward, irgend eine Bewegung zu machen. Als er völlig festgebunden war, ließ Hawk-eye ihn los, und Duncan legte seinen Feind, der sich in der hülflosesten Lage befand, auf den Rücken.

Nicht der leiseste Laut war dem Huronen während dieses unerwarteten Angriffs entschlüpft. Er hatte indeß alle seine Kräfte zum Widerstande aufgeboten, bis er sich

endlich überzeugte, er habe es mit einem Gegner zu thun, der ihm an Muskelkraft weit überlegen war. Erst als der Kundschafter, um ihm mit einem Male eine Aufklärung über sein Verfahren zu geben, die zottigen Kinnbacken des Thieres auf die Seite schob und dem Huronen sein eignes rauhes und ernstes Antlitz zeigte, konnte dieser den Schrei der Ueberraschung nicht unterdrücken, und ließ ziemlich laut sein gewöhnliches „Hugh!“ erschallen.

„Aha! Hast du wieder die Sprache bekommen?“ sagte der unerschütterliche Sieger. „Nun, damit du dich ihrer nicht etwa zu unserm Verderben bedienst, so will ich mir die Freiheit nehmen, dir den Mund zu stopfen.“

Da keine Zeit zu verlieren war, so machte sich der Kundschafter sogleich ans Werk, seinen Feind zu knebeln. Nach dieser nöthigen Vorsichtsmaßregel war von dem verschlagenen Indianer nichts mehr zu fürchten.

„Wie ist denn der Schurke hier hereingekommen?“ fragte der bedächtige Kundschafter, als er sein Geschäft vollbracht hatte. „Es ist Niemand in das andere Gemach gekommen, seit Ihr, Major, mich verlassen habt.“

Duncan zeigte ihm die Thür, durch welche der Indianer eingetreten war. Sie war aber jetzt zu fest verrammelt, um durch dieselbe sogleich entschlüpfen zu können.

„Bringt das Mädchen her!“ fuhr sein Freund fort, „wir müssen durch den andern Ausgang in den Wald zu entkommen suchen.“

„Das ist unmöglich!“ sagte Heyward. „Der Schreck hat ihre Glieder gelähmt; sie liegt hülflos da. Alix! meine süße, meine einzige Alix! ermanne dich! Der Augenblick zur Flucht ist da! — Es ist vergebens! Sie hört mich;

aber sie ist außer Stande, uns zu folgen. Geht, mein edler, ehrwürdiger Freund, rettet Euch und überlaßt mich meinem Schicksal!"

„Jede Spur hat ihr Ende und jedes Unglück gibt uns eine gute Lehre," erwiederte der Kundschafter. „Da wickeln Sie sie in diese indianischen Decken ein, doch so, daß man nichts von ihrer Gestalt sehe. Auch den Fuß hier! Er würde sie verrathen; denn es gibt hier in der Wildniß keinen, der ihm gleicht. Verhüllen Sie jedes Glied. So! — Nun rasch sie auf den Arm genommen und mir nachgefolgt! Das Uebrige ist meine Sache!"

Duncan gehorchte, wie man aus den Worten seines Gefährten abnehmen kann, aufs pünktlichste, und kaum hatte dieser ausgeredet, so nahm er die leichte Gestalt der Alix in seinen Arm und folgte dem Kundschafter durch das Gemach der Kranken, die sie noch eben so allein, wie früherhin, fanden, nach dem Felseneingange. Vor der kleinen Thüre von Baumrinde hörten sie das Gemurmel mehrerer Stimmen. Es verkündete ihnen, daß die Freunde und Verwandten des Weibes sich hier versammelt hatten, geduldig wartend, bis man ihnen vergönnen möchte einzutreten.

„Wenn ich meine Lippen öffnete, um zu sprechen," flüsterte Hawk-eye, „so würde ich mein Englisch verrathen, das die wahre Sprache einer weißen Haut ist, und die Schurken würden sogleich merken, daß sich ein Feind unter ihnen befinde. Sprechen Sie daher Ihr Kauderwälsch, Major, und sagen Sie ihnen, wir hätten den bösen Geist eingesperrt, und wollten das Weib in die Wälder tragen, um stärkende Wurzeln für sie zu suchen. All' Ihre Klugheit müssen Sie aufbieten; denn es ist ein schwieriges Unternehmen."

Die Thür öffnete sich jetzt etwas, als wenn Jemand von außen horchen wollte, was inwendig vorgehe. Der Kundschafter ward dadurch genöthigt, mit seinen Anweisungen inne zu halten. Ein zorniges Brummen schreckte den Horcher zurück, und der Kundschafter, der mit kräftiger Hand die Rindendecke aufriß, trat aus dem Gange, im Gehen die Rolle des Bären fortspielend. Duncan folgte ihm auf dem Fuß nach, und sah sich bald von etwa zwanzig besorgten Freunden und Verwandten der kranken Frau umringt.

Sie wichen ein wenig zurück und ließen den Vater und einen Andern, deer der Mann des Weibes zu sein schien, näher vortreten.

„Hat mein Bruder den bösen Geist ausgetrieben?“ fragte der Erstere. „Was trägt er in seinen Armen?“

„Dein Kind!“ erwiederte Duncan ernst und feierlich, „die Krankheit hat die Arme verlassen und ist in die Felsenhöhle eingeschlossen. Ich will das Weib eine Strecke weit tragen, um sie zu stärken gegen alle ferneren Anfälle ihres Uebels. Sie soll wieder in der Hütte des jungen Mannes sein, wenn die Sonne wiederkommt.“

Der Vater übersetzte den Inhalt der Rede des Fremdlings in die Huronen=Sprache, und ein leises Gemurmel verkündete die Zufriedenheit, womit diese Nachricht aufgenommen ward. Der Häuptling selbst gab Duncan einen Wink mit der Hand, sich weiter zu entfernen, und sagte dann mit fester Stimme und stolzem Wesen:

„Geh'! Ich bin ein Mann. Ich will mich in die Höhle begeben und mit dem bösen Geiste kämpfen.“

Heyward gehorchte mit Vergnügen, und war schon an

der kleinen Gruppe vorübergegangen, als diese beunruhigenden Worte ihn wiederum nöthigten stehen zu bleiben.

„Ist mein Bruder nicht bei Sinnen?“ rief er. „Ist er grausam gegen sich selbst? Er wird die Krankheit dort treffen, und sie wird in ihn fahren oder, wenn er sie heraustreibt, seine Tochter im Walde verfolgen. — Nein, wartet hier draußen, und zeigt sich der Geist, so schlagt ihn mit Keulen nieder. Er ist sehr schlau, und wird sich in die Berge begeben, wenn er sieht, daß hier so Viele bereit stehen, um mit ihm zu kämpfen.“

Diese seltsame Warnung war von dem besten Erfolg begleitet. Der Vater und der Gatte des Weibes gaben ihren Entschluß auf, die Höhle zu betreten. Sie rüsteten sich, ihre ganze Rache an dem vermeintlichen Quälgeiste der armen Verwandten auszulassen. Zu ähnlichem Zweck brachten Weiber und Kinder Aeste von den Gebüschen oder schleppten Felsstücke herbei. Die falschen Beschwörer benutzten diesen günstigen Augenblick und entfernten sich schnell.

Hawk-eye hatte bei diesem Plane zwar sehr viel auf die Macht des Aberglaubens gerechnet, der unter den Indianern herrschte; allein er wußte zugleich recht gut, daß die Klügern unter den Häuptlingen diesen Aberglauben eigentlich mehr duldeten, als selbst theilten. Er fühlte daher, wie kostbar die Zeit in dieser dringenden Noth sei. Denn wenn auch die Feinde durch ihre Leichtgläubigkeit seine Plane begünstigt hatten, so wußte er recht gut, daß der geringste Argwohn, der sich in der Seele eines Indianers regte, für ihn die verderblichsten Folgen haben konnte. Er schlug daher einen abgelegenen Pfad ein, um nicht an den Wohnungen vorübergehen zu müssen. Die Krieger

waren noch in einiger Entfernung zu sehen; sie eilten bei dem matten Schein des erlöschenden Feuers von Hütte zu Hütte. Dagegen hatten die Kinder ihre Spiele eingestellt und sich auf ihre Lager von Fellen begeben. Die Ruhe und Stille der Nacht hatte über den Aufruhr und die Gährung dieses durch so viele Ereignisse merkwürdigen Abends die Oberhand gewonnen.

Der Einfluß der freien Luft äußerte seine wohlthätige Wirkung auf Alix, die sich bald erholte. Einer Erklärung desjenigen, was sich ereignet hatte, bedurfte sie nicht, da ihre Schwäche mehr eine Folge der Erschöpfung ihrer physischen Kräfte, als ein Mangel an Besinnung gewesen war.

„Ich will einen Versuch machen zu gehen," sagte sie, als sie den Wald erreicht hatten; ich habe mich nun wirklich wieder erholt," fügte sie hinzu, erröthend, daß sie nicht früher im Stande gewesen war, Duncan's Arm zu verlassen.

„Nein, Alix, Sie sind noch zu schwach," entgegnete der Jüngling.

Das Mädchen sträubte sich sanft und war bemüht, sich aus seinen Armen loszuwinden. Heyward sah sich daher, wiewohl ungern, genöthigt, seine theure Last niederzusetzen. Dem Repräsentanten des Bären waren ohne Zweifel die wonnigen Empfindungen gänzlich unbekannt, die den Liebenden, als er die Geliebte in seinen Armen trug, durchglühten. Eben so wenig mochte er vielleicht das Gefühl der Scham begreifen, von welchem Alix, als sie rasch vorwärts schritten, ihre Brust beklommen fühlte. Als Hawk-eye sich indeß in gehöriger Entfernung von dem Lager der Huronen befand, machte er Halt, um von einem Gegenstande zu sprechen, den er besser kannte.

„Dieser Pfad," sagte er, „wird Sie zu dem Bache führen. Gehen Sie sein nördliches Ufer entlang, bis Sie zu einem Wasserfalle kommen. Dort steigen Sie den Berg rechts hinauf, und Sie werden die Feuer des andern Volks erblicken. Zu ihm müssen Sie sich wenden und diese Leute um Schutz bitten. Sind Sie wirkliche Delawarer, so wird diese Bitte nicht vergeblich sein. — Mit dem jungen Mädchen noch weiter zu fliehen, ist unmöglich. Die Huronen würden unsrer Spur nachgehen, und würden Herren unserer Kopfhäute, ehe wir noch ein Dutzend Meilen zurückgelegt hätten. Gehen Sie; die Vorsehung verleihe Ihnen ihren Schutz."

„Und Ihr?" fragte Heyward erstaunt, „wir trennen uns doch nicht hier?"

„Die Huronen halten den Stolz der Delawarer gefangen; der Letzte vom ächten Blute der Mohikaner ist in ihrer Gewalt," versetzte der Kundschafter. „Ich will hingehn und will mein Möglichstes thun, meinen jungen Freund zu retten. Hätten sie Ihre Kopfhaut genommen, Major, so hätte es so vielen Schurken das Leben gekostet, als Haare darauf wachsen; wird aber Uncas zum Pfahle hinausgeführt, so sollen die Indianer sehen, daß auch ein Mann von unvermischtem Blute zu sterben weiß."

Ohne sich im Geringsten durch den Vorzug gekränkt zu fühlen, den der freimüthige Waidmann einem Menschen gab, der gewissermaßen sein angenommenes Kind genannt werden konnte, suchte Duncan alle möglichen Gründe hervor, um ihn von einem so verzweifelten Entschlusse abzubringen. Alix unterstützte ihn hierin; sie und Heyward vereinigten ihre Bitten, einen Plan aufzugeben, der mit so vieler Gefahr verbunden und dessen Gelingen so zweifel-

haft war. Fruchtlos aber verschwendeten sie ihre Beredsamkeit. Der Kundschafter hörte sie aufmerksam, doch ungeduldig an, und setzte endlich dem Gespräch dadurch ein Ziel, daß er in einem Tone antwortete, der Alix sogleich zum Schweigen brachte, während er Heyward überzeugte, daß jede weitere Einwendung fruchtlos sein würde.

„Ich habe gehört," sagte er, „es gäbe in der Jugend ein Gefühl, das den Mann fester an das Weib kettet, als ein Vater an seinem Sohne hängen kann. Das mag wahr sein. Was mich betrifft, so bin ich selten an Orten gewesen, wo ich Weiber von meiner Farbe traf; indeß in den Colonien mag die Natur der Menschen allerdings so beschaffen sein. Sie haben Ihr Leben, haben Alles, was Ihnen irgend theuer ist, daran gewagt, dies junge Mädchen zu retten, und ich glaube, dem Allen liegt am Ende eine solche Neigung zum Grunde. Was mich betrifft, so habe ich Uncas gelehrt, wie er mit einer Büchse umgehen muß, und reichlich hat er mir meine Mühe vergolten. Ich hab' in manchem Scharmützel an seiner Seite gekämpft, und so lange ich den Knall seiner Büchse mit dem einen Ohr und den von Chingachgook's Gewehr mit dem andern hören konnte, wußte ich, daß kein Feind mir im Rücken war. Winter und Sommer, Nachts und bei Tage haben wir mit einander die Wildniß durchzogen, haben aus Einer Schüssel mit einander gegessen, und während der Eine schlief, wachte der Andere für ihn; und ehe Jemand sagen soll: Uncas wurde zum Marterpfahl geführt, während ich nicht weit war, — wir haben Alle, wie verschieden auch die Farbe der Haut sein mag, nur Ein Wesen, das uns Alle regiert, und dieses Wesen ruf' ich zum Zeugen an, —

ehe der Mohikaner sterben soll, weil er keinen Freund hat, eher soll Treu' und Glauben überall auf der Erde weichen, und mein „Hirschtödter“ ein so unschädliches Spielwerk werden, als das Instrument des Sängers.“

Duncan ließ den Arm des Kundschafters los, und dieser kehrte sogleich um, mit festem Schritt nach den Hütten zurückeilend. Nachdem sie ihrem Freunde noch eine Zeitlang nachgesehen, verloren sie ihn in der Dunkelheit aus den Augen. Der glückliche und dennoch betrübte Heyward setzte nun mit seiner Gebieterin den Weg nach dem fernen Lager der Delawarer fort.

Neuntes Kapitel.

Grund. Laßt mich doch auch den Löwen spielen.
Sommernachtstraum.

Hawk-eye sah, trotz seines kecken Entschlusses, doch alle die Gefahren und Schwierigkeiten ein, denen er entgegen ging. Auf seinem Rückwege nach dem Lager bot er seinen angebornen und durch manche Erfahrungen geprüften Scharfsinn auf, um ein Mittel zu ersinnen, auf welche Weise er die List und Wachsamkeit seiner Feinde, die der seinigen, wie er wohl wußte, in keiner Hinsicht nachstand, täuschen könnte. Nur der Farbe seiner Haut dankten Magua und der Beschwörer das Leben; denn unfehlbar würden sie als das erste Opfer für seine Sicherheit gefallen sein, wenn der Kundschafter nicht eine solche That, so sehr sie auch mit der Handlungsweise eines Indianers übereinstimmen mochte, eines Mannes höchst unwürdig gehalten hätte, der

sich rühmte, von unvermischtem Blute abzustammen. Demzufolge verließ er sich auf die Zweige und Riemen, mit denen er seine Gefangenen festgebunden hatte, und setzte seinen Weg in gerader Richtung nach den Hütten fort.

Als er sich ihnen näherte, schritt er langsamer und vorsichtiger vorwärts. Kein Zeichen, das ihm gefährlich oder nützlich werden konnte, entging seinem Auge. Etwas entfernt von den übrigen stand eine einzelne, verfallene Hütte, welche, halb vollendet, von den Erbauern wieder verlassen worden zu sein schien, denen es vielleicht an dem nöthigen Baumaterial oder an Wasser gefehlt haben mochte. Dennoch schien sie nicht unbewohnt zu sein, wie ein schwaches Licht verrieth, das durch die Ritzen der Wände schimmerte. Dorthin begab sich der Kundschafter, wie ein kluger Feldherr, der erst die Vorposten des Feindes recognoscirt, ehe er einen Angriff unternimmt.

Nachdem er wieder den Gang und das Wesen des Thieres, das er vorstellte, angenommen hatte, kroch Hawk-eye zu einer kleinen Oeffnung, die ihm vergönnte, das Innere der Hütte zu betrachten. Er entdeckte bald, daß es die Wohnung David's war. Der treue Singmeister hatte sich hieher mit allen seinen Sorgen und Aengsten und seiner demüthigen Ergebung in die Beschlüsse der Vorsehung zurückgezogen. Gerade in dem Augenblicke, wo der Kundschafter seine unbeholfene Gestalt erblickte, war der Sänger in tiefes Nachdenken versunken über die seltsame Erscheinung des Bären in der Höhle.

So fest auch David überzeugt war, daß die alten Wunder wirklich Statt gefunden hätten, so bezweifelte er doch eine unmittelbare übernatürliche Einwirkung in den

sittlichen Zustand der jetzigen Welt. Mit andern Worten, während er fest glaubte, daß Bileam's Esel gesprochen habe, konnte er doch hinsichtlich des Singens eines Bären einige Zweifel nicht unterdrücken. Und doch war dies eine Thatsache, für die das Zeugniß seines eignen Ohres unwiderleglich sprach!

In seiner Miene, wie in seinem ganzen Benehmen lag etwas, das Verlegenheit auszudrücken schien. Der Kundschafter glaubte auf eine gänzliche Zerrüttung seines Gemüthszustandes schließen zu müssen. Den Kopf auf seinen Arm gestützt, saß David in einer schwermüthigen, nachdenkenden Stellung auf einem Bündel Reisholz, aus dem er von Zeit zu Zeit einige Zweige herauszog, um sein Feuer zu unterhalten. Sein bereits geschilderter Anzug hatte keine Veränderung erlitten, außer daß er seinen kahlen Kopf mit dem dreieckigen Hute bedeckt hatte, der wahrscheinlich nicht anziehend genug gewesen war, die Raubgier irgend eines Huronen zu reizen.

Hawk-eye erinnerte sich der Eile, womit David seinen Platz an dem Lager des kranken Weibes verlassen und sich aus der Höhle geflüchtet hatte; dies ließ ihn den Gegenstand der Betrachtungen, in die der Sänger versunken war, halb und halb errathen. Er machte zuerst die Runde um die Hütte, um sich zu überzeugen, daß sie ganz allein stehe; und da er vermuthete, daß der Gemüthszustand ihres Bewohners wahrscheinlich jeden Besuch von ihm entfernen würde, so wagte er es, durch die niedre Thür zu David hineinzutreten. Der Kundschafter setzte sich ihm gegenüber auf die Hinterfüße, und fast eine Minute lang sahen Beide einander schweigend und unverwandt an. Endlich hatte doch

bald die unerwartete, seltsame Störung, wenn nicht über David's Philosophie, doch über seinen Glauben und seine kaltblütige Ruhe gesiegt. Er griff nach seinem Instrument und stand in großer Verwirrung auf, um eine Art von musikalischen Exorcismus zu versuchen.

„Schwarzes, geheimnißvolles Unthier!“ rief er, während er mit zitternder Hand seine Brille auf der Nase befestigte und dann die gepriesene Psalmenübersetzung, sein unfehlbares Trostmittel in allen Nöthen, hervorsuchte: „ich kenne weder deine Natur, noch deine Absicht; führst du aber gegen die Person und die Freiheit eines der demüthigsten Diener der Kirche etwas Böses im Schilde, so höre auf die begeisterte Sprache des Jünglings aus Israel, und gehe reuevoll in dich.“

Der Bär schüttelte seinen zottigen Leib auf eine unbegreifliche Weise, und gleich darauf erscholl eine bekannte Stimme:

„Steckt Euer Spielzeug wieder in die Tasche und hört auf zu schreien! — Fünf Worte deutliches und vernehmliches Englisch sind jetzt mehr werth, als wenn Ihr eine Stunde lang Euer Geschwätz fortsetztet.“

„Wer bist du?“ fragte David, der sich völlig außer Stande befand, sein anfängliches Vorhaben auszuführen, und beinahe nach Luft schnappte.

„Ein Mensch, wie du selbst, und zwar einer, in dessen Adern eben so wenig ein Tropfen Bärenblut rollt, als in deinen eigenen. Hast du denn schon so bald vergessen, wer dir das alberne Instrument gab, das du da in der Hand hältst?“

„Wär' es möglich?“ rief David, freier Athem schöpfend, als ihm allmählig ein Licht in der Sache aufzugehen schien,

„Gar manche wunderbare Dinge hab' ich während meines Aufenthalts bei den Heiden erlebt; aber so etwas ist mir noch nicht vorgekommen!"

„Kommt her!" fuhr Hawk-eye fort, indem er sein ehrliches Gesicht entlarvte, um seinen ungläubigen Gefährten völlig zu beruhigen. „Die Haut, die Ihr hier seht, ist zwar nicht so weiß, als die der Frauenzimmer; allein sie hat keine andere Röthe, als die, welche sie den Stürmen und der Sonne verdankt. Doch laßt uns jetzt an unser Geschäft gehen."

„Sagt mir zuerst, wie es dem Mädchen geht und dem tapfern jungen Manne, der sie muthig aufsuchte," unterbrach ihn David.

„Ei, sie sind glücklicher Weise vor den Streitärten der Schurken gerettet. Könnt Ihr mich aber wohl auf Uncas' Spur bringen?"

„Der junge Bursche ist gefangen, und sein Tod, fürcht' ich, schon beschlossen. Schade drum, daß ein junger Mensch von so schönen Anlagen so in seiner Unwissenheit sterben soll. Ich habe eine so schöne Hymne gewählt —"

„Könnt ihr mich wohl zu ihm führen?" unterbrach ihn der Kundschafter.

„Das hat eben keine großen Schwierigkeiten," sagte David; „aber ich fürchte, Eure Gegenwart wird sein unglückliches Geschick eher verschlimmern, als mildern."

„Keine Einwendung mehr! Zeigt mir den Weg!" versetzte Hawk-eye, der wiederum sein Gesicht bedeckte und, dem Sänger vorangehend, die Hütte verließ.

Unterwegs erzählte David dem Kundschafter, daß er bereits Uncas besucht, ohne daß ihm Jemand ein Hinderniß

in den Weg gelegt habe. Diese Freiheit dankte er theils seiner vermeintlichen Geistesschwäche, theils dem Umstande, daß er mit einem der Wächter bekannt war, den, weil er etwas Englisch verstand, David sich zum Gegenstande einer religiösen Bekehrung ausersehen hatte. Ob der Hurone übrigens einen deutlichen Begriff von den Absichten seines neuen Freundes hatte, möge hier unentschieden bleiben. Allein eine ausschließliche Aufmerksamkeit ist für einen Wilden eben so schmeichelhaft, als für ein Wesen von höherer Bildung, und so war der eben erwähnte Erfolg sehr natürlich herbeigeführt worden. Es ist unnöthig, die Gewandtheit zu schildern, womit der schlaue Kundschafter dem offenherzigen David diese Umstände entlockte. Eben so wenig wollen wir uns bei den Verhaltungsregeln aufhalten, als er von Allem, was er zu wissen wünschte, völlig unterrichtet war. Dem Leser wird im Fortgange der Erzählung das Ganze vollkommen deutlich werden.

Die Hütte, in welcher Uncas bewacht ward, stand gerade in der Mitte des Dorfes, und diese Lage machte es schwieriger, als bei jeder andern, sich unbemerkt ihr zu nähern oder sie zu verlassen. Allein es lag auch gar nicht in dem Plan des Kundschafters, sich verstohlen hineinzuschleichen. Er ließ sich vielmehr auf seine Verkleidung, so wie auf die Gewandtheit, seinen angenommenen Charakter zu behaupten, und schlug daher den geraden Weg nach der Hütte ein.

Die nächtliche Stunde begünstigte ihn indeß mehr, als alle Vorsichtsmaßregeln, die er hätte ergreifen können. Die Knaben lagen schon in tiefem Schlafe, die Huronen und ihre Weiber hatten sich in ihre Hütten begeben, um der

der Ruhe zu genießen. Nur vier oder fünf Krieger verweilten am Eingange vor Uncas' Gefängnisse und schienen das Benehmen ihres Gefangenen von Zeit zu Zeit scharf zu beobachten.

Als sie David und seinen Begleiter in der wohlbekannten Mummerei ihres angesehensten Beschwörers erblickten, ließen sie sogleich den Eingang frei; doch schienen sie nicht Lust zu haben, sich ganz zu entfernen. Ein solcher Besuch verhieß ihnen ein ungewöhnliches und geheimnißvolles Possenspiel, und fesselte sie daher an den Platz. Da der Kundschafter sich nicht in der Sprache der Huronen auszudrücken wußte, so war er genöthigt, David allein reden zu lassen. Dieser rechfertigte, trotz seiner Einfalt, das ihm geschenkte Vertrauen. Er befolgte pünktlich die empfangenen Vorschriften und übertraf in dieser Hinsicht selbst die kühnsten Erwartungen seines Lehrers.

„Die Delawarer sind Weiber!" rief er, sich an den Wilden wendend, der einige Kenntniß von der Sprache hatte, in der er redete. „Die Yengeese, meine thörichten Landsleute, haben ihnen gesagt, sie sollten die Streitaxt ergreifen und damit gegen ihre Väter in Kanada ziehen; und sie haben ihr Geschlecht vergessen. Wünscht mein Bruder zu hören, wie le Cerf agile um den Weiberrock bittet? Will er ihn am Pfahl vor den Huronen weinen sehn?"

Der Ausruf: „Hugh!", in einem beifallgebenden Tone ausgestoßen, bewies die Freude, womit der Wilde ein solches Zeichen von Schwäche an einem so verhaßten und doch gefürchteten Feinde erblicken würde.

„Laßt ihn auf die Seite treten, und der weise Mann wird den Hund anblasen! Sag' es meinen Brüdern."

Diese Worte David's erklärte der Hurone seinen Gefährten, die ihrerseits gleichfalls zufrieden zu sein schienen mit einem Vorschlage, der ihren wilden Gemüthern insofern willkommen war, als ihre Grausamkeit sich dabei einen höhern Genuß versprach. Sie entfernten sich ein wenig von dem Eingange, und gaben dem vorgeblichen Beschwörer einen Wink, daß er hineintreten möge. Der Bär blieb indeß ruhig sitzen und setzte sein Brummen fort.

„Der weise Mann fürchtet," sagte David, „sein Hauch werde seine Brüder berühren und ihnen gleichfalls ihren Muth nehmen. Sie müssen weiter zurücktreten."

Die Huronen, die einen solchen Unfall für das größte Mißgeschick gehalten haben würden, das sie jemals treffen könnte, traten sogleich zurück und stellten sich so, daß sie zwar nichts hören konnten, jedoch den Eingang der Hütte im Auge behielten. Jetzt verließ der Kundschafter, als glaube er sie nun vor allen nachtheiligen Folgen gesichert, seinen Platz und begab sich langsam in die Hütte.

Dunkelheit und Stille herrschte darin; denn sie ward nur von dem Gefangenen bewohnt und matt erhellt durch ein paar halb erloschene Feuerbrände, die zur Zubereitung einiger Speisen gedient hatten.

Uncas stand in einer fernen Ecke, mit dem Rücken an die Wand gelehnt. Seine Hände und Füße waren mit starken und schmerzhaften Banden aufs festeste zusammengeschnürt. Als der junge Mohikaner den furchtbaren Gegenstand erblickte, würdigte er das Thier kaum eines Blicks. Der Kundschafter, welcher David an der Thür zurückgelassen hatte, hielt es für rathsam, seine Verkleidung so

lange beizubehalten, bis er gewiß war, daß sie unbemerkt wären. Statt zu sprechen, bemühte er sich, die wunderlichen Geberden des Thieres, das er vorstellte, nachzuahmen. Der junge Mohikaner glaubte Anfangs, seine Feinde hätten, um ihn zu beunruhigen, einen wirklichen Bären hereingelassen. Allein mehrere Abweichungen, die sich der Kundschafter in seinen nachgemachten Bewegungen zu Schulden kommen ließ, verriethen Uncas, daß hier ein Betrug obwalte. Hätte Hawk-eye ahnen können, daß der gewandtere Uncas seine Darstellung für so mangelhaft hielt, so würde er wahrscheinlich ihm zum Trotz seine Rolle noch länger fortgespielt haben. Allein der verächtliche Ausdruck in dem Auge des jungen Mohikaners ließ sich noch auf manche andere Weise deuten, und so ward dem Kundschafter die demüthigende Scham einer solchen Entdeckung erspart. Als daher David das verabredete Zeichen gegeben hatte, begann Hawk-eye, statt seines bisherigen Bärengebrummes, leise wie eine Schlange zu zischen. Der junge Mohikaner hatte sich mit dem Rücken an die Wand gelehnt und seine Augen geschlossen, als ob er einem so widerlichen und verächtlichen Gegenstande keine Aufmerksamkeit mehr schenken wolle. Kaum aber vernahm er das Schlangengezisch, als er sich aufrichtete und rings umherblickte. Als sein Auge dem zottigen Unthier begegnete, blieb es, wie durch einen Zauber, fest darauf geheftet. Dieselben Töne wiederholten sich, und schienen aus dem Rachen des Thieres zu kommen. Des Jünglings Augen streiften abermals in dem ganzen innern Raum der Hütte umher, und als sie sich wieder auf den Bären hefteten, stieß er in einem leisen, unterdrückten Tone den Ausruf: „Hugh!“ aus.

„Zerschneide seine Bande!“ sagte der Kundschafter zu dem eben hereintretenden David.

Der Sänger gehorchte, und Uncas fühlte seine Glieder von jedem Zwange befreit. In demselben Augenblicke rasselte die dürre Haut des Bären mit großer Heftigkeit, und gleich darauf zeigte sich der Kundschafter in seiner eigenthümlichen Gestalt. Der junge Mohikaner schien ohne alle Erklärung die Art des Wagestücks zu begreifen, das sein Freund unternommen hatte; aber er verrieth weder durch Worte noch durch Mienen irgend ein Staunen oder eine Ueberraschung. Der Kundschafter hatte durch Auflösung einiger Riemen sich leicht von seinem zottigen Gewande befreit. Er zog jetzt ein langes, blinkendes Messer hervor und gab es Uncas in die Hände.

„Die rothen Huronen stehen draußen,“ sagte er, „wir wollen uns bereit halten.“

Bei diesen Worten legte er seinen Finger bedeutungsvoll auf eine ähnliche Waffe, die er, wie jenes Messer, dem an diesem Abend gezeigten tapfern Benehmen gegen seine Feinde verdankte.

„Wir wollen gehn!“ sagte Uncas.

„Wohin?“

„Zu den Schildkröten; sie sind die Kinder meiner Großväter.“

„Ei, Junge!“ sagte der Kundschafter in englischer Sprache, deren er sich gewöhnlich zu bedienen pflegte, wenn er nicht ganz einig mit sich selbst war. „Daß dasselbe Blut in deinen Adern fließt, das glaub' ich zwar; aber Zeit und Entfernung haben etwas seine Farbe verändert. Was sollen wir denn mit den Mingos vor der Thüre

machen? Es sind ihrer sechs, und der Sänger ist so gut als gar nicht zu rechnen."

„Die Huronen sind Prahler!" entgegnete Uncas mit verächtlicher Miene. „Ihr Sinnbild ist ein Elennthier, und sie kriechen wie eine Schnecke. Die Delawarer sind Kinder der Schildkröte, und doch laufen sie schneller, als der Hirsch."

„Ja, Junge, was du da sagst, ist alles wahr," versetzte Hawk-eye, „und ich zweifle gar nicht, daß du, wenn's darauf ankommt, schneller läufst, als die ganze Nation, und, wenn's einen Wettlauf von zwei Meilen gilt, schon das andere Dorf erreicht und dich völlig erholt hast, ehe man nur einen von all' den Schurken zu Gesichte bekommt. Aber die Arme der weißen Männer sind stärker, als ihre Beine; und ich selbst, zum Beispiel, getraue mir, so gut als irgend einer, einem Huronen den Schädel einzuschlagen, aber im Laufen möchten die Schurken mich doch wohl übertreffen."

Uncas hatte sich indessen der Thür genähert, und war im Begriff voranzugehen. Er kehrte aber wieder um und begab sich in den Hintergrund der Hütte. Der Kundschafter war zu sehr mit seinen eignen Gedanken beschäftigt, um diese Bewegung zu bemerken. Er fuhr daher, mehr mit sich selbst, als mit seinem Gefährten sprechend, fort: „Am Ende ist's aber doch unbillig, die Freiheit eines Menschen von den Fähigkeiten abhängig zu machen, die die Natur einem Andern verliehen hat. Du thust also doch wohl am besten, wenn du dich aufs Laufen legst, Uncas. Ich will mich wieder in mein Bärenfell hüllen, und sehen, wie ich durch List davon komme, da ich mich auf meine Beine nicht mehr verlassen kann."

Uncas gab keine Antwort. Ruhig die Arme über ein-

ander schlagend, legte er sich mit dem Rücken an einen der Pfosten, welche die Hütte stützten.

„Nun," sagte der Kundschafter, der ihn mit Verwunderung erblickte, „was soll dies Zögern? Ich habe noch Zeit genug; denn die Schurken machen sicher zuerst Jagd auf dich."

„Uncas will hier bleiben," war die ruhige Antwort des Jünglings.

„Weshalb?"

„Um mit seines Vaters Bruder zu kämpfen und zu sterben mit dem Freunde der Delawarer."

„Ei, Junge!" erwiederte Hawk-eye, Uncas Hand zwischen seinen Eisenfingern gewaltig pressend. „Mich hier im Stiche zu lassen, wäre eher wie ein Mingo gehandelt, als wie ein Mohikaner. Aber ich glaubte dir den Vorschlag machen zu können, da die Jugend gewöhnlich sehr am Leben hängt. — Nun, was sich im Kriege nicht mit offner Gewalt ausrichten läßt, muß durch List erreicht werden. Hülle dich in dieses Fell, — ich zweifle nicht, daß du die Rolle eines Bären so gut spielen kannst, wie ich selbst."

Wenn auch Uncas über ihre beiderseitige Geschicklichkeit in dieser Hinsicht andrer Meinung sein mochte, so verrieth doch sein ernstes Antlitz nicht das Bewußtsein seiner eignen Ueberlegenheit. Er hüllte sich schweigend in die Bärenhaut, ruhig die Vorschriften abwartend, die sein erfahrener Freund ihm für sein ferneres Benehmen ertheilen würde.

„Nun, Freund," sagte Hawk-eye, indem er sich zu David wandte, „ein Tausch unsrer Kleider müßte Euch sehr willkommen sein; denn Ihr seid doch nicht recht gewöhnt an die Kleidung, mit der man sich in der Wildniß behilft.

Hier nehmt meinen Jagdrock und meine Mütze und gebt mir dafür Eure Decke und Euren Hut; auch das Buch und die Brille so wie Euer Instrument müßt Ihr mir anvertrauen. Treffen wir uns in bessern Zeiten wieder, so erhaltet Ihr Alles ehrlich zurück, und noch dazu von großem Dank begleitet."

David trennte sich von den genannten Dingen mit einer Bereitwilligkeit, die seiner Freigebigkeit große Ehre gemacht haben würde, hätte er nicht in mancher Hinsicht bei dem Tausche gewonnen.

Hawk=eye legte sogleich die geborgten Kleider an, und als er sein scharf umherspähendes Auge durch die Brille verdeckt hatte, und der dreieckige Hut auf seinem Kopfe saß, konnte er wohl für den Sänger gehalten werden, da ihre Gestalten einander nicht ganz unähnlich waren. Nach diesen Vorbereitungen wandte sich der Kundschafter zu David, ihm beim Abschiede noch einige Verhaltungsregeln ertheilend.

„Seid ihr von Natur sehr feige?" fragte er auf eine etwas derbe Weise, um eine klare Einsicht von der Sache und ihrem muthmaßlichen Erfolg zu haben, ehe er seine Anweisungen ertheilte.

„All mein Streben ist friedlich, und mein Gemüth, wie ich demüthig glaube, nur erfüllt von Lieb' und Sanftmuth!" entgegnete David, etwas empfindlich über diesen Zweifel an seinem Muth; „aber Niemand kann sagen, daß ich, selbst in den größten Nöthen, das Vertrauen auf Gott den Herrn verloren hätte."

„Die größte Gefahr," sagte der Kundschafter, „wird Euch in dem Augenblicke drohen, wo die Wilden merken, daß sie betrogen sind. Schlagen sie Euch da nicht den

Schädel ein, so schützt Euch nachher Eure Geistesschwäche, und Ihr könnt mit Grund hoffen, ruhig in Eurem Bette zu sterben. Wenn Ihr hier bleibt, so setzt Euch in den Schatten und spielt Uncas' Rolle so lange fort, bis die Huronen den Betrug entdecken. In diesem Augenblicke droht Euch, wie gesagt, die größte Gefahr. — Ihr habt nun die Wahl, ob Ihr mit uns laufen oder hier bleiben wollt."

„So ist es," entgegnete David standhaft; „ich will statt des jungen Mohikaners hier bleiben. Er hat wacker und edelmüthig für mich gekämpft, und ich will daher dies und, wenn es sein muß, noch mehr für sein Bestes thun."

„Das ist wie ein Mann gesprochen," sagte Hawk-eye, „wie Einer, der bei einer bessern Erziehung wohl noch größerer Dinge fähig gewesen wäre. Senkt Euern Kopf und zieht die Beine zurück; ihre Beschaffenheit möchte die Wahrheit zu früh an den Tag bringen. Schweigt, so lange Ihr könnt; seid Ihr aber endlich genöthigt zu reden, so ist's am besten, Ihr brecht gleich in Euer Singen und Jauchzen aus, um die Schurken daran zu erinnern, daß Ihr für Eure Handlungen nicht so verantwortlich seid, wie irgend ein Anderer. Sollten sie Euch indeß dennoch die Kopfhaut nehmen, — wiewohl ich hoff' und glaube, daß dies nicht der Fall sein wird, — so seid versichert, daß Uncas und ich diese That nicht vergessen und Euch so rächen werden, wie es Kriegern und treuen Freunden zukömmt."

„Halt!" rief David, als er sah, daß sie ihn mit dieser Versicherung verlassen wollten. „Ich bin ein unwürdiger und demüthiger Schüler von Einem, dessen Lehren die verdammenswerthen Grundsätze der Rache nicht predigt. Sterb' ich daher, so bringt meinen Manen kein solches Opfer.

Verzeiht vielmehr meinen Mördern, und wenn Ihr Euch etwa ihrer erinnert, so betet zum Himmel, daß er ihren Geist erleuchte und sie zur ewigen Seligkeit führe."

Der Kundschafter blieb zögernd stehen und schien tief nachzusinnen.

„Diese Grundsätze," sagte er, „sind durchaus verschieden von denen, die man in den Wäldern befolgt; „aber sie sind doch so schön und edel, daß man wohl darüber nachdenken sollte."

Mit einem tiefen Seufzer, dem letzten vielleicht, den die Sehnsucht nach seinem längst verlassenen frühern Stande ihm auspreßte, fügte er hinzu: „Es ist mein herzlicher Wunsch, daß ich, ein Mann, der keinen unreinen Blutstropfen in sich trägt, auch nach jenen Grundsätzen handeln könnte; aber es ist mit einem Indianer nicht immer so leicht auszukommen, als mit einem Mitchristen. Gott behüt' Euch, Freund! Ueberleg' ich die Sache genau, so seid Ihr, glaub' ich, gerade nicht auf einer falschen Spur, wenn Ihr die Ewigkeit stets im Auge behaltet. Indeß hängt auch viel von den Naturgaben ab, die dieser oder jener empfangen hat, so wie von der Stärke der Versuchung."

So sprechend, kehrte der Kundschafter wieder um und schüttelte David herzlich die Hand. Nach dieser Freundschaftsversicherung verließ er, von dem neuen Repräsentanten des Bären begleitet, sogleich die Hütte.

Sobald sie von den Huronen erblickt werden konnten, richtete der Kundschafter seine lange Gestalt in die Höhe, um die steife Haltung anzunehmen, welche David eigen war. Zugleich streckte er seinen Arm aus, als ob er den Takt schlüge, und suchte eine Art von Psalmgesang anzu-

stimmen. Zum Glück hatte er es mit Ohren zu thun, die nur wenig gewöhnt waren an die süße Harmonie der Töne, sonst würde sein keckes Unternehmen gewiß einen sehr mißlichen Erfolg gehabt haben, und seine verunglückten Bemühungen hätten ihn nur zu bald verrathen müssen.

Sie waren genöhigt, dicht an einer dunkeln Gruppe den Wilden vorüberzuschreiten. Je näher sie kamen, desto stärker erscholl Hawk-eye's Stimme. Als sie sich ihnen endlich bis auf wenige Schritte genähert hatten, streckte der Hurone, der Englisch sprach, den Arm aus und hielt den vermeintlichen Singmeister an.

„Der Hund von einem Delawarer!“ sagte er, sich verbeugend und in der Dunkelheit dem Andern neugierig ins Gesicht blickend. „Ist er nun furchtsam? Werden die Huronen ihn ächzen hören?“

Der Bär brummte in diesem Augenblicke so grimmig und zugleich so natürlich, daß der Indianer einige Schritte zurücktrat, als wolle er sich erst überzeugen, ob der Gegenstand, der sich vor ihm her wälzte, nicht ein wirklicher Bär und kein nachgeahmtes Thier sei. Der Kundschafter befürchtete, seine Sprache möchte ihn diesen schlauen Feinden verrathen. Er benutzte daher mit Vergnügen diese Unterbrechung zu einer abermaligen musikalischen Bemühung und stimmte einen Gesang an, der in jeder gebildetern Gesellschaft ein furchtbares Gebrüll genannt worden wäre. Auf seine gegenwärtigen Zuhörer brachte er indeß nur die Wirkung hervor, daß ihre Ehrfurcht, die sie stets gegen Diejenigen hegen, welche Anfällen des Wahnsinns unterworfen sind, dadurch noch nm einige Grade erhöht ward. Die kleine Gruppe von Indianern zog sich zurück und

ließ den vermeinten Beschwörer und seinen begeisterten Gefährten ungehindert vorüberziehen.

Uncas und der Kundschafter mußten in der That ihren ganzen Muth und all ihre Seelenstärke aufbieten, um in dem langsamen feierlichen Schritte, den sie einmal angenommen hatten, ihren Weg fortzusetzen. Denn sie wurden bald gewahr, daß die Neugier der Wächter über ihre Furcht gesiegt hatte und daß sie sich der Hütte näherten, um sich von dem Erfolge der Bezauberung zu überzeugen. Leicht konnten sie durch irgend eine unvorsichtige Geberde oder ungeduldige Bewegung, welche David machte, verrathen werden, und der Kundschafter bedurfte durchaus einige Zeit, um völlig gesichert zu sein. Er hatte es für rathsam gehalten, seinen lauten Gesang fortzusetzen, der aus mehrern Hütten einige Neugierige an die Thür gelockt hatte. Ja, ein= oder zweimal schritt sogar ein Krieger von düsterm Ansehn quer über ihren Pfad. Aberglauben oder Wachsamkeit mochte ihn veranlaßt haben, sein Lager zu verlassen. Indeß ließ er sie, bei näherer Betrachtung, ruhig ziehen, und die Dunkelheit der Nacht begünstigte ihr kühnes Unternehmen.

Sie befanden sich schon in einiger Entfernung von den Hütten und eilten dem Schutz der Wälder zu, als sie aus dem Innern der Hütte, in welcher Uncas verhaftet gewesen war, ein lautes und anhaltendes Geschrei vernahmen. Der Mohikaner sprang sogleich auf seine Füße und schüttelte sein zottiges Fell, als wolle das Thier, welches er vorstellte, eine verzweifelte Kraftanstrengung machen.

„Halt!“ sagte der Kundschafter, indem er seinen Freund bei der Schulter faßte. „Laß sie nur noch einmal schreien! Das war nichts als ihre Verwunderung!“

Kaum waren sie indeß einige Schritte weiter gegangen, als ein furchtbares Geschrei die Luft erfüllte und sich bald durch das ganze Dorf verbreitete. Uncas warf sogleich sein Bärenfell ab und schritt in seiner schlanken, wohlgebildeten Gestalt vorwärts. Hawk=eye gab ihm einen leichten Schlag auf die Schulter und eilte voran.

„Nun mögen die Teufel immerhin unsere Spur finden!“ sagte der Kundschafter, indem er zwei Büchsen mit allem erforderlichen Zubehör aus einem Gebüsch hervorzog, seinen „Hirschtödter“ um den Kopf schwang und Uncas das andere Gewehr hinreichte. „Gelingt es ihnen, unsere Spur zu finden, so soll es wenigstens zweien das Leben kosten!“

Ihre Büchsen vor sich auf den Arm werfend, wie Jäger auf dem Anstand, eilten sie rasch vorwärts und begruben sich bald in den dichter Schatten des Waldes.

Zehntes Kapitel.

Antonius. — — — — — — Ich will mir's merken.
Spricht Cäsar: Thue dies, so soll's geschehen.
Julius Cäsar.

Die Ungeduld der Wilden, welche, wie wir gesehen haben, sich noch in der Nähe von Uncas' Gefängniß aufhielten, hatte über ihre Furcht vor dem Hauche des Beschwörers den Sieg davon getragen. Sie schlichen vorsichtig und mit klopfendem Herzen an eine Spalte der Wand, durch welche ein schwacher Schimmer des Feuers fiel.

Einige Minuten lang hielten sie David's Gestalt für die ihres Gefangenen, bis das eintraf, was Hawk=eye

richtig vorhergesehen hatte. Der Sänger, des Krummsitzens und Anziehens der Glieder seines langen Körpers müde, streckte allmählig seine Beine immer weiter vor sich, bis endlich einer seiner unförmlichen Füße mit den glühenden Kohlen am Feuer in Berührung kam und sie auf die Seite schob.

Anfangs glaubten die Huronen, der Delawarer sei durch die Macht der Zauberei verwandelt worden; als aber David, der sich unbemerkt glaubte, seinen Kopf emporhob und sich nun, statt der finstern und stolzen Züge ihres Gefangenen, sein einfaches, demüthiges Gesicht zeigte, so war selbst die Leichtgläubigkeit eines Indianers nicht hinreichend, um noch länger in Zweifel zu bleiben.

Sie stürzten alle in die Hütte hinein, bemächtigten sich ohne weitere Umstände des Gefangenen und entdeckten bald den Betrug. Jetzt erscholl das erste Geschrei, das die Flüchtlinge vernommen hatten, und in den wildesten Geberden drückten die Huronen ihre Wuth und ihren Durst nach Rache aus.

David, so fest entschlossen er auch war, die Flucht seiner Freunde so lange, wie möglich, geheim zu halten, mußte doch jetzt glauben, daß sein letztes Stündlein geschlagen habe. Man hatte ihn seines Buchs und seines Instruments beraubt. Er mußte sich daher auf sein Gedächtniß verlassen, das ihn indeß selten täuschte. So erhob er nun laut seine Stimme und sang den ersten Vers eines Sterbeliedes, durch den er sich den Uebergang in jene Welt so sanft, wie möglich, zu machen suchte. Dieser Gesang erinnerte die Indianer noch gerade zur rechten Zeit an seine Geistesschwäche, und wieder hinaus ins Freie stürzend, brachten

sie auf die schon beschriebene Weise das ganze Dorf in Aufruhr.

Ein indianischer Krieger kämpft eben so, wie er schläft, ohne durch irgend ein Vertheidigungsmittel geschützt zu sein. Kaum war daher das Lärmgeschrei erschollen, als schon zweihundert Huronen auf den Beinen waren, bereit zur Schlacht oder Verfolgnng, wie es nun eben die Umstände verlangten. Die Entweichung des Gefangenen war allgemein bekannt, und die ganze Völkerschaft versammelte sich um die Hütte, in welcher gewöhnlich die Berathungen Statt fanden. Ungeduldig erwartete man hier die Anordnungen, welche die Häuptlinge bei diesem seltsamen Ereignisse treffen würden. Ein so außerordentlicher Fall, der ihre ganze Klugheit in Anspruch nahm, lies bald Magua's Gegenwart schmerzlich vermissen. Man rief seinen Namen, und jeder blickte verwundert umher, als er sich nicht zeigte. Es wurden daher Boten nach seiner Hütte gesandt, um ihn herbeizuholen.

Indeß waren einige der behendesten und gewandtesten jungen Leute ausgeschickt worden, um in der Lichtung die Runde zu machen und den Wald zu durchstreifen, ob vielleicht von ihren verdächtigen Nachbarn, den Delawarern, ein Ueberfall zu besorgen wäre. Weiber und Kinder sah man hin und her laufen, und bald zeigte sich die wildeste, grenzenloseste Verwirrung in dem ganzen Lager. Das Getümmel beruhigte sich indeß allmählig, und kaum waren einige Minuten vergangen, als die ältesten und angesehensten Häuptlinge sich bereits in der Hütte versammelt hatten, um sich dort unter einander zu berathschlagen.

Das Geschrei vieler Stimmen verkündete bald die Rück-

kehr mehrerer ausgesandten Krieger. Von ihnen ließ sich einige Auskunft und Aufklärung dieser seltsamen Begebenheiten hoffen. Die außerhalb der Hütte befindliche Menge machte Platz und ließ einige Krieger eintreten. In ihrer Mitte erblickte man jenen unglücklichen Beschwörer, den der Kundschafter so lange in der peinlichsten Lage zurückgelassen hatte.

Dieser Mann stand nicht bei allen Huronen in gleichem Ansehn. Einige hielten ihn für einen Betrüger, während andere seiner Macht unbedingten Glauben beimaßen. Demungeachtet hörten ihm jetzt alle mit der gespanntesten Aufmerksamkeit zu. Als er mit seiner Geschichte zu Ende war, trat der Vater des kranken Weibes vor und berichtete ebenfalls mit wenigen Worten, was er von der Sache wußte. Diese beiden Berichte gaben ihnen einen richtigen Fingerzeig für ihre weitern Nachforschungen, und mit der eigenthümlichen Bedächtigkeit und Schlauheit der Wilden machten sie sich nun an ihr Geschäft.

Statt in verwirrten und unordentlichem Gedränge nach der Höhle zu eilen, hielt man es für rathsam, zehn der klügsten und entschlossensten Häuptlinge zu wählen. Diese entfernten sich, da keine Zeit zu verlieren war, sogleich, ohne ein Wort zu sprechen. An dem Eingange machten die jüngern Männer, welche vorausgingen, den ältern Platz, und mit der Entschlossenheit von Kriegern, die bereit sind, sich für das allgemeine Beste aufzuopfern, betrat nun der ganze Trupp den niedern, dunkeln Felsengang. Läugnen läßt sich indeß nicht, daß einige darunter nicht geringe Besorgniß hegten, wie die Macht beschaffen sein möchte, mit der sie zu kämpfen haben würden.

Dunkelheit und Stille herschte in dem äußern Gemach der Höhle. Das Weib lag noch in ihrer frühern Stellung auf dem Lager, obgleich mehrere der Anwesenden so eben versichert hatten, daß sie die Kranke von dem vermeintlichen Arzte der weißen Männer hätten in den Wald tragen sehen. Dies stand in offenbarem Widerspruche mit der Erzählung des Vaters, und aller Augen hefteten sich daher auf ihn. Gekränkt durch diesen stummen Vorwurf und durch ein unbegreifliches Ereigniß beunruhigt, näherte sich der Häuptling dem Lager, und sich darüber hinbeugend, betrachtete er mit ungläubigen Blicken die Gesichtszüge der Kranken. Sie war bereits verschieden.

Die Gefühle der Natur gewannen einen Augenblick die Oberhand, und der greise Krieger hielt die Hände vors Gesicht, mit einer Geberde, welche die Heftigkeit seines Schmerzes verrieth. Endlich ermannte er sich wieder, und auf den Leichnam deutend, wandte er sich zu seinen Begleitern und sagte in der Sprache seines Volks:

„Das Weib meines jungen Mannes hat uns verlassen! Der große Geist zürnt seinen Kindern."

Die Trauerkunde wurde mit feierlichem Schweigen vernommen. Es entstand eine kurze Pause, welche einer der ältern Indianer so eben unterbrechen wollte, als ein Gegenstand von dunklem Aussehn aus einem Nebengemache hereingerollt kam. Die Indianer kannten die Natur der Wesen, mit denen sie es hier zu thun hatten, zu wenig, um nicht bei dieser unerwarteten Erscheinung etwas erschrocken zurückzuweichen. Aller Augen hefteten sich auf den Gegenstand, der, als er dem Lichte nahe genug gekommen war, sich auf eine furchtbare Art in die Höhe richtete. Jetzt zeigten

sich deutlich die verzerrten und grimmigen Gesichtszüge Magua's. Ein allgemeiner Ausruf des Erstaunens folgte dieser Entdeckung.

Sobald man sah, in welcher Lage sich der Häuptling befand, beeilte man sich, ihn von seinem Knebel zu befreien und die Riemen, mit denen seine Glieder gefesselt waren, zu zerschneiden. Er stand auf und schüttelte sich wie ein Löwe, der von seinem Lager aufspringt. Ohne ein Wort zu sprechen, faßte er krampfhaft den Griff seines Messers, und sein spähendes Auge irrte im Kreise der Anwesenden umher, als suche er Jemand, den er zuerst seiner Rache opfern wolle.

Uncas und der Kundschafter, ja selbst David hatten von Glück zu sagen, daß Magua's Arm sie in diesem Augenblicke nicht erreichen konnte. Der Tod hätte sie in diesem Momente sicher ereilt, und selbst die Hoffnung, sie mit ausgesuchten Martern langsam zu tödten, hätte den aufgebrachten Häuptling, dem die Wuth kaum zu sprechen erlaubte, schwerlich bewogen, ihr Schicksal aufzuschieben. Da Magua indeß überall nur befreundete Gesichter sah, so knirschte er mit den Zähnen, als würden eiserne Raspeln an einander gerieben, und schlang seinen Ingrimm, den er an Niemand auslassen konnte, in sich hinein.

Den Anwesenden, welche kein Auge von ihm verwandten, entgingen nicht diese Merkmale seines heftigen Zorns, und Niemand sprach ein Wort, um nicht sein fast an Wahnsinn grenzende Leidenschaft noch mehr zu reizen. Endlich unterbrach der älteste Häuptling das Stillschweigen.

„Mein Freund hat einen Feind gefunden!“ sagte er. „Ist er in der Nähe, damit die Huronen Rache an ihm nehmen können?“

„Laßt den Delawarer sterben!“ rief Magua mit einer Donnerstimme.

Es erfolgte abermals ein langes, ausdrucksvolles Schweigen, das, wie früherhin, mit gehöriger Vorsicht von demselben Individuum unterbrochen ward.

„Der Mohikaner ist flink auf den Füßen, und springt weit,“ sagte er; „aber meine jungen Männer sind ihm auf der Spur.“

„Ist er fort?“ fragte Magua in so tiefen Gutturaltönen, daß sie aus der Tiefe seiner Brust zu kommen schienen.

„Ein böser Geist ist unter uns gewesen, und der Delawarer hat unser Auge geblendet.“

„Ein böser Geist?“ wiederholte der Andere mit bitterm Spott. „Ja, der Geist, der schon so vielen Huronen das Leben geraubt hat; der Geist, der meine jungen Männer an dem herabstürzenden Flusse tödtete, der ihre Kopfhäute an der Heilquelle nahm, und der jetzt die Arme des le Renard Subtil gebunden hat.“

„Von wem spricht mein Freund?“

„Von dem Hunde, der unter einer weißen Haut den Muth und die Schlauheit eines Huronen hat, — von la longue Carabine.“

Der gefürchtete Name machte auf die Zuhörer den gewöhnlichen Eindruck. Als sie aber nach einiger Zeit wieder ihre Fassung gewonnen hatten, und die Krieger sich daran erinnerten, daß ihr kühner und furchtbarer Feind mitten in ihrem Lager gewesen war, um ihnen diese Schmach anzuthun, verwandelte sich ihr Erstaunen in eine furchtbare Wuth, und die wilden Leidenschaften, die so eben in Magua's Brust getobt hatten, ergriffen nun plötzlich seine

Gefährten. Während Einige ergrimmt mit den Zähnen knirschten, brachen Andere in ein wildes Geheul aus oder hieben auch wohl, wie Wahnsinnige, in der Luft umher, als ob der Gegenstand ihrer Rache wirklich ihre Streiche fühlen könne.

Allein dieser plötzliche Ausbruch ihrer Leidenschaft ging bald wieder vorüber, und sie behaupteten nun wieder das ruhige, finstere und zurückhaltende Wesen, das ihnen in Augenblicken der Unthätigkeit stets eigen war.

An Magua, der indeß Zeit gehabt hatte, reiflich über die Sache nachzudenken, nahm man ebenfalls eine Veränderung des Benehmens wahr. Seine Miene schien zu verrathen, er wisse jetzt vollkommen, wie eine so ernste Angelegenheit beurtheilt und behandelt werden müsse.

„Laßt uns zu meinem Volke gehen," sagte er, „es erwartet uns."

Seine Gefährten gaben schweigend ihre Einwilligung, und der ganze Trupp der Wilden verließ die Höhle, sich nach der Hütte verfügend, wo die Berathungen gehalten wurden. Nachdem sie ihre Sitze eingenommen hatten, hefteten sich Aller Augen auf Magua, der dies für einen Wink hielt, daß man die Erzählung der Statt gefundenen Ereignisse aus seinem Mund erwarte.

Er stand daher auf und berichtete sein Abenteuer, ohne Entstellung oder Uebertreibung, völlig der Wahrheit gemäß. Jetzt lag der ganze Betrug, den Duncan und der Kundschafter ausgesonnen hatten, völlig klar vor Augen, und selbst die Abergläubigsten des Stammes blieben nicht länger in Zweifel, auf welche Art sich Alles zugetragen habe.

Daß man sie auf die schimpflichste und empörendste

Weise hintergangen, war Jedem einleuchtend; und als Magua seine Erzählung geendigt und wieder seinen Sitz eingenommen hatte, sahen alle anwesenden Krieger einander an, eben so erstaunt über die unbegreifliche Keckheit ihrer Feinde, als über den glücklichen Erfolg derselben. Aber vor Allem beschäftigte sie jetzt der Gedanke, auf welche Weise sie sich rächen könnten.

Es machte sich abermals eine Anzahl von Kriegern auf, um die Spur der Flüchtlinge zu verfolgen. Unterdessen ließen sich's die Häuptlinge sehr angelegen sein, gegenseitig ihre Meinung und ihren Rath auszuwechseln. Die älteren Krieger brachten verschiedene Maßregeln in Vorschlag, welche von Magua schweigend und ehrfurchtsvoll angehört wurden. Dieser listige Wilde hatte nun seine ganze Verschlagenheit und Selbstbeherrschung wieder erlangt, und verfolgte mit der ihm eigenen Gewandtheit und Vorsicht seinen Plan. Er hörte erst die Vorschläge und Meinungen der Uebrigen an, eh' er mit seinen eignen Ansichten über diese Angelegenheit hervortrat. Diese erhielten noch ein größeres Gewicht, als einige der ausgesandten Boten wieder zurückkehrten und meldeten, daß sie die Spuren der Flüchtlinge entdeckt, und daß diese, aller Wahrscheinlichkeit nach, in dem benachbarten Lager der Delawarer Schutz gesucht hätten. Magua, der sich durch diese wichtige Nachricht in offenbarem Vortheile befand, eröffnete nun seinen Gefährten seine Anschläge. Er that dies mit einer so schlauen Beredsamkeit, daß man einstimmig und ohne irgend einen Widerspruch ihm beipflichtete. Seine Meinungen und Ansichten waren in Kurzem folgende.

Wir haben bereits früher erwähnt, daß man, einer

Vorsichtsmaßregel gemäß, von der nur selten abgewichen wurde, die beiden Schwestern, so wie sie im Lager der Huronen angekommen waren, von einander getrennt hatte. Zeitig genug hatte Magua eingesehen, daß, wenn er Alix in seiner Gewalt behielte, dies das sicherste Mittel sei, auch eine gewisse Herrschaft über Cora zu behaupten. Als sie daher von einander geschieden wurden, behielt er die Erstere bei sich, während er die, an deren Besitz ihm am meisten gelegen war, der Obhut der Bundesgenossen übergab. Diese Anordnung, die nur für eine Zeit lang dauern sollte, war getroffen worden, theils um der Eigenliebe der Delawarer zu schmeicheln, theils um sich einer unwiderruflichen Maßregel der indianischen Politik zu bequemen.

Indeß er fortwährend von dem Gefühl der Rache verzehrt ward, das in der Brust eines Indianers selten schlummert, hatte Magua sein bleibenderes persönliches Interesse nicht aus dem Auge verloren. Eine lange und schmerzliche Buße mußte die Irrthümer der Treulosigkeiten wieder gut machen, die er in seiner Jugend begangen hatte. Dann erst konnte er hoffen, wieder das volle Vertrauen seines alten Volks zu gewinnen; denn ohne Vertrauen ist es nicht möglich, bei einem indianischen Stamme Ansehn oder Gewalt zu erlangen.

In dieser schwierigen und verwickelten Lage hatte der schlaue Hurone kein Mittel verabsäumt, seinen Einfluß zu vergrößern. Aber unter allen hatte keins einen günstigern Erfolg gehabt, als das Bestreben, sich bei den mächtigen und gefährlichen Nachbarn seines Volks in Gunst zu setzen. Allen Erwartungen seiner Klugheit hatte das Resultat dieses Strebens entsprochen; denn selbst die Huro-

nen sind nicht frei von dieser herrschenden Neigung unserer Natur, nach der Jeder seine Anlagen so hoch auzuschlagen pflegt, als sie von Andern geschätzt werden.

Während er allgemeinen Rücksichten dies scheinbare Opfer brachte, verlor doch Magua nie seinen eigenen Vortheil aus dem Auge. Seine Pläne waren vereitelt worden durch die unerwarteten Ereignisse, die ihm auf einmal alle seine Gefangenen entrissen hatten, und er sah sich jetzt in die Nothwendigkeit versetzt, den Beistand derer in Anspruch zu nehmen, die er sich vermöge seiner Politik zu verbinden gesucht hatte.

Von mehreren Häuptlingen war der Vorschlag gemacht worden, auf eine listige und verrätherische Weise die Delawarer in ihrem Lager zu überfallen, dasselbe in Besitz zu nehmen und sich ihrer Gefangenen wieder zu bemächtigen. Denn alle stimmten darin überein, ihre Ehre und ihr Interesse, so wie die Ruhe und Glückseligkeit ihrer erschlagenen Landsleute erheische dringend, daß einige Opfer ihrer Rache fallen müßten. Allein Magua'n ward es schwer, einen Plan zu verwerfen, dessen Ausführung so mißlich, und dessen Erfolg so zweifelhaft war. Indem er diese, so wie die damit verbundene Gefahr ihnen mit seiner eigenthümlichen Gewandtheit aus einander setzte, bahnte er sich einen Weg, um mit seinen eignen Rathschlägen hervorzutreten.

Er begann damit, daß er der Eigenliebe seiner Zuhörer schmeichelte, — ein jederzeit unfehlbares Mittel, deren Aufmerksamkeit zu fesseln. Hierauf machte er mehrere Fälle namhaft, bei welchen die Huronen, um sich für zugefügte Beleidigungen zu rächen, Muth und Tapferkeit bewiesen hatten, und ging dann zu einer Lobeserhebung der Klugheit

über. Er schilderte ihnen, wie in einer richtigen Anwendung der Verstandeskräfte der Hauptunterschied zwischen dem Biber und andern Thieren, zwischen den Thieren und Menschen, und insbesondere zwischen den Huronen und dem übrigen Menschengeschlechte bestehe. Die Vortheile eines klugen, vorsichtigen Benehmens wurden aufs deutlichste hervorgehoben, um ihnen zu zeigen, wie solches in ihrer gegenwärtigen Lage anzuwenden sei, um sicher ihr Ziel zu erreichen. Auf der einen Seite, sagte er, wäre ihr großer bleicher Vater, der Statthalter von Kanada, der auf seine Kinder, seit sie ihre Streitärte roth gefärbt, einen strengen Blick werfe; auf der andern Seite stehe eine eben so zahlreiche Nation, als sie selbst, die eine andere Sprache, ein verschiedenes Interesse habe, ihnen nicht hold sei, und jeden Vorwand ergreifen werde, sie um die Gunst des weißen Häuptlings zu bringen. Dann sprach er von ihren Bedürfnissen, von dem Lohn, auf den sie wegen ihrer geleisteten Dienste mit Recht Anspruch machen könnten, von der Entfernung, in der sie sich jetzt von ihren eigenen Jagdgehegen und Wohnorten befänden, und von der Nothwendigkeit, in einer so kritischen Lage mehr die Klugheit, als die Leidenschaft um Rath zu fragen. Er bemerkte, daß ihm wegen seiner Mäßigung der Beifall der ältern Männer zu Theil ward, während mehrere der ungestümeren, aber doch durch ihren Rang ausgezeichneten Krieger nur mit gesenktem Blick seinen politischen Entwürfen zuhörten. Er kehrte daher schlau wieder zu dem Gegenstande zurück, der ihnen, wie er glaubte, der liebste war. Ohne Rückhalt von den Früchten sprechend, die sie einer solchen Klugheit verdanken würden und die, seiner zuversichtlichen Behaup-

tung nach, in einem vollständigen Siege über ihre Feinde bestehen müßten, gab er zugleich dunkel zu verstehen: man könne, bei gehöriger Behutsamkeit, die errungenen Vortheile so weit verfolgen, daß die Vernichtung Aller, die sie zu hassen Ursache hätten, unfehlbar eintreten müsse. Kurz, durch eine äußerst geschickte Mischung des Kriegerischen und Listigen schmeichelte er beiden Parteien, einer jeden Aussichten und Hoffnungen eröffnend, während doch eigentlich Niemand deutlich begriff, was er bezweckte.

Der Redner oder Staatsmann, dem es gelingt, die Gemüther in eine solche Stimmung zu versetzen, darf sich stets der Liebe und Achtung seiner Zeitgenossen versichert halten, wie auch immer das Urtheil der Nachwelt über ihn ausfallen möge. Alle fühlten, daß Magua seine Gedanken mehr angedeutet, als wirklich ausgesprochen habe, und Jeder schmeichelte sich damit, daß, was er nicht deutlich gesagt, seinen eigenen Wünschen und Ansichten entsprechen werde.

Unter diesem glücklichen Zusammentreffen der Umstände war es nicht überraschend, daß Magua's Beredsamkeit den Sieg davon trug. Der ganze Stamm erklärte sich bereit, mit Bedachtsamkeit und Ueberlegung zu Werke zu gehen, und die Leitung des ganzen Unternehmens ward einstimmig dem Häuptling übertragen, der ihnen so verständige Maßregeln an die Hand gegeben habe.

Magua hatte nun das große Ziel erreicht, nach dem sein verschlagener und unternehmender Geist strebte. Er hatte nicht nur die Achtung und das Ansehen wiedergewonnen, worin er früher bei seinem Volke stand; auch die Leitung aller Angelegenheiten war ihm übertragen worden.

Er war in der That ihr Regent, und so lang' er im Stande war, sich seine Popularität zu erhalten, konnte die Herrschaft keines Monarchen despotischer sein, besonders während der Zeit, in welcher der Stamm sich in einem feindlichen Lande aufhielt. Er verwandelte daher die Miene des Rathgebers, unter der er sich zu dieser Höhe emporgeschwungen, in den gravitätischen Blick und in das ernste Wesen eines Gewalthabers, das ihm erforderlich schien, um die Würde des ihm übertragenen Amtes zu behaupten.

Es wurden nach allen Seiten hin Läufer ausgesandt, um Nachrichten einzuziehen. Man schickte Kundschafter ab, um das Lager der Delawarer zu recognosciren, und entließ die Krieger in ihre Hütten, mit der Aeußerung, daß sich bald eine Gelegenheit zeigen werde, wo ihre Dienste in Anspruch genommen werden dürften. Den Weibern und Kindern ward geboten, sich zurückzuziehen und sich still und ruhig zu verhalten.

Als alle diese verschiedenen Anordnungen getroffen waren, ging Magua im Dorfe umher, hier und da in eine Hütte tretend und einzelnen Bewohnern, von denen er glaubte, daß eine solche Aufmerksamkeit für sie schmeichelhaft sein könnte, seinen Besuch abstattend. Er bestärkte seine Freunde in dem Zutrauen, das sie ihm geschenkt, ermunterte den Schwankenden und stellte Alle zufrieden.

Hierauf begab er sich in seine eigene Wohnung. Das Weib, das der Huronen-Häuptling zurückgelassen hatte, als er von seinem Volke vertrieben ward, war indeß gestorben. Kinder hatte er nicht; er bewohnte daher seine Hütte allein, ohne irgend einen Gefährten. Es war dies das halbverfallene, abgelegene Gebäude, in welchem der

Kundschafter unsern Freund David gefunden hatte. Magua hatte ihn zwar um sich gelitten, doch fast immer mit jener verächtlichen Gleichgültigkeit behandelt, welche aus dem Gefühl seiner Ueberlegenheit entsprang.

Hierher hatte sich der Huronen-Häuptling zurückgezogen, nachdem es ihm gelungen war, durch schlaue Gewandtheit seine Entwürfe durchzusetzen. Während Andere schliefen, kannte er weder, noch suchte er Ruhe. Wer ihn vielleicht aus Neugier in seiner Einsamkeit belauscht hätte, würde den neuerwählten Häuptling von der Stunde an, in welcher er sich hierher begab, bis zu dem Augenblicke, wo die Krieger, der erhaltenen Weisung gemäß, sich wieder versammeln sollten, einsam in einem Winkel seiner Hütte haben sitzen sehen, über kühne Pläne für die Zukunft nachsinnend. Dann und wann, wenn ein Zugwind durch die Spalten der Hütte wehte und das halb erlöschende Feuer wieder anfachte, wurde die Gestalt des finstern Einsiedlers von einem ungewissen, flackernden Schein erhellt, und aufgeregte Einbildung hätte ihn in solchen Augenblicken für den Fürsten der Finsterniß halten können, wie er über die vermeintlich erduldete Schmach brütet und auf neues Unheil sinnt.

Lange vor Anbruch des Morgens trat indeß ein Krieger nach dem andern in Magua's Hütte. Endlich hatten sich zwanzig um ihn versammelt, deren jeder seine Büchse und die übrigen zum Kriege unentbehrlichen Waffen trug, obgleich die Malerei bei allen auf friedliche Absichten deutete. Still und unbemerkt waren diese Männer, deren Aeußeres wild und furchtbar war, eingetreten. Einige setzten sich in einen Winkel nieder; andere blieben, wie leblose Bildsäulen,

in tiefem Schweigen stehen, bis der ganze auserwählte Trupp sich versammelt hatte.

Magua gab nun das Zeichen zum Aufbruch, und ging selbst voran. Sie folgten ihm in der wohlbekannten Ordnung nach, welche man den „indianischen Zug“ genannt hat. Nicht lärmend und geräuschvoll, wie Soldaten, die zu Feld ziehen, sondern still und ohne alles Gepränge verließen sie das Lager, mehr vorübergleitenden Gespenstern ähnlich, als einer Kriegerschaar, die sich durch kühne Waffenthaten einen trüglichen und vergänglichen Ruhm erwerben will.

Magua schlug nicht den Pfad ein, welcher gerade nach dem Lager der Delawarer führte. Er zog es vor, mit seinem Trupp eine Strecke lang den Krümmungen des Flusses zu folgen, worauf er seinen Weg längs des Teiches nahm, den die Biber, wie der Leser sich erinnern wird, so künstlich angelegt hatten. Der Tag war gerade angebrochen, als sie die Lichtung des Waldes betraten, welche von dem Kunstfleiß dieser emsigen Thiere herrührte. Wie Magua, der seine frühere Kleidung wieder angelegt, den Fellen, in die er sich gehüllt, eine solche Gestalt gegeben hatte, daß er dem Aeußern nach einem Fuchs ähnlich war, ebenso hatte einer der Häuptlinge des Trupps zu seinem besondern Sinnbilde oder „Totem“ die Gestalt des Bibers erwählt. An einem Orte, der von einer so zahlreichen Schaar seiner eingebildeten Verwandten bewohnt war, vorüberzugehen, ohne ihnen einen Beweis seiner Achtung zu geben, wäre eine höchst unehrenvolle Handlung gewesen. Daher blieb der Häuptling stehen und redete die Biber mit so freundlichen und liebreichen Worten an, als spräch'

er zu verständigen Wesen. Er nannte sie seine Vettern und gab ihnen zu verstehen, nur seinem Einflusse hätten sie es zu danken, wenn sie bisher ungestört und ungekränkt geblieben wären, da die Indianer, durch gewinnsüchtige Handelsleute aufgefordert, ihnen sonst nachgestellt und sie getödtet haben würden. Er gelobte ihnen seinen fernern Schutz, und ermahnte sie, sich dankbar dafür zu bezeigen. Hierauf gedachte er der Unternehmung, auf welcher er so eben mit seinen Gefährten begriffen war, und gab ihnen auf eine feine Weise zu verstehen, es würde für ihn, ihren Verwandten, sehr vortheilhaft sein, wenn sie ihm einen Theil ihrer Klugheit, durch welche sie so berühmt wären, einflößen möchten.

Die Gefährten des Häuptlings hörten seiner sonderbaren Rede mit so entschiedener Aufmerksamkeit zu, als fänden sie dies Benehmen höchst schicklich und völlig an seinem Orte. Ein= oder zweimal ließen sich einige Biberköpfe auf der Oberfläche des Wassers blicken, worüber der Hurone große Freude bezeigte, weil er daraus schloß, seine Worte wären nicht vergeblich gewesen. In dem Augenblicke, wo er seine Rede geendet hatte, streckte ein großer Biber den Kopf aus der Thüre einer halb verfallenen Hütte hervor, die man für unbewohnt gehalten hatte. Ein höchst günstiges Omen schien dieser ungewöhnliche Beweis von Vertrauen dem erfreuten Redner, und obgleich der Biber sich etwas schnell zurückzog, empfing er doch reichliche Danksagungen und Lobsprüche.

Nachdem Magua dem Krieger hinlängliche Muße gegönnt zu haben glaubte, seine Familienanhänglichkeit auszudrücken, gab er ein Zeichen zur Fortsetzung der Reise. Als der ganze

Trupp der Indianer wieder aufgebrochen war und seinen Weg mit einem so leisen Schritte fortgesetzt hatte, daß er einem europäischen Ohr kaum hörbar gewesen wäre, streckte der ehrwürdig aussehende Biber abermals den Kopf zu seiner Wohnung heraus. Hätte einer der Huronen sich umgesehen, so würde er wahrgenommen haben, daß das Thier ihren Bewegungen mit einer Aufmerksamkeit und Theilnahme folge, die man fast hätte für Vernunft halten können. Wirklich verrieth das ganze Benehmen des Thieres so viel Bedachtsamkeit und Einsicht, daß selbst der erfahrenste Beobachter nicht recht gewußt haben würde, wie er sich die Handlungsweise des Bibers erklären solle. Erst in dem Augenblicke, wo der Trupp im Walde verschwand, würde sich das Räthsel gelöst haben; denn in diesem Moment kroch das ganze Thier aus der Hütte hervor, und indem er das Fell von seinem Kopfe abstreifte, kamen Chingachgook's ernste und lauschende Gesichtszüge zum Vorschein.

Elftes Kapitel.

„Ich bitt' Euch, seid kurz; denn Ihr seht ja wohl, daß ich mit Geschäften uberhäuft bin."

Viel Lärm um Nichts.

Der Stamm oder vielmehr der halbe Stamm der Delawarer, den wir schon mehrfach erwähnt haben, und dessen gegenwärtiges Lager in der Nähe des Dorfes lag, welches die Huronen zu ihrem einstweiligen Aufenthalte gewählt hatten, zählte ungefähr eben so viel Krieger, als das eben genannte Volk. Gleich andern benachbarten Stämmen

hatten sie sich zwar dem Zuge Montcalm's angeschlossen und mehrere ernstliche und beschwerliche Einfälle in die Jagdreviere der Mohawker gewagt; allein die bei den Eingebornen so gewöhnliche und geheimnißvolle Zurückhaltung hatte sie bewogen, ihren Beistand gerade in dem Augenblicke zu versagen, wo man denselben am nöthigsten gebraucht hätte.

Von den Franzosen ward dieser unerwartete Abfall ihrer Bundesgenossen auf verschiedene Art erklärt. Ziemlich allgemein war indeß die Ansicht, daß die Delawarer, aus ehrfurchtsvoller Achtung vor einem alten Bündnisse, vermöge dessen sie in Allem, was ihre Vertheidigung im Kriege anbetraf, sich gänzlich auf die Irokesen verließen, einen Widerwillen fühlten, gegen ihre frühern Beschützer ins Feld zu ziehn. Was den Stamm selbst betrifft, so hatte er sich damit begnügt, durch seine Abgesandten dem General Montcalm mit indianischem Lakonismus sagen zu lassen: ihre Streitärte wären zu stumpf, und sie brauchten Zeit, um sie wieder zu schärfen. Der staatskluge Commandant von Kanada hielt es indeß für rathsamer, sich lieber einen unthätigen lauen Freund zu erhalten, als durch unzeitige und übel angebrachte Strenge ihn in einen erklärten Feind umzuschaffen.

An dem Morgen, an welchem Magua seinen schweigend einherziehenden Trupp von den Wohnungen der Biber auf die schon beschriebene Weise in den Wald führte, beleuchteten die Strahlen der Sonne, als sie über dem Lager der Delawarer aufging, ein so geschäftig.s Volk, als ob bereits der Mittag herangenaht wäre. Die Weiber eilten von Hütte zu Hütte, einige mit der Zubereitung des Frühstücks

beschäftigt, andere mit häuslichen Einrichtungen mancherlei Art. Der größere Theil aber stand flüsternd neben einander und unterhielt sich mit seinen Freundinnen und Bekannten. Die einzelnen Kriegergruppen schienen mehr in Gedanken vertieft, als im Gespräch begriffen, und wurden ja einige Worte gewechselt, so verrieth das Benehmen dieser Männer, daß sie ihre Aeußerungen zuvor sorgfältig überlegt hatten. Obgleich man zwischen den Hütten mancherlei Jagdgeräthe in großer Menge liegen sah, so machte doch keiner Anstalten zum Aufbruche. Hie und da betrachtete auch wohl ein Krieger seine Waffen mit einer Aufmerksamkeit, wie sie selten stattfindet, wenn man nicht gegen einen andern Feind, als gegen die Thiere des Waldes ausziehn will. Von Zeit zu Zeit hefteten sich auch die Blicke einer ganzen Gruppe auf eine große Hütte, welche im Mittelpunkte des Lagers stand, als ob in ihr der Gegenstand all ihrer Gedanken und Gespräche verborgen sei.

Während dieses vorging, ließ sich plötzlich an dem äußersten Ende des Felsengrundes, auf dem das Dorf erbaut war, ein Mann sehen. Er war unbewaffnet, und die Malerei seines Gesichts schien eher berechnet, den natürlichen Ernst und die Wildheit seiner Züge zu mäßigen. Als er sich den Delawarern so weit genähert, daß er von Allen gesehen werden konnte, blieb er stehen und machte ein Friedens- und Freundschaftszeichen, indem er den Arm zum Himmel emporstreckte und dann bedeutungsvoll seine Hand auf die Brust legte. Ein leises Gemurmel des Willkommens von Seiten der Dorfbewohner beantwortete diesen Gruß, und ähnliche Freundschaftsäußerungen forderten ihn auf, näher zu treten.

Die dunkle Gestalt verließ nun den Rand der von der Natur gebildeten Felsenterrasse, auf der sie eine Weile gestanden und einen auffallenden Contrast mit dem fernen Horizont dargeboten hatte, den eine sanfte Morgenröthe umfloß. Langsam und mit feierlichem Anstande näherte sich der Fremdling den Hütten, und während dieses geschah, hörte man nichts, als das Geklirr der leichten silbernen Zierrathen, die er um den Hals und die Arme trug, und das Klingeln der kleinen Glöckchen, welche seine Halbstiefel von Hirschleder schmückten. Die Männer, an denen er vorüberging, wurden mit wiederholten höflichen Geberden von ihm begrüßt, während er den Weibern nicht die mindeste Aufmerksamkeit zollte, als halte er es bei seinem jetzigen Vorhaben für überflüssig, sich um ihre Gunst zu bewerben. Nachdem er die Gruppe erreicht hatte, in welcher sich die angesehensten Häuptlinge befanden, wie ihr stolzes, würdevolles Ansehn verrieth, blieb der Fremde stehn, und die Delawarer erkannten nun in der leichten, hohen Gestalt den ihnen wohlbekannten Häuptling le Renard Subtil.

Er wurde schweigend und feierlich empfangen. Die in der ersten Reihe stehenden Krieger traten auf die Seite, um demjenigen Platz zu machen, der für ihren vorzüglichsten Redner galt und sich in allen Sprachen der nordamerikanischen Wilden auszudrücken wußte.

Der weise Hurone ist willkommen!" sagte der Delawarer in der Sprache Magua's; „er ist genaht, um seinen „Suc-ca-tusch" mit seinen Brüdern von den See'n zu essen!"

„Er ist genaht!" wiederholte Magua, sich mit der Würde eines orientalischen Monarchen verneigend.

Der Häuptling streckte den Arm aus, und dem Huronen

die Hand drückend, begrüßten sie sich abermals durch gegenseitige Freundschaftsbezeugungen. Hierauf lud der Delawarer seinen Gast ein, sich in die Hütte zu begeben und das Morgenmahl mit ihm zu theilen.

Die Einladung ward angenommen, und beide Krieger verließen, in Begleitung von vier alten Männern, die übrigen Delawarer, welche vor Neugierde brannten, die Ursache eines so ungewöhnlichen Besuchs zu erfahren, doch demungeachtet weder durch eine Miene, noch durch ein Wort die geringste Ungeduld verriethen.

Die Unterhaltung während des kurzen Mahls war ungemein einsilbig und beschränkte sich bloß auf die Ereignisse der Jagd, welche Magua vor Kurzem angestellt hatte. Es wäre für den Feinsten und Gebildetsten eine schwierige Aufgabe gewesen, sich in dem Grade, als es hier der Fall war, das Ansehn zu geben, als hielten sie diesen Besuch für ein ganz gewöhnliches Ereigniß, ungeachtet Jeder in seinem Innern vollkommen überzeugt war, es liege diesem Zusammentreffen irgend eine geheime und noch dazu äußerst wichtige Triebfeder zum Grunde. Als die Eßlust befriedigt war, räumten die Weiber die hölzernen Schüsseln und Kürbisflaschen hinweg, und es entstand nun zwischen beiden Theilen ein Wettkampf in witzigen Redensarten, bei welchem sie ihre ganze Klugheit und all ihren Scharfsinn aufboten.

„Hat sich das Antlitz meines großen Vaters von Kanada wieder zu seinen Kindern, den Huronen, gewandt?“ fragte der Redner der Delawarer.

„Wenn war es je anders?“ entgegnete Magua; „er nennt mein Volk nur sein vielgeliebtes!“

Der Delawarer gab gravitätisch durch eine Verbeugung

zu erkennen, daß er einer Behauptung beipflichte, deren Unrichtigkeit ihm gleichwohl bekannt war.

„Die Streitärte Eurer Krieger," fuhr er fort, „sind sehr roth gewesen?"

„So ist es! Aber jetzt sind sie glänzend und stumpf; denn die Yengeese sind todt, und die Delawarer unsre Nachbarn."

Der Andere erwiederte dieses Compliment, das auf friedliche Gesinnungen schließen ließ, nur durch eine anmuthige Bewegung der Hand und schwieg. Hierauf fragte Magua, als würd' er erst durch die Anspielung auf das Gemetzel daran erinnert:

„Ist meine Gefangene vielleicht meinen Brüdern lästig?"

„Sie ist uns willkommen."

„Der Weg zwischen den Huronen und den Delawarern ist nur kurz und ist offen. Belästigt sie meinen Bruder, so möge er sie zu meinen Weibern senden."

„Sie ist uns willkommen," wiederholte der Häuptling der letztern Nation abermals mit besonderm Ausdruck.

Magua, etwas aus seiner Fassung gebracht, schwieg einige Augenblicke; doch nahm er eine Miene an, als sei ihm die Verweigerung seines Wunsches, Cora wieder in seine Gewalt zu bekommen, völlig gleichgültig.

„Lassen meine jungen Männer den Delawarern Raum genug, um auf den Bergen jagen zu können?" fuhr er fort.

„Die Lenapes sind Herren über ihre eigenen Berge," entgegnete der andere etwas stolz.

„So ist es! Die Gerechtigkeit leitete die rothen Häute. Warum sollten sie die Streitärte schleifen und die Messer schärfen, um gegen einander zu kämpfen? Gibt es nicht bleiche Gesichter, die Beider Feinde sind?"

„Gut!“ riefen zwei oder drei seiner Zuhörer zugleich.

Magua wartete ein wenig, bis der Eindruck, den seine Worte auf die Gemüther der Delawarer gemacht hatten, etwas milder geworden war; dann fuhr er fort:

„Haben nicht fremde Füße diese Wälder betreten? Haben meine Brüder nicht die Spur von weißen Männern entdeckt?“

„Laßt meinen Vater von Kanada kommen,“ erwiederte der Andere ausweichend; „seine Kinder sind bereit zu seinem Empfange.“

„Wenn der große Häuptling kommt, so geschieht es, um mit den Indianern in ihren Hütten zu rauchen. Die Huronen sagen ebenfalls: er ist willkommen. Die Yengeese haben lange Arme und Beine, die nie müde werden. Meinen jungen Männern hat es geträumt, sie erblickten die Spur der Yengeese dicht am Lager der Delawarer.“

„Sie werden die Lenapes nicht schlafend finden.“

„Das ist gut! Der Krieger, dessen Auge offen ist, kann seinen Feind sehen,“ sagte Magua, der dem Gespräch eine andere Wendung zu geben suchte, da es ihm nicht gelang, die Vorsicht seines Gegners zu überlisten. „Ich habe meinem Bruder Geschenke mitgebracht. Seine Nation wollte nicht mit uns den Kriegespfad wandeln, weil sie es nicht für rathsam hielt; aber ihre Freunde haben nicht vergessen, wo sie wohnt.“

Als er auf diese Weise seine freigebigen Absichten kund gethan, stand der schlaue Häuptling auf und breitete feierlich vor den geblendeten Augen seiner Wirthe die mitgebrachten Geschenke aus. Sie bestanden größtentheils in Geschmeide von geringem Werthe, welches den bei William Henry erschlagenen und beraubten Weibern gehört hatte. In der

Art, wie der schlaue Hurone diesen glänzenden Tand vertheilte, bewies er viele Gewandtheit. Diejenigen Zierrathen, welche den meisten Werth hatten, überreichte er den beiden ausgezeichnetsten Kriegern, von denen der eine sein Wirth war. Andere Gaben, die er den Häuptlingen von niedrigerem Range verehrte, begleitete er mit so wohlangebrachten und angemessenen Schmeicheleien, daß Niemand sich darüber beklagen durfte, minder gut bedacht worden zu sein. Mit einem Wort, er wußte ihre Habgier und Eitelkeit auf eine solche Weise zu befriedigen, daß er leicht in den Augen der Beschenkten den günstigen Eindruck lesen konnte, den seine Freigebigkeit und sein geschickt eingemischtes Lob auf sie gemacht hatten.

Dieser politische Kunstgriff Magua's war so gut berechnet, daß ein unmittelbares Resultat nicht ausblieb. Die Delawarer verwandelten den düstern Ernst ihrer Züge in einen freundlichern Ausdruck, und besonders wiederholte der Wirth, nachdem er seinen reichlichen Antheil eine Weile mit sichtbarem Vergnügen betrachtet hatte, mit großem Nachdruck die Worte:

„Mein Bruder ist ein weiser Häuptling. Er ist willkommen!"

„Die Huronen sind Freunde der Delawarer," entgegnete Magua. „Warum sollten sie es nicht sein? Dieselbe Sonne färbt ihre Haut, und die gerechten Männer beider Stämme werden nach ihrem Tode in denselben Wäldern und Bergen jagen. Die rothen Häute sollten Freunde sein und mit offenem Auge auf die Weißen blicken. Hat mein Bruder nicht die Spur von Spionen in den Wäldern gesehen?"

Der Delawarer, dessen Name im Englischen „Hartherz"

bedeutete, eine Benennung, welche die Franzosen in „le Coeur-dur" übersetzt hatten, vergaß die Hartnäckigkeit, mit der er sonst auf einem einmal gefaßten Vorsatze beharrte, und der er wahrscheinlich einen so bezeichnenden Namen verdankte. Seine Züge erheiterten sich sichtbar, und er ließ sich jetzt herab, eine bestimmtere Antwort zu geben.

„Es sind fremde Halbstiefel um mein Lager herum gewesen. Man hat ihre Spur bis in meine Hütten hinein verfolgt."

„Hat mein Bruder die Hunde wieder fortgejagt?" fragte Magua, ohne die frühere zweideutige Antwort des Häuptlings zu berücksichtigen.

„Das würde nicht angehen. Der Fremde ist stets willkommen bei den Kindern der Lenapes."

„Der Fremde, aber nicht der Spion!"

„Brauchen denn die Yengeese ihre Weiber zu Spionen? Sagte nicht der Huronen-Häuptling, er habe in der Schlacht Weiber gefangen genommen?"

„Er hat keine Lüge gesagt. Die Yengeese haben ihre Kundschafter ausgeschickt. Sie waren in meinen Hütten; aber dort hieß sie keiner willkommen. Daher flüchteten sie sich zu den Delawarern. Denn, sagen sie, die Delawarer sind unsere Freunde; ihr Gemüth hat sich abgewandt von ihrem Vater in Kanada!"

Diese geschickte Wendung ließ den tiefsten Eindruck zurück, und selbst in einem gebildetern gesellschaftlichen Zustande würde Magua sich dadurch den Ruf eines geschickten Diplomaten erworben haben. Seine Wirthe wußten recht gut, daß die neuerliche Abtrünnigkeit ihres Stammes ihnen von Seiten der Franzosen viele Vorwürfe zugezogen

hatte, und sie fühlten, daß dieses Benehmen die letztern stets mit Argwohn und Mißtrauen gegen sie erfüllen müßte. Daß ihnen aber ein solcher Umstand in ihrer gegenwärtigen Lage bei allen ihren künftigen Unternehmungen nur zum Schaden gereichen konnte, dazu bedurfte es keiner großen Einsicht, keines tiefen Nachdenkens. Denn ihre gewöhnlichen Wohnplätze, ihre Jagdgehege, Hunderte von ihren Weibern und Kindern, selbst ein großer Theil ihrer streitfähigen Männer befanden sich alle innerhalb der Grenzen des französischen Gebiets. Man nahm daher Magua's beunruhigende Aeußerung, wie er es selbst beabsichtigte, mit sichtbarer Mißbilligung, wo nicht mit Besorgniß auf.

„Mein Vater von Kanada möge mir ins Antlitz blicken," sagte le Coeur-dur; „er wird keine Veränderung darin wahrnehmen. Meine jungen Männer sind freilich nicht mitgewandelt auf dem Pfade des Kriegs; sie hatten Träume, welche ihnen sagten, daß sie es nicht thun sollten. Aber demungeachtet lieben und verehren sie den großen weisen Häuptling."

„Wird er das glauben, wenn er vernimmt, daß sein ärgster Feind in dem Lager seiner Kinder genährt wird? wenn man ihm sagt, ein blutiger Yengee rauche mit Euch an Eurem Feuer? wenn er erfährt, daß das bleiche Gesicht, das so viele seiner Freunde getödtet hat, bei den Delawarern ein- und ausgeht? — Geh'! — Mein großer Vater von Kanada ist kein Thor!"

„Wer ist der Yengee, den die Delawarer fürchten?" erwiederte der Andere; „wer hat meine jungen Männer getödtet? wer ist der Todfeind meines großen Vaters?"

„La longue Carabine!"

Die Delawarer Krieger fuhren erschrocken empor bei diesem wohlbekannten Namen, und jetzt erst schienen sie, wie ihre Bestürzung verrieth, zu erfahren, daß ein Mann, der sich den mit den Franzosen verbündeten indianischen Volksstämmen so furchtbar gemacht hatte, sich in ihrer Gewalt befinde.

„Was meint mein Bruder damit?“ fragte le Coeur-dur in einem bestürzten Tone, der mit der gewöhnlichen Ruhe und Gleichgültigkeit seines Geschlechtes einen auffallenden Contrast bildete.

„Ein Hurone lügt nie,“ entgegnete Magua, indem er den Kopf an die Wand der Hütte lehnte und sein leichtes Gewand über die von der Sonne gebräunte Brust zog. „Die Delawarer mögen ihre Gefangenen zählen; sie werden einen darunter finden, dessen Haut weder roth, noch bleich ist.“

Ein langes Schweigen folgte auf diese Worte. Der Häuptling zog seine Gefährten auf die Seite, um sich mit ihnen allein zu besprechen; und Boten wurden abgeschickt, um noch einige der angesehensten Häuptlinge des Stammes zusammen zu berufen.

Bald langten die Krieger nach einander an, und jedem Eintretenden ward sogleich die wichtige Nachricht verkündet, welche Magua so eben mitgetheilt hatte. Sie ward mit Staunen und mit dem gewöhnlichen Ausrufe „Hugh!“ aufgenommen, der in leisen und tiefen Gutturaltönen erscholl. Die Neuigkeit flog von Mund zu Munde, und verbreitete Aufruhr und Bewegung im ganzen Lager. Die Weiber verließen ihre Arbeit, um einige Worte zu erhaschen, welche den Kriegern entschlüpften. Die Knaben eilten von ihren Spielen, und furchtlos sich zwischen ihre Väter drängend,

blickten sie dieselben voll neugieriger Verwunderung an, als ihr Staunen über die Kühnheit eines so verhaßten Feindes sich in kurzen Ausrufungen Luft machte. Mit Einem Worte, alle Geschäfte ruhten augenblicklich, und jeder schien bloß daran zu denken, auf seine eigenthümliche Weise seinen Gefühlen freien Lauf zu lassen.

Als sich die erste Aufregung ein wenig gelegt hatte, vereinigten sich die Aelteren zu einer Berathschlagung über die Maßregeln, welche die so verwickelten und schwierigen Umstände nöthig machten, um die Ehre und Sicherheit des Stammes aufrecht zu erhalten.

Magua war mitten in dieser allgemeinen Bewegung nicht nur ruhig sitzen geblieben, sondern hatte auch sogar seine frühere Stellung beibehalten. Er lehnte sich noch immer nachlässig an eine Wand der Hütte, so völlig bewegungslos, als ob ihm der Erfolg der Berathungen durchaus gleichgültig sei. Seinem umherspähenden Auge entging gleichwohl nicht das leiseste Zeichen, das die Absichten und Gesinnungen seiner Wirthe verrieth. Er kannte genau den Charakter des Volks, mit dem er es hier zu thun hatte, und sah daher jede Maßregel, die sie zu nehmen beschlossen, voraus; ja man könnte fast sagen, er kannte ihre Entschlüsse, ehe sie sich deren noch selbst bewußt waren.

Die Berathschlagung der Delawarer dauerte nur kurze Zeit, und als sie zu Ende war, verkündete eine allgemeine Bewegung, daß unmittelbar eine feierliche Versammlung des ganzen Volksstammes stattfinden werde. Da eine solche äußerst selten und nur in besonders wichtigen Fällen zusammenberufen ward, so sah der verschmitzte Hurone, der bisher immer allein gesessen und einen stummen, aber aufmerksamen

Beobachter abgegeben hatte, daß jetzt der Augenblick gekommen sei, wo seine Entwürfe gelingen oder scheitern mußten. Er verließ daher die Hütte und begab sich schweigend nach dem vor dem Lager befindlichen Platze. Hier kamen die Krieger bereits nach und nach zusammen.

Eine halbe Stunde mochte etwa vergangen sein, ehe Alle, die zum Stamme gehörten, Weiber und Kinder nicht ausgenommen, sich dort eingefunden hatten. An diesem Verzug waren die wichtigen Vorkehrungen Schuld, die man bei einer so feierlichen und ungewöhnlichen Versammlung für nöthig erachtete. Als aber die Sonne sich über die Gipfel des Berges erhob, an dessen Abhange die Delawarer ihr Lager aufgeschlagen hatten, waren die meisten Sitze bereits eingenommen worden; und als die ersten Strahlen durch die dunkeln Umrisse der Bäume schimmerten, welche die Höhe bedeckten, fielen sie auf eine mit der ernstesten Aufmerksamkeit und regsten Theilnahme erfüllte Volksmenge, deren Zahl sich etwa über tausend Seelen belaufen mochte.

In einer solchen ernsten Versammlung der Wilden findet nie der Fall Statt, daß irgend Jemand, nach Auszeichnung begierig, zuerst das Wort nimmt und dadurch die Uebrigen zu einer übereilten und vielleicht unüberlegten Erörterung des Gegenstandes verleitet, damit er ihnen den Rang ablaufe und seine eignen Talente entschieden geltend mache. Wer sich eine so anmaßende Handlungsweise zu Schulden kommen ließe, würde für immer alles Vertrauen verlieren. Blos Alter und Erfahrung können dazu berechtigen, den Gegenstand der Versammlung dem Volke vorzutragen; und so lange nicht Jemand, mit diesen Erfordernissen ausgerüstet, es für gut findet, den Anfang zu machen, würden weder abgelegte

Beweise der Tapferkeit, noch natürliche Talente, noch selbst ein schon gegründeter Ruf als Redner die geringste Unterbrechung entschuldigen können.

In dem gegenwärtigen Falle beobachtete selbst der bejahrte Krieger, dem es erlaubt gewesen wäre, die Berathungen zu eröffnen, ein tiefes Schweigen. Er schien gleichsam niedergedrückt durch die Wichtigkeit des Gegenstandes. Die Stille, welche stets den Berathungen der Indianer vorangeht, hatte schon länger, als gewöhnlich, gedauert; demungeachtet erlaubte sich auch nicht der kleinste Knabe, irgend ein Zeichen der Ungeduld oder Verwunderung zu erkennen zu geben. Nur dann und wann blickte ein Auge vom Boden empor und heftete sich auf eine abgesonderte Hütte, die sich von den übrigen Wohnungen nur dadurch unterschied, daß sie sorgfältiger gedeckt war, um sie gegen die Witterung zu schützen.

Endlich vernahm man ein dumpfes Murmeln, wie es sich öfters in einer versammelten Volksmenge hören läßt, und Alle standen, wie von einem gemeinschaftlichen Beweggrunde angetrieben, plötzlich auf. Die Thür der eben erwähnten Hütte öffnete sich in diesem Augenblicke, und drei Männer traten heraus, langsam dem Berathungsplatze sich nähernd. Alle Drei waren hoch bejahrt und älter, als irgend einer der Anwesenden. Der in der Mitte gehende Greis aber, den die beiden andern im Gehen unterstützten, war von einem so hohen Alter, wie es nur selten ein Mensch erreicht. Eine Last von mehr als hundert Jahren drückte seine Gestalt nieder, die einst schlank und gerade, wie eine Ceder, gewesen war. Verschwunden war der leichte, elastische Schritt eines Indianers; mühsam schleppte er seine Füße Zoll für Zoll über den Boden hinweg. Einen auffallenden

Contrast bildete sein dunkles, von Furchen bedecktes Gesicht mit dem langen, weißen Haar, das in langen Locken über seine Schultern herabfloß. Die Fülle dieses Haares bewies, daß vielleicht schon mehrere Generationen untergegangen waren, seit er zum letzten Mal sein Haupt geschoren hatte.

Der Anzug dieses Patriachen — denn so konnte er wohl hinsichtlich seines hohen Alters, seiner zahlreichen Verwandtschaft und seines Einflusses auf sein Volk mit Recht genannt werden — war reich und Ehrfurcht gebietend, wiewohl er zugleich völlig mit der einfachen Tracht seines Stammes übereinstimmte. Sein Kleid bestand aus den kostbarsten Thierfellen, von denen man aber das Pelzwerk abgeschoren hatte, um darauf in Hieroglyphen die kriegerischen Thaten einzugraben, durch die er sich in frühern Jahren ausgezeichnet hatte; Münzen von Silber, eine oder zwei sogar von Gold, zierten seine Brust. Es waren Geschenke, die er während seines langen Lebens verschiedenen christlichen Potentaten verdankte. Reife von demselben kostbaren Metalle umschlossen seine Arme und Beine, und sein Haupt, auf dessen ganzer Oberfläche das Haar ungehindert wuchs, da er schon längst dem Kriegsdienste entsagt hatte, umgab ein silbernes Diadem geschmückt mit einigen mehr oder minder funkelnden Zierrathen. Diese blitzten zwischen drei Straußfedern von glänzend schwarzer Farbe hervor, die von seinem Scheitel herabhingen und mit den schneeweißen Locken einen auffallenden Contrast bildeten. Seine Streitaxt starrte fast von Silber, und der Griff seines Messers glänzte wie ein Horn von gediegenem Golde.

Sobald sich die erste Aufregung und Freude über die unerwartete Erscheinung dieses allgemein verehrten Mannes etwas gelegt hatte, flüsterte Einer dem Andern den Namen

„Tamenund“ zu. Schon öfters hatte Magua die Weisheit und Gerechtigkeit dieses Delawarers rühmen hören. Sein Ruf ging so weit, daß man glaubte, er genösse das seltene Glück, mit dem großen Geiste in geheimer Verbindung zu stehen, wodurch sein Name sogar, nur mit einer geringen Abänderung, als der eines vermeintlichen Schutzheiligen einer beträchtlichen Landesstrecke, *) bis auf die weißen Eroberer seines Gebietes gekommen ist. Der Huronen-Häuptling entfernte sich daher eilig aus dem Gedränge, und stellte sich auf einen Platz, der ihm vergönnte, die Züge des Mannes näher zu betrachten, der wahrscheinlich einen nicht geringen Einfluß auf das Gelingen seines Vorhabens hatte.

Die Augen des Greises waren geschlossen, als seien sie müde noch länger das eigennützige Treiben der menschlichen Leidenschaften mit anzusehen. Die Farbe seiner Haut war verschieden von der der andern Indianer; sie schien glänzender und schwärzer zu sein. Das Letztere rührte von den feinen durch einander laufenden Linien und mannichfachen Figuren her, die auf seinem Körper vermittelst des Tättowirens eingegraben waren. Ungeachtet der Hurone sich dem Greise ganz nahe gestellt hatte und ihn stumm und aufmerksam betrachtete, ging Tamenund an ihm vorüber, ohne ihn zu beachten. Auf seine ehrwürdigen Gefährten gelehnt, verfügte er sich nach dem Platze, auf welchem sich das Volk versammelt hatte. Dort nahm er mit der würdevollen Haltung eines Monarchen und dem liebevollen, gütigen Wesen eines Vaters seinen Sitz ein.

Nichts übertraf die Achtung und Liebe, womit dieser Mann, der bereits einer andern Welt anzugehören schien,

*) St. Tammany.

von seinem Volke aufgenommen ward. Es trat eine ehrfurchtsvolle Pause ein, worauf sich die angesehensten Häuptlinge dem Patriarchen näherten. Sie ergriffen seine Hand und legten sie auf ihren Kopf, als wollten sie ihn um seinen Segen bitten. Die jüngern Männer begnügten sich mit der Berührung seines Kleides, oder suchten wenigstens so nah, wie möglich, an ihn heranzutreten, um nur mit einem so bejahrten, weisen und tapfern Krieger dieselbe Luft einzuathmen. Aber diese Freiheit nahmen sich nur die ausgezeichnetsten unter den jüngern Kriegern; die übrigen begnügten sich mit dem Glücke, das Antlitz eines so geliebten und verehrten Mannes betrachten zu können. Als dem Patriarchen diese Huldigung dargebracht worden war, nahmen die Häuptlinge wieder ihre Plätze ein.

In der Versammlung herrschte eine tiefe, ehrfurchtsvolle Stille. Sie ward unterbrochen durch das Aufstehen von ein paar jüngern Kriegern, denen einer der bejahrten Begleiter des Greises einige Worte zugeflüstert hatte. Sie verließen die Versammlung und begaben sich nach der Hütte, welche, wie früher bemerkt worden, diesen Morgen der Gegenstand der allgemeinen Aufmerksamkeit gewesen war. In wenigen Minuten erschienen sie wieder, und mit ihnen die Fremdlinge, welche die Veranlassung zu all diesen feierlichen Vorkehrungen waren, und jetzt zu dem Richterstuhle hingeführt wurden. Die Menge machte sogleich Platz, eine doppelte Reihe bildend, durch welche die abgeschickten Krieger mit ihren Begleitern in das Innere des Raums eintraten. Hierauf schloß sich die Reihe wieder, und die Gefangenen befanden sich mitten in einem weiten Kreise, den die ganze Völkerschaft bildete.

Zwölftes Kapitel.

Als seinen Sitz nun einnahm Jedermann,
Da redete Achill den König an.
Homer's Iliade, nach Pope's
Uebersetzung.

An der Spitze der Gefangenen befand sich Cora, die ihren Arm mit inniger Zärtlichkeit und Liebe um ihre Schwester Alix geschlungen hatte. Trotz des drohenden und furchtbaren Anblicks der Wilden, welche sie von allen Seiten umgaben, empfand sie keine Furcht; aber ihr Auge war fortwährend auf die bleichen, verstörten Züge ihrer Alix geheftet.

Dicht an ihrer Seite stand Heyward, der in diesem Augenblicke banger Ungewißheit sich mit so lebhafter Theilnahme zu beiden Schwestern hingezogen fühlte, daß sein Herz keinen Unterschied zwischen ihnen zu kennen und der so innig Geliebten einen Vorzug einzuräumen schien. Hawk-eye hatte sich ein wenig hinterwärts gestellt, aus Achtung vor dem Range seiner Gefährten, den er auch in ihrer gegenwärtigen, gleich bedrängten Lage nicht vergaß. Uncas befand sich nicht unter ihnen.

Als wieder eine vollkommene Stille eingetreten war, erhob sich nach einer langen und feierlichen Pause einer der bejahrten Häuptlinge, welche neben dem Patriarchen ihren Sitz eingenommen hatten. Er fragte in sehr verständlichem Englisch mit lauter Stimme:

„Welcher von meinen Gefangenen ist la longue Carabine?“

Weder Duncan, noch der Kundschafter ertheilten eine Antwort. Jener ließ jedoch seine Blicke in der düster schwei-

genden Versammlung umherstreifen, und fuhr einen Schritt zurück, als sein Auge Magua's boshaftem Gesichte begegnete. Daß ihre Vorladung vor die versammelte Nation das Werk dieses verschmitzten Wilden sei, war dem Major sogleich klar, und er beschloß Alles aufzubieten, um der Ausführung seiner verderblichen Anschläge Hindernisse in den Weg zu legen. Erst vor Kurzem war er ein Zeuge gewesen von der schnellen Gerechtigkeitspflege der Indianer. Er mußte daher besorgen, daß seinem Gefährten ein ähnliches Schicksal zu Theil werden könnte. Die bedenkliche Lage, in der er sich befand, ließ ihm nur wenig Zeit zum Nachdenken, und er entschloß sich daher, ohne den Einflüsterungen der Furcht Gehör zu geben, seinen Freund zu beschützen, wie groß auch immer die Gefahr sein möge, der er sich selbst dabei aussetze. Eh' er indeß Zeit hatte zu sprechen, wurde schon dieselbe Frage in lauterem und deutlicherem Tone wiederholt.

„Gebt uns Waffen," erwiederte der junge Mann stolz, „und laßt uns in die Wälder gehn; unsre Thaten sollen dann für uns sprechen."

„Das ist der Krieger, dessen Namen bis zu unsern Ohren gedrungen ist!" sagte der Häuptling, indem er Duncan mit jener neugierigen Theilnahme betrachtete, die uns ergreift, wenn wir zum ersten Male einen Menschen erblicken, der sich durch Verdienst oder Zufall, durch Tugend oder Verbrechen einen Namen erwarb. „Was führte den weißen Mann in das Lager der Delawarer?"

„Die Noth. Ich bin gekommen, um Nahrung, Obdach und Freunde zu suchen."

„Das kann nicht sein. Die Wälder sind voll von Wild; das Haupt eines Kriegers hat kein anderes Obdach nöthig,

als einen wolkenlosen Himmel; und die Delawarer sind nicht die Freunde, sondern die Feinde der Yengeese. Geh'! Dein Mund hat gesprochen, während dein Herz nichts sagte."

Duncan schwieg, weil er nicht recht wußte, was er antworten solle; aber der Kundschafter, der Allem, was gesprochen worden war, mit Aufmerksamkeit zugehört hatte, trat keck vor, und nahm es auf sich, ihnen die verlangte Aufklärung zu geben.

„Wenn ich nicht antwortete, als Ihr **la longue Carabine** rieft," sagte er, „so geschah das weder aus Scham, noch aus Furcht; denn ein redlicher Mann kennt weder die eine, noch die andere. Aber ich gestehe den Mingos nun einmal nicht das Recht zu, Einem, den seine Freunde wegen seiner guten Eigenschaften in dieser Hinsicht schon besser bedacht haben, einen andern Namen beizulegen; dann überhaupt ist auch der ganze Name nur eine Lüge, weil mein „Hirschtödter" ein ächtes gezogenes Gewehr und kein Carabiner ist. Ich bin aber der Mann, der von seinen Verwandten den Namen Nathaniel erhielt, und von den Delawarern, die am Ufer des gleichnamigen Flusses wohnen, die schmeichelhafte Benennung Hawk-eye.*) Die Irokesen aber haben sich, ohne von mir, den solches doch am nächsten angeht, eine Vollmacht dazu erhalten zu haben, gar herausgenommen, mich die „Lange Büchse" zu nennen."

Die Augen aller Anwesenden, die sich bisher ernst auf Duncan geheftet hatten, richteten sich nun auf die kräftige, eisenfeste Gestalt des Mannes, der einen so rühmlichen Namen für sich in Anspruch nahm. Es war eben nichts Ungewöhn-

---

*) Falkenauge.

liches, daß sich zwei Personen um die Ehre stritten, einen solchen Namen zu führen; denn Betrüger, wenn auch selten, waren nicht gänzlich unbekannt unter den Eingebornen. Aber es lag den Delawarern, die gerecht und streng zu Werke gehen wollten, wesentlich daran, die Wahrheit zu erfahren. Einige der ältern Männer sprachen heimlich mit einander, und das Resultat dieser Berathung schien darauf hinauszugehen, daß sie ihren Gast darüber befragen wollten.

„Mein Bruder hat gesagt, eine Schlange sei in mein Lager gekrochen,“ sagte der Häuptling zu Magua; „wer ist es?“

Der Hurone wies auf den Kundschafter, verharrte aber in seinem Stillschweigen.

„Will ein weiser Delawarer dem Bellen eines Wolfes trauen?“ fragte Heyward, hierdurch noch mehr in dem Glauben bestärkt, daß sein alter Feind böse Absichten hege. „Ein Hund lügt niemals; wann aber hat je ein Wolf die Wahrheit geredet?“

Magua's Augen funkelten; allein plötzlich sich erinnernd, wie nothwendig es sei, seine Geistesgegenwart zu behaupten, wandte er sich mit stiller Verachtung hinweg, überzeugt, daß es dem Scharfsinne der Indianer gelingen werde, der Sache auf den Grund zu kommen. Er hatte sich hierin nicht geirrt; nach einer abermaligen kurzen Berathung wandte sich der bedächtige Delawarer wieder zu ihm, und theilte ihm in den vorsichtigsten Ausdrücken den Beschluß der Häuptlinge mit.

„Mein Bruder ist ein Lügner genannt worden,“ sagte er, „und seine Freunde sind darüber entrüstet. Sie wollen zeigen, daß er die Wahrheit gesprochen. Gebt meinen Gefangenen Gewehre, und sie werden beweisen, welcher von ihnen der rechte Mann ist.“

Magua sah ein, daß man nur aus Mißtrauen gegen ihn zu diesem Auskunftsmittel seine Zuflucht nehme. Er stellte sich daher, als erblicke er darin eine ihm erwiesene Huldigung, und gab durch eine Geberde seinen Beifall zu erkennen. Denn er war sehr zufrieden damit, daß seine Glaubwürdigkeit durch einen so guten Schützen, als der Kundschafter war, erwiesen werden solle. Die befreundeten Gegner empfingen sogleich die Gewehre, nebst der Weisung, über die Köpfe der im Kreise umherstehenden Menge hinweg, nach einem irdenen Gefäße zu schießen, das zufällig etwa fünfzig Schritte von ihrem Standpunkte entfernt, auf einem abgehauenen Baumstamme lag.

Heyward lächelte bei sich selbst, als er daran dachte, mit dem Kundschafter einen solchen Wettkampf zu bestehen; gleichwohl beschloß er, die Täuschung nicht zu enthüllen, bis er Magua's Absichten völlig kenne. Er nahm daher seine Büchse, zielte drei Mal mit der größten Sorgfalt und gab Feuer. Die Kugel schlug nur einige Zoll weit von dem Gefäße in den Stamm, und ein allgemeines Freudengeschrei verkündete, daß dieser Probeschuß von einer sehr großen Geschicklichkeit in dem Gebrauche seiner Waffen zeuge. Selbst Hawk-eye nickte mit dem Kopfe, als wollt' er sagen, der Schuß sei besser ausgefallen, als er erwartet habe. Statt aber sich anzuschicken, seinem glücklichen Vorgänger den Preis streitig zu machen, blieb er länger als eine Minute auf seine Büchse gelehnt stehen, wie Jemand, der in tiefes Nachdenken versunken ist. Aus dieser Träumerei riß ihn jedoch bald einer der jungen Indianer, der die Gewehre herbeigeschafft hatte. Ihm auf die Schulter klopfend, sagte er in sehr schlechtem Englisch zu ihm:

„Kann es das bleiche Gesicht besser machen?“

„Ja, Hurone!“ rief der Kundschafter, und hob seine Büchse mit der rechten Hand in die Höhe, während er sie, sein Auge auf Magua richtend, mit einer Gewandtheit in die Luft schwang, als ob es ein leichtes Rohr gewesen wäre. „Ja, Hurone, jetzt könnt' ich dich niederschießen, ohne daß mich irgend eine Macht daran hindern sollte. Dem Falken, der in der Luft schwebt, ist die Taube unter ihm nicht sicherer, als du mir in diesem Augenblicke bist, wenn ich dir eine Kugel durchs Herz jagen wollte. — Warum thu' ich's nicht? Warum? Weil es mir meine Farbe verbietet, und ich dadurch über arme schuldlose Wesen nur neues Unglück verhängen würde. Wenn du solch ein Wesen, wie Gott, kennst, so dank' ihm dafür von Grunde deines Herzens; denn du hast in der That Ursache dazu!“

Des Kundschafters Antlitz, von dunkler Röthe glühend, seine von Zorn flammenden Augen und seine hohe Gestalt erfüllten die Seelen seiner Zuhörer mit geheimem Grauen. Die Delawarer holten, vor gespannter Erwartung, kaum Athem. Nur Magua blieb, obwohl er der Mäßigung seines Feindes nicht ganz traute, mitten unter der ihn umgebenden Menge so ruhig und bewegungslos stehen, als wär' er an dem Boden festgewachsen.

„Besser machen!“ wiederholte der Delawarer, welcher dicht neben dem Kundschafter stand.

„Was besser machen, Narr? Was?“ rief Hawk-eye, noch immer seine Büchse entrüstet über den Kopf schwingend, ohne jedoch sein Auge auf Magua zu heften.

„Ist der weiße Mann wirklich der Krieger, der er zu

sein vorgibt,“ sagte der bejahrte Häuptling, „so möge er näher ans Ziel treffen.“

Der Kundschafter brach, zum Zeichen seiner Verachtung, in ein so lautes Gelächter aus, daß Duncan zusammenfuhr, weil er übernatürliche Töne zu hören glaubte. Er ließ in diesem Augenblicke sein Gewehr schnell in die ausgestreckte linke Hand herabsinken, und diese Erschütterung bewirkte, daß es von selbst losging. Der Schuß traf das Gefäß, und zerschmetterte es, daß die Stücke in der Luft umherflogen und auf allen Seiten des Baumstammes zerstreut niederfielen. Fast in demselben Moment hörte man ein anderes Geräusch; es rührte von der Büchse her, welche der Kundschafter verächtlich auf die Erde geworfen hatte.

Das Gefühl ungetheilter Bewunderung wurde allgemein rege bei diesem außerordentlichen Auftritte. Bald aber verbreitete sich ein leises Gemurmel unter der Menge, das sich allmählig in ein Geschrei verwandelte und deutlich bewies, daß die Zuschauer über den Schuß sehr verschiedener Meinung waren; denn während Einige ihre Zufriedenheit über eine solche beispiellose Geschicklichkeit ausdrückten, war bei weitem der größere Theil der Anwesenden geneigt, diesen Schuß für das Spiel des Zufalls zu halten. Heyward säumte nicht, eine Meinung zu bekräftigen, die seine eigenen Ansprüche begünstigte.

„Es war nichts, als Zufall!“ rief er. „Niemand kann schießen, ohne zu zielen.“

„Zufall!“ wiederholte der gereizte Waidmann, der sich's nun einmal vorgenommen hatte, hartnäckig und um jeden Preis zu beweisen, daß er wirklich der sei, für den er sich ausgegeben habe, wodurch alle heimlichen Winke, die ihm

Duncan gab, in diesen Betrug mit einzugehen, für ihn verloren waren. „Ist jener lügnerische Hurone auch der Meinung, daß es ein Zufall war? Gebt ihm gleichfalls ein Gewehr und stellt uns einander gegenüber, ohne irgend eine Deckung oder sonstigen Vortheil; dann möge die Vorsehung und unser eignes Auge die Sache zwischen uns enscheiden. Ihnen, Major, thu' ich diesen Vorschlag nicht; denn unser Blut ist von einer Farbe, und wir dienen einem Herrn."

„Daß der Hurone ein Lügner ist, das ist völlig klar," entgegnete Heyward kaltblütig. „Ihr hörtet ja selbst, daß er behauptete, Ihr wäret la longue Carabine!"

Es ist schwer zu bestimmen, wohin den harnäckigen Kundschafter, der nun einmal beweisen wollte, daß er wirklich der wahre Mann sei, sein Ungestüm und seine Heftigkeit zuletzt geführt haben würden, wäre nicht der bejahrte Delawarer abermals als Vermittler dazwischen getreten.

„Der Falke, der aus den Wolken niederschießt," sagte er, „kann wieder dahin zurückkehren, wenn er will. — Gebt ihnen die Gewehre."

Diesmal griff der Kundschafter hastig nach seiner Büchse; aber Magua, wiewohl er mit mißtrauischem Blick alle Bewegungen des Schützen beobachtete, hatte jetzt keine Ursache zur Besorgniß.

„So wollen wir denn hier vor dem versammelten Stamme der Delawarer zeigen, wer der beste Schütze ist!" rief der Kundschafter, indem er mit dem Finger, der schon so manchen tödtlichen Schuß gethan, auf den Kolben seine Büchse klopfte. „Sie sehen doch die Kürbisflasche an jenem Baume dort, Major? Sind Sie ein so guter Schütze, wie wir ihn hier

in den Grenzlanden brauchen, so wollen wir einmal sehen, ob Sie diese Kürbisflasche spalten können!“

Duncan faßte den Gegenstand ins Auge, und machte sich bereit zu einem abermaligen Probeschusse. Die Flasche war eins der kleinen Trinkgeschirre, deren sich die Indianer gewöhnlich bedienen. Sie hing weit über hundert Schritte von ihnen an einem Riemen von Hirschleder an dem dürren Äste einer kleinen Fichte.

So seltsam ist das Gefühl unserer Eigenliebe beschaffen, daß der junge Soldat, so gleichgültig ihm auch das Urtheil seiner wilden Schiedsrichter war, doch über dem Wunsche, den Andern zu übertreffen, die erste Veranlassung zu diesem Wettkampfe vergaß. Daß seine Geschicklichkeit nichts weniger als zu verachten war, haben wir bereits oben gesehen; und er beschloß, nun Alles aufzubieten, um sich von seiner glänzendsten Seite zu zeigen. Er hätte nicht sorgfältiger zielen können, wenn sein Leben von diesem Schusse abgehangen hätte. Endlich drückte er ab, und drei oder vier junge Indianer, die sogleich nach dem Ziel hingerannt waren, verkündeten mit großem Geschrei, die Kugel habe den Baum getroffen, und zwar ein wenig nach der Seite zu, auf welcher die Kürbisflasche hing. Ein allgemeines Freudengeschrei erscholl in diesem Augenblicke, und die Krieger hefteten ihr Auge forschend auf Duncan's Gegner.

„Das ist gut genug für die königlichen Amerikaner!“ sagte Hawk=eye, auf seine eigene stille Weise herzlich lachend. „Wenn indeß meine Büchse öfters so weit das Ziel verfehlt hätte, so liefe mancher Marder, dessen Pelz jetzt in einem Damenmuffe steckt, noch lustig in den Wäldern umher. Und wie mancher blutdürstige Mingo, der schon seine Rechnung

mit der Welt abgeschlossen hat, würde noch heute die Grenzprovinzen durch seine Räubereien beunruhigen! Ich will hoffen, das Weib, dem die Flasche gehört, hat deren noch mehrere in ihrer Hütte; den diese hier wird wohl schwerlich Wasser mehr halten!“

Während der Kundschafter so sprach, hatte er Pulver auf die Zündpfanne geschüttet und den Hahn gespannt. Als er damit fertig war, setzte er einen Fuß zurück und hob langsam das Gewehr in die Höhe. Diese Bewegung geschah mit einer festen und sicheren Hand, ohne im Geringsten von der Linie abzuweichen. Als die Büchse wagerecht lag, ließ er sie, ohne nur im Geringsten zu zittern oder zu schwanken, einen Augenblick so fest und unbeweglich ruhen, daß es schien, als wären Mann und Waffe aus Stein gehauen. Nach dieser augenblicklichen Pause aber fuhr plötzlich ein heller und glänzender Feuerstrahl aus der Büchse. Allein die mißtrauischen Blicke der jungen Indianer, welche sogleich an den Fuß des Baumes geeilt waren, verriethen, daß sie nirgends eine Spur von der Kugel gefunden hätten.

„Geh'!“ sagte der alte Häuptling zu dem Kundschafter mit einem verächtlichen Tone; „du bist ein Wolf in der Haut eines Hundes. Ich will mit der „langen Büchse“ der Yengeese sprechen.“

„Ach! Hätt' ich nur das Gewehr, dem ich den Namen, welchen Ihr mir so eben gabt, verdanke, so wollt' ich mich anheischig machen, den Riemen abzuschießen und die Flasche herunterzuwerfen, statt sie zu durchbohren!“ versetzte Hawkeye, den das Benehmen des Häuptlings nicht in seiner gewöhnlichen Kaltblütigkeit zu stören schien. „Ihr Narren! Wenn Ihr die Kugel finden wollt, die ein Schütze aus diesen

Wäldern abgeschossen hat, so müßt Ihr ins Ziel hineinsehen und nicht um dasselbe herumsuchen!“

Die jungen Indianer verstanden sogleich, was er meinte; denn er hatte diesmal in der Delawarer-Sprache gesprochen. Sie rissen die Flasche vom Baume herab, und hoben sie unter allgemeinem Freudengeschrei hoch empor. In dem Boden derselben erblickte man deutlich ein Loch, das die Kugel, welche in die Mitte des obern Theils der Flasche hineingefahren war, darin zurückgelassen hatte. Das vorhin angestimmte Freudengeschrei verstärkte sich bei diesem Anblick, der die Erwartungen Aller übertraf. Der streitige Punkt war nun entschieden, und Hawk-eye sah seine Ansprüche auf seinen gefährlichen Ruf allgemein anerkannt. Während man bisher Heyward voll Neugier und Bewunderung angeblickt hatte, heftete sich nun jedes Auge auf die kräftige Gestalt des Kundschafters. Er ward der Hauptgegenstand der Aufmerksamkeit aller Anwesenden, die ihn mit natürlicher Einfalt anstaunten. Kaum hatte sich indeß die Bewegung, welche hierdurch entstand, ein wenig gelegt, so setzte der bejahrte Häuptling sein früheres Verhör wieder fort.

„Warum hast du meine Ohren verstopfen wollen?“ sagte er, indem er sich zu Duncan wandte. „Glaubst du, die Delawarer sind Narren, die nicht im Stande sind, den jungen Panther von einer Katze zu unterscheiden?“

„Sie werden gleichwohl bald finden, daß der Hurone ein betrügerischer Lockvogel ist,“ erwiederte Duncan, der sich der bildlichen Sprache der Eingebornen zu bedienen suchte.

„Es ist gut. Wir werden erfahren, wer die Ohren der Menschen zu schließen vermag. — Bruder!“ fuhr der Häuptling mit einem Blick auf Magua fort, „die Delawarer hören.“

Bei dieser unmittelbar an ihn gerichteten Aufforderung erhob sich der Hurone, und mit feierlichem Anstande mitten in den Kreis tretend, stellte er sich dem Gefangenen gegenüber und schien bereit, seine Rede zu beginnen. Eh' er indeß den Mund öffnete, glitten seine Augen langsam an den ernsten Gesichtern hin, die ihn umgaben, als sänne er auf Ausdrücke, die der Fassungskraft seiner Zuhörer angemessen wären. Mit ehrerbietiger Scheu betrachtete er den Kundschafter, während er Duncan einen Blick des unversöhnlichsten Hasses zuwarf. Die zitternde Alix schien er kaum zu beachten; dagegen hefteten sich seine Augen auf die stolze, kühne und dennoch so liebenswürdige Gestalt Cora's mit einem Ausdrucke, der sich schwer beschreiben ließe. Hierauf begann er, von seinen schwarzen, unheilbringenden Entwürfen erfüllt, in der kanadischen Sprache zu reden, die, wie er wußte, der bei weitem größere Theil seiner Zuhörer verstand.

„Der Geist, der die Menschen schuf, gab ihnen verschiedene Farben," hob der verschmitzte Hurone an. „Einige sind schwärzer, als der träge Bär. Diese," sagte er, „sollen Sclaven sein; er bestimmte sie, wie den Biber, zu fortwährender Arbeit. Wenn der Südwind weht, könnt ihr sie längs den Ufern des großen Salzwassers lauter, als den brüllenden Büffel, ächzen und stöhnen hören. An jenem Gestade sieht man die großen Fahrzeuge kommen und gehen, welche ganze Heerden von ihnen bringen und mit sich nehmen. Andern gab der große Geist ein bleicheres Gesicht, als das Fell des Hermelins in den Wäldern; diese bestimmte er zu Handelsleuten und gab ihnen Hunde zu Weibern und Wölfe zu ihren Sclaven. Diesem Volke gab er die Natur einer Taube; Flügel, die nie ermüden; Junge, zahlreicher, als die Blätter

der Bäume; und eine Gefräßigkeit, die ganze Erde zu verschlingen. Er gab ihnen eine Sprache, gleich dem falschen Geheul der wilden Katze; das Herz eines Kaninchens; die Klugheit des Schweins (aber nicht die des Fuchses), und Arme, länger als die Beine des Elennthiers. Mit seiner Zunge verstopfte er die Ohren der Indianer; sein Herz lehrt ihn, Krieger zu bezahlen, um für ihn zu kämpfen; seine Klugheit gibt ihm die Mittel an die Hand, alle Güter der Erde an sich zu reißen, und sein Arm umschlingt das ganze Land von dem Gestade des Salzwassers bis zu den Inseln der großen See'n. Seine Gefräßigkeit macht ihn krank. Gott gab ihm genug, und dennoch fehlt ihm Alles. So sind die bleichen Gesichter.

„Noch Andere schuf der große Geist mit einer Haut, glänzender und röther als jene Sonne," fuhr Magua fort, mit einer ausdrucksvollen Geberde auf den matt leuchtenden Himmelskörper deutend, dessen Strahlen durch die am Horizont aufgethürmten Nebelmassen vergeblich durchzudringen suchten; „und diese schuf er sich zu seinem Wohlgefallen. Ihnen gab er diese Insel, wie er sie geschaffen hatte, bedeckt mit Bäumen und voll von Wild. Der Wind bahnte ihnen Lichtungen im Walde, wo sie wohnen konnten; die Sonne und der Regen brachte ihr Korn zur Reife, und der Schnee erinnerte sie daran, dankbar zu sein. Was bedurften sie breiter Wege, um darauf reisen zu können? Ihr Auge drang durch die Berge hindurch. Sie lagen im Schatten, wenn die Biber arbeiteten, und sahen ihnen zu. Winde kühlten sie im Sommer, und Wärme verliehen ihnen die Felle, in die sie sich im Wintet hüllten. Kämpften sie unter einander, so wollten sie dadurch nur zeigen, daß sie

Männer wären. Sie waren tapfer, sie waren gerecht, sie waren glücklich."

Hier machte der Redner eine Pause und blickte umher, um sich zu überzeugen, ob seine Worte den Antheil seiner Zuhörer rege gemacht hätten. Er sah aller Augen fest auf ihn geheftet; die emporgehobenen Häupter und weit geöffneten Nasenlöcher schienen den Eifer zu beweisen, von welchem sich jeder Einzelne beseelt fühlte, so wie den Wunsch, das seinem ganzen Geschlechte zugefügte Unrecht wieder gut zu machen.

„Wenn der große Geist seinen rothen Kindern verschiedene Sprachen gab," fuhr er mit leiser, fast schwermüthiger Stimme fort, „so geschah es, damit alle Thiere sie verstehen könnten. Einigen wies er mitten in dem Schnee bei ihrem Vetter, dem Bären, ihre Wohnungen an. Andern dicht an der untergehenden Sonne, auf dem Wege, der nach den glücklichen Jagdgefilden führt; noch Andere versetzte er in die Länder, welche um die großen See'n herumliegen. Aber seinen größten und geliebtesten Kindern räumte er den Strand des Salzsees ein. Ist meinen Brüdern wohl der Name dieses begünstigten Volkes bekannt?"

„Es waren die Lenapes!" riefen zwanzig Stimmen in einem Athem.

„Es waren die Lenni-Lenapes," erwiederte Magua, indem er sein Haupt neigte, gleichsam aus Ehrfurcht vor ihrer ehemaligen Größe. „Es waren die Stämme der Lenapes! Die Sonne stieg aus einem Wasser empor, das salzig war, und ging unter in einem Wasser, das süß war, und verbarg sich nimmer ihren Augen. Aber warum sollte ich, ein Hurone aus den Wäldern, einem weisen Volke seine eigenen Sagen erzählen? Warum sollt' ich sie erinnern an

die Schmach, die sie erduldet, an ihre alte Größe, an ihre Thaten, an ihren Ruhm, an ihr Glück, — an ihre Verluste, ihre Niederlagen, ihr Elend? Gibt es keinen unter ihnen, der das alles selbst mitangesehen, und der weiß, daß es wahr ist? Ich bin zu Ende. — Mein Mund ist stumm; aber meine Ohren sind offen."

Als der Redner plötzlich schwieg, hefteten sich, gleichsam von einem Gefühle angetrieben, Aller Augen auf den ehrwürdigen Tamenund. Seit der Patriach seinen Sitz eingenommen, war kein Laut seinen Lippen entflohen, ja er hatte kaum ein Zeichen des Lebens verrathen. Von Altersschwäche niedergebeugt, war er während des ganzen Auftritts, in welchem der Kundschafter seine Geschicklichkeit so unwiderleglich dargethan, bewegungslos sitzen geblieben, an dem, was um ihn her vorging, kaum Antheil nehmend. Erst als Magua den Ton seiner Stimme steigerte, um dem Inhalt seiner Rede mehr Gewicht zu geben, schien er wieder zum Bewußtsein zurückzukehren und ließ einige Zeichen von Theilnahme blicken. Ein paar Mal hob er sogar sein Haupt empor, als ob er besser hören wolle. Als aber der schlaue Hurone den Namen seiner Nation aussprach, schlug der Greis die Augenlieder empor und warf einen kalten und gefühllosen Blick auf die Menge. Der Ausdruck seiner Züge hatte in diesem Augenblicke etwas Gespensterartiges. Er versuchte aufzustehen, was ihm mit Hülfe seiner Begleiter gelang, und nahm nun eine würdige, Ehrfurcht gebietende Stellung an, wiewohl seine Glieder vor Altersschwäche zitterten und seine Kniee wankten.

„Wer spricht von den Kindern der Lenapes?" sagte er in leisen und dumpfen Gutturaltönen, welche bei der athem-

losen Stille der Versammlung fast schauerlich klangen. „Wer spricht von Dingen, die nicht mehr sind? Wird nicht aus dem Ei ein Wurm — aus dem Wurm eine Fliege — und kommt die Fliege nicht um? Warum den Delawarern von einem Glück erzählen, das dahin ist? Laßt uns vielmehr Manitto für das danken, was uns blieb."

„Es ist ein Wyandot," sagte Magua, indem er der von der Natur gebildeten Felsenterrasse, auf welcher der Andere stand, näher trat, — „ein Freund Tamenund's."

„Ein Freund!" wiederholte der Weise, um dessen Stirn sich eine düstere Wolke zog, die seinen Zügen zum Theil jene finstere Strenge wiedergab, welche in seinem Mannesalter auf seinem Antlitz gethront hatte. „Sind die Mingos die Beherrscher der Erde? Was führt einen Huronen her?"

„Gerechtigkeit! Seine Gefangenen sind bei seinen Brüdern, und er kommt, sie zurückzufordern."

Tamenund wandte sein Haupt nach einem Greise, der ihm zur Seite stand, und hörte der kurzen Antwort zu, die ihm derselbe gab. Dann sein Auge wieder auf den heftend, der seine Gerechtigkeit anflehte, sagte er mit leiser, zögernder Stimme, nachdem er ihn einen Augenblick betrachtet:

„Gerechtigkeit ist das Gesetz des großen Manitto. Meine Kinder, gebt dem Fremden Speise! Dann, Hurone, nimm was dir gehört, und verlaß uns."

Der Patriarch nahm, nachdem er dieses feierliche Urtheil gesprochen, seinen Sitz wieder ein, und schloß seine Augen, als verweile er lieber bei den Bildern, die ihm seine gereifte Erfahrung in seinem Innern vorspiegelte, als bei den sichtbaren Gegenständen der Welt. Gegen solch einen Ausspruch zu murren, geschweige sich wider denselben aufzulehnen, war

kein Delawarer kühn genug. Kaum waren diese Worte gesprochen, als schon vier oder fünf der jüngern Krieger sich hinter Heyward und den Kundschafter geschlichen und deren Arme so geschickt und schnell mit Riemen umschlungen hatten, daß keiner von beiden sich bewegen konnte. Duncan war zu tief versunken in dem Anblick der ihm so theuren und seinem Schutze anvertrauten Alix, die sich in einem fast bewußtlosen Zustande befand. Daher merkte er ihren Plan erst, als sie ihn bereits ausgeführt hatten. Der Kundschafter aber, der die, wenn gleich feindlichen Stämme der Delawarer als eine Gattung höherer menschlichen Wesen betrachtete, setzte der ihm zugefügten Gewalt keinen Widerstand entgegen. Vielleicht hätte er sich nicht so ruhig in sein Schicksal gefügt, wenn er das vorhergehende Gespräch verstanden hätte. Allein er war der Sprache, in der es geführt ward, nicht ganz mächtig.

Magua warf erst einen triumphirenden Blick auf die Versammlung, ehe er zur weitern Ausführung seiner Pläne schritt. Er sah ein, daß die männlichen Gefangenen nicht im Stande waren, irgend einen Widerstand zu leisten. Daher heftete er sein Auge auf Cora, nach deren Besitz er am meisten strebte. Sie betrachtete ihn indeß mit einem so ruhigen und festen Blicke, daß er in seinem Entschlusse wankend zu werden schien. Er erinnerte sich aber in diesem Augenblicke eines Kunstgriffs, den er schon früher angewandt hatte, und auf Alix zugehend, hob er sie auf seine Arme, während er Heyward ein Zeichen gab, ihm zu folgen, und der Menge winkte, Platz zu machen. Cora indeß, statt, wie er erwartete, dem Triebe der schwesterlichen Liebe zu folgen und ihn demgemäß zu begleiten, warf sich zu den Füßen des Patriarchen nieder und rief mit lauter Stimme:

„Gerechter und ehrwürdiger Delawarer! Deine Weisheit und Macht flehen wir an und bitten dich um deinen Schutz. Höre nicht auf jenes arglistige und gewissenlose Ungeheuer, das dein Ohr mit Lügen vergiftet, um seinen Blutdurst zu befriedigen. Du, der du so lange auf der Erde gelebt und das Böse dieser Welt kennen gelernt hast, du solltest wissen, wie man die Leiden des Unglücklichen mildern kann.“

Die Augen des alten Mannes öffneten sich langsam und hefteten sich auf die Versammlung. Als der rührende Ton der Flehenden in sein Ohr drang, fiel sein Blick auf Cora und blieb auf ihrer Gestalt fest und unbeweglich ruhen. Sie hatte sich auf ihre Kniee geworfen und ihre gefalteten Hände an ihren Busen gedrückt. So lag sie, an Schönheit ein Muster ihres Geschlechts, zu den Füßen des Greises und blickte zu seinem hagern, aber majestätischen Antlitz empor. Tamenund's Züge gewannen allmählig wieder Leben; seine scheinbare Fühllosigkeit wich der Bewunderung, und sein Gesicht erhellte ein Schimmer jenes jugendlichen Feuers, welches er hundert Jahre früher so oft unter den Stämmen der Delawarer anzufachen gewußt hatte. Von keiner fremden Hand unterstützt und, wie es schien, ohne Anstrengung stand er auf und fragte mit einem festen Tone, der die Anwesenden in Staunen setzte:

„Wer bist du?“

„Ein Weib, und zwar von einem verhaßten Geschlechte, wenn du willst, — eine Yengee; aber zugleich ein Geschöpf, das dich nie beleidigt hat, noch deinem Volke je etwas zu Leide thun kann, und das jetzt deinen Beistand anruft.“

„Sagt mir doch, meine Kinder,“ fuhr der Patriarch mit schwacher Stimme fort, sich zu den Umstehenden wendend,

obgleich seine Augen sich fortwährend auf Cora hefteten — „wo haben sich die Delawarer gelagert?“

„Zwischen den Bergen der Irokesen, jenseit der klaren Quellen des Horican.“

„So mancher heiße Sommer ist gekommen und wieder gegangen,“ fuhr der Weise fort, „seit ich das Wasser meines eigenen Flusses getrunken habe. Die Kinder des Miquon *) sind die gerechtesten unter den weißen Männern; aber sie waren durstig und nahmen daher den Fluß für sich selbst. Folgen sie uns denn bis so weit nach?“

„Wir folgen Niemanden nach, wir begehren nichts!“ entgegnete Cora lebhaft. „Wider Willen sind wir als Gefangene hier zu euch gebracht worden, und unsere Bitte besteht nur darin, daß es uns vergönnt sei, in Frieden zu den Unsrigen zurückzukehren. Bist du nicht Tamenund, — der Vater, — der Richter, — ja, ich möchte fast sagen, der Prophet dieses Volks?“

„Ich bin Tamenund, der viele Tage des Lebens gesehen hat.“

„Sieben Jahre ist es nun her, daß einer von deinem Volk sich an den Grenzen dieser Provinzen in der Gewalt eines weißen Häuptlings befand. Er sagte, er stamme aus dem Blute des guten und gerechten Tamenund. Geh', sagte der weiße Häuptling, ich schenke dir, um deines Stammvaters willen, die Freiheit. Entsinnst du dich wohl, wie dieser englische Krieger hieß?“

„Ich erinnere mich,“ erwiederte der Patriarch, der, wie es im höhern Alter gewöhnlich der Fall ist, zwischen seinen verschiedenen Lebensjahren keinen Unterschied zu machen

*) William Penn.

wußte, daß ich als ein fröhlicher Knabe einst auf dem Sande des Seeufers stand und einen großen Kahn erblickte, mit Flügeln, weißer, als die des Schwans, und breiter, als die von mehreren Adlern zusammen. Der Kahn kam von Sonnenaufgang her —"

„Nein, nein," unterbrach ihn Cora, „ich spreche nicht von einer so lange vergangenen Zeit; ich rede von einer Wohlthat, die einer der Meinigen einem deines Geschlechts noch vor Kurzem erwiesen hat, von einer Wohlthat, die so neu ist, daß sie wohl noch in dem Gedächtniß des jüngsten Kriegers lebt."

„War es etwa damals, als die Yengeese und die Holländer um die Jagdreviere der Delawarer kämpften? Damals war Tamenund ein Häuptling, und legte zum ersten Male den Bogen ab, um sich der blinkenden Waffe der bleichen Gesichter —"

„Auch damals war es nicht!" unterbrach ihn Cora, „um viele Jahre später! Ich rede von Dingen, die sich erst gestern zugetragen haben. Gewiß, gewiß, du hast es nicht vergessen!"

„Noch gestern," erwiederte der Greis, mit einem rührenden Pathos seiner hohlen Stimme, „noch gestern waren die Kinder der Lenepas Herren der Welt; die Fische des Salzsees, die Vögel, die Thiere und die Mingos in den Wäldern erkannten sie als Fürsten an."

Cora senkte ihr Haupt, augenblicklich von schmerzlichen Empfindungen überwältigt; dann aber hob sie ihr stolzes Antlitz wieder empor, und ihr glänzendes Auge öffnend, nahm sie wiederum das Wort mit einem Tone, der fast so ergreifend war, als die geisterartige Stimme des Patriarchen:

Wäldern abgeschossen hat, so müßt Ihr ins Ziel hineinsehen und nicht um dasselbe herumsuchen!“

Die jungen Indianer verstanden sogleich, was er meinte; denn er hatte diesmal in der Delawarer-Sprache gesprochen. Sie rissen die Flasche vom Baume herab, und hoben sie unter allgemeinem Freudengeschrei hoch empor. In dem Boden derselben erblickte man deutlich ein Loch, das die Kugel, welche in die Mitte des obern Theils der Flasche hineingefahren war, darin zurückgelassen hatte. Das vorhin angestimmte Freudengeschrei verstärkte sich bei diesem Anblick, der die Erwartungen Aller übertraf. Der streitige Punkt war nun entschieden, und Hawk-eye sah seine Ansprüche auf seinen gefährlichen Ruf allgemein anerkannt. Während man bisher Heyward voll Neugier und Bewunderung angeblickt hatte, heftete sich nun jedes Auge auf die kräftige Gestalt des Kundschafters. Er ward der Hauptgegenstand der Aufmerksamkeit aller Anwesenden, die ihn mit natürlicher Einfalt anstaunten. Kaum hatte sich indeß die Bewegung, welche hierdurch entstand, ein wenig gelegt, so setzte der bejahrte Häuptling sein früheres Verhör wieder fort.

„Warum hast du meine Ohren verstopfen wollen?“ sagte er, indem er sich zu Duncan wandte. „Glaubst du, die Delawarer sind Narren, die nicht im Stande sind, den jungen Panther von einer Katze zu unterscheiden?“

„Sie werden gleichwohl bald finden, daß der Hurone ein betrügerischer Lockvogel ist,“ erwiederte Duncan, der sich der bildlichen Sprache der Eingebornen zu bedienen suchte.

„Es ist gut. Wir werden erfahren, wer die Ohren der Menschen zu schließen vermag. — Bruder!“ fuhr der Häuptling mit einem Blick auf Magua fort, „die Delawarer hören.“

Bei dieser unmittelbar an ihn gerichteten Aufforderung erhob sich der Hurone, und mit feierlichem Anstande mitten in den Kreis tretend, stellte er sich dem Gefangenen gegenüber und schien bereit, seine Rede zu beginnen. Eh' er indeß den Mund öffnete, glitten seine Augen langsam an den ernsten Gesichtern hin, die ihn umgaben, als sänne er auf Ausdrücke, die der Fassungskraft seiner Zuhörer angemessen wären. Mit ehrerbietiger Scheu betrachtete er den Kundschafter, während er Duncan einen Blick des unversöhnlichsten Hasses zuwarf. Die zitternde Alix schien er kaum zu beachten; dagegen hefteten sich seine Augen auf die stolze, kühne und dennoch so liebenswürdige Gestalt Cora's mit einem Ausdrucke, der sich schwer beschreiben ließe. Hierauf begann er, von seinen schwarzen, unheilbringenden Entwürfen erfüllt, in der kanadischen Sprache zu reden, die, wie er wußte, der bei weitem größere Theil seiner Zuhörer verstand.

„Der Geist, der die Menschen schuf, gab ihnen verschiedene Farben," hob der verschmitzte Hurone an. „Einige sind schwärzer, als der träge Bär. Diese," sagte er, „sollen Sclaven sein; er bestimmte sie, wie den Biber, zu fortwährender Arbeit. Wenn der Südwind weht, könnt ihr sie längs den Ufern des großen Salzwassers lauter, als den brüllenden Büffel, ächzen und stöhnen hören. An jenem Gestade sieht man die großen Fahrzeuge kommen und gehen, welche ganze Heerden von ihnen bringen und mit sich nehmen. Andern gab der große Geist ein bleicheres Gesicht, als das Fell des Hermelins in den Wäldern; diese bestimmte er zu Handelsleuten und gab ihnen Hunde zu Weibern und Wölfe zu ihren Sclaven. Diesem Volke gab er die Natur einer Taube; Flügel, die nie ermüden; Junge, zahlreicher, als die Blätter

der Bäume; und eine Gefräßigkeit, die ganze Erde zu verschlingen. Er gab ihnen eine Sprache, gleich dem falschen Geheul der wilden Katze; das Herz eines Kaninchens; die Klugheit des Schweins (aber nicht die des Fuchses), und Arme, länger als die Beine des Elennthiers. Mit seiner Zunge verstopfte er die Ohren der Indianer; sein Herz lehrt ihn, Krieger zu bezahlen, um für ihn zu kämpfen; seine Klugheit gibt ihm die Mittel an die Hand, alle Güter der Erde an sich zu reißen, und sein Arm umschlingt das ganze Land von dem Gestade des Salzwassers bis zu den Inseln der großen See'n. Seine Gefräßigkeit macht ihn krank. Gott gab ihm genug, und dennoch fehlt ihm Alles. So sind die bleichen Gesichter.

„Noch Andere schuf der große Geist mit einer Haut, glänzender und röther als jene Sonne,“ fuhr Magua fort, mit einer ausdrucksvollen Geberde auf den matt leuchtenden Himmelskörper deutend, dessen Strahlen durch die am Horizont aufgethürmten Nebelmassen vergeblich durchzudringen suchten; „und diese schuf er sich zu seinem Wohlgefallen. Ihnen gab er diese Insel, wie er sie geschaffen hatte, bedeckt mit Bäumen und voll von Wild. Der Wind bahnte ihnen Lichtungen im Walde, wo sie wohnen konnten; die Sonne und der Regen brachte ihr Korn zur Reife, und der Schnee erinnerte sie daran, dankbar zu sein. Was bedurften sie breiter Wege, um darauf reisen zu können? Ihr Auge drang durch die Berge hindurch. Sie lagen im Schatten, wenn die Biber arbeiteten, und sahen ihnen zu. Winde kühlten sie im Sommer, und Wärme verliehen ihnen die Felle, in die sie sich im Winter hüllten. Kämpften sie unter einander, so wollten sie dadurch nur zeigen, daß sie

Männer wären. Sie waren tapfer, sie waren gerecht, sie waren glücklich."

Hier machte der Redner eine Pause und blickte umher, um sich zu überzeugen, ob seine Worte den Antheil seiner Zuhörer rege gemacht hätten. Er sah aller Augen fest auf ihn geheftet; die emporgehobenen Häupter und weit geöffneten Nasenlöcher schienen den Eifer zu beweisen, von welchem sich jeder Einzelne beseelt fühlte, so wie den Wunsch, das seinem ganzen Geschlechte zugefügte Unrecht wieder gut zu machen.

„Wenn der große Geist seinen rothen Kindern verschiedene Sprachen gab," fuhr er mit leiser, fast schwermüthiger Stimme fort, „so geschah es, damit alle Thiere sie verstehen könnten. Einigen wies er mitten in dem Schnee bei ihrem Vetter, dem Bären, ihre Wohnungen an. Andern dicht an der untergehenden Sonne, auf dem Wege, der nach den glücklichen Jagdgefilden führt; noch Andere versetzte er in die Länder, welche um die großen See'n herumliegen. Aber seinen größten und geliebtesten Kindern räumte er den Strand des Salzsees ein. Ist meinen Brüdern wohl der Name dieses begünstigten Volkes bekannt?"

„Es waren die Lenapes!" riefen zwanzig Stimmen in einem Athem.

„Es waren die Lenni-Lenapes," erwiederte Magua, indem er sein Haupt neigte, gleichsam aus Ehrfurcht vor ihrer ehemaligen Größe. „Es waren die Stämme der Lenapes! Die Sonne stieg aus einem Wasser empor, das salzig war, und ging unter in einem Wasser, das süß war, und verbarg sich nimmer ihren Augen. Aber warum sollte ich, ein Hurone aus den Wäldern, einem weisen Volke seine eigenen Sagen erzählen? Warum sollt' ich sie erinnern an

die Schmach, die sie erduldet, an ihre alte Größe, an ihre Thaten, an ihren Ruhm, an ihr Glück, — an ihre Verluste, ihre Niederlagen, ihr Elend? Gibt es keinen unter ihnen, der das alles selbst mitangesehen, und der weiß, daß es wahr ist? Ich bin zu Ende. — Mein Mund ist stumm; aber meine Ohren sind offen."

Als der Redner plötzlich schwieg, hefteten sich, gleichsam von einem Gefühle angetrieben, Aller Augen auf den ehrwürdigen Tamenund. Seit der Patriach seinen Sitz eingenommen, war kein Laut seinen Lippen entflohen, ja er hatte kaum ein Zeichen des Lebens verrathen. Von Altersschwäche niedergebeugt, war er während des ganzen Auftritts, in welchem der Kundschafter seine Geschicklichkeit so unwiderleglich dargethan, bewegungslos sitzen geblieben, an dem, was um ihn her vorging, kaum Antheil nehmend. Erst als Magua den Ton seiner Stimme steigerte, um dem Inhalt seiner Rede mehr Gewicht zu geben, schien er wieder zum Bewußtsein zurückzukehren und ließ einige Zeichen von Theilnahme blicken. Ein paar Mal hob er sogar sein Haupt empor, als ob er besser hören wolle. Als aber der schlaue Hurone den Namen seiner Nation aussprach, schlug der Greis die Augenlieder empor und warf einen kalten und gefühllosen Blick auf die Menge. Der Ausdruck seiner Züge hatte in diesem Augenblicke etwas Gespensterartiges. Er versuchte aufzustehen, was ihm mit Hülfe seiner Begleiter gelang, und nahm nun eine würdige, Ehrfurcht gebietende Stellung an, wiewohl seine Glieder vor Altersschwäche zitterten und seine Kniee wankten.

„Wer spricht von den Kindern der Lenapes?" sagte er in leisen und dumpfen Gutturaltönen, welche bei der athem-

losen Stille der Versammlung fast schauerlich klangen. „Wer spricht von Dingen, die nicht mehr sind? Wird nicht aus dem Ei ein Wurm — aus dem Wurm eine Fliege — und kommt die Fliege nicht um? Warum den Delawarern von einem Glück erzählen, das dahin ist? Laßt uns vielmehr Manitto für das danken, was uns blieb."

„Es ist ein Wyandot," sagte Magua, indem er der von der Natur gebildeten Felsenterrasse, auf welcher der Andere stand, näher trat, — „ein Freund Tamenund's."

„Ein Freund!" wiederholte der Weise, um dessen Stirn sich eine düstere Wolke zog, die seinen Zügen zum Theil jene finstere Strenge wiedergab, welche in seinem Mannesalter auf seinem Antlitz gethront hatte. „Sind die Mingos die Beherrscher der Erde? Was führt einen Huronen her?"

„Gerechtigkeit! Seine Gefangenen sind bei seinen Brüdern, und er kommt, sie zurückzufordern."

Tamenund wandte sein Haupt nach einem Greise, der ihm zur Seite stand, und hörte der kurzen Antwort zu, die ihm derselbe gab. Dann sein Auge wieder auf den heftend, der seine Gerechtigkeit anflehte, sagte er mit leiser, zögernder Stimme, nachdem er ihn einen Augenblick betrachtet:

„Gerechtigkeit ist das Gesetz des großen Manitto. Meine Kinder, gebt dem Fremden Speise! Dann, Hurone, nimm was dir gehört, und verlaß uns."

Der Patriarch nahm, nachdem er dieses feierliche Urtheil gesprochen, seinen Sitz wieder ein, und schloß seine Augen, als verweile er lieber bei den Bildern, die ihm seine gereifte Erfahrung in seinem Innern vorspiegelte, als bei den sichtbaren Gegenständen der Welt. Gegen solch einen Ausspruch zu murren, geschweige sich wider denselben aufzulehnen, war

kein Delawarer kühn genug. Kaum waren diese Worte gesprochen, als schon vier oder fünf der jüngern Krieger sich hinter Heyward und den Kundschafter geschlichen und deren Arme so geschickt und schnell mit Riemen umschlungen hatten, daß keiner von beiden sich bewegen konnte. Duncan war zu tief versunken in dem Anblick der ihm so theuren und seinem Schutze anvertrauten Alix, die sich in einem fast bewußtlosen Zustande befand. Daher merkte er ihren Plan erst, als sie ihn bereits ausgeführt hatten. Der Kundschafter aber, der die, wenn gleich feindlichen Stämme der Delawarer als eine Gattung höherer menschlichen Wesen betrachtete, setzte der ihm zugefügten Gewalt keinen Widerstand entgegen. Vielleicht hätte er sich nicht so ruhig in sein Schicksal gefügt, wenn er das vorhergehende Gespräch verstanden hätte. Allein er war der Sprache, in der es geführt ward, nicht ganz mächtig.

Magua warf erst einen triumphirenden Blick auf die Versammlung, ehe er zur weitern Ausführung seiner Pläne schritt. Er sah ein, daß die männlichen Gefangenen nicht im Stande waren, irgend einen Widerstand zu leisten. Daher heftete er sein Auge auf Cora, nach deren Besitz er am meisten strebte. Sie betrachtete ihn indeß mit einem so ruhigen und festen Blicke, daß er in seinem Entschlusse wankend zu werden schien. Er erinnerte sich aber in diesem Augenblicke eines Kunstgriffs, den er schon früher angewandt hatte, und auf Alix zugehend, hob er sie auf seine Arme, während er Heyward ein Zeichen gab, ihm zu folgen, und der Menge winkte, Platz zu machen. Cora indeß, statt, wie er erwartete, dem Triebe der schwesterlichen Liebe zu folgen und ihn demgemäß zu begleiten, warf sich zu den Füßen des Patriarchen nieder und rief mit lauter Stimme:

„Gerechter und ehrwürdiger Delawarer! Deine Weisheit und Macht flehen wir an und bitten dich um deinen Schutz. Höre nicht auf jenes arglistige und gewissenlose Ungeheuer, das dein Ohr mit Lügen vergiftet, um seinen Blutdurst zu befriedigen. Du, der du so lange auf der Erde gelebt und das Böse dieser Welt kennen gelernt hast, du solltest wissen, wie man die Leiden des Unglücklichen mildern kann.“

Die Augen des alten Mannes öffneten sich langsam und hefteten sich auf die Versammlung. Als der rührende Ton der Flehenden in sein Ohr drang, fiel sein Blick auf Cora und blieb auf ihrer Gestalt fest und unbeweglich ruhen. Sie hatte sich auf ihre Kniee geworfen und ihre gefalteten Hände an ihren Busen gedrückt. So lag sie, an Schönheit ein Muster ihres Geschlechts, zu den Füßen des Greises und blickte zu seinem hagern, aber majestätischen Antlitz empor. Tamenund's Züge gewannen allmählig wieder Leben; seine scheinbare Fühllosigkeit wich der Bewunderung, und sein Gesicht erhellte ein Schimmer jenes jugendlichen Feuers, welches er hundert Jahre früher so oft unter den Stämmen der Delawarer anzufachen gewußt hatte. Von keiner fremden Hand unterstützt und, wie es schien, ohne Anstrengung stand er auf und fragte mit einem festen Tone, der die Anwesenden in Staunen setzte:

„Wer bist du?“

„Ein Weib, und zwar von einem verhaßten Geschlechte, wenn du willst, — eine Yengee; aber zugleich ein Geschöpf, das dich nie beleidigt hat, noch deinem Volke je etwas zu Leide thun kann, und das jetzt deinen Beistand anruft.“

„Sagt mir doch, meine Kinder,“ fuhr der Patriarch mit schwacher Stimme fort, sich zu den Umstehenden wendend,

obgleich seine Augen sich fortwährend auf Cora hefteten — „wo haben sich die Delawarer gelagert?"

„Zwischen den Bergen der Irokesen, jenseit der klaren Quellen des Horican."

„So mancher heiße Sommer ist gekommen und wieder gegangen," fuhr der Weise fort, „seit ich das Wasser meines eigenen Flusses getrunken habe. Die Kinder des Miquon *) sind die gerechtesten unter den weißen Männern; aber sie waren durstig und nahmen daher den Fluß für sich selbst. Folgen sie uns denn bis so weit nach?"

„Wir folgen Niemanden nach, wir begehren nichts!" entgegnete Cora lebhaft. „Wider Willen sind wir als Gefangene hier zu euch gebracht worden, und unsere Bitte besteht nur darin, daß es uns vergönnt sei, in Frieden zu den Unsrigen zurückzukehren. Bist du nicht Tamenund, — der Vater, — der Richter, — ja, ich möchte fast sagen, der Prophet dieses Volks?"

„Ich bin Tamenund, der viele Tage des Lebens gesehen hat."

„Sieben Jahre ist es nun her, daß einer von deinem Volk sich an den Grenzen dieser Provinzen in der Gewalt eines weißen Häuptlings befand. Er sagte, er stamme aus dem Blute des guten und gerechten Tamenund. Geh', sagte der weiße Häuptling, ich schenke dir, um deines Stammvaters willen, die Freiheit. Entsinnst du dich wohl, wie dieser englische Krieger hieß?"

„Ich erinnere mich," erwiederte der Patriarch, der, wie es im höhern Alter gewöhnlich der Fall ist, zwischen seinen verschiedenen Lebensjahren keinen Unterschied zu machen

---

*) William Penn.

wußte, daß ich als ein fröhlicher Knabe einst auf dem Sande des Seeufers stand und einen großen Kahn erblickte, mit Flügeln, weißer, als die des Schwans, und breiter, als die von mehreren Adlern zusammen. Der Kahn kam von Sonnenaufgang her —"

„Nein, nein," unterbrach ihn Cora, „ich spreche nicht von einer so lange vergangenen Zeit; ich rede von einer Wohlthat, die einer der Meinigen einem deines Geschlechts noch vor Kurzem erwiesen hat, von einer Wohlthat, die so neu ist, daß sie wohl noch in dem Gedächtniß des jüngsten Kriegers lebt."

„War es etwa damals, als die Yengeese und die Holländer um die Jagdreviere der Delawarer kämpften? Damals war Tamenund ein Häuptling, und legte zum ersten Male den Bogen ab, um sich der blinkenden Waffe der bleichen Gesichter —"

„Auch damals war es nicht!" unterbrach ihn Cora, „um viele Jahre später! Ich rede von Dingen, die sich erst gestern zugetragen haben. Gewiß, gewiß, du hast es nicht vergessen!"

„Noch gestern," erwiederte der Greis, mit einem rührenden Pathos seiner hohlen Stimme, „noch gestern waren die Kinder der Lenepas Herren der Welt; die Fische des Salzsees, die Vögel, die Thiere und die Mingos in den Wäldern erkannten sie als Fürsten an."

Cora senkte ihr Haupt, augenblicklich von schmerzlichen Empfindungen überwältigt; dann aber hob sie ihr stolzes Antlitz wieder empor, und ihr glänzendes Auge öffnend, nahm sie wiederum das Wort mit einem Tone, der fast so ergreifend war, als die geisterartige Stimme des Patriarchen:

„Sage mir, ist Tamenund Vater?“

Der Greis blickte mit einem freundlichen Lächeln in seinen halb erloschenen Gesichtszügen von seinem erhöhten Sitze auf sie herab, und während seine Augen langsam über die Versammlung hinglitten, antwortete er:

„Vater einer Nation!“

„Ich verlange nichts für mich. Wie auf dich und die Deinigen, ehrwürdiger Häuptling,“ fuhr sie fort, indem sie die Hände krampfhaft an ihr Herz preßte und ihr Haupt so tief sinken ließ, daß die schwarzen und glänzenden Locken, welche verwirrt über ihre Schultern herabfielen, fast gänzlich ihre glühenden Wangen bedeckten — „so ist der Fluch, der auf meinen Vorfahren lastete, schwer auf ihr Kind gefallen. Dort aber steht Eine, welche bis jetzt noch nie der Zorn des Himmels in seiner ganzen Schwere traf. Sie ist die Tochter eines alten, schwachen Mannes, dessen Leben sich zu Ende neigt; sie hat viele, sehr viele, die sie lieben, deren ganze Wonne sie ist, und sie ist zu gut, ihr Leben ist zu kostbar, als daß es das Opfer jenes Elenden werden soll!“

„Ich weiß, daß die bleichen Gesichter ein stolzes und gieriges Geschlecht sind. Nicht nur die Herren der Erde wollen sie sein; selbst der Geringste unter ihnen dünkt sich besser, als die Weisen unter den rothen Männern. Die Hunden und Krähen ihrer Stämme,“ fuhr der ernste alte Häuptling fort, ohne zu bemerken, wie tief er das Gefühl seiner Zuhörerin verletzte, deren Haupt sich bei dieser Rede beschämt zu Boden senkte, „würden ein Gebell und Krächzen erheben, ehe sie Weiber in ihre Hütten führten, deren Blut nicht so weiß wie Schnee wäre. Aber sie mögen

nicht so laut prahlen im Angesichte Manitto's! Von Sonnenaufgang her kamen sie in das Land, und leicht könnten sie genöthigt sein, es bei Sonnenuntergang wieder zu verlassen. Oft sah ich, wie die Heuschrecken die Bäume von ihren Blättern entblößten; aber die Zeit der Blüthen kehrte stets wieder!"

„So ist's!" versetzte Cora mit einem tiefen Seufzer, als erwache sie aus einer dumpfen Betäubung. Indem sie ihr Haupt empor richtete, fielen die Haare, welche es bisher verdeckt hatten, zurück, und ihr Auge strahlte nun von einem Feuer, das mit der Todtenbläſſe ihres Gesichts einen auffallenden Contrast bildete. — „Aber warum es so ist, das dürfen wir nicht erforschen. Es ist aber noch einer von deinem eignen Volke da, der noch nicht vor dich geführt worden ist. Höre ihn, eh' du den Huronen im Triumphe fortziehen lässest."

Tamenund warf einen ungewissen Blick umher. Einer seiner Begleiter, der dies bemerkte, nahm das Wort und sagte:

„Es ist eine Schlange — eine rothe Haut im Solde der Yengeese. Wir bewahren ihn für die Marter auf."

„Er komme!" sprach der Weise.

Hierauf sank Tamenund wieder auf seinen Sitz zurück, und es herrschte, während die jungen Indianer seinen Befehl ausrichteten, eine so tiefe Stille, daß man deutlich im nahen Walde das Rauschen der Blätter vernehmen konnte, welche der leichte Morgenwind sanft bewegte.

Dreizehntes Kapitel.

„Schlagt Ihr mir's ab, pfui dann auf solch Gesetz!
Venedig's Rathschluß hat dann keine Macht,
Ich suche Recht; antwortet! soll mir's werden?"

Shakspeare.

Mehrere Minuten lang dauerte die Stille fort, ohne von irgend einem menschlichen Laut unterbrochen zu werden. Endlich theilte sich die wogende Menge, und als sie sich wieder schloß, stand Uncas da, umgeben von einem zahllosen Kreise von Menschen. Während sich bisher jedes Auge auf den Weisen geheftet hatte, um in dessen Zügen seine Gedanken zu lesen, richtete sich nun jeder Blick mit stummer Bewunderung auf die hohe und anmuthige Gestalt des Jünglings.

Aber weder die Menge, die ihn umgab, noch die ausschließliche Aufmerksamkeit, welche er auf sich gezogen hatte, schienen den jungen Mohikaner auch nur im Geringsten einzuschüchtern und ihm seine früher bewiesene Standhaftigkeit zu rauben. Mit scharfen Blicken rings umherspähend, ertrug er mit gleicher Ruhe den unverkennbaren Ausdruck feindlicher Gesinnung, den er in den Gesichtern der Häuptlinge las, und das neugierige Angaffen der staunenden Kinder. Endlich fiel sein Auge, das bisher kühn und stolz in der ganzen Versammlung umhergeirrt war, auf Tamenund, und heftete sich so fest auf ihn, als seien alle übrigen Gegenstände verschwunden. Er näherte sich langsam und mit geräuschlosem Schritte dem erhöhten Sitze, den der Weise einnahm, und trat dicht vor seinen Sessel

hin. Der Greis, den er mit scharfem Blick betrachtete, schien ihn nicht zu bemerken, bis endlich einer der Häuptlinge den Patriarchen von der Ankunft des Gefangenen benachrichtigte.

„In welcher Sprache redet der Gefangene zu Manitto?“ fragte Tamenund, ohne die Augen zu öffnen.

„In der Sprache seiner Väter,“ entgegnete Uncas, „in der Sprache der Delawarer.“

Ein leises, drohendes Gemurmel schien sich bei dieser plötzlichen und unerwarteten Aeußerung unter der Menge zu verbreiten. Es waren Töne, dem dumpfen Gebrüll eines Löwen vergleichbar, das, gewöhnlich in dem Augenblicke des gereizten Zorns ausgestoßen, die Größe seiner spätern Wuth verkündet. Den Eindruck, den dieß Gemurmel auf Tamenund machte, war, wenn er sich bei ihm auch auf andere Weise, als bei den Uebrigen, äußerte, doch nicht minder stark. Er bedeckte mit der Hand die Augen, als ob er ihnen einen Anblick entziehen wolle, der seinem Geschlechte zur Schande gereichte, und in leisen, tiefen Gutturaltönen wiederholte er die eben gehörten Worte:

„Ein Delawarer! Ich habe es erleben müssen, daß die Stämme der Lenapes von ihren Berathungsfeuern vertrieben und zwischen den Bergen der Irokesen zerstreut wurden, wie ein Rudel verscheuchter Hirsche! Gesehen hab' ich's, wie die Aexte eines fremden Volks in den Thälern die Waldungen niederschlugen, welche von den Stürmen des Himmels verschont worden waren! Die wilden Thiere, welche auf den Bergen umherlaufen, die Vögel, die über die Bäume hinwegfliegen, hab' ich gefangen gesehen in den Hütten der Menschen; aber nie sah ich noch einen

Delawarer, der sich so weit erniedrigte, wie eine giftige Schlange in das Lager seiner Nation zu kriechen!"

„Die betrügerischen Singvögel haben ihre Schnäbel geöffnet," entgegnete Uncas in dem sanftesten Tone seiner melodischen Stimme, „und Tamenund hat ihren Gesang gehört."

Der Weise fuhr zusammen und beugte sein Haupt seitwärts, als wolle er den verhallenden Tonen einer entfernten Melodie lauschen.

„Träumt Tamenund?" rief er. „Welch' eine Stimme dringt zu seinem Ohr? Haben die Winter uns wieder verlassen? Wird der Sommer zurückkehren zu den Kindern der Lenapes?"

Diesen unzusammenhängenden Worten des Delawarer Propheten folgte eine feierliche und ehrerbietige Stille. Sein Volk war der Meinung, er sei in einer jener geheimnißvollen Unterhaltungen begriffen, die er, dem allgemeinen Glauben nach, mit höheren Wesen zu haben pflegte. Alle warteten daher ehrfurchtsvoll das Resultat der ihm gewordenen Offenbarung ab. Nach einer langen Pause wagte es indeß einer der ältesten Häuptlinge, welcher bemerkte, daß der Gegenstand ihrer Versammlung dem Gedächtnisse des Greises völlig entschwunden sei, ihn wieder an den vor ihm stehenden Gefangenen zu erinnern.

„Der falsche Delawarer zittert, die Worte zu hören, die Tamenund aussprechen wird," sagte er. „Es ist ein Hurone, der zu heulen anfängt, wenn die Yengeese eine Spur zeigen."

„Und ihr," entgegnete Uncas, mit finsterem Blicke umhersehend. „Ihr seid Hunde, die winseln, wenn euch die Franzosen den Abfall von ihrem Wilde vorwerfen."

„Zwanzig Messer blinkten bei dieser beißenden Antwort in der Luft, und eben so viel Krieger sprangen auf von ihren Sitzen. Allein der Ausbruch ihres Zorns wurde durch den Wink eines Häuptlings unterdrückt, und die Ruhe, wenigstens dem äußern Anscheine nach, wieder hergestellt. Dieses würde wahrscheinlich größere Schwierigkeiten gehabt haben, wenn nicht Tamenund durch eine Bewegung verrathen hätte, daß er wieder das Wort nehmen wolle.

„Delawarer!“ sagte der Weise, „du bist deines Namens kaum würdig. Seit vielen Wintern hat mein Volk den Anblick einer strahlenden Sonne entbehrt; und der Krieger, der seinen Stamm verläßt, wenn ihn Wolken umhüllen, ist ein doppelter Verräther. Das Gesetz Manitto's ist gerecht. So ist es; und so lange die Ströme fließen, und die Blüthen der Bäume hervorbrechen und wieder verwelken, — so muß es sein. Er ist euer, meine Kinder; verfahrt auf gerechte Weise mit ihm.“

Nicht ein Glied hatte sich gerührt, und jeder schien den Athem angehalten zu haben, bis die letzte Silbe dieses Urtheils von den Lippen Tamenund's entflohen war. Jetzt aber erscholl in der ganzen Versammlung ein einstimmiges Geschrei der Rache, der furchtbare Vorbote ihrer wilden und blutigen Absichten. Mitten unter diesem schrecklichen, lang anhaltenden Geheul verkündete ein Häuptling mit lauter Stimme: der Gefangene sei verurtheilt, die schreckliche Feuertortur zu erdulden.

Der Kreis löste sich auf, und der Jubel einer barbarischen Freude mischte sich in den Lärm und Aufruhr, den die gräßlichen Zurüstungen verursachten. Heyward rang in

fast wahnsinniger Verzweiflung mit seinen Hütern, während der Kundschafter mit einem Ausdrucke ernstlicher Besorgniß ängstlich umherblickte, und Cora sich abermals Tamenund zu Füßen warf, um noch einmal seine Gnade anzuflehen.

Nur dem jungen Mohikaner war während dieses erschütternden Auftritts seine Fassung und Heiterkeit geblieben. Unerschrocken blickte Uncas auf die Vorkehrungen zu seinem Tode, und als die Henker nahten, um sich seiner zu bemächtigen, erwartete er sie in einer festen und aufrechten Stellung. Einer unter ihnen, der, wo möglich, seine Gefährten noch an Wildheit und Grausamkeit übertraf, faßte das Jagdkleid des jungen Kriegers, und mit einem einzigen Griff es ihm vom Leibe reißend, stürzte er mit einem unsinnigen Freudengeschrei auf sein Opfer los, um es zum Marterpfahl hinzuschleppen.

Allein in dem Augenblicke, wo der Wilde alles menschliche Gefühl zu verleugnen schien, hielt er plötzlich mit seinem barbarischen Vorhaben inne, als hätte sich ein übernatürliches Wesen zwischen ihn und Uncas gestellt und sich zum Vertheidiger des letztern aufgeworfen. Die Augäpfel des Delawarers traten aus ihren Höhlen hervor; er öffnete den Mund, ohne einen Laut von sich zu geben, und sein ganzes Wesen drückte das höchste Erstaunen aus. Langsam und nicht ohne Anstrengung seine rechte Hand emporhebend, deutete er mit dem Finger auf die Brust des Gefangenen. Die Menge drängte sich verwundernd hinzu, und in Aller Augen war dieselbe Ueberraschung zu lesen, als sie auf Unca's Brust das Bild einer kleinen Schildkröte erblickten, die mit einer glänzend blauen Farbe sehr künstlich tättowirt war.

Der junge Mohikaner genoß mit ruhigem Lächeln einen Augenblick seines Triumphs. Dann aber wies er, mit stolz emporgehobenem Arm, die Menge zurück, und mit dem Anstande eines Königs vor die Nation tretend, sprach er mit lauter Stimme, die das Gemurmel, welches sich rings umher hören ließ, übertönte:

„Männer der Lenni-Lenapes! Mein Geschlecht trägt die Erde. Euer schwacher Stamm ruht auf meiner Schale. Welches Feuer, das ein Delawarer anzünden kann, wäre wohl im Stande, das Kind meiner Väter zu verbrennen?" fügte er hinzu, stolz auf das einfache Wappen zeigend, das seine Brust schmückte. „Das Blut, das aus einer solchen Quelle entsprang, würde eure Flamme verlöschen. Mein Geschlecht ist der Großvater von Nationen!"

„Wer bist du?" fragte Tamenund, sich von seinem Sitze erhebend und mehr erschüttert durch die Töne, die in sein Ohr drangen, als ergriffen durch die Worte des Gefangenen.

„Uncas, der Sohn Chingachgook's!" entgegnete der Gefangene bescheiden, sich vom Volke hinwegwendend und sein Haupt ehrfurchtsvoll vor der Würde und dem hohen Alter Tamenund's verneigend, „ein Sohn des großen Unamis." *)

„Tamenund's Stunde ist nahe!" rief der Weise. „Der Tag hat sich endlich der Nacht genähert. Ich danke dir, Manitto, daß Einer hier ist, der meine Stelle am Berathungsfeuer ausfüllen kann. Uncas, der Sohn von Uncas, ist gefunden. Die Augen des sterbenden Adlers mögen noch einmal nach der aufgehenden Sonne blicken!"

---

*) Schildkröte.

Mit leisem, aber stolzem Schritte trat der Jüngling auf die Erhöhung hinauf, wo ihn die ganze Versammlung, von Neugier und Verwunderung erfüllt, sehen konnte. Während Tamenund ihn lange mit ausgestrecktem Arm vor sich hielt, schien er nicht müde zu werden, den kleinsten Zug seines edeln und wohlgebildeten Gesichts genau zu betrachten. Man sah deutlich, daß dieser Anblick ihm die glücklichen Tage seiner eigenen Jugendzeit wieder in Erinnerung brachte.

„Ist Tamenund noch ein Knabe?“ rief der Prophet endlich mit Begeisterung aus. „Hat es mir nur geträumt, daß so viele Winter über meinem Haupte dahingegangen sind; daß mein Volk, gleich dem Flugsande, nach allen Winden hin zerstreut ward; daß die Yengeese, zahlreicher als die Blätter der Bäume, das Land überschwemmt haben? Tamenund's Pfeil erreicht nicht mehr das junge Reh; sein Arm ist vertrocknet, wie der Zweig der absterbenden Eiche; eine Schnecke würde ihn an Schnelligkeit übertreffen: und doch steht Uncas vor ihm, wie damals, als sie gegen die bleichen Gesichter zu Felde zogen. Uncas, der Panther seines Stammes, der älteste Sohn der Lenapes, der weiseste Fürst der Mohikaner! Sagt mir, ihr Delawarer, hat Tamenund hundert Winter hindurch geschlafen?“

Das tiefe Schweigen, welches auf diese Worte folgte, bewies, mit welcher ehrfurchtsvollen Scheu das Volk die Worte des Patriarchen angehört hatte. Niemand wagte zu antworten, Alle horchten mit gespannter Erwartung, was der Greis noch sagen werde. Uncas aber sah ihn an mit Zärtlichkeit und Verehrung eines geliebten Sohnes, und seines eigenen hohen und anerkannten Ranges sich bewußt, wagte er Folgendes zu erwiedern:

„Vier Krieger seines Geschlechts haben gelebt und sind gestorben, seit Tamenund's Freund sein Volk zur Schlacht führte. Das Blut der Schildkröte ist in den Adern vieler Häuptlinge geströmt; aber sie kehrten alle schon in die Erde zurück, von der sie stammen, außer Chingachghook und sein Sohn."

„Das ist wahr, das ist wahr!" erwiederte der Weise, dem ein Strahl der Erinnerung plötzlich seine lieblichen Traumgebilde zerstörte und die wahren Begebenheiten seiner Nation in's Gedächtniß zurückrief. „Unsere weisen Männer haben oft gesagt, es befänden sich noch zwei Männer von dem unvermischten Geschlechte in den Bergen der Yengeese; warum sind ihre Sitze an dem Berathungsfeuer der Delawarer so lange leer geblieben?"

Bei diesen Worten richtete der junge Mann den Kopf empor, den er bisher aus Ehrfurcht noch immer gesenkt hatte. Um ein- für allemal die Grundsätze zu erläutern, denen seine Familie in ihren Handlungen gefolgt war, sprach er mit lauter Stimme, so daß er von der ganzen Versammlung gehört werden konnte:

„Einst schliefen wir da, wo wir die Wellen des Salzsees in ihrer Wuth toben hören konnten. Damals waren wir Fürsten und Herren des Landes. Als sich aber am Ufer jedes Baches ein bleiches Gesicht zeigte, da folgten wir dem Hirsche nach dem Flusse unserer Nation. Die Delawarer waren weggezogen; nur noch eine kleine Zahl von Kriegern blieb zurück, um aus dem Strome, den sie liebten, trinken zu können. Da sprachen meine Väter: Hier wollen wir jagen! Die Gewässer des Flusses ergießen sich in den Salzsee; gehen wir nach der untergehenden Sonne

zu, so finden wir Ströme, die in die großen See'n von süßem Wasser fließen! Da würde ein Mohikaner bald sterben, wie die Fische, wenn sie sich in den klaren Quellen befinden. Wann Manitto bereit ist und spricht: Kommt! so wollen wir dem Flusse bis zum Meere folgen und unser Eigenthum wieder in Besitz nehmen. Das, Delawarer, ist der Glaube der Kinder der Schildkröte! Unser Auge heftet sich stets auf die aufgehende, nicht auf die untergehende Sonne! Wir wissen, woher sie kommt; aber nicht, wohin sie geht. Ich habe genug gesagt!"

Die Männer der Lenapes hörten seinen Worten mit all der Achtung zu, welche der Aberglaube einzuflößen vermag, und selbst die bildliche Sprache, in der sich der junge Mohikaner ausdrückte, hatte einen geheimen Reiz für sie. Uncas selbst beobachtete mit scharfem Auge den Eindruck, den seine kurze Erklärung auf sie machte, und legte allmählig das stolze Wesen wieder ab, als er bemerkte, daß seine Worte die Versammlung befriedigt hatten. Während seine Blicke über die schweigende Menge hinglitten, welche Tamenund's erhöhten Sitz umgab, fiel sein Auge zum ersten Male auf den Kundschafter, der noch gefesselt war. Uncas bahnte sich sogleich einen Weg durch das Gedränge, und schnell zu seinem Freunde hineilend, zerschnitt er dessen Bande mit einem Messer, und winkte der Menge, ihm Platz zu machen. Die ernsten und aufmerksamen Indianer gehorchten schweigend, und bildeten wieder einen ähnlichen Kreis, wie früherhin, als der Jüngling unter ihnen erschien. Uncas ergriff des Kundschafters Hand und führte ihn zu den Füßen Tamenund's.

„Vater," sagte er, „wende dein Auge auf dies bleiche

Gesicht; es ist ein gerechter Mann und ein Freund der Delawarer."

„Ist er ein Sohn des Miquon?"

„Nein; aber ein Krieger, bekannt unter den Yengeese und gefürchtet von den Maquas."

„Welchen Namen erwarb er sich durch seine Thaten?"

„Wir nennen ihn Hawk-eye," entgegnete Uncas, sich der Benennung der Delawarer bedienend; „denn nie täuschte ihn sein Auge. Den Mingos ist er noch bekannter geworden, weil mehrere ihrer Krieger durch ihn der Tod ereilte; sie nennen ihn daher die „lange Büchse."

„La longue Carabine!" rief Tamenund, seine Augen öffnend und den Kundschafter mit finsterem Blick betrachtend. „Mein Sohn hat nicht wohlgethan, ihn Freund zu nennen!"

„Ich nenne den so, der sich mir als solcher gezeigt hat," entgegnete der junge Häuptling mit vieler Ruhe und Entschlossenheit. „Wenn Uncas den Delawarern willkommen ist, so befindet sich auch Hawk-eye unter den Freunden."

„Das bleiche Gesicht hat meine jungen Krieger getödtet; sein Name ist berühmt worden durch die Streiche, die er gegen die Lenapes geführt hat."

„Wenn ein Mingo das einem Delawarer heimlich zugeflüstert hat, so beweist es nur, daß er ein trügerischer Singvogel ist," sagte der Kundschafter, welcher glaubte, sich gegen so kränkende Beschuldigungen rechtfertigen zu müssen. Er redete in der Sprache des Mannes, dem seine Worte galten, und bediente sich der indianischen Metaphern nur insofern, als dies mit seinen eigenen Begriffen übereinstimmte. „Daß ich die Maquas getödtet habe," fuhr er

fort, „das kann ich, und wenn es an ihrem eigenen Berathungsfeuer wäre, nicht leugnen. Aber meiner Vernunft und meinen Gesinnungen zuwider ist die Beschuldigung, daß ich je wissentlich einem Delawarer etwas zu Leide gethan habe. Allen, die zu dieser Nation gehören, bin ich im Gegentheil stets freundschaftlich zugethan gewesen.“

Ein leises Gemurmel, das jetzt unter den Kriegern entstand, schien zu verkünden, daß diese Aeußerung mit Beifall aufgenommen ward. Zugleich blickten sie sich an, wie Menschen, welche ihren Irrthum einzusehen anfangen.

„Wo ist der Hurone?“ fragte Tamenund. „Hat er meine Ohren verschlossen!“

Magua, dessen Gefühle während dieser Scene, in welcher Uncas einen solchen Triumph genoß, sich leichter vorstellen, als beschreiben lassen, trat bei diesem Ausruf kühn vor den Patriarchen hin und sagte:

„Der gerechte Tamenund wird nicht behalten wollen, was ein Hurone ihm geliehen hat.“

„Sage mir, Sohn meines Bruders,“ sprach der Weise, indem er sein Auge von le Subtil's finsterm Antlitz abwandte und mit sichtbarem Vergnügen die offenen Züge des jungen Mohikaners betrachtete. „Hat der Fremdling über dich das Recht eines Siegers?“

„Er hat keins. Der Panther kann wohl in die Schlingen fallen, welche ihm von Weibern gelegt sind; allein er ist stark und weiß sich wieder daraus zu befreien.“

„Ueber la longue Carabine?“

„Er verlacht die Mingos. Geh'! Hurone, und frag' deine Weiber, ob sie die Farbe eines Bären kennen.“

„Ueber den Fremden und das weiße Mädchen, die zusammen in mein Lager kamen?"

„Sie können frei und ungehindert reisen."

„Und über das Weib, das der Hurone bei meinen Kriegern ließ?"

Uncas schwieg.

„Und über das Weib, das der Mingo in mein Lager gebracht hat?" wiederholte Tamenund in ernstem Tone.

„Sie ist mein!" rief Magua, indem er seine Hand triumphirend gegen Uncas ausstreckte. „Mohikaner, du weißt, daß sie mein ist."

„Mein Sohn schweigt?" sagte Tamenund in schmerzlichem Tone, während er die Gefühle des Jünglings in seinem abgewandten Gesichte zu lesen suchte.

„Es ist so!" antwortete Uncas leise.

Eine kurze, bedeutungsvolle Pause trat ein. Man sah deutlich, daß die Menge nur mit Widerwillen die Gerechtigkeit der Ansprüche des Mingo anerkannte. Endlich sagte Tamenund, von dem die Entscheidung abhing, mit fester Stimme:

„Geh', Hurone!"

„Wie er gekommen ist?" fragte der verschmitzte Magua, „oder mit gefüllten Händen, die er der Treue der Delawarer verdankt? Le Renard Subtil's Hütte steht leer. Mach' ihn stark, daß er sein Eigenthum wieder erlange."

Der Greis sann einen Augenblick nach; dann wandte er das Haupt zu einem seiner ehrwürdigen Begleiter und fragte:

„Sind meine Ohren offen?"

„Es ist Wahrheit."

„Ist dieser Mingo ein Häuptling?“

„Der Erste seiner Nation.“

„Mädchen, was willst du? Ein großer Krieger nimmt dich zum Weibe. Dein Geschlecht wird nie erlöschen.“

„Tausendmal besser, es erlischt,“ rief Cora schaudernd „als daß ich eine solche Herabwürdigung erdulde.“

„Hurone, ihr Geist ist in den Zelten ihrer Väter. Ein Mädchen, das mit Widerwillen in eine Hütte einzieht, führt Unglück mit herein.“

„Sie spricht mit der Zunge ihres Volks,“ entgegnete Magua, einen höhnischen Blick auf sein Opfer werfend. „Sie stammt aus einem Geschlecht von Kaufleuten, und will mit einem freundlichen Blick Handel treiben. Will Tamenund nicht entscheiden?“

„Was willst du?“

„Magua will nichts von hier mitnehmen, als was er hierher gebracht hat.“

„So ziehe fort mit deinem Eigenthum. Der große Manitto will nicht, daß ein Delawarer ungerecht sei.“

Magua ging auf seine Gefangene zu, und faßte sie mit starker Hand bei'm Arm. Die Delawarer wichen zurück, und Cora schien sich in ihr Schicksal zu ergeben, als wäre sie überzeugt, jede weitere Gegenvorstellung würde fruchtlos sein.

„Halt! Halt!“ rief Duncan, hervorspringend. „Sei barmherzig, Hurone! Du sollst durch ihr Lösegeld reicher werden, als je einer deines Stammes war.“

„Magua ist eine rothe Haut; er bedarf des Tands der bleichen Gesichter nicht.“

„Gold, Silber, Pulver, Blei, — Alles, was ein Krieger

irgend braucht, soll im Ueberfluß in deiner Hütte sein, wie es sich für den größten Häuptling schickt."

„Le Subtil ist sehr stark," rief Magua, indem er Cora's Arm, den seine Hand fest umklammert hielt, heftig schüttelte; „er hat nun seine Genugthuung."

„Allmächtiger Regierer der Welt!" rief Heyward, verzweiflungsvoll die Hände ringend, „kannst du dies geschehen lassen? Dich, gerechter Tamenund, fleh' ich an; sei barmherzig!"

„Die Worte des Delawarers sind gesprochen," entgegnete der Weise, indem er seine Augen schloß und, von geistiger und körperlicher Anstrengung erschöpft, auf seinen Sitz zurücksank; „Männer sprechen nicht zweimal."

„Daß ein Häuptling nicht seine Zeit damit verliert, dasjenige, was er einmal gesagt, späterhin zu widerrufen, das ist weise und vernünftig," sagte Hawk-eye, Duncan, einen Wink gebend, zu schweigen; „aber die Klugheit verlangt auch von jedem Krieger, daß er zuvor Alles reiflich in Erwägung ziehe, ehe er dem Kopfe seines Gefangenen mit der Streitaxt einen Hieb versetzt. — Hurone, ich liebe dich nicht, und möcht' auch eben nicht behaupten, daß irgend ein Mingo je viel Gutes von mir empfangen habe. Du kannst daher leicht denken, daß, wenn dieser Krieg nicht bald zu Ende geht, noch mancher von deinen Kriegern mir in den Wäldern begegnen wird. Ueberlege einmal, was dir lieber wäre: eine Gefangene, wie dies Mädchen hier, in dein Lager zu führen, oder einen Mann, wie ich, der gewiß von deiner ganzen Nation freudig empfangen werden möchte, wenn sie ihn unbewaffnet und unschädlich erblickte."

„Will die „lange Büchse" sein Leben für das Weib her-

geben?“ sagte Magua, der schon im Begriff war, sich mit seinem Schlachtopfer zu entfernen.

„Nicht doch! nicht doch! So ist es gerade nicht gemeint,“ entgegnete Hawk-eye, vorsichtig etwas zurücktretend, als er sah, mit welcher Begierde Magua diesem Vorschlage zu horchen schien. „Das wäre ein ungleicher Tausch! Wer würde wohl einen Krieger, der in seinen besten Jahren und in voller Manneskraft dasteht, für das schönste Frauenzimmer in den ganzen Grenzlanden hingeben? Indeß wollt' ich mich wohl dazu verstehen, von jetzt an bis — wenigstens sechs Wochen, eh' die Blätter von den Bäumen fallen, mich in die Winterquartiere zu begeben, unter der Bedingung, daß du dem jungen Mädchen die Freiheit schenkst.“

Ein kaltes, verächtliches Kopfschütteln war Magua's Antwort, und ungeduldig winkt' er der Menge, ihm Platz zu machen.

„Wohlan denn,“ fügte der Kundschafter mit der nachdenkenden Miene eines Mannes hinzu, der noch nicht zu einem festen Entschlusse gelangt ist, „ich will den „Hirschtödter“ noch in den Kauf geben. Glaube mir's, als einem erfahrenen Jäger, wenn ich dir sage, daß das Gewehr in den ganzen Grenzprovinzen seines Gleichen nicht hat.“

Magua würdigte ihn keiner Antwort, und suchte sich durchs Gedränge Bahn zu machen.

„Vielleicht,“ fuhr der Kundschafter fort, dessen verstellte Kaltblütigkeit immer geringer ward, je gleichgültiger sich der Andere bei dem angebotenen Tausche benahm, „vielleicht könnten wir doch noch Handels einig werden, wenn ich mich anheischig machte, eure jungen Krieger zu unterrichten, wie sie diese Büchse mit wahrem Nutzen gebrauchen können.“

Le Renard befahl mit vieler Heftigkeit den Delawarern, welche in der Hoffnung, daß er diesem Vorschlage Gehör geben werde, eine undurchdringliche Mauer um ihn gebildet hatten, auf der Stelle Platz zu machen. Seine drohenden Blicke verriethen, daß er sonst noch einmal zu dem unfehlbaren Richterausspruche ihres Propheten eine Zuflucht nehmen werde.

„Was einmal beschlossen ist, muß früher oder später auch in Erfüllung gehen," sagte der Kundschafter mit einem traurigen, niedergeschlagenen Blicke zu Uncas. „Der Schurke kennt seinen Vortheil, und will ihn nicht fahren lassen! Gott sei mit dir, Junge! Du hast nun unter deinen natürlichen Verwandten Freunde gefunden, und hoffentlich werden sie dir so treu sein, als einige, die du getroffen hast, und in deren Adern kein Tropfen indianischen Blutes floß. Was mich anlangt, sterben muß ich ja doch einmal, gleichviel, ob früher oder später! Glücklicher Weise wird es nur Wenige geben, die eine Todtenklage um mich anstimmen. Ueberdies wär' es wahrscheinlich den Schurken doch noch am Ende gelungen, mir meine Kopfhaut abzuziehen; und ein oder zwei Tage werden keinen wesentlichen Unterschied in der Zeitrechnung der Ewigkeit machen. — Gott segne dich!" fuhr der rauhe Waidmann fort, sein Gesicht abwendend, doch gleich darauf wieder den Jüngling mit einem traurigen Blicke betrachtend. „Ich hab' euch beide, dich, Uncas, und deinen Vater, recht von Herzen geliebt, wenn die Farbe unserer Haut auch nicht ganz dieselbe ist, und die Gaben, die uns die Natur verlieh, etwas verschieden sind. Sage Chingachghook, daß ich auch in der größten Noth stets seiner gedacht habe; und auch

du erinnere dich zuweilen meiner, wenn du auf einer guten Spur bist, und sei überzeugt, Junge, mag es nun einen oder zwei Himmel geben, es gibt doch gewiß einen Pfad in jener Welt, auf welchem rechtschaffene Leute einander wieder finden. Du wirst die Büchse an dem Orte wieder finden, wo wir sie verborgen haben. Nimm sie und trage sie zu meinem Andenken; und höre, Junge, da die Grundsätze deiner Erziehung dir nicht verbieten, Rache zu üben, so übe sie reichlich an den Mingos. Dies wird dir den Schmerz über meinen Tod erleichtern und dein Gemüth beruhigen. — Hurone, ich nehme deinen Vorschlag an. Gib dem Mädchen die Freiheit. Ich bin dein Gefangener."

Ein unterdrücktes, doch deutliches Beifallsgemurmel ließ sich bei diesem edelmüthigen Anerbieten in der ganzen Versammlung hören, und kein Delawarer war so wild und roh, daß die männliche Standhaftigkeit, womit der Kundschafter sich aufzuopfern bereit war, ihn nicht gerührt hätte. Magua stand still und schien einen Augenblick zu schwanken. Aber eine sonderbare Mischung von Wildheit und Bewunderung lag in dem Blick, den er jetzt auf Cora heftete, und sein Entschluß stand unwiderruflich fest.

Sein verächtliches Kopfschütteln bewies, daß er den Antrag verwerfe.

„Le Renard Subtil ist ein großer Häuptling," sagte er mit ruhigem, festem Tone; er ändert sich nie in seinen Gesinnungen. Komm," fügte er hinzu, seine Hand vertraulich auf die Schulter der Gefangenen legend, um sie zum Fortgehen zu bewegen. „Ein Huronen-Krieger ist kein Schwätzer; wir wollen gehen."

Das Mädchen trat scheu zurück; ihr Auge funkelte und

ihre Wangen überzog eine glühende Röthe bei dieser unwürdigen Behandlung.

„Ich bin deine Gefangene," sagte sie mit vieler Kaltblütigkeit, „und wenn es Zeit sein wird, will ich dir folgen, und ging ich selbst dem Tode entgegen. Großmüthiger Mann," fügte sie hinzu, indem sie sich zu Hawk-eye wandte, „von Grund meiner Seele dank' ich Euch. Euer Anerbieten ist vergeblich; auch hätt' ich's nicht annehmen können. Aber Ihr könnt mir noch einen größern Dienst leisten, als selbst, wenn Eure edle Absicht in Erfüllung gegangen wäre. Seht diese Unglückliche, welche der Schmerz zu Boden drückt! Verlaßt sie nicht, bis Ihr sie sicher zu den Wohnungen civilisirter Menschen gebracht habt. Kein Wort davon," fuhr sie fort, die harte Hand des Kundschafters ergreifend, „daß ihr Vater Euch dafür belohnen wird; — ein Mann, wie Ihr, ist über jede Belohnung der Menschen erhaben, — aber er wird Euch danken und Euch segnen. Und glaubt: der Segen eines rechtschaffenen Greises hat in den Augen des Himmels eine wunderbare Kraft. Wollte Gott, sein Mund könnte mir ihn in diesem Augenblicke ertheilen!"

Ihre Stimme zitterte, sie schwieg einen Augenblick; dann aber Duncan sich nähernd, der ihre ohnmächtige Schwester in seinen Armen hielt, fuhr sie fort mit halbunterdrückter Stimme, die durch die Gefühle, welche ihre Brust bewegten, den rührendsten Ausdruck erhielt: „Ich habe nicht nöthig, Sie zu bitten, über den Schatz zu wachen, den Sie bald besitzen werden. Sie lieben meine Schwester, Heyward, und Ihre Liebe würde Ihnen alle Fehler verdecken, wenn sie wirklich deren hätte. Sie ist

so gut, so sanft, so liebevoll, wie es irgend eine Sterbliche sein kann; es haftet so wenig ein Flecken auf ihrer Seele, als auf ihrem Körper. Sie ist schön, — o wie überaus schön!" Bei diesen Worten legte sie ihre eigene schöne, doch nicht so glänzend weiße Hand mit schwermüthiger Zärtlichkeit auf die Alabaster-Stirne ihrer Schwester, und indem sie die goldnen Locken, welche von Alix's Schläfen herabfielen, mit den Fingern theilte, fügte sie hinzu: „Und gleichwohl ist ihre Seele so rein und makellos, wie ihre Haut. Ich könnte noch viel sagen, vielleicht mehr, als die kalte Vernunft billigen würde; — allein ich will sie und mich selbst schonen."

Ihre Stimme wurde leiser und kaum hörbar. Ueber das Gesicht ihrer Schwester sich hinbeugend, drückte sie einen glühenden Kuß auf ihre Lippen; dann richtete sie sich wieder empor, und mit todtenbleichem Antlitz, doch ohne eine Thräne zu vergießen, wandte sie sich zu dem Wilden und sprach mit ruhiger Fassung und Würde:

„Ich bin bereit, dir zu folgen!"

„Ja, geh'!" rief Duncan, indem er Alix den Armen einer jungen Indianerin anvertraute, „geh', Magua, geh'! Diesen Delawarern verbieten ihre Gesetze, dich zurückzuhalten; — ich aber habe keine solche Verpflichtung. Geh', boshaftes Ungeheuer! Was zögerst du noch?"

Schwer ließe sich der Ausdruck in Magua's Zügen beschreiben, mit welchem er diese Drohung, ihm zu folgen, vernahm. Anfangs erhellte sein Gesicht ein Strahl von milder, unverhehlter Freude; allein bald verrieth seine Miene wieder die gewöhnliche arglistige Kälte.

„Die Wälder sind offen," war seine Antwort, „die offene Hand kann folgen."

„Halt!" schrie Hawk=eye, indem er Duncans Hand ergriff und ihn mit Gewalt zurückhielt. „Sie kennen die Arglist des Satans nicht. Er würde sie in einen Hinterhalt locken, und Ihr Tod —"

„Hurone!" unterbrach ihn Uncas, der, den strengen Gebräuchen seines Volkes gemäß, bisher einen stummen, aber aufmerksamen Zuschauer abgegeben hatte, „Hurone, die Gerechtigkeit der Delawarer kommt von Manitto. Sieh' nach der Sonne; sie steht jetzt zwischen den obern Zweigen jener Schierlingstanne. Dein Weg ist kurz und offen. Ist sie bis unter die Bäume herabgestiegen, werden Krieger deine Spur verfolgen."

„Ich höre eine Krähe krächzen!" rief Magua, in ein Hohngelächter ausbrechend. „Platz da!" fuhr er fort, indem er mit der Hand die Menge, die sich nur langsam zurückzog, hinwegdrängte, um sich einen Weg zu bahnen. „Wo sind die Weiberröcke der Delawarer? Laßt sie ihre Pfeile und Gewehre zu den Wyandots schicken; sie sollen dafür Wildpret zu essen bekommen und das Korn behacken. Hunde, Kaninchen, Diebe, — ich speie euch an!"

Düster schweigend hörte die Versammlung diese Spottreden Magua's, und mit diesem Hohn im Munde eilte er triumphirend und von seiner Gefangenen, die ihm ohne Widerstand folgte, begleitet, dem Walde zu, geschützt durch die unverbrüchlichen Gesetze der indianischen Gastfreundschaft.

Vierzehntes Kapitel.

Fluellen. Die Buben und den Troß umbringen! 's ist ausdrücklich gegen das Kriegsrecht. Es ist ein so ausgemachtes Stück Schelmerei, versteht Ihr mich? als in der Welt nur vorkommen kann.

Shakspeare's „König Heinrich V.“

So lange Magua und sein Schlachtopfer noch sichtbar waren, blieb die Menge unbeweglich auf ihrer Stelle, als hätte sie dort irgend ein Zauber festgebannt, der den Huronen schützte. Kaum aber war er verschwunden, als Alles in heftigem Aufruhr und von wilder Leidenschaft bewegt durch einander lief. Uncas, der auf dem erhöhten Platze, den er eingenommen hatte, unbeweglich stehen geblieben war und Cora's Gestalt mit den Augen so lange verfolgt hatte, bis die Farbe ihres Gewandes mit dem Laube des Waldes verschmolzen, stieg jetzt herab, und schweigend durch die Menge hindurchschreitend, begab er sich in die Hütte, aus der er vor Kurzem erst herausgetreten war.

Einige der bedächtigern und ernstern Krieger hatten im Vorübergehen die Augen des jungen Häuptlings vor Zorn blitzen sehen. Sie folgten ihm daher nach dem Orte, den er zur Erwägung fernerer Maßregeln gewählt hatte. Hierauf wurden Tamenund und Alix hinweggebracht, und man gebot den Weibern und Kindern, aus einander zu gehen. Bald glich das Lager einem unruhigen Bienen-

schwarm, der nur das Erscheinen seiner Königin erwartet, um unter ihrer Anführung einen fernen Ausflug zu wagen.

Endlich trat aus Uncas Hütte ein junger Krieger, der sich mit bedächtigem, abgemessenem Schritt einer aus den Felsenspalten hervorgewachsenen Zwergtanne näherte, die Rinde von ihrem Stamme ablöste und dann, ohne ein Wort zu sprechen, wieder dahin zurückkehrte, woher er gekommen war. Ein anderer, der bald darauf erschien, hieb die Aeste des Baumes ab und ließ den Stamm nackt und kahl stehen. Endlich kam ein Dritter und bemalte den Pfosten mit dunkelrothen Streifen. Diese sinnbildlichen Zeichen, welche auf ein feindliches Vorhaben der Häupter der Nation deuteten, wurden von den draußen befindlichen Männern mit düsterem Schweigen aufgenommen. Endlich erschien der Mohikaner selbst, der alle seine Kleider, bis auf den Gürtel und die Beinbekleidung, abgelegt hatte. Eine drohende Wolke von schwarzer Farbe bedeckte die eine Seite seines wohlgebildeten Gesichts.

Uncas näherte sich langsam und mit würdigem Anstande dem Baumstamme, und indem er ihn mit abgemessenem, tactmäßigem Schritte umkreiste, stimmte er einen wilden und regellosen Kriegsgesang an.

Die Töne hatten mitunter etwas so Schwermüthiges und Klagendes, daß sie selbst den Gesang der Vögel übertrafen, während sie durch plötzliche Uebergänge wieder eine solche Tiefe und Stärke erhielten, daß die Zuhörer schauderten. Der Gesang bestand nur in wenigen, oft wiederholten Worten; er begann mit einer Art von Hymne oder Anrufung der Gottheit, verkündete hierauf die Absichten des Kriegers, und schloß mit dem Bekenntnisse, daß sein

ganzes Vertrauen auf dem großen Geist beruhe. Wenn es überhaupt möglich ist, die ausdrucksvolle und melodische Sprache, deren sich Uncas bediente, wiederzugeben, so wäre der Inhalt jenes Gesanges etwa folgender:

Manitto! Manitto! Manitto!
Du bist groß, — du bist gut, — du bist weise, —
Manitto! Manitto!
Du bist gerecht!

An dem Himmel, im Gewölk, ach! da seh' ich
Viele Flecken, — viele dunkle, — viele rothe, —
An dem Himmel, ach! da seh' ich
Viele Wolken.

In den Wäldern, in der Luft, ach! da hör' ich
Das Geschrei, das lange Geheul und das Toben, —
In den Wäldern, ach! da hör' ich
Das laute Kriegsgeschrei!

Manitto! Manitto! Manitto!
Ich bin schwach, — du bist stark, — ich bin langsam, —
Manitto! Manitto!
Verleihe mir Hülfe.

Am Schlusse jedes Verses, wenn man es so nennen kann, hielt Uncas den letzten Ton länger, als gewöhnlich, aus, der dadurch dem durch die vorhergehenden Worte ausgedrückten Gefühl auf eigenthümliche Weise entsprach. Der Ton nach der ersten Strophe war feierlich und sollte den Gedanken der Ehrfurcht ausdrücken; der zweite war stärker und fast beunruhigend, und in dem dritten hörte man das furchtbare Schlachtgeschrei, das, von den Lippen des jungen Kriegers tönend, eine Mischung der verschiedenartigsten

Töne enthielt, welche in einem Treffen unser Ohr berühren. Der letzte Ton hatte, gleich dem ersten, etwas Sanftes, Flehendes. Dreimal wiederholte der junge Mohikaner diesen Gesang, und eben so oft machte er tanzend die Runde um den Baumstamm.

Als er zum ersten Male den Stamm umkreist hatte, folgte ein ernster und sehr geachteter Häuptling der Lenapes seinem Beispiel und stimmte ebenfalls einen Gesang an, welcher der Melodie nach dem frühern ähnlich, den Worten nach aber von ihm verschieden war. Allmählig schloß sich ein Krieger nach dem andern diesem Tanz an, bis zuletzt alle, die eines gewissen Rufs oder Ansehens genossen, daran Theil nahmen. Das Schauspiel erhielt bald einen noch furchtbarern Charakter, als die tiefen Gutturaltöne mehrerer Stimmen durch einander erschollen, und die Geberden und Blicke der Häuptlinge immer drohender und wilder wurden. Jetzt hieb Uncas mit seiner Streitart tief in den Baumstamm, und erhob ein Geschrei, das für sein eigenes Schlachtgeheul gelten konnte. Diese Handlung zeigte an, daß er in dem beschlossenen Zuge den Oberbefehl übernehme.

Es war ein Signal, das alle schlummernden Leidenschaften der Nation weckte. Hunderte von Jünglingen, die bisher wegen ihres Alters nicht Theil zu nehmen gewagt hatten, stürzten nun wie Wahnsinnige auf den Baumstamm los, der ihren Feind vorstellen sollte, hieben einen Splitter nach dem andern herunter, bis nichts mehr übrig blieb, als die Wurzeln, welche in der Erde verborgen waren. Während dieses Tumults wurden an den abgehauenen Stücken des Baumstammes alle Gräuel des Krieges, wie

es schien, mit eben der Wuth ausgeübt, als ob sie die lebenden Opfer ihrer Grausamkeit vor sich gehabt hätten. Einige wurden scalpirt, andere mit der scharfen Axt zerhauen, noch andere empfingen zahllose Stiche von dem Todesmesser. Kurz, nach der Begeisterung und wilden Freude in allen Gesichtern konnte man nicht zweifeln, daß die beschlossene Unternehmung ein Nationalkrieg sei.

Uncas war, so wie er den Hieb auf den Baumstamm gethan, aus dem Kreise herausgetreten, und einen Blick nach der Sonne richtend, bemerkte er, daß sie gerade den Punkt erreicht habe, wo die Frist, die man Magua bewilligt, zu Ende ging. Ein lauter Ruf, von einer ausdrucksvollen Geberde begleitet, verkündete dies sogleich der versammelten Menge, welche mit wildem Frohlocken die nachgeahmte Kampfscene verließ, um die nöthigen Vorkehrungen zu treffen, dieselbe in der Wirklichkeit zu wiederholen.

In einem Augenblicke schien das Lager eine ganz andere Gestalt anzunehmen. Die Krieger, die bereits gewaffnet und bemalt waren, verriethen einen Ernst und eine Ruhe, als ob sie keiner Leidenschaft fähig wären. Die Weiber dagegen eilten aus den Hütten, und ihr Freuden- und Jammergeschrei tönte so verworren durch einander, daß man schwerlich hätte entscheiden können, welches Gefühl eigentlich bei ihnen das vorherrschende sei. Keine dieser Frauen war indeß unthätig. Einige trugen ihre besten Sachen, andere beeilten sich, ihre Kinder oder alte und schwache Personen in Sicherheit zu bringen, und schlugen deßhalb den Weg nach dem Walde ein, der sich gleich einem reichen, grünen Teppich an dem Abhange des Berges ausbreitete.

Dorthin begab sich auch Tamenund mit ruhiger Fas-

sung, nach einem kurzen und rührenden Gespräch mit Uncas, von dem sich der Weise mit dem Schmerze eines Vaters trennte, der einen längst verlorenen Sohn wieder gefunden hat. Indeß war Alix von Duncan an einen sichern Ort gebracht worden, und der Blick des Majors, als er dem Kundschafter entgegentrat, bewies, wie sehnlich er den bevorstehenden Kampf erwarte.

Allein Hawk-eye war schon zu bekannt mit dem Schlachtgesange und der stürmischen Bewegung der Eingeborenen bei einer solchen Gelegenheit, als daß er an dem Schauspiel, welches sich ihm darbot, einen lebhaften Antheil hätte nehmen sollen. Nur zuweilen warf er einen Blick auf die Krieger, welche sich bereit zeigten, Uncas in den Kampf zu folgen. Er schien ihre Anzahl und Tüchtigkeit zu mustern, und dieß fiel zu seiner Zufriedenheit aus, da kein streitbarer Mann von der ganzen Nation zurückblieb. Er sandte jetzt einen indianischen Knaben ab, um den „Hirschtödter" und Uncas' Büchse von dem Platze am Saum des Waldes zu holen, wo sie diese Waffen, als sie sich dem Lager der Delawarer näherten, aus Vorsicht versteckt hatten. Diese Maßregel hatte auf einem doppelten Grunde beruht. Wurden sie gefangen, so blieben ihre Waffen vor einem ähnlichen Schicksal bewahrt; auch konnten sie sich, ohne Mißtrauen zu erregen, unter die Fremden mischen, wenn sie als nothleidende Flüchtlinge auftraten, und nicht als bewaffnete Männer, die sich vertheidigen und sich selbst ihren Unterhalt verschaffen konnten. Daß der Kundschafter einen Andern wählte, um seine so hoch gepriesene Büchse zu holen, war ein Beweis seiner gewöhnlichen Klugheit und Vorsicht. Er wußte wohl, daß Magua nicht

ohne Begleitung gekommen sein würde, und daß längs des Waldsaums Spione die Bewegungen ihrer neuen Feinde auszuspähen suchten. Den Wald zu betreten, würde daher ein gefährliches Unternehmen gewesen sein, das eben so gut ihm, als jedem andern Krieger leicht das Leben kosten konnte. Aber für einen Knaben konnte nur erst dann Gefahr vorhanden sein, wenn er die verborgenen Sachen wirklich schon gefunden hatte. Als Heyward zu ihm trat, wartete der Kundschafter kaltblütig den Erfolg seines Versuchs ab.

Der Knabe, der die gehörigen Anweisungen erhalten hatte, besaß viele Gewandtheit, und eilte, von Stolz über das ihm geschenkte Vertrauen erfüllt und gespornt von jugendlichem Ehrgeiz, sorglos am Rande der Lichtung hin, nicht eher den Wald betretend, als bis er sich nahe an der Stelle befand, wo die Gewehre verborgen waren. Bald verschwand er hinter dem Laub der Gebüsche und glitt nun wie eine Schlange nach dem ersehnten Schatze hin. Er fand ihn bald, und gleich darauf wieder zum Vorschein kommend, flog er, schnell wie ein Pfeil, in jeder Hand eins der Gewehre tragend, über den schmalen, offenen Raum, der den Wald von der Felsenhöhe, auf der das Dorf lag, trennte. Schon hatte er den Abhang erreicht, und wollte mit unglaublicher Behendigkeit den Felsen hinanklimmen, als ein Schuß vom Walde her bewies, wie richtig der Kundschafter geurtheilt habe. Der Knabe beantwortete ihn mit einem Ausruf der Verachtung; allein von einer andern Seite des Waldes her wurde ihm eine zweite Kugel nachgesandt. Glücklicher Weise aber hatte er bereits die Felsenanhöhe erreicht, und indem er die Gewehre im Triumph

emporhielt, brachte er dieselben mit dem Stolze eines Siegers dem berühmten Jäger, der ihm einen so ehrenvollen Auftrag ertheilt hatte.

Trotz des lebhaften Antheils, den der Kundschafter an dem Schicksale des Knaben genommen hatte, verdrängte doch die Freude, seinen „Hirschtödter" wieder bekommen zu haben, für einen Augenblick jeden andern Gedanken aus seiner Seele. Mit einem Kennerblick untersuchte er aufs sorgfältigste das Gewehr, öffnete und schloß die Zündpfanne wohl zehn- bis fünfzehnmal und prüfte jeden andern wichtigen Theil des Schlosses. Hierauf wandte er sich zu dem Knaben und fragte mit vieler Theilnahme, ob er etwa Schaden genommen habe? Der Bube sah ihm stolz ins Gesicht, ohne eine Antwort zu geben.

„Ei, ich sehe, Junge, die Schurken haben dir den Arm gestreift," fuhr Hawk-eye fort, das verwundete Glied des Knaben, der keinen Schmerz verrieth, emporhebend. Von einer der ihm nachgesandten Kugeln hatte er eine tiefe Fleischwunde davongetragen. „Nun, ein paar zerquetschte Erlenblätter werden dich so schnell wieder heilen, als ob Zauberei dabei im Spiele wäre. Indeß will ich die Wunde mit einem Tuche verbinden. Du hast das Kriegshandwerk früh begonnen, mein wackerer Bursche, und scheinst mir bestimmt, eine tüchtige Anzahl ehrenvoller Narben mit ins Grab zu nehmen. Kenn' ich doch manche junge Krieger, die sich in mehr als einem Gefecht ausgezeichnet haben, ohne gleichwohl solch ein ehrenvolles Zeichen, als dieser hier, aufweisen zu können. Geh'," fügte er hinzu, als er den Arm des Knaben verbunden hatte, „du wirst dich dereinst zum Häuptling emporschwingen!"

Der Knabe entfernte sich, stolzer auf das Blut, das aus seiner Wunde floß, als der eitelste Hofmann auf sein buntes Ordensband sein kann. Er trat wieder zu seinen Gespielen und ward ein Gegenstand ihrer Bewunderung und ihres Neides.

Allein in einer Zeit, wo so viele ernstere und wichtigere Pflichten die Aufmerksamkeit der Krieger in Anspruch nahmen, wurde dieser einzelne Zug jugendlicher Standhaftigkeit weniger beachtet und hervorgehoben, als es in ruhigern Augenblicken unstreitig der Fall gewesen sein würde. Er hatte indeß doch dazu gedient, die Delawarer mit der Stellung und den Absichten ihrer Feinde bekannt zu machen, und man schickte nun eine Abtheilung von Kriegern ab, um die lauernden Feinde aus ihrem Hinterhalte zu verjagen. Dieser Trupp war einem solchen Unternehmen mehr gewachsen, als der schwache, wenn gleich muthige Knabe. Allein die Huronen hatten sich, sobald sie sahen, daß sie entdeckt waren, schon größtentheils zurückgezogen. Sie wurden nun von den Delawarern bis in einiger Entfernung von ihrem Lager verfolgt. Hier machte man Halt, aus Besorgniß, in einen Hinterhalt gelockt zu werden, um erst die weitern Befehle abzuwarten. Da beide Parteien sich so viel, wie möglich, verborgen hielten, so wurden die Wälder bald wieder so still und ruhig, wie es nur an einem freundlichen Sommermorgen und in der tiefen Einsamkeit der Fall sein kann.

Indessen versammelte Uncas, der seine Ungeduld unter scheinbarer Ruhe verbarg, alle Häuptlinge, einem jeden eine bestimmte Zahl von streitbaren Männern zutheilend. Er stellte ihnen Hawk-eye als einen bewährten Krieger vor,

den er stets seines Zutrauens würdig gefunden habe. Als er sah, daß sein Freund von Allen günstig aufgenommen ward, übertrug er ihm den Befehl über zwanzig Krieger, die sich mit ihm an Muth und Entschlossenheit messen konnten. Er erklärte hierauf den Delawarern, welchen Rang Heyward unter den Truppen der Yengeese bekleide, und wollte ihm die Anführung einer gleichen Zahl von Kriegern vertrauen. Allein Duncan wies dies Anerbieten zurück und wünschte als Freiwilliger an Hawk-eye's Seite fechten zu dürfen. Nachdem diese Anordnungen getroffen worden, ernannte der junge Mohikaner mehrere Häuptlinge der Eingebornen zu wichtigen Posten, und da die Zeit drängte, so gab er das Zeichen zum Aufbruch. Mehr als zweihundert Krieger setzten sich nun freudig, doch schweigend, in Bewegung.

Sie betraten ohne Hindernisse den Wald, und gingen eine Weile in demselben fort. Nirgends zeigte sich ein lebendiges Wesen, dessen Anblick verdächtig gewesen wäre, oder das ihnen irgend eine Auskunft hätte geben können. Endlich stießen sie auf den Versteck, in welchem sich ihre eigenen Kundschafter verborgen hatten. Es wurde Halt gemacht, und die Häuptlinge versammelten sich vor der Fronte, um sich leise mit einander zu berathen. Mehrere Operationspläne wurden bei dieser Gelegenheit vorgeschlagen; doch entsprach keiner derselben den Wünschen ihres feurigen Anführers. Hätte Uncas allein auf die Stimme seiner Leidenschaft gehört, so würde er keinen Augenblick gezögert haben, seine Gefährten zum Angriff zu führen; der Ausgang des Kampfes hätte dann auf einer augenblicklichen Entscheidung beruht. Allein die Gebräuche und herkömmlichen Meinungen seiner Landsleute wären dadurch

zu sehr verletzt worden. Uncas war daher genöthigt, sich einem Zwange zu unterwerfen, der ihm in seiner jetzigen Gemüthsstimmung doppelt lästig war. Er mußte Rathschläge und Vorsichtsmaßregeln, anhören, die sein feuriger Geist unwillig verwarf, wenn er sich Cora's Gefahr und Magua's Uebermuth lebhaft vorstellte.

Mehrere Minuten lang hatte die Berathung schon gedauert, ohne zu einem bestimmten Ziele zu führen, als sie von der feindlichen Seite her einen einzelnen Mann erblickten. Die Eile, mit der er sich ihnen nahte, brachte sie auf den Gedanken, es könne wohl ein Abgesandter sein, der ihnen friedliche Botschaften brächte. Als der Fremdling sich indeß dem Dickicht, in welchem die Berathschlagung stattfand, bis auf etwa zweihundert Schritte genähert hatte, stand er plötzlich still, und schien unschlüssig, welchen Weg er nehmen solle. Aller Augen hefteten sich jetzt auf Uncas, als wollten sie ihn fragen, was unter so bewandten Umständen zu thun sei.

„Hawk-eye," sagte der junge Häuptling mit leiser Stimme, „er darf nie wieder mit den Huronen sprechen."

„Sein Stündlein ist gekommen!" versetzte der Kundschafter mit lakonischer Kürze. Zugleich steckte er den langen Lauf seiner Büchse durch das Gebüsch und zielte nach dem Fremdling. Statt aber abzudrücken, ließ er plötzlich das Gewehr zu Boden sinken und brach in sein eigenthümliches Gelächter aus.

„Ich hielt den Kerl für einen Mingo, so wahr ich ein armer Sünder bin," sagte Hawk-eye; „als ich mir aber die schicklichste Stelle aussuchte, wo ich ihm eine Kugel beibringen könnte, kannst du dir's denken, Uncas, da bekam ich des Musikers Instrument zu Gesicht, und kurz,

es ist Niemand anders, als David, dessen Tod Niemanden etwas nützen kann, dagegen er uns vielleicht bei unsrem Vorhaben einen guten Dienst leistet, falls er sich noch auf etwas anderes, als auf Gesang versteht. Haben die Töne nicht ganz ihre Kraft verloren, so will ich mit dem ehrlichen Burschen bald eiu Gespräch anknüpfen, und zwar mit einer Stimme, die ihm anmuthiger klingen soll, als die Sprache meines Hirschtödters."

Bei diesen Worten legte Hawk-eye seine Büchse bei Seite, und durch die Gebüsche zu David so weit hinkriechend, daß dieser ihn hören konnte, fing er an, jenen Gesang zu wiederholen, der ihn bei seiner Flucht aus dem Lager der Huronen geschützt hatte. David's feines und geübtes Ohr konnte sich nicht leicht täuschen, und offen gestanden, wär' es auch für jeden andern, als Hawk-eye, eine schwierige Aufgabe gewesen, ähnliche Töne hervorzubringen. Da der Sänger sie nun schon einmal gehört hatte, so merkte er leicht, von wem sie kamen. Der arme Schelm schien dadurch aus einer großen Verlegenheit gerissen zu werden; denn er lief schnell nach dem Orte hin, von wo er die Töne schallen hörte, — ein Unternehmen, das ihm minder schwer ward, als wenn er einer donnernden Batterie entgegen gegangen wäre. Bald entdeckte er nun den verborgenen Sänger, der so wohlklingende Verse erschallen ließ.

„Es nimmt mich nur Wunder, was die Huronen davon denken werden!" sagte der Kundschafter lachend, indem er seinen Gefährten beim Arme faßte und ihn schnell hinter die Fronte führte. „Liegen die Schurken hier in der Nähe, so daß sie uns hören können, so werden sie sagen, statt eines Verrückten sind nun zwei da. Allein hier befinden wir uns in völliger Sicherheit," fügte er hinzu, auf Uncas

und seine Kampfgenossen deutend. „Jetzt erzählt uns, was die Mingos gegen uns im Schilde führen, und zwar in gutem deutlichem Englisch und ohne alles Gequak."

David sah sich verwundert um, als sein Blick auf die Versammlung der finstern, wildaussehenden Häuptlinge fiel. Allein er faßte neuen Muth, als er einige bekannte Gesichter entdeckte, und sammelte seine Besinnungskraft in so weit, daß er eine verständliche Antwort zu geben vermochte.

„Die Heiden sind in großer Anzahl ausgezogen," sagte er, „und ich fürchte, sie haben schlimme Absichten. Denn vor einer Stunde erscholl in ihrem Dorfe ein solches Geheul und ruchloses Jubelgeschrei, daß ich wahrlich davon gelaufen bin, um bei den Delawarern Frieden zu suchen."

„Eure Ohren würden bei dem Tausche eben nichts gewonnen haben, wenn Ihr Euch etwas mehr beeilt hättet," entgegnete der Kundschafter ziemlich trocken. „Doch dem sei, wie ihm wolle! Wo sind die Huronen?"

„Sie liegen zwischen hier und ihrem Dorfe im Walde versteckt, und ihre Anzahl ist so groß, daß ich Euch rathen würde, sogleich wieder umzukehren.

Uncas warf einen stolzen Blick auf die Reihe von Bäumen, hinter denen seine Leute verborgen lagen, und fragte dann nach Magua.

„Er ist bei ihnen," war David's Antwort. Er brachte das junge Mädchen mit, das sich bei den Delawarern aufhielt, und hat es in der Höhle zurückgelassen, während er sich selbst wie ein wüthender Wolf an die Spitze seiner Wilden stellte."

„Er hat sie in der Höhle gelassen?" unterbrach ihn Heyward. „Zum Glück wissen wir, wo sie liegt. Gibt es nicht Mittel, sie sogleich zu befreien?"

Uncas blickte den Kundschafter ernst an und fragte: „Was meint Hawk=eye dazu?“

„Gib mir zwanzig Mann, mit Büchsen bewaffnet, so will ich rechts den Fluß entlang hinziehen, und wenn ich bei den Biberhütten vorbeikomme, Chingachgook und den Obristen mitnehmen. Dann soll dir bald ein Kriegsgeschrei von dorther zu Ohren dringen, das man bei diesem Winde wohl eine Meile lang hören wird. Hierauf greifst du sie in der Fronte an, Uncas, und treibst sie zurück; und wenn sie uns dann in den Schuß kommen, so verlaß dich auf das Wort eines alten Grenzjägers, daß sie sich krümmen und biegen sollen, wie ein Bogen von Eschenholz. Wir nehmen hierauf das Dorf ein, befreien das Mädchen aus der Höhle, und bringen die ganze Sache mit den Huronen vollends zu Ende, sei es nun, nach Art der Weißen, mit einem einzigen Schlage und Siege, oder auf indianische Manier durch List und Kunstgriffe. Das ist freilich ein sehr gelehrter Plan, Major; allein durch Muth und Ausdauer läßt er sich wohl zu Stande bringen.“

„Er gefällt mir sehr wohl,“ rief Duncan, als er sah, daß der Kundschafter vorzüglich die Befreiung Cora's im Auge hatte; er gefällt mir sehr wohl. Wir wollen sogleich ans Werk gehn.

Nach einer kurzen Berathung war der Plan so weit zur Reife gediehen, daß er ausgeführt werden konnte. Die einzelnen Trupps empfingen nun ihre Verhaltungsbefehle, und nachdem man noch verschiedene Signale verabredet hatte, trennten sich die Häuptlinge, um sich auf ihre angewiesenen Posten zu begeben.

Fünfzehntes Kapitel.

Die Pest soll sich verbreiten, ringsumher
Die Leichenfeuer sich vermehren, bis
Der große König ohne Lösegeld
Zurück nach Chrysa, ihrer Heimath, hin
Das Mädchen, das schwarzäugige, gesendet.

Homer's Iliade, nach Pope's Uebersetzung.

Während der Zeit, daß Uncas diese Vertheilung seiner Streitkräfte anordnete, herrschte in den Wäldern eine solche Stille und, mit Ausnahme der zur Berathung versammelten Häuptlinge, eine so tiefe Einsamkeit, als ob das weite Gehölz eben erst aus den Händen des Schöpfers hervorgegangen wäre. Das Auge konnte nach allen Richtungen hin durch die Zwischenräume der dichten Laubgewölbe schweifen, ohne irgend einen Gegenstand zu erblicken, der nicht zu der Landschaft gehörte und mit dem Frieden, der auf ihr ruhte, im Einklange stand.

Nur dann und wann hörte man einen Vogel in den Gipfeln der Birken flattern, oder ein Eichhörnchen ließ eine Nuß fallen. Dieß Geräusch fesselte zwar die Aufmerksamkeit des ganzen Trupps augenblicklich; allein wenn diese zufällige Unterbrechung der Stille vorüber war, so hörten die Krieger nur das Säuseln des Windes, der über den Gipfeln der Bäume dahinstrich, welche wellenförmig auf- und niederwogten. Der Wald, in dem sie sich befanden, dehnte sich über eine ungeheure Strecke Landes aus, und ward nur dann und wann durch einen Strom oder See unterbrochen. Fast schien es, als sei in diesen Theil der

Wildniß, der zwischen den Delawarern und ihren Feinden lag, noch nie ein menschlicher Fuß gekommen, — so tief war das Schweigen, das auf ihm ruhte. Allein Hawk-eye, dem die Hauptleitung des Unternehmens oblag, kannte den Charakter Derjenigen, gegen die er in den Kampf zog, zu gut, um sich durch diese trügerische Ruhe täuschen zu lassen. Als er seinen kleinen Trupp wieder um sich versammelt sah, warf er seinen „Hirschtödter" in den gekrümmten Arm, und gab seinen Begleitern schweigend einen Wink, ihm zu folgen. Er führte sie wieder eine ganze Strecke rückwärts bis zu dem Bette eines kleinen Bachs, den sie früherhin durchwatet hatten. Hier machte er Halt und wartete, bis seine ernsten und aufmerksamen Krieger dicht an ihn herangekommen waren. Dann fragte er in delawarischer Sprache:

„Weiß einer von meinen jungen Männern wohl, wohin dies Wasser uns führen wird?"

Ein Delawarer hielt die Hand empor, und zwei Finger spreizend, machte er die Art bemerklich, wie sie sich am Gelenk vereinigten.

„Ehe die Sonne ihren Lauf vollendet hat," sprach er, „wird das kleine Wasser in dem großen sein. Dann aber," fügte er hinzu, nach der Richtung des Ortes, den er bezeichnet hatte, hindeutend, „werden die beiden zusammen groß genug sein für die Biber."

„Das dacht' ich wohl," versetzte der Kundschafter, indem er nach dem Zwischenraum zwischen den Baumgipfeln blickte, „nach der Richtung, die das Wasser nimmt, ist auf die Lage der Berge zu schließen. Kommt, Freunde!

wir wollen, von dem Ufer des Baches gedeckt, unsern Weg fortsetzen, bis sich uns eine Spur der Huronen zeigt."

Seine Gefährten gaben durch den gewöhnlichen kurzen Ausruf ihre Zustimmung zu erkennen. Da sie aber sahen, daß ihr Führer im Begriff war, selbst voranzugehen, machten einer oder zwei von ihnen ein Zeichen, daß nicht Alles so wäre, wie es sein sollte. Hawk-eye verstand diesen Wink, und indem er sich umwandte, bemerkte er, daß der Singmeister seinem Trupp bis hierher gefolgt war.

„Wißt ihr wohl, Freund," sagte der Kundschafter ernst und vielleicht ein wenig stolz auf das ihm übertragene ehrenvolle Commando, „daß dies eine Streifpartie ist, die auf ein gefahrvolles Unternehmen auszieht, und unter der Leitung eines Mannes steht, der, obschon vielleicht ein Anderer es mit größerem Rechte sagen könnte, doch nicht eben Willens ist, sie müßig zu lassen? Ehe fünf, höchstens aber ehe dreißig Minuten vergangen sind, gehen wir vielleicht schon über den Körper eines Huronen, sei er nun lebendig oder todt, hinweg."

„Obgleich ich Eure Absichten nicht deutlich kenne," entgegnete David, flüchtig erröthend, während in seinen ruhigen, ausdruckslosen Augen ein ungewöhnliches Feuer glühte, „so haben mich Eure Krieger doch an die Kinder Jakob's erinnert, als sie zum Kampf auszogen gegen die Sichemiten, weil ihr König ruchloser Weise eine Jungfrau von dem auserwählten Volke Gottes zum Weibe begehrte. Nun bin ich weit und breit herumgereist mit dem Mädchen, das ihr sucht, und habe Freud' und Leid mit ihr getheilt; und wenn ich auch nicht ein Kriegsmann bin, mit gegür-

teten Lenden und scharfem Schwerdt, so möcht' ich doch gern zu ihrer Rettung etwas beitragen."

Der Kundschafter schien unschlüssig, als erwäge er die Folgen, welche eine so sonderbare Begleitung nach sich ziehen könnte.

„Ihr wißt ja aber mit keiner Waffe umzugehen," antwortete er endlich; „Ihr habt keine Büchse, und glaubt mir nur, daß die Minges uns keinen unserer ausgetheilten Hiebe schuldig bleiben werden."

„Bin ich auch nicht ein prahlender und blutdürstiger Goliath," versetzte David, eine Schleuder unter seinem blutfarbigen, seltsamen Gewande hervorziehend, „so habe ich doch das Beispiel des israelitischen Knaben nicht vergessen. In meiner Jugend übt' ich mich öfters mit diesem Kriegswerkzeug, und habe vielleicht noch nicht Alles verlernt."

„Hm!" sagte der Kundschafter, den ledernen Riemen und Beutel mit kaltem, verächtlichem Blick betrachtend, „das Ding wäre vielleicht zu gebrauchen, wenn wir uns bloß gegen Pfeile oder selbst gegen Messer zu vertheidigen hätten; aber ein jeder dieser Mingos ist von den Franzosen mit einem guten gezogenen Gewehr versehen worden. Da Ihr indeß einmal die Gabe zu haben scheint, mitten durchs Feuer unverletzt hindurchgehen zu können, und da ihr bisher so glücklich gewesen seid, — aber Sie haben ja Ihren Hahn gespannt, Major? Ein einziger Schuß zur Unzeit könnte uns zwanzig Schädel kosten, ohne daß es uns irgend etwas nützte. — Sänger, Ihr könnt mit uns gehen, vielleicht können wir Euch beim Kriegsgeschrei brauchen."

„Ich dank' Euch, Freund," entgegnete David, der nach dem Beispiel seines königlichen Namensvetters seinen Beutel mit Kieselsteinen aus dem Bache füllte. „Obgleich ich kein heftiges Verlangen in mir verspüre, Jemanden zu tödten, so wäre meine Seele doch betrübt gewesen, wenn Ihr mich zurückgeschickt hättet."

„Erinnert Euch," sagte der Kundschafter, bedeutungsvoll auf die Stelle an seinem Kopfe zeigend, an welcher David von seiner frühern Wunde noch nicht ganz geheilt war, „erinnert Euch, daß es hier gilt zu fechten und nicht zu musiciren. Bevor das allgemeine Kriegsgeschrei erschallt, darf hier kein anderer Laut gehört werden, als der Knall einer Büchse."

David nickte mit dem Kopfe, und gab dadurch zu erkennen, daß er sich den vorgeschriebenen Bedingungen unterwerfe. Hawk-eye musterte mit einem scharfen Blick seine Gefährten, und gab dann ein Zeichen zum Aufbruche.

Eine Meile lang setzten sie ihren Weg in dem Bette des Baches fort. Obgleich seine steilen Ufer und das dichte Gebüsch, das sie umgab, die Wanderer hinlänglich verbarg, und sie deßhalb keine Gefahr zu besorgen hatten, so wurde doch keine Vorsichtsmaßregel verabsäumt, deren sich die Indianer bei ihren Angriffen bedienen. Auf jeder Seite ging oder kroch vielmehr ein Krieger an dem Rande des Gebüsches hin, beständig das Auge auf den Wald heftend und durch das Laub hindurchblickend, sobald sich eine Lücke zeigte. Auch machte jedesmal nach Verlauf weniger Minuten der ganze Trupp Halt, und lauschte mit einer Schärfe der Organe, die dem, der nicht so im Naturstande lebte, unbegreiflich wäre, ob sich nicht irgend ein feindlicher Laut

hören lasse. Ihr Marsch wurde indeß nicht gestört, und sie erreichten endlich die Stelle, wo sich das kleinere Wasser in das größere ergoß, ohne daß sie irgend eine Ahnung hatten, bemerkt worden zu sein. Der Kundschafter machte nun abermals Halt, um die Gegend zu recognosciren und darnach seine ferneren Maßregeln zu nehmen.

„Wir bekommen wahrscheinlich einen guten Tag zum Kampf," sagte er in englischer Sprache zu Heyward, indem er nach den Wolken hinaufblickte, die in breiten Massen am Himmel vorüberzogen. „Ein starker Sonnenschein und eine blinkende Flinte sind eben nicht günstig, um gut zu zielen. Alles kommt uns zu statten: der Wind weht von ihnen her, und führt uns nicht nur jeden Laut von ihnen zu, sondern wir haben auch den großen Vortheil, daß der Rauch hierher getrieben wird, wodurch wir nach jedem Schusse wieder frei vor uns sehen können. — Aber hier ist's mit unserer Deckung zu Ende. Die Biber haben schon seit Jahrhunderten diesen Theil des Flusses in Besitz genommen, und zwischen dem Fleck, wo sie noch Nahrung finden, und um ihren Dämmen zeigen sich zwar abgestorbene Stämme in Menge, aber kaum noch ein paar belaubte Bäume."

Mit diesen wenigen Worten hatte Hawk-eye wirklich keine üble Beschreibung der Aussicht gegeben, die sich ihnen jetzt zeigte. Der Lauf des Baches war sehr unregelmäßig, bald breiter, bald wieder schmäler. Zuweilen rauschte das Wasser zwischen engen Felsenspalten dahin, während es an andern Orten sich in tiefen Thälern ausbreitete und kleine Wasserflächen bildete, welche Teiche genannt werden konnten. Längs den Ufern sah man überall vertrocknete Ueberreste

von abgestorbenen Bäumen, in allen Stufen der Verwitterung, von denen an, welche der Wind ächzend auf ihren morschen Stämmen bewegt, bis zu denen, welche erst vor Kurzem der schützenden Rinde beraubt worden waren, in der auf so geheimnißvolle Weise der Grundstoff ihres Lebens verborgen liegt. Eine kleine Anzahl mit Moos bedeckter Stämme lag zerstreut zwischen ihnen umher, gleich Denkmälern einer frühern, längst untergangenen Generation.

Der Kundschafter betrachtete die ganze Landschaft und alle ihre kleinen Einzelnheiten mit so vieler Aufmerksamkeit, als ihnen wahrscheinlich früher noch nie gewidmet worden war. Er wußte, daß das Lager der Huronen nur noch eine kleine halbe Meile weiter am Bache hinauf lag, und mit der charakteristischen Besorgniß, die Jemand bei einer verborgenen Gefahr empfindet, schien er sehr unruhig, daß er noch nicht die geringste Spur von seinen Feinden entdecken konnte.

Ein oder zweimal fühlte er sich schon versucht, seinen Gefährten das Zeichen zum Angriff zu geben und einen Versuch zu machen, ob das Dorf nicht durch einen Ueberfall zu nehmen sei. Allein seine Erfahrung erinnerte ihn bald wieder, wie gefährlich ein so fruchtloses Unternehmen werden könnte. Mit der gespanntesten Aufmerksamkeit und in der peinlichsten Erwartung lauschte er, ob sich nicht von der Seite her, wo er Uncas verlassen hatte, irgend ein feindlicher Laut hören ließe. Allein er hörte nichts, als das Pfeifen des Windes, der sich in der Tiefe des Waldes in einzelnen Stößen erhob und einen Gewittersturm verkündete. Seine Ungeduld siegte endlich über seine Vernunft, und um die Sache rasch zur Entscheidung zu

bringen, beschloß er, seine Schaar offen zu zeigen und mit ihr vorsichtig, doch entschlossen, den Weg stromaufwärts fortzusetzen.

Der Kundschafter hatte hinter einem dichten Gebüsche verborgen gestanden, als er seine Betrachtungen anstellte. Kaum aber hatten seine Gefährten, die noch in der Schlucht versteckt lagen, durch welche sich das kleinere Wasser in das größere ergoß, seinen leisen, doch 'deutlichen Ruf vernommen, als sie, wie dunkle Gespenster, leise ans Ufer stiegen und sich um ihn versammelten. Er bezeichnete ihnen die Richtung, in der sie ihren Weg verfolgen sollten, und während er selbst voranging, folgte ihm die kleine Schaar nach. Der Eine ging dicht hinter dem Andern, so genau in dessen Fußstapfen tretend, daß, etwa mit Ausnahme Heyward's und David's, die Spur nur die eines einzigen Mannes zu sein schien.

Kaum waren sie indeß einige Schritte aus dem Versteck hervorgekommen, als hinter ihnen von einem Dutzend Büchsen sich eine Salve hören ließ. Ein Delawarer sprang hoch in die Luft, wie ein verwundeter Hirsch, und stürzte der Länge nach todt zu Boden.

„Ich hab' es wohl gefürchtet, daß eine solche Teufelei dahinter steckte," rief der Kundschafter auf Englisch. Dann aber fügte er mit Gedankenschnelle in seiner angenommenen Sprache sogleich hinzu: „Sucht euch zu decken, Freunde, und gebt Feuer!"

Der Trupp zerstreute sich bei diesen Worten, und ehe sich noch Heyward von seiner Ueberraschung ganz wieder erholt hatte, sah er, daß er mit David ganz allein geblieben war. Glücklicherweise hatten sich die Huronen schon

zurückgezogen; es war daher für den Augenblick nichts mehr zu befürchten. Allein diese Ruhe dauerte nicht lange; denn Hawk-eye ging mit seinem Beispiele den Uebrigen voran, und seine Büchse abfeuernd, folgte er dem Feinde, wie er allmählig zurückwich, von Baum zu Baum springend, auf dem Fuße nach.

Dieser plötzliche Angriff schien von einer sehr geringen Anzahl Huronen unternommen worden zu sein. Allein sie vergrößerte sich, je näher sie auf ihrem Rückzuge dem Haupttrupp kam, und ihr Feuer war endlich beinahe, wo nicht völlig, so stark, als das, welches die vorrückenden Delawarer unterhielten. Heyward warf sich mitten unter die Kämpfenden und feuerte, ihr vorsichtiges Benehmen nachahmend, einen Schuß nach dem andern ab. Die Hitze des Gefechts nahm zu, und beide Parteien blieben auf demselben Platze stehen. Nur wenige Krieger wurden auf beiden Seiten verwundet, da sie sich so viel wie möglich hinter den Bäumen verbargen und nur beim Zielen einen Theil ihres Körpers bloß gaben. Allein Hawk-eye's und seiner Gefährten Lage wurde nach und nach immer ungünstiger. Der bedächtige Kundschafter sah die Gefahr ein, in der er schwebte; aber er wußte nicht, wie er ihr abhelfen könnte. Sich zurückzuziehen schien noch gefährlicher, als seinen Posten zu behaupten, und gleichwohl bemerkte er, daß der Feind, der in jedem Augenblicke neue Verstärkung erhielt, sich bereits über den einen Flügel seines kleinen Trupps ausbreitete, so daß es den Delawarern sehr schwer wurde, sich gegen seine Schüsse zu decken. Ihr Feuer war darüber beinahe gänzlich zum Schweigen gebracht worden. In diesem bedenklichen Augenblicke, wo sie sich fast durch

den ganzen feindlichen Stamm von allen Seiten eingeschlossen glaubten und ihr Verderben vor Augen sahen, erschallte plötzlich ein Kriegsgeschrei und Waffengeklirr in den Laubgewölben des Waldes von der Gegend her, wo Uncas stand. Es war ein tiefes Thal, das gewissermaßen unterhalb des Platzes lag, auf welchem der Kundschafter und seine Gefährten kämpften.

Dieser Angriff verfehlte seine Wirkung nicht, und befreite sie aus ihrer drückenden Lage. Hawk-eye's Ueberfall schien von dem Feinde vorausgesehen worden zu sein, und war deßhalb fehlgeschlagen. Dagegen hatten sich wieder die Huronen in der Anzahl seiner Krieger und in seinem Plane getäuscht, und daher eine zu geringe Anzahl von streitbaren Männern zurückgelassen, welche dem Angriffe des jungen Mohikaners nicht widerstehen konnte. Was diese Vermuthung wahrscheinlich machte, war, daß das Gefecht im Walde sich sehr schnell nach dem Dorfe hinzog. Auch verminderte sich die Anzahl der Huronen sehr bald; denn ein großer Theil lief ihren bedrängten Kameraden zu Hülfe, um nicht einen Posten aufzugeben, der, wie es sich bald auswies, der Hauptpunkt ihrer Vertheidigung war.

Durch seine Stimme, wie durch sein Beispiel seine Gefährten ermunternd, befahl ihnen Hawk-eye sogleich, sich nun auf den Feind zu werfen.

Bei einer so unausgebildeten Kriegskunst bestand dieser Angriff jedoch nur darin, daß man fortwährend, von Baum zu Baum springend, um gedeckt zu sein, sich dem Feinde näherte. Dieses Manöver wurde sogleich ausgeführt, und hatte Anfangs den günstigsten Erfolg. Die Huronen waren genöthigt, sich zurückzuziehen, und der Kampf zog sich bald

von der Lichtung des Waldes, auf welcher er begonnen hatte, nach einem Dickicht hin, das den Angegriffenen Schutz gewährte. Das Gefecht erneuerte sich hier mit großer Hartnäckigkeit; keine Partei wich, und es war höchst zweifelhaft, für wen sich das Glück der Waffen entscheiden werde. Die Delawarer hatten noch keinen Krieger verloren; aber ihr Blut floß, ihrer ungünstigen Stellung wegen, reichlich aus mancher Wunde.

In dieser bedenklichen Lage gelang es Hawk-eye'n, hinter denselben Baum zu schlüpfen, der bereits Heyward Schutz gewährte. Auf der rechten Seite dieses Baumes befand sich der größere Theil seiner Krieger in einer mäßigen Entfernung, so daß sie seinen Ruf hören konnten. Sie unterhielten von diesem Punkte aus ein schnelles, wenn gleich fruchtloses Feuer anf ihre durch das Dickicht gedeckten Feinde.

„Sie sind noch ein junger Mann, Major," sagte der Kundschafter, indem er den Kolben seines Hirschtödters auf die Erde stellte und, von seinen Anstrengungen ermüdet, sich auf den Lauf stützte. „Sie haben vielleicht künftig noch einmal Gelegenheit, gegen diese Teufel von Mingos ein Truppencorps anzuführen. Da haben Sie nun die ganze Philosophie von einem indianischen Gefechte vor Augen. Sie besteht vorzüglich in einer festen Hand, in einem scharfen und richtigen Blicke und in einer guten Deckung. Gesetzt, Sie hätten eine Compagnie von Ihren königlichen Amerikanern hier; was würden Sie jetzt mit ihnen anfangen?"

„Ich würde sie mit dem Bajonnet auf die Feinde losgehen lassen."

„Nun, nach den Grundsätzen der Weißen hat das seine

vollkommene Richtigkeit; aber hier in der Wildniß muß man auch darauf Rücksicht nehmen, wie viel Menschenleben man sparen kann. Nein, Pferde," fuhr der Kundschafter nachsinnend fort, indem er den Kopf schüttelte, „Pferde, ich schäme mich's zu sagen, müssen früher oder später in diesen Scharmützeln den Ausschlag geben. Die Thiere sind besser, als die Menschen, und zu Pferde müssen wir uns endlich setzen. Wenn so ein beschlagener Huf den Schritten einer Rothhaut folgt, und die Büchse des Schurken einmal abgeschossen ist, so bleibt er schwerlich stehen, um abermals zu laden."

„Das ist ein Gegenstand, den wir wohl besser ein anderes Mal abhandelten," sagte Heyward; „sollen wir angreifen?"

„Ich sehe gar nicht ein," erwiederte der Kundschafter mit sanftem Tone, „warum man die Zeit, in der man ein wenig ausruht, um frischen Athem zu schöpfen, nicht zu nützlichen Betrachtungen verwenden sollte? Ein rascher Angriff ist eine Maßregel, die mir nicht gefällt; man kann stets darauf rechnen, daß ein paar Schädel dabei verloren gehen. Und gleichwohl," fügte er hinzu, den Kopf seitwärts biegend, um das ferne Kampfgetöse deutlicher zu vernehmen, „wollen wir Uncas beistehen, so müssen wir uns erst die Schurken hier vom Halse schaffen."

Bei diesen Worten wandte er sich rasch und entschlossen von Heyward hinweg und rief seinen Indianern in ihrer eigenen Sprache zu. Diesen Zuruf beantwortete ein Geschrei, und auf ein gegebenes Zeichen machte jeder Krieger schnell eine Bewegung um den Baum, hinter welchem er stand. Beim Anblicke so vieler dunkler Gestalten, die auf einmal zum Vorschein kamen, beeilten sich die Huronen, eine Salve

zu geben, die aber, zu schnell abgefeuert, ihre Wirkung verfehlte. Nun stürzten die Delawarer, ohne nur einen Augenblick zu verlieren, in langen Sätzen auf das Dickicht zu, wie Panther, die auf ihren Raub hervorschießen. Hawkeye befand sich an der Spitze, und indem er seine furchtbare Büchse in der Luft schwang, flößte er seinen Gefährten durch sein Beispiel neuen Muth ein. Einige der ältern und verständigern Huronen hatten sich indeß nicht täuschen lassen durch den Kunstgriff, den ihre Feinde anwandten, um sie zum Abfeuern ihrer Gewehre zu bewegen. Diese gaben nun ein tödtliches Feuer, und der Kundschafter sah, wie er gefürchtet hatte, drei seiner Gefährten zu Boden stürzen. Allein ihr ungestümer Angriff konnte durch diesen Verlust nicht aufgehalten werden. Die Delawarer drangen mit ihrer angeborenen Wildheit in das Dickicht und vertilgten in ihrem wüthenden Anlauf Alles, was sich ihnen widersetzte.

Das Handgemenge dauerte nur einen Augenblick; die Huronen ergriffen schnell die Flucht, bis sie das entgegengesetzte Ende des Dickichts erreicht hatten. Hier wandten sie sich wieder um und schienen, mit der Erbitterung wilder Thiere, die man aus ihren Höhlen aufgejagt hat, abermals entschlossen, sich zu vertheidigen. In diesem kritischen Augenblicke, wo der Sieg wieder zweifelhaft zu werden anfing, ließ sich hinter den Huronen der Knall einer Büchse hören, und von einigen auf der Lichtung gelegenen Biberhütten kam eine Kugel dahergepfiffen. Von eben dorther erklang gleich darauf das wilde, Grausen erregende Kriegsgeheul.

„Da spricht Chingachgook!“ rief der Kundschafter, das

Geschrei mit seiner Stentorstimme erwiedernd; „sie sind nun von vorn und im Rücken eingeschlossen.“

Dieser plötzliche Angriff verfehlte nicht seine Wirkung auf die Huronen. Sie konnten sich von keiner Seite mehr decken, und brachen muthlos in ein verzweiflungsvolles Klaggeschrei aus. Ohne an einen weitern Widerstand zu denken, eilten sie zerstreut über die Lichtung hin und suchten ihr Heil in der Flucht. Mehrere fielen bei diesem Versuche, sich zu retten, von den Kugeln und Streichen der Delawarer.

Wir wollen uns nicht dabei verweilen, das Zusammentreffen des Kundschafters und Chingachgook's oder das rührende Wiedersehen Duncans und des besorgten Vaters seiner Geliebten zu schildern. Einige rasch gewechselte Worte reichten zu einer gegenseitigen Erklärung des Zustandes der Dinge hin, und nachdem der Kundschafter Chingachgook seiner Schaar vorgestellt hatte, übertrug er das Commando dem Mohikaner-Häuptling. Mit der feierlichen Würde, die den Befehlen eines eingeborenen Kriegers stets Nachdruck und Gewicht gibt, nahm Chingachgook den Posten an, zu welchem ihn seine Geburt und seine Erfahrung noch besonders berechtigten. Den Schritten des Kundschafters folgend, führte er seine Krieger durch das Dickicht zurück. Fanden sie den Leichnam eines Kameraden, so verscharrten sie ihn unter das Laub, während sie die gefallenen Huronen scalpirten. Endlich hatten sie eine Stelle erreicht, wo Chingachgook für gut fand, Halt zu machen.

Die Krieger, von dem hartnäckigen Kampfe erschöpft, befanden sich auf einer kleinen Ebene, welche mit einzelnen Bäumen bedeckt war, hinter denen sie sich verbergen konnten. An dem Fuße eines ziemlich steilen Abhangs breitete

sich vor ihren Augen ein enges, düsteres und waldiges Thal mehrere Meilen weit aus. In dieser dichten Waldung war Uncas noch mit der Hauptmacht der Huronen im Kampfe begriffen.

Der Mohikaner und seine Freunde begaben sich an den Abhang, mit geübtem Ohre dem Gange des Gefechtes lauschend. Einige Vögel flatterten über dem dichtbelaubten Schooße des Thals, als ob sie aus ihren einsamen Nestern aufgescheucht worden seien; und über den Bäumen erhob sich eine leichte Dunstwolke, welche bereits mit der Atmosphäre zu verschmelzen schien und die Stelle bezeichnete, wo der Kampf am heftigsten gewesen war.

„Das Gefecht zieht sich am Abhange zu uns herauf,“ sagte Heyward, auf einen Fleck deutend, wo sich eben wieder ein starkes Gewehrfeuer hören ließ. „Wir sind zu sehr im Mittelpunkte ihrer Linie, um etwas ausrichten zu können.“

„Sie werden sich nach der Schlucht wenden, wo sie von dem dichtern Walde gedeckt sind,“ sagte Hawk-eye. „Da können wir sie denn gerade in der Flanke fassen. — Chingachgook, es ist bald Zeit, daß du das Kriegsgeschrei erhebst und deine jungen Krieger zum Kampfe führst. Ich will diesem Scharmützel mit Leuten von meiner eigenen Farbe beiwohnen. Du kennst mich, Mohikaner! Nicht einer von allen Huronen soll dir im Rücken die Anhöhe erklimmen, ohne daß mein Hirschtödter ein Wort mit ihm gewechselt hat.“

Der indianische Häuptling zögerte noch einen Augenblick, um den Gang des Kampfes zu beobachten. Das Gefecht schien sich jetzt immer mehr zu nähern, — ein Zeichen, daß die Delawarer siegten. Chingachgook verließ den Ort

nicht eher, als bis mehrere Kugeln, wie einzelne Hagelkörner vor dem Ausbruche eines Gewitters, auf dem dürren Laube niederprallten. Dies überzeugte ihn von der Annäherung seiner Freunde, welche die feindlichen Krieger vor sich hertrieben. Hawk-eye und seine Gefährten zogen sich hinter ein Gebüsch zurück, das sie vollkommen verbarg, und erwarteten hier die weiteren Ereignisse mit einer Ruhe, die bei solch einem Auftritte nur die Gewohnheit geben kann.

Bald darauf hallte der Knall der Büchsen nicht mehr in den Laubgewölben des Waldes nieder; es schien, als würden die Gewehre im Freien abgeschossen. Dann und wann zeigte sich ein Krieger, der, bis zum Saume des Waldes zurückgetrieben, sich nun wieder zu seinen Gefährten auf der Lichtung gesellte, wo sie den letzten Widerstand bieten mußten. Allmählig sammelten sich mehrere derselben, und endlich hatte sich eine lange Reihe dunkler Gestalten an der Grenze des Waldes aufgestellt, bereit, wie es schien, zum letzten und hartnäckigsten Kampfe. Duncan fing an, ungeduldig zu werden und ängstliche Blicke nach der Gegend hin zu senden, wo Chingachgook verborgen war. Der Häuptling, auf einem Felsen sitzend, sah dem Kampfe mit so vieler Ruhe zu, als ob er blos als Zuschauer da gewesen wäre.

„Jetzt ist es Zeit, daß der Delawarer losschlägt!" sagte Duncan.

„Nein, noch nicht!" erwiederte der Kundschafter. „Sobald er die Nähe seiner Freunde wittert, wird er sich ihnen schon zu erkennen geben. Sehen Sie wohl, wie die Schurken sich da unter jener Fichtengruppe zusammendrängen?

Beim Himmel, ich glaube, ein Weib könnte in einen solchen Knäuel von dunkeln Häuten eine Kugel hineinbringen!"

In diesem Augenblicke erscholl das Kriegsgeschrei, Chingachgook und sein Haufe gab Feuer, und ein Dutzend Huronen stürzten zu Boden. Ein einzelner Kriegsruf vom Walde her beantwortete das Triumphgeschrei, welches jetzt erfolgte, und die Luft füllte ein Geheul, als ob tausend Kehlen ihre ganze Kraft anstrengten. Die Huronen wichen bestürzt von dem Centrum ihrer Schlachtlinie zurück, und durch die dadurch entstandene Lücke brach Uncas in Begleitung von mehr als hundert Kriegern aus dem Walde hervor.

Mit seinen Händen bald rechts, bald links winkend, zeigte der junge Häuptling seinen Gefährten den Feind, zu dessen Verfolgung sie sich sogleich anschickten. Der Kampf war jetzt getheilt; die beiden Flügel der durchbrochenen Huronen-Linie warfen sich wieder in den Wald, um dort Schutz zu suchen, und die siegreichen Krieger der Lenapes folgten ihnen auf dem Fuße nach. Einige Minuten mochten verflossen sein, als sich schon das Getümmel nach verschiedenen Richtungen hin entfernte, während die einzelnen Töne, welche in dem Laubgewölbe wiederhallten, allmählig immer schwächer und undeutlicher wurden. Eine kleine Anzahl von Huronen hatte es indeß verschmäht, in dem dichten Walde Schutz zu suchen. Wie eng eingeschlossene Löwen zogen sie sich langsam und schweigend längs der Anhöhe zurück, welche Chingachgook mit seiner Schaar so eben verlassen hatte, um nähern Antheil am Gefecht nehmen zu können. Sehr deutlich war in diesem Trupp Magua zu erkennen, der sich von den Uebrigen durch

seine grimmigen, wilden Gesichtszüge und durch die gebieterische Haltung unterschied, die er noch immer behauptete.

In seinem Eifer, die Verfolgung der Huronen zu beschleunigen, war Uncas beinahe ganz allein zurückgeblieben; allein in dem Augenblicke, wo er Magua's Gestalt erblickte, war jede andere Rücksicht vergessen. Er erhob sein Schlachtgeschrei, das sechs oder sieben Krieger wieder um ihn versammelte, und stürzte dem Feinde entgegen, ohne sich durch dessen überlegene Zahl zurückschrecken zu lassen. Als le Renard dies sah, blieb er stehen, ihn mit heimlicher Freude erwartend. Schon dachte er, daß die übereilte Hitze des ungestümen jungen Helden ihn ganz in seine Gewalt gegeben habe. Da ließ sich ein neues Geschrei hören, und **la longue Carabine** eilte mit seinen weißen Kampfgefährten zu seiner Befreiung herbei. Der Hurone wandte sich sogleich um und begann, den Abhang hinaufklimmend, eilig den Rückzug.

Uncas hatte keine Zeit zu Begrüßungen und Glückwünschen, und die Ankunft seiner Freunde kaum bemerkend, setzte er mit Windesschnelle die Verfolgung fort. Vergebens rief ihm Hawk-eye zu, sich nicht so tollkühn bloßzustellen. Der junge Mohikaner bot dem heftigsten Feuer seiner Feinde Trotz, und nöthigte sie bald, mit derselben Eile zu fliehen, mit welcher er sie verfolgte. Diese Jagd war glücklicher Weise nicht von langer Dauer, und die Weißen waren sowohl hinsichtlich der Entfernung, als des Terrains, im Vortheil; sonst würde ihnen der Delawarer weit vorgeeilt und das Opfer seiner Tollkühnheit geworden sein. Eh' indeß ein so unglückliches Ereigniß eintreten konnte, hatten die Verfolger und Verfolgten fast zu gleicher Zeit das Dorf Wyandot erreicht.

Von neuem Muthe beseelt durch den Anblick ihrer Wohnungen und von dem langen Laufe erschöpft, machten die Huronen hier wiederum Halt und kämpften in der Nähe ihrer Berathungshütte mit wüthender Verzweiflung. Der Beginn und Ausgang des Kampfes folgten so schnell auf einander, wie das Toben und die Verheerung des rasenden Wirbelwindes. Die Streitaxt des jungen Mohikaners Uncas, Hawk-eye's Streiche und selbst Munro's noch immer kräftiger Arm waren in diesem flüchtigen Augenblicke so thätig, daß bald der Boden mit den Leichnamen ihrer Feinde bedeckt war. Indeß entging Magua, trotz seiner Kühnheit und so sehr er sein Leben aussetzte, doch allen Angriffen seiner Feinde. Es war, als ob er unter jenem schützenden Zauber stände, der, wie uns die alten Dichtersagen melden, über den begünstigten Helden bei ihren abenteuerlichen Unternehmungen waltete. Mit einem Geheul, das die Größe seiner Wuth und seiner fehlgeschlagenen Hoffnungen verrieth, eilte der verschmitzte Häuptling, nachdem er alle seine Gefährten hatte fallen sehen, vom Schlachtfelde, nur von zweien seiner noch am Leben gebliebenen Freunde begleitet und ließ die Delawarer ruhig die Trophäen ihres errungenen Sieges sammeln.

Allein Uncas, der ihn im Kampfgewühl vergeblich zu treffen gesucht hatte, stürzte ihm nach, und Hawk-eye, Duncan und David folgten seinem Beispiel. Alles, was der Kundschafter thun konnte, bestand darin, daß er die Mündung seiner Büchse stets etwas vor seinen Freund hielt, ihn dadurch wie mit einem Zauberschilde deckend.

Einmal schien es zwar, als wolle Magua umkehren und den letzten Versuch machen, sich wegen der erlittenen

Niederlage zu rächen; allein er gab diesen Entschluß in dem Augenblicke, wo er ihn gefaßt, wieder auf, sprang in ein dichtes Gebüsch, in welches seine Sieger ihm folgten, und verschwand plötzlich in dem Eingang der Höhle, die unsern Lesern bereits bekannt ist. Der Kundschafter, der nur aus Rücksicht für Uncas nicht Feuer gegeben hatte, brach jetzt in ein Freudengeschrei aus, als er sah, daß ihre Beute ihnen nun nicht mehr entgehen könne. Er stürzte sich mit seinen Begleitern in den langen und engen Gang der Höhle, und bemerkte noch einen Schimmer von den Gestalten der fliehenden Huronen. Als sie durch die Felsengänge und unterirdischen Gemächer der Höhle eilten, hörten sie von fern das Geschrei und Wehklagen von hundert Weibern und Kindern. Der Ort glich, bei dem düstern und ungewissen Lichte, dem Schattenreich der Hölle, in welchem Schaaren verdammter Geister und wilder Dämonen durch einander wogten.

Noch immer heftete Uncas sein Auge so fest auf Magua, als ob dieser Gegenstand der einzige Zweck seines Lebens sei. Auch Heyward und der Kundschafter drängten sich dicht an den Huronen, von einem gleichen, wenn auch nicht so heftigen Gefühl getrieben. Allein der Weg in dieser dunkeln Höhle wurde immer mühsamer und beschwerlicher, und nur selten und undeutlich zeigten sich ihnen die Gestalten der fliehenden Krieger. Einmal glaubten sie ihre Spur schon ganz verloren zu haben, als sie am Ende eines schmalen Durchgangs, der auf den Berg hinauf zu führen schien, ein weißes flatterndes Gewand erblickten.

„Es ist Cora!" rief Duncan, mit einem Tone, in welchem sich Schrecken und Freude seltsam mischten.

„Cora! Cora!“ wiederholte Uncas, wie ein Hirsch weiter springend.

„Es ist das Mädchen!“ frohlockte der Kundschafter. „Nur Muth! Wir kommen, wir kommen!“

Der Anblick der Gefangenen hatte ihren Eifer aufs Neue beseelt, und die Verfolgung ward sogleich fortgesetzt; allein ihr Weg wurde jetzt rauh, uneben und an einigen Stellen fast ungangbar. Uncas warf seine Büchse weg und eilte mit unbedachtsamer Hast vorwärts. Heyward folgte seinem Beispiel; allein bald sahen sie ein, wie unbesonnen sie gehandelt hatten. Es geschah ein Schuß, den die fliehenden Huronen längs des Felsenganges herunterthaten, und die Kugel brachte dem jungen Mohikaner eine leichte Wunde bei.

„Wir müssen dicht an sie heran!“ sagte Hawk-eye, mit einem gewaltigen Satze an seinen Freunden vorüberspringend; „die Schurken schießen in dieser Nähe uns sonst alle nieder, und seht, sie halten das Mädchen so, daß sie selbst durch sie gedeckt sind.“

Ohne auf diese Worte zu achten oder vielmehr ohne sie zu hören, folgten die Gefährten des Kundschafters seinem Beispiel. Mit unglaublicher Anstrengung näherten sie sich den Flüchtlingen so weit, daß sie sehen konnten, wie Cora von zwei Kriegern fortgeschleppt ward, indeß Magua ihnen den Weg bezeichnete, den sie einschlagen sollten. In diesem Augenblick sah man die Gestalten von allen vieren deutlich am Ausgange der Höhle; doch verschwanden sie gleich darauf gänzlich.

Fast wahnsinnig über ihre fehlgeschlagene Hoffnung, verdoppelten Uncas und Heyward ihre Anstrengungen, die

alle menschliche Kräfte zu übersteigen schienen. Sie erreichten den Ausgang der Höhle noch zeitig genug, um wahrnehmen zu können, welchen Weg die Flüchtlinge eingeschlagen hatten. Ihr Pfad lief den Gipfel des Berges hinan, und diesen zu erklimmen, war mühsam und mit mancher Gefahr verbunden.

Der Kundschafter ließ seine Gefährten bei sich vorbeieilen, vielleicht, weil ihn seine Büchse am Laufen hinderte, vielleicht auch, weil er an der Gefangenen nicht so warmen Antheil nahm, als seine Freunde. Uncas und Heyward dagegen waren wieder vorausgeeilt. Sie setzten in unglaublich kurzer Zeit über Felsen und Abgründe und bekämpften Hindernisse und Schwierigkeiten, die man zu einer andern Zeit und in einer andern Lage für unüberwindlich gehalten hätte. Allein ihre Anstrengungen wurden belohnt, als sie sahen, daß sie sich den Huronen, die durch Cora in ihrer Flucht aufgehalten wurden, bedeutend näherten.

„Steh', Hund von einem Wyandot!“ schrie Uncas, indem er seine blinkende Streitaxt gegen Magua schwang; „ein Delawarer, Mädchen, gebietet dir zu stehen!“

„Ich will nicht weiter gehn,“ rief Cora, plötzlich an einer Felsenklippe stehen bleibend, die in geringer Entfernung von dem Gipfel des Berges über einen tiefen Abgrund hinabhing. „Tödte mich, wenn du willst, verhaßter Hurone! Ich gehe keinen Schritt weiter!“

Die beiden Huronen, welche das Mädchen begleiteten, schwangen mit ruchloser Freude, welche, wie man glaubt, die Teufel empfinden, wenn sie Unheil stiften können, sogleich ihre Streitärte; allein Magua hielt ihren emporgehobenen Arm zurück. Er entriß ihnen die Waffen und schleuderte

sie über den Felsen hinab. Hierauf zog er sein Messer und wandte sich zu seiner Gefangenen, während der heftige Kampf widerstrebender Leidenschaften sich deutlich in seinem Gesichte malte.

„Weib," sagte er, „wähle! Le Subtil's Hütte oder den Tod von seinem Messer."

Cora würdigte ihn keines Blicks. Auf ihre Kniee fallend, während eine dunkle Röthe ihr Gesicht überzog, streckte sie die Arme zum Himmel empor, und sagte mit einem sanften Tone, von festem Vertrauen erfüllt:

„Ich stehe in deiner Hand! Mach' es mit mir nach deinem Wohlgefallen."

„Weib!" wiederholte Magua mit rauher Stimme, während er sich vergeblich bemühte, einen Blick aus ihrem heitern, strahlenden Auge zu erhaschen, „wähle!"

Allein Cora schien seinen Aufruf weder zu hören, noch zu beachten. Krampfhaft zuckte jede Fiber an dem Körper des Huronen, und mit wilder Geberde hob er seinen Arm empor, den er jedoch gleich wieder sinken ließ, wie Jemand, der nicht weiß, welchen Entschluß er ergreifen soll. Noch einmal im Kampf mit sich selbst, zuckte er wieder den blinkenden Stahl. Aber in diesem Augenblicke erscholl ein durchdringendes Geschrei, und Uncas, in Verzweiflung von einer furchtbaren Höhe herabspringend, stürzte auf den Felsenrand. Magua trat erschrocken einen Schritt zurück, und einer seiner Begleiter stieß, diesen Augenblick benutzend, sein Messer in des Mädchens Busen.

Der Hurone stürzte sich, wie ein Tiger, auf den Vollbringer dieser schrecklichen That los, der bereits die Flucht ergriff; allein der herabstürzende Uncas trennte die unna=

türlichen Gegner. Magua, der dadurch in seinem Vorhaben gestört ward, und dessen ganze Wuth der Anblick des vollbrachten Mordes reizte, stieß sein Messer in den Rücken des am Boden liegenden Delawarers, und stimmte, als er diese feige That begangen, ein höllisches Jubelgeschrei an. Uncas erhob sich wieder von seinem Falle, und gleich dem verwundeten Panther, der auf seinen Feind losstürzt, streckte er Cora's Mörder nieder, mit der letzten, äußersten Anstrengung seiner schwindenden Kräfte. Dann warf er Magua einen finstern, aber festen Blick zu, und der Ausdruck seines Auges verrieth, was er thun würde, wenn ihn nicht seine Kräfte gänzlich verlassen hätten. Der Hurone ergriff den zu jedem Widerstande unfähigen Mohikaner und stieß ihm dreimal sein Messer in die Brust, bis sein Opfer leblos zu seinen Füßen niedersank, noch immer einen Blick des unauslöschlichen Hasses auf seinen Feind heftend.

„Barmherzigkeit! Barmherzigkeit! Hurone!“ rief Heyward von der Höhe herab, während Schreck und Entsetzen den Ton seiner Stimme fast erstickten. „Zeige Barmherzigkeit, und sie soll dir gleichfalls werden!“

Magua schleuderte sein blutiges Messer dem flehenden Jünglinge entgegen, und stieß ein gräßliches Freudengeschrei aus, daß es bis zu den Ohren der Kämpfer drang, die tausend Fuß unter ihnen noch im Thal das Gefecht fortsetzten. Ein Ruf des Entsetzens entfloh den Lippen des Kundschafters, dessen hohe Gestalt sich jetzt über die gefahrvollen Felsenklippen bewegte, mit so kühnem und entschlossenem Schritt, als hielte ihn eine unsichtbare Gewalt in der Luft schwebend. Als er aber den blutigen Schauplatz erreicht hatte, fand er noch die Leichen der Gemordeten.

Nachdem er sie mit einem einzigen Blicke betrachtet hatte, wandte er sich erbittert nach den Felsenklippen und Klüften der Bergwand, welche sich vor ihm aufthürmte. Auf ihrem Gipfel, dicht am Rande der schwindeligen Höhe, zeigte sich eine Gestalt, welche in einer drohenden Stellung die Arme emporhob. Ohne ihn näher zu betrachten, richtete Hawk=eye bereits seine Büchse, um auf den Fremdling zu zielen; allein ein Felsstück, das einem der Flüchtlinge, welche den Berg hinabeilten, auf den Kopf geschleudert ward, ließ ihn die treuherzigen Züge David's erkennen, dessen Gesicht vor Zorn glühte. Jetzt trat Magua aus einer Felsenkluft hervor, und gelassen über den Leichnam seines letzten Gefährten hinwegschreitend, sprang er über einen weiten Riß in dem Gestein und erklimmte den Felsen bis zu einer Stelle, wo ihn David's Arm nicht mehr erreichen konnte. Er hatte nur noch einen Sprung zu machen, um den untern Rand des Abgrundes zu erreichen, wo ihm keine Gefahr mehr drohte. Eh' er indeß sprang, blieb er einen Augenblick stehen, und drohend seine Hand gegen den Kundschafter emporhebend, rief er mit lauter Stimme:

„Die bleichen Gesichter sind Hunde, die Delawarer Weiber! Magua läßt sie auf dem Felsen den Krähen zur Beute!“

Mit heiserem Gelächter nahm er einen furchtbaren Anlauf; allein er sprang zu kurz, und wäre in die gräßliche Tiefe hinabgestürzt, hätt' er nicht einen Strauch am Rande des Felsens, den er erreichen wollte, mit den Händen gefaßt und sich daran festgeklammert. Wie ein wildes Raubthier, das im Begriff ist, auf seine Beute loszustürzen, hatte sich Hawk=eye's Gestalt zusammengekrümmt.

Seine Glieder zitterten so heftig, daß die Mündung sei... schon emporgehobenen Büchse hin und her schwankte, wie ein Blatt, das der Wind bewegt. Statt sich durch fruchtlose Anstrengungen zu erschöpfen, ließ der verschmitzte Magua seinen Körper, so lang er seine Arme auszustrecken vermochte, hinabgleiten, und gelangte endlich auf einen Absatz, wo seine Füße einen Augenblick ruhen konnten. Nun nahm er alle seine Kräfte zusammen, um den Versuch zu erneuern, und es gelang ihm, den Rand der Bergwand mühsam emporzuklimmen. Jetzt, wo der Körper seines Feindes am meisten zusammengezogen war, erhob sich das schwankende Gewehr des Kundschafters zu seiner Schulter. Die Felsen rings umher konnten nicht unbeweglicher sein, als die Büchse in dem Augenblick lag, wo sie abgefeuert ward. Die Arme des Huronen erschlafften, und sein Körper sank ein wenig zurück, während er sich noch mit den Knieen an den Felsen klammerte. Er schoß einen wüthenden Blick auf seinen Feind, trotzig die Hand gegen ihn emporhebend. Allein er war nicht im Stande, sich länger fest zu halten, und im nächsten Augenblicke stürzte seine düstere Gestalt mit dem Kopfe voran über das am Fuß des Felsens befindliche Gesträuch in die furchtbare Tiefe hinab, die sein Grab werden sollte.

Sechzehntes Kapitel.

Sie fochten tapfer; in dem Kampfgewühl
Sah man der Muselmänner Leichen.
Sie siegten endlich, — doch Bozzaris fiel,
Starr lag er da und ohne Lebenszeichen.
Doch sah'n sie, als ihr Ruf die Luft durchbebte,
Daß sanft ein Lächeln seine Lipp' umschwebte,
Als ihre Tapferkeit den Sieg errang;
Dann aber schlossen seine Augenlieder,
Kaum halb eröffnet, sich so ruhig wieder,
Wie Blumen bei der Sonne Untergang.

Halleck.

Der Aufgang der Sonne bot dem Stamme der Lenapes eine Scene der Trauer und des Schmerzes dar. Das Kampfgetöse hatte aufgehört, und durch die Vernichtung einer ganzen Völkerschaft hatten sie ihren alten Groll in vollem Maße gesättigt, und sich wegen der neuerlichen Schmach, die sie von den Mingos erlitten, blutig gerächt. Die trübe schwärzliche Atmosphäre, welche die Stelle umgab, wo sich die Huronen gelagert hatten, verrieth hinlänglich das unglückliche Geschick dieses wandernden Stammes; und Hunderte von Raben, welche auf dem nackten Felsen umherflatterten oder krächzend über die unermeßlichen Wälder dahinzogen, bezeichneten den Ort, wo der unglückliche Kampf Statt gefunden hatte. Kurz, jedes Auge, das nur im geringsten mit der Art und Weise, wie man in den Grenzprovinzen Krieg zu führen pflegt, vertraut gewesen wäre, würde die untrüglichen Merkmale der Schrecknisse erkannt haben, welche eine indianische Rache begleiten.

Die aufgehende Sonne fand noch die Lenapes in Thrä-

nen. Kein Siegesruf, kein Triumphgesang ließ sich hören. Der letzte Nachzügler hatte bereits das Schlachtfeld verlassen, um nur die schrecklichen Abzeichen seines blutigen Berufs von sich zu werfen und seine Klagen mit der Trauer seiner Landsleute zu vermischen. Der Stolz und die Freude hatten der Niedergeschlagenheit Platz gemacht, und den heftigsten Ausbrüchen menschlicher Leidenschaft folgten nun die lebhaftesten Aeußerungen des Schmerzes.

Die Hütten standen verlassen; allein Alle, welche der Tod verschont, hatten sich an einem nahegelegenen Orte versammelt, und bildeten dort, in düsterem, feierlichen Schweigen, einen weiten Kreis von ernsten Gesichtern. Sie theilten alle dasselbe Gefühl, so verschieden sie auch an Alter, Gang und Geschlecht waren. Jedes Auge heftete sich auf die Mitte dieses großen Kreises, in welcher sich die Gegenstände befanden, welche auf eine so allgemeine Theilnahme Anspruch machten.

Sechs Delawarer Mädchen, deren langes, schwarzes Haar in reichen Locken über ihren Busen nachlässig herabfloß, standen, von den Uebrigen abgesondert, fast bewegungslos da. Sie gaben kein anderes Zeichen des Lebens von sich, als daß sie von Zeit zu Zeit duftende Kräuter und Waldblumen auf eine Tragbahre streuten, die aus wohlriechenden Zweigen geflochten und mit einem Leichentuch von indianischem Zeuge bedeckt war. Auf dieser Bahre lagen die Ueberreste der muthigen, hochherzigen und edelmüthigen Cora. Mehrere Decken von demselben einfachen Stoffe verhüllten ihren Körper, und entzogen ihr Antlitz für immer dem Auge der Menschen. Der trostlose Munro saß zu ihren Füßen; sein ehrwürdiges Haupt beugte sich fast zur Erde, aber auf seiner Stirn, die nur theilweise

von den grauen Locken bedeckt ward, welche über seine Schläfe herabfielen, konnte man deutlich den Ausdruck des tiefsten Schmerzes lesen. Neben ihm stand David mit entblöstem Haupte, welches von den Strahlen der Sonne beschienen ward, und heftete sein bekümmertes Auge bald auf das kleine Buch, das so viele schwülstige, doch heilige Glaubenslehren enthielt, bald auf Munro, dem er Trost und Beruhigung einzuflößen wünschte. Nicht weit davon hatte sich Heyward an einen Baum gelehnt und suchte vergeblich die Ausbrüche eines Schmerzes zu bekämpfen, unter dem seine männliche Standhaftigkeit erlag.

Aber so traurig und schwermüthig man sich auch diese Gruppe vorstellen mag, so war der Anblick einer andern, die sich ihr gegenüber in demselben Kreise befand, noch bei weitem rührender. Dort saß Uncas, als wenn er noch am Leben wäre, mit dem prachtvollsten Schmucke geziert, den nur der Reichthum seines Stammes hatte zusammenbringen können. Sein Haupt schmückten reiche Federn, und der übrige Theil seines Körpers war mit Gürteln, Halsgeschmeide, Armbändern und Medaillen bedeckt. Aber mit diesem eitlen Prunk, der seinen hohen Rang bezeichnen sollte, bildeten seine erloschenen Augen und seine starren, ausdruckslosen Züge einen furchtbaren Contrast.

Gerade vor dem Leichnam saß Chingachghook, unbewaffnet und ohne eine Verzierung oder Auszeichnung irgend einer Art, die glänzend blaue Schildkröte ausgenommen, die mit unvertilgbaren Zügen auf seiner nackten Brust eingegraben war. Während der ganzen langen Zeit, daß das Volk sich auf diese Weise hier versammelt hatte, blieben die Augen des Mohikaner-Kriegers düster auf dem kalten, leblosen Antlitze seines Sohnes ruhen. Sein Blick

war so starr und seine ganze Gestalt so regungslos, daß ein Fremder nur an den krampfhaften Zuckungen, die sein innerer Schmerz dem Vater auspreßte, und an der Ruhe des Todes, welche sich für immer auf den Zügen des Sohnes gelagert, zu unterscheiden vermocht hätte, welcher von beiden nicht mehr zu den Lebenden gehöre.

Nicht weit davon lehnte sich der Kundschafter in einer nachdenkenden Stellung auf sein Gewehr, indeß Tamenund in geringer Entfernung auf einem erhöhten Platze saß, von wo aus er auf sein Volk herabblicken konnte, das in Schmerz und Trauer versunken war.

Gerade an dem innern Rande des Kreises stand ein Krieger, welcher die Uniform eines fremden Volkes trug, und außerhalb desselben befand sich sein Schlachtroß, umgeben von einer zahlreichen berittnen Dienerschaft, die zu einer weiten Reise gerüstet schien. An der Uniform des Fremdlings erkannte man einen Offizier von hohem Range in Diensten des Statthalters von Kanada. Er schien als Friedensbotschafter gekommen zu sein; allein der wilde Ungestüm seiner Bundesgenossen hatte seine Sendung vergeblich gemacht, und düster und schweigend betrachtete er nun die unglücklichen Folgen eines Kampfes, zu dessen Verhütung er zu spät gekommen war.

Die Sonne hatte bereits den vierten Theil ihrer Bahn durchlaufen, und noch immer herrschte unter der versammelten Menge das ununterbrochene Schweigen, das sie schon seit Tagesanbruch beobachtet hatte. Man hörte keinen Ton, als hier und da einen halb unterdrückten Seufzer, und kein Glied hatte sich während dieser langen, schmerzlichen Zeit bewegt, mit Ausnahme der rührenden Opfer, welche die jungen Mädchen von Zeit zu Zeit dem Anden=

ken der entschlafenen Jungfrau dargebracht hatten. Einen solchen Anschein gänzlicher Gefühllosigkeit konnte nur die Geduld und Selbstbeherrschung, die den Indianern eigenthümlich ist, hervorbringen. Die düstern, regungslosen Gestalten schienen in leblose Bildsäulen verwandelt worden zu sein.

Endlich streckte Tamenund den Arm aus, und indem er sich auf die Schultern seiner Begleiter stützte, hob er sich so matt und erschöpft empor, als habe sich seit dem Augenblick, wo er zu seinem Volke gesprochen, und dem, in welchem er jetzt auf seinem erhöhten Platze schwankte, noch ein Jahrhundert mehr auf sein Haupt gewälzt.

„Männer der Lenapes!" sagte er mit hohler, prophetischer Stimme, „Manitto's Antlitz hat sich hinter einer Wolke verborgen, seine Augen haben sich von euch abgewandt, seine Ohren sind verschlossen, sein Mund gibt euch keine Antwort. Ihr seht ihn nicht, doch sein Gericht trifft euch. Oeffnet eure Herzen und bewahret euren Geist vor der Lüge. Männer der Lenapes, Manitto's Antlitz hat sich hinter einer Wolke verborgen!"

Auf diese einfache und doch so furchtbare Anrede erfolgte ein tiefes und schauerliches Schweigen von Seiten der versammelten Menge. Es schien, als habe der große Geist, den sie anbeteten, selbst und ohne sich menschlicher Organe zu bedienen, diese Worte gesprochen. Jeder stand so starr und unbeweglich da, daß selbst der leblose Uncas ein lebendiges Wesen zu sein schien, wenn man ihn mit der Menge verglich, die, von Demuth und Ehrfurcht erfüllt, ihr Auge zu Boden senkte. Allmählig erhob sich indessen ein Gemurmel mehrerer Stimmen, das sich in eine Art von Trauergesang zu Ehren der Todten verwandelte. Es waren weib-

liche Stimmen, deren Töne sanft und klagend die Luft durchbebten; doch waren die Worte nicht durch einen regelmäßigen Zusammenhang verbunden. Wenn die eine Stimme aufhörte, fuhr die andere in dem Lobgesange oder Klageliede, wie man es nennen mochte, fort, ihre Empfindungen auf eine Weise auszusprechen, die ihrem Gefühle und den Umständen angemessen war. Zuweilen ward die Sängerin durch laute Ausbrüche des Schmerzes unterbrochen. In solchen Augenblicken rissen die jungen Mädchen, welche um Cora's Bahre umherstanden, die darauf geworfenen Blumen und Kräuter herab und zerpflückten sie zum Zeichen ihrer tiefen Betrübniß. Sobald aber diese heftigen Ausbrüche sich wieder milderten, wurden die Sinnbilder der Seelenreinheit und Lieblichkeit der Entschlafenen wieder auf die Bahre gestreut, begleitet von allen Aeußerungen der innigsten Theilnahme. Eine Uebersetzung ihrer Worte würde, trotz der häufigen Unterbrechungen und Ausbrüche des Schmerzes, doch einen regelmäßigen Zusammenhang gehabt und im Allgemeinen eine richtige Gedankenfolge verrathen haben.

Ein junges Mädchen, durch ihren Rang und ihre Eigenschaften von ihren Gespielen ausgezeichnet, rühmte zuerst bescheiden die Vorzüge des gefallenen Kriegers, und schmückte ihre Rede mit jenen orientalischen Bildern aus, die den Indianern wahrscheinlich von den äußersten, entgegengesetzten Enden des Continents zugekommen sind, und die vielleicht ein Glied in der Kette ausmachen, welche die alte Geschichte beider Welttheile mit einander verknüpft. Sie nannte ihn den Panther seines Stammes, und schilderte ihn als Einen, dessen Fuß nie eine Spur auf dem Thau zurückgelassen hätte, dessen Sprung gleich dem des

jungen Reh's, dessen Auge leuchtender, als ein Stern in dunkler Nacht, und dessen Stimme in der Schlacht lauter gewesen sei, als Manitto's Donner. Sie erinnerte ihn an die Mutter, die ihn geboren, und pries besonders das Glück, welches diese durch den Besitz eines solchen Sohnes genossen haben müsse. Sie bat ihn, seiner Mutter, wenn er ihr in der Welt der Geister begegne, zu sagen, daß die Delawarer Mädchen auf dem Grabe ihres Kindes Thränen vergossen und sie glücklich gepriesen hätten.

In noch sanftern und schmelzendern Tönen und mit der angeborenen Zartheit und Sittsamkeit des weiblichen Geschlechts gedachten die Sängerinnen, welche nun folgten, des fremden Mädchens, das fast zu gleicher Zeit mit dem jungen Helden der Erde entnommen worden sei, wodurch sich der Wille des großen Geistes zu deutlich ausgesprochen habe, um mißverstanden zu werden. Sie ermahnten ihn, liebreich gegen sie zu sein und ihre Unwissenheit in den Künsten und Verrichtungen zu entschuldigen, die ein Krieger, wie er, zu seiner Gemächlichkeit nöthig habe. Hierauf wurde ihre hohe Schönheit, ihr Muth und ihre Entschlossenheit rühmend hervorgehoben, ohne dabei irgend eine Spur von Neid zu verrathen, und auf eine solche Weise, wie Engel, dem gewöhnlichen Glauben nach, ein Wohlgefallen an Wesen finden, welche mit noch höhern Eigenschaften, als sie, begabt sind. Diese Vorzüge, fügten sie hinzu, würden einen reichlichen Ersatz gewähren für die kleinen Unvollkommenheiten und Mängel ihrer Erziehung.

Diejenigen, welche jetzt an die Reihe kamen, wandten sich mit dem sanften Tone der Zärtlichkeit und Liebe an die Entschlummerte selbst mit der Aufforderung, fröhlichen Muths zu sein und hinsichtlich ihrer künftigen Wohlfahrt

keine Besorgniß zu hegen. Ein Jäger, sagten sie, würde ihr Gefährte sein und für ihre kleinsten Bedürfnisse Sorge tragen; zugleich würde ihr ein Krieger zur Seite stehn, sie in jeglicher Gefahr beschützend. Sie gaben ihr das Versprechen, ihr Pfad würde anmuthig und ihre Bürde leicht sein. Sie baten sie, sich nicht fruchtlosem Kummer zu überlassen, daß sie von ihren Jugendfreundinnen geschieden sei und von den Gegenden, wo ihre Väter gewohnt hätten. Die seligen Gefilde der Lenapes, versicherten sie, hätten eben so liebliche Thäler, so klare Ströme und süßduftende Blumen, als der Himmel der bleichen Gesichter. Sie befahlen ihr, sorgfältig zu achten auf alle Bedürfnisse ihres Gefährten, und nie den Unterschied zu vergessen, den Manitto so weislich zwischen ihnen bestimmt habe.

Ihr Gesang erhob sich jetzt in stärkern Tönen, und mit vereinter Stimme priesen sie die Gemüthsart des Mohikaners. Sie schilderten ihn als männlich, edel und großmüthig; Alles, wie es einem Krieger zieme und wie es ein Mädchen liebe. Ihre Gedanken in die zartesten und ausgesuchtesten Bilder hüllend, gaben sie zu verstehn, daß, so kurz auch die Zeit seines Weilens auf der Erde gewesen sei, ihre feine Beobachtungsgabe ihnen doch seine wahre Gesinnung und Herzensneigung entdeckt hätte: die Delawarer Mädchen hätten keine Gnade vor seinen Augen gefunden. Er stammte aus einem Geschlecht, das einst an dem Ufer des Salzsee's geherrscht hatte, und durch eigene Neigung war er zu dem Volke zurückgeführt worden, das bei den Gräbern seiner Väter wohnte. Warum hätte eine solche Vorliebe nicht begünstigt werden sollen? Daß ein reineres und edleres Blut in ihren Adern rollte, als in dem übrigen Theil ihres Volks, ließ sich leicht wahrnehmen;

daß sie allen Anstrengungen und Gefahren gewachsen war, hatte ihr Benehmen in den Wäldern bewiesen, und nun, fügten sie hinzu, habe sie der „Weise der Erde“ an einen Ort versetzt, wo sie in Gemeinschaft mit gleichartigen, verwandten Geistern ewig glücklich sein könnte.

Sie änderten nun Ton und Gegenstand und spielten auf die Jungfrau an, welche in der nahegelegenen Hütte weinte. Sie verglichen sie mit Schneeflocken, da sie eben so rein, so weiß, so glänzend, und eben so, wie jene, dem Schicksal ausgesetzt sei, in der Sommerhitze zu schmelzen oder bei dem Winterfroste zu erfrieren. Sie läugneten nicht, daß Alix in den Augen des Häuptlings, dessen Haut und dessen Schmerz dem ihrigen so gleich sei, gar manche Reize besitze; doch schienen sie ihr, wenn sie dies auch nicht deutlich ausdrückten, nicht die Vorzüge einzuräumen, die sie dem Mädchen, das sie betrauerten, zugestanden. Gleichwohl versagten sie ihr nicht das Lob, zu welchem ihre seltene Schönheit sie berechtigen konnte. Sie verglichen ihre Locken mit den üppigen Reben des Weinstocks, ihr Auge mit dem blauen Himmelsgewölbe, und die zarte Röthe ihrer Wangen dünkte ihnen lieblicher, als das fleckenlose Gewölk, welches die Strahlen der Morgensonne mit ihrem rosigen Schimmer beleuchten.

Während dieser und ähnlicher Klagen hörte man keinen andern Ton, als das leise Gemurmel des Gesanges, das nur durch jene lauten Ausbrüche des Schmerzes unterbrochen ward, die gleichsam einen Chor dazu bildeten. Die Delawarer horchten so aufmerksam, als ob sie durch einen Zauber gefesselt würden, und ihr tiefer, aufrichtiger Antheil an dieser Scene verrieth sich in den wechselnden Gefühlen, welche ihre ausdrucksvollen Gesichter belebten. Selbst

David schien mit Vergnügen dem Klange so sanfter Stimmen sein Ohr zu leihen, und lange zuvor, eh' der Gesang zu Ende war, bemerkte man an seinem lebhaften Blicke, wie sehr seine Seele von diesen Tönen ergriffen sei.

Der Kundschafter, der unter allen anwesenden Weißen der einzige war, der die Sprache der Delawarer verstand, richtete den Kopf ein wenig empor, um dem Gesange der Mädchen zu horchen und ihre Worte besser verstehen zu können. Als sie aber von den Aussichten sprachen, welche die Zukunft Uncas und Cora darbot, schüttelte er den Kopf, wie Jemand, der ihren irrigen Glauben einsah, und blieb mit gesenktem Haupte ruhig stehen, bis die Ceremonie — wenn anders eine Handlung so genannt werden kann, in der sich die Gefühle so deutlich und unumwunden aussprachen — ihr Ende erreichte. Heyward und Munro verstanden glücklicher Weise den Sinn der wilden Worte, welche durch die Luft tönten, nicht; sonst würden sie vielleicht dem Ausbruch ihres Schmerzes nicht haben widerstehen können.

Chingachghook allein bezeugte nicht die Aufmerksamkeit und lebhafte Theilnahme, welche die Eingebornen an den Tag legten. Sein Blick heftete sich fortwährend starr auf einen und denselben Gegenstand, und sowohl bei den wildesten Ausbrüchen des Schmerzes, als bei den rührendsten Stellen des Gesanges blieb sein Gesicht unveränderlich, ohne nur eine Muskel zu bewegen. Die kalten, leblosen Ueberreste seines Sohnes waren sein Alles, und jeder seiner Sinne, der des Gesichts ausgenommen, schien erstarrt. Es war, als verweilten seine Augen zum letzten Male auf den geliebten Zügen, die er nun bald nie wieder sehen sollte.

Als die Leichenfeierlichkeiten so weit gediehen waren,

trat ein Krieger von ernstem, finsterem Wesen, der sich durch manche Waffenthaten, vorzüglich in dem letzten Kampfe, ausgezeichnet hatte, langsam aus der Menge hervor und näherte sich dem Todten.

„Warum hast du uns verlassen, Stolz der Wapanachki?“ sagte er, indem er sich zu Uncas wandte, als könnte dessen Ohr seine Stimme noch vernehmen. „Dein Leben glich der Sonne, wenn sie zwischen den Bäumen auf uns niederscheint; dein Ruhm war glänzender, als ihr Mittagsstrahl. Du bist dahingegangen, junger Krieger; aber Hunderte von Wyandots räumen dir die Dornengebüsche von dem Pfade hinweg, der ins Land der Geister führt. Wer, wenn er dich in der Schlacht gesehn, hätte wohl geglaubt, daß du sterben könntest? Wer hat je, vor dir, Uttawa'n den Weg zum Kampfe gezeigt? Wie Schwingen des Adlers waren deine Füße, dein Arm schwerer, als die fallende Aeste der Fichte, und deine Stimme glich der Stimme Manitto's, wenn er aus den Wolken zu uns redet. Uttwa's Stimme ist schwach,“ fügte er hinzu, schwermüthig rings umherblickend, „und sein Herz ist sehr bedrückt. Stolz der Wapanachki, warum hast du uns verlassen?“

Ihm folgten mehrere Andere in gehöriger Reihenfolge bis der größte Theil der angesehensten Krieger der Nation dem Andenken des gefallenen Häuptlings sein Todtenopfer dargebracht hatte. Hierauf trat wieder in der ganzen Versammlung eine tiefe, lautlose Stille ein.

Jetzt hörte man einen leisen, dumpfen Ton, der von der gedämpften Begleitung einer fernen Musik herzurühren schien. Allein er veränderte sich nun auf eine Weise, daß man ihn nur undeutlich vernahm und nicht genau bestimmen konnte, woher er eigentlich kam und was er aus-

drücken solle. Indeß verstärkte er sich allmählig durch andere Töne, bis man zuerst schmerzliche Ausrufungen, dann aber einzelne Worte unterschied. Chingachghook's zitternde Lippen verriethen, daß er es sei, der jetzt seinen Todtengesang anstimmen wolle. Zwar wandte sich kein Auge nach ihm, und Niemand zeigte nur das geringste Zeichen von Ungeduld; doch sah man deutlich, daß die Anwesenden ihre Häupter erhoben, um den Tönen mit einer Aufmerksamkeit zu lauschen, die sie bisher nur Tamenund's Worten gezollt hatten. Allein sie horchten vergebens. Die Töne waren und blieben kaum vernehmbar, bis sie endlich, wie von einem vorübersäuselnden Luftzuge verweht, gänzlich verstummten. Chingachghook's Lippen schlossen sich wieder, und er blieb bewegungslos, mit starrem Auge sitzen, wie ein Geschöpf, hervorgegangen aus der Hand des Allmächtigen, eh' es eine Seele empfing. Die Delawarer schlossen aus diesem Benehmen, daß dem unglücklichen Vater noch die Fassung fehle, um eine so außerordentliche Geistesanstrengung ertragen zu können. Ihre Aufmerksamkeit richtete sich daher auf einen andern Gegenstand, und mit dem ihnen angeborenen Zartgefühl beschäftigten sie sich nur mit der Beerdigung des fremden Mädchens.

Einer der ältern Häuptlinge gab den Weibern ein Zeichen, und sie begaben sich hierauf nach dem Theile des Kreises, in welchem Cora's Leiche ruhte. Die Mädchen erhoben die Bahre auf ihre Schultern, und mit langsamen, abgemessenen Schritten sich fortbewegend, stimmten sie in sanften, leisen Tönen wiederum einen Klagegesang zu Ehren der Entschlummerten an. David hatte alle diese Ceremonien, die ihm so heidnisch schienen, mit aufmerksamem

Auge betrachtet, und beugte jetzt sein Haupt über die Schulter seines Freundes.

„Sie tragen jetzt die Ueberreste deines Kindes fort,“ sagte er zu Munro; „wollen wir ihnen nicht folgen, und Sorge haben, daß die Verstorbene auf christliche Weise beerdigt werde?“

Munro fuhr zusammen, als wären die Posaunen des jüngsten Gerichts erklungen. Er warf einen unruhigen, besorgten Blick umher, und stand dann auf, dem einfachen Leichenzuge mit der Haltung eines Soldaten folgend, aber mit dem Herzen eines Vaters, den sein Schmerz tief beugte. Seine Freunde begleiteten ihn, von einem Schmerz durchdrungen, der zu stark war, um nur Mitgefühl genannt werden zu können, und selbst der junge Franzose schloß sich dem Leichenzuge an, innig gerührt, wie es schien, von dem frühzeitigen traurigen Schicksal eines so liebenswürdigen Mädchens. Als aber die letzten Weiber des Stammes die ihnen in dem Gefolge angewiesenen Plätze eingenommen und sich mit demselben entfernt hatten, schlossen die Männer der Lenapes wieder den Kreis und stellten sich so schweigend, düster und regungslos, wie früherhin, um Uncas umher.

Der Ort, den man zu Cora's Grabe gewählt hatte, war ein kleiner Hügel, auf dem eine Gruppe von jungen und kräftigen Fichten stand, deren Schatten ein schwermüthiges Dunkel bildete. Als der Zug dort angelangt war, setzten die Mädchen die Bahre nieder und warteten mit der eigenthümlichen Geduld und Schüchternheit der Indianerinnen, daß die bei diesem Verluste vorzugsweise Betheiligten ihnen ein Zeichen ihrer Zufriedenheit mit den getroffenen Vorkehrungen geben möchten. Endlich sagte der Kundschafter, der allein ihre Gebräuche kannte, in delawarischer Sprache:

„Meine Töchter haben Alles gut veranstaltet; die weißen Männer danken ihnen.“

Befriedigt durch dieses belobende Zeugniß legten nur die Mädchen Cora's Leiche in eine Art von offenen Sarg, der aus Birkenrinde, nicht ohne eine gewisse Zierlichkeit,

verfertigt worden war, und senkten ihn in seine letzte, dunkle Wohnung hinab. Ihre gewöhnlichen Ceremonien begannen nun wieder auf die früher beschriebene, einfache und schweigende Weise. Sie bedeckten die frisch aufgeworfene Erde mit Blättern und Zweigen, und blieben, nachdem sie diese traurige Pflicht erfüllt, stehen, ungewiß, wie es schien, was sie weiter thun sollten. Der Kundschafter nahm abermals das Wort und sagte:

„Meine jungen Weiber haben genug gethan. Der Geist eines bleichen Gesichts bedarf weder der Kleidung, noch der Nahrung; denn er ist mit Allem versehen, was er im Himmel der Weißen braucht. Aber da seh' ich," fügte er hinzu, einen Blick auf David heftend, der eben sein Buch aufgeschlagen hatte, um einen heiligen Gesang anzustimmen, „daß Jemand zugegen ist, der die christlichen Gebräuche besser kennt, als ich. Er scheint eben sprechen zu wollen."

Die Mädchen traten bescheiden auf die Seite, und während sie bisher die Hauptrollen in diesem Schauspiel gespielt, zeigten sie sich jetzt als ruhige und aufmerksame Zuschauerinnen. Während David seine frommen Gefühle ausströmen ließ, verriethen sie weder durch Blicke, noch durch Bewegungen Ungeduld oder Verwunderung; sie hörten vielmehr dem Gesange so andächtig zu, als hätten sie den Inhalt desselben vollkommen verstanden; den Schmerz, die Hoffnung und Ergebung, die er einflößen sollte, schienen sie wirklich mitzufühlen.

Aufgeregt durch die Scene, der er so eben beigewohnt, vielleicht auch von innerer Rührung durchdrungen, übertraf der Sänger dieses Mal alle seine gewöhnlichen Leistungen. Selbst durch den Vergleich mit den sanften Tönen der Mädchen schien seine Stimme nichts zu verlieren, und seine geregelten Melodieen hatten wenigstens in den Ohren derjenigen, an die sie zunächst gerichtet waren, noch den Vorzug einer größern Verständlichkeit. Mit ernster, feierlicher Stimme, wie er ihn begonnen hatte, beschloß David seinen heiligen Gesang.

Als aber der letzte Ton desselben in den Ohren seiner Zuhörer verklungen war, sah man an den unruhigen ängstlichen Blicken der Menge und an der allgemeinen Bewegung, welche sie mühsam unterdrückte, daß man von dem Vater der Verstorbenen einige Aeußerungen erwarte, Munro schien zu fühlen, daß der Augenblick da sei, wo ihm eine Anstrengung bevorstand, die vielleicht die größte war, deren die menschliche Natur fähig ist. Er entblößte seine grauen Locken, und betrachtete die schüchterne und ruhige Menge, die ihn umgab, mit festem Blick und ruhiger Fassung. Hierauf winkte er dem Kundschafter und sprach:

„Sagt diesen guten Mädchen, ein schwacher, hinfälliger Greis, dessen Herz gebrochen sei, danke ihnen für ihre bewiesene Güte und Liebe. Belohnen werde sie dafür das hohe Wesen, das wir Alle, wenn gleich unter verschiedenen Namen, anbeten. Die Zeit sei nicht mehr fern, wo wir Alle, ohne Unterschied des Geschlechts, des Standes oder der Farbe, uns um seinen Thron versammeln werden."

Der Kundschafter horchte aufmerksam dem Greise zu, der diese Worte mit zitternder Stimme sprach, und als Munro geendet, schüttelte Hawk-eye den Kopf und äußerte: er zweifle an dem guten Erfolg einer solchen Rede.

„Ihnen so was zu sagen," versetzte er, „heiße gerade so viel, als wenn ich Ihnen sagen wollte, der Schnee käme nicht im Winter, und die Sonne scheine nie wärmer, als wenn die Blätter von den Bäumen gefallen sind."

Er wandte sich hierauf zu den Mädchen, ihnen Munro's Dankbarkeit in Worten ausdrückend, die er den Begriffen und der Fassungskraft seiner Zuhörerinnen am angemessensten hielt. Des Greises Haupt hatte sich wieder auf seine Brust hinabgesenkt, und die Schwermuth, die er früher gezeigt, schien sich seiner wieder zu bemächtigen, als der junge Franzose es wagte, seinen Arm zu ergreifen. Nachdem es ihm gelungen war, die Aufmerksamkeit des trauernden Greises rege zu machen, wies er auf einen Trupp junger Indianer, die sich eben mit einer leichten, doch wohlverwahrten Sänfte nahten, und deutete hierauf mit einer ausdrucksvollen Geberde nach der Sonne.

„Ich verstehe Sie, Sir,“ sagte Munro, mit dem Tone erzwungener Fassung; „ich verstehe Sie. Es ist des Himmels Wille, und ich unterwerfe mich ihm. Cora, mein Kind! wenn die Gebete eines zu Boden gedrückten Vaters etwas vermögen, wie glücklich wirst du dann sein! Kommt, meine Freunde,“ fügte er hinzu, sich bemühend, den Schmerz, den man in seinen erloschenen Gesichtszügen las, unter einer scheinbaren Fassung zu verbergen. „Unsere Pflichten hier sind erfüllt; laßt uns aufbrechen.“

Heyward folgte willig einer Aufforderung, die ihn von einem Orte entfernte, wo, wie er fühlte, seine Standhaftigkeit ihn jeden Augenblick zu verlassen drohte. Während seine Gefährten die Pferde bestiegen, benutzte er die Gelegenheit, dem Kundschafter die Hand zu drücken und ihn an das Versprechen zu erinnern, daß sie sich einander in den Cantonirungen der englischen Armee wieder treffen wollten. Dann sich schnell in den Sattel schwingend, spornte er sein Pferd und ritt neben der Sänfte her, aus der ein leises unterdrücktes Schluchzen hervordrang, das ihm die Gegenwart der lieblichen Alix verrieth. Auf diese Weise entfernten sich alle Weißen, an deren Spitze sich Munro mit gesenktem Haupte befand. In düsterem Schweigen ritten Heyward und David ihm zur Seite, begleitet von dem Abgesandten Montcalm's und von dessen Gefolge. Bald waren sie, mit Ausnahme Hawk-eye's, der sich nicht in ihrem Zuge befand, in dem Dunkel der dichten Wälder verschwunden, welche sich in dieser Gegend ausbreiten.

Allein das Band, welches die gemeinschaftlich erduldeten Trübsale und eine gleiche Stimmung des Gefühls um die einfachen Waldbewohner und die Fremden geschlungen hatte, so kurz auch der Aufenthalt der letztern in ihrer Mitte gewesen war, konnte nicht so leicht zerreißen. Noch viele Jahre später verkürzte die Erzählung von dem weißen Mädchen und dem jungen Mohikaner den Delawarern in langen Winternächten oder auf ermüdenden Zügen die Zeit, und in den Herzen ihrer Jünglinge und tapfern Krieger ward dadurch der Durst nach Rache gegen ihre natürlichen Feinde lebendig erhalten.

Aber auch Diejenigen, welche nur eine untergeordnete Rolle bei diesen wichtigen Ereignissen gespielt, lebten noch lange in der Erinnerung fort. Durch den Kundschafter, der noch mehrere Jahre eine Art von Verbindung zwischen der civilisirten Welt und den Delawarern unterhielt, erfuhren die letztern, daß der „Graukopf," seinem Gram unterliegend, kurze Zeit nachher zu seinen Vätern versammelt worden sei, und daß die „Offene Hand" seine ihn überlebende Tochter weit hinweg nach den Wohnungen der bleichen Gesichter geführt habe, wo ihre Thränen, nachdem sie eine lange Zeit geflossen, sich in jenes liebliche Lächeln verwandelt hatten, das so gut zu ihrem fröhlichen Charakter paßte.

Allein diese Ereignisse gehören einer spätern Periode an, als derjenigen, in welcher unsre Erzählung spielt. Verlassen von allen Gefährten, deren Farbe der seinigen gleich war, kehrte Hawk-eye an den Ort zurück, wohin ihn sein Gefühl mit unwiderstehlicher Macht hinzog. Er kam noch gerade zur rechten Zeit, um Uncas' Züge zum letzten Male betrachten zu können. Denn die Delawarer standen bereits im Begriff, den Todten in seine letzte Hülle von Thierfellen zu kleiden. Sie hielten einen Augenblick inne, um dem Kundschafter noch einmal den Anblick seines dahingeschiedenen Freundes zu gönnen, und als Hawk-eye sich abwandte, wurde der Körper des Jünglings eingewickelt, um nie wieder entwickelt zu werden. Hierauf begann ein feierlicher Leichenzug, wie der frühere, und die ganze Nation versammelte sich um das einstweilige Grab ihres Häuptlings; denn ihren Gebräuchen gemäß sollten seine Gebeine dereinst noch unter denen seines eigenen Volkes bestattet werden.

Von einem und demselben Gefühl angetrieben, setzte sich die ganze Versammlung zuerst in Bewegung. Als sie auf dem Begräbnißplatz angelangt war, herrschte wiederum die bereits geschilderte ununterbrochene Stille, während man dem Haupt-Leidtragenden eben die Ehrfurcht zollte, welche früherhin Munro'n zu Theil geworden war. Man begrub den Leichnam in einer halb sitzenden, halb liegenden Stellung. Das Gesicht des Todten war der aufgehenden

Sonne zugekehrt worden; seine Waffen, seine Jagdgeräthe lagen ihm zur Seite, damit er sich ihrer auf seiner letzten Wanderung bedienen könne. In dem Sarge, worin der Körper lag, war eine Oeffnung angebracht worden, damit der Geist wieder, wenn es nöthig wäre, zu seiner irdischen Hülle zurückkehren könne. Das Behältniß, das die Ueberreste des Jünglings verschloß, wurde übrigens mit dem angeborenen Scharfsinn der Eingebornen so oft verwahrt und zugedeckt, daß es völlig gesichert war gegen die Angriffe und Verwüstungen der Raubthiere.

Als man mit diesen Anordnungen fertig war, richteten sich Aller Augen wieder auf Chingachghook. Er hatte noch nicht gesprochen, und doch erwartete man bei einer so feierlichen Gelegenheit einige Worte des Trostes und der Belehrung aus dem Munde eines so berühmten Häuptlings. Der finstere, ganz in sich selbst versunkene Krieger richtete sich empor, als er den Wunsch des Volks vernahm, und blickte mit ernstem Antlitz umher. Seine krampfhaft zusammengepreßten Lippen öffneten sich, und zum ersten Male während der ganzen langen Feierlichkeit sprach er mit deutlichem, festem Tone:

„Warum trauern meine Brüder?“ sagte er, die niedergeschlagenen Krieger ringsumher betrachtend. „Warum weinen meine Töchter? Weil ein Jüngling zu den glückseligen Jagdgefilden dahingegangen ist? Weil ein Häuptling seine Laufbahn mit Ehren vollendet hat? Er war gut; er war gehorsam; er war tapfer: wer kann das läugnen? Manitto bedurfte eines solchen Kriegers, darum berief er ihn zu sich. Was mich betrifft, den Sohn und den Vater von Uncas, so bin ich nur eine verdorrte Fichte auf einer Lichtung des Waldes, welche von dem Feuer der bleichen Gesichter verheert ward. Mein Stamm hat die Ufer des Salzsee's und die Berge der Delawarer verlassen. Aber wer kann sagen, die Schlange seines Stammes habe seine Klugheit vergessen? Ich bin allein —“

„Nein! Nein!“ rief Hawk-eye, der bisher einen mitleidigen Blick auf das finstere Antlitz seines Freundes geheftet, doch den Zwang, den er sich mit Hülfe seiner

Philosophie auferlegt, nicht länger ertragen konnte. „Nein, Chingachgook, du bist nicht allein! Mag immerhin unsre Farbe verschieden sein, so stellte uns Gott doch auf einen Pfad, den wir mit einander wandeln sollen. Ich habe keine Verwandte und, ich kann auch wohl, wie du, sagen, kein Volk. Uncas war dein Sohn und eine rothe Haut von Geburt; und es kann auch wohl sein, daß dein Blut näher, — doch wenn ich je den Jungen vergesse, der so oft im Kriege an meiner Seite kämpfte, an meiner Seite schlief zur Zeit des Friedens, — wenn ich ihn je vergesse, so möge mich auch Der vergessen, der uns Alle schuf, so verschieden auch unsre Farben und die Gaben sein mögen, die uns die Natur verliehen hat. Der Junge hat uns auf eine Zeit lang verlassen, aber, Chingachgook, du bist nicht allein!" —

Der Mohikaner ergriff die Hand, die ihm Hawk=eye, von seinen Empfindungen hingerissen, über den frischen Grabeshügel entgegen streckte, und die beiden rüstigen und unerschrockenen Waldbewohner beugten ihre Häupter darüber hin, während heiße Thränen ihrem Aug' entströmten und die Erde benetzten, welche Uncas Gebeine umschloß.

Die feierliche Stille, welche bei dem Anblicke dieser rührenden Scene unter den Anwesenden herrschte, unterbrach Tamenund, der jetzt seine Stimme erhob, um das Volk zu entlassen:

„Es ist genug!" sprach er. „Geht, Kinder der Lenapes! Manitto's Zorn ist noch nicht vorüber. Warum sollte Tamenund noch länger hier weilen? Die bleichen Gesichter sind die Herren der Erde, und die Zeit der rothen Männer ist noch nicht wieder zurückgekehrt. Meine Tage haben schon zu lange gewährt. Am Morgen sah er Unamis Söhne in ihrer Kraft und glücklich, und ehe die Nacht einbrach, mußt' ich es erleben, den letzten Krieger aus dem weisen Geschlechte der Mohikaner zu erblicken."

Bayerische Staatsbibliothek München

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Cooper, James Fenimore,

J. F. Coopers sämmtliche Werke

Bd.: Bdch. 10 - 12 : Th. 2

Frankfurt am Main 1845

P.o.angl. 79 sa-7/12
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10745784-6